

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Ges.“
Schalter-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Druckerei:

Verlag (Expedition) 29511, Nebastilen 52,
Druckerei 2266.
Ausfertigung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
lohn. 2 Mt. 90 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Schachhäuser, ausschließlich Bestellungen. —
Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Vertriebsstellen, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bietrich: die dortigen 56 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Ausgabenpreis für die Seite: 10 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingerichteter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 307.

Wiesbaden, Samstag, 4. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . . . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

England und der Ausbruch des Krieges von 1870.

Die gegenwärtige politische Lage läßt einen Auffatz „England während des Krieges von 1870“, den der französische Deputierte de Pressensé im neuesten Heft der „Revue“ veröffentlicht, in einer besonders aktuellen Beleuchtung erscheinen. Ausführlich werden hier die Vermittlungsversuche der englischen Politik während der verhängnisvollen Wochen dargelegt, in denen der drohende Ausbruch des deutsch-französischen Krieges den Horizont Europas verdüsterte. Nachdem die Kandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern für den spanischen Königsstuhl Frankreich Anlaß zum Einspruch gegeben hatte, wandte sich Napoleon sogleich durch die Vermittlung des Barons von Rothschild an Gladstone, um bei England Unterstützung zu finden. Die Antwort des englischen Premierministers lautete unbestimmt; er erklärte, daß auch er die Kandidatur nicht billige, aber die Freiheit Spaniens, seinen König zu wählen, nicht behindern könne. Unterdessen hatte der Herzog von Gramont in der französischen Kammer bereits sehr kriegerische Erklärungen abgegeben, und es war nun das Bestreben der englischen Politik, besonders des Lord Granville, des Ministers des Auswärtigen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln diesen drohenden Krieg zu verhindern. Granville war sich der Schwierigkeit der Situation wohl bewußt; es schien ihm, wie wenn er einen Brand verhtüten müsse, zu dem alles Brennmaterial bereits aufgehäuft war und vor dem nur noch die sofortige Beseitigung der entzündlichen Stoffe schützen konnte. Er wandte sich an Preußen und Spanien mit beruhigenden Depeschen. Den Entwurf der für Berlin bestimmten Meldung sah Gladstone selbst durch und verfaß ihn mit langen Zusätzen. Es war ein Aufruf an die Großherzigkeit des preussischen Königs, die Erklärung, daß England keineswegs beabsichtige, sich in die Diskussionen über das Recht Spaniens zur Wahl seines Herrschers einzumischen, daß die Kandidatur des Prinzen Leopold durchaus nicht

die drohende Haltung Frankreichs rechtfertige, daß aber nichtsdestoweniger die Sachlage zu ernstlichen Konflikten Anlaß gebe, die ein Rücktritt von der Kandidatur am ehesten aus der Welt schaffen könne. Auch von Frankreich aus drängte man auf eine Vermittlung Englands in diesem Sinne. So erklärte der Herzog von Gramont dem englischen Gesandten Lord Lyons: „Es wäre eine sehr glückliche Lösung, wenn der Prinz von Hohenzollern auf den Rat des Königs von Preußen freiwillig zurücktreten würde.“ Man dachte sogar an ein ganz persönliches und vertrauliches Eingreifen der Königin Viktoria selbst.

Als aber nun die französische Politik erreichte, was sie gewollt, und der Prinz Leopold seinen Verzicht feierlich erklärt hatte, verstummten die kriegerischen Stimmen in der französischen Kammer nicht. Gladstone schrieb daraufhin an Lyons eine ernste Weisung, die Ermahnungen an Frankreich bedeuteten, und machte den Herzog von Gramont „auf die ungeheure Verantwortlichkeit“ aufmerksam, die Frankreich auf sich lade, wenn es sich nun nicht sofort für zufriedengestellt erkläre. Unterdessen war Frankreich schon mit der neuen Forderung hervorgetreten, daß der preussische König überhaupt niemals eine Erneuerung der hohenzollernischen Kandidatur gestatten dürfe, und der Herzog von Gramont hatte bei Lord Lyons angefragt, ob Frankreich der guten Dienste Englands versichert sein könne, wenn es von dem preussischen Könige die formelle Verhinderung jeder künftigen Kandidatur verlange; dafür würde er die schriftliche Abklärung abgeben, daß mit diesem Resultat endgültig zu begnügen.“ Lyons lehnte eine Antwort ab und erklärte, auf Instruktionen warten zu müssen. In aller Eile wurde nun der englische Ministerrat zusammenberufen und dieser beschloß, einen letzten Versuch zur friedlichen Beilegung des Konfliktes zu unternehmen. Man unterbreitete Bismarck einen Vorschlag, demzufolge sein königlicher Herr, der durch seine Zustimmung zu der Kandidatur des Prinzen in den persönlichen Verlauf der Ereignisse eingegriffen habe, nun auch persönlich Frankreich seine Zustimmung zu dem Verzicht mitteilen solle, wogegen Frankreich auf eine endgültige Verpflichtung für die Zukunft verzichten werde. Bismarck aber lehnte es ab, einen Vorschlag, der nicht vereinbar wäre mit der Würde seines Souveräns, diesem zu unterbreiten. Auch als dann die Kriegserklärung unvermeidlich geworden war, hatte Gladstone bis zuletzt gegen seine Überzeugung die Hoffnung nicht aufgegeben, daß der Ausbruch des Kampfes wie durch ein Wunder noch verhindert werden würde. Als er die Nachricht von der Kriegserklärung erhielt, war sein Gesicht leichenblau und Schmerz und Entsetzen malten sich auf seinen Zügen. Im Namen der Menschlichkeit fühlte er sich zu einem letzten Schritt für die Erhaltung des Friedens verpflichtet. Auf seine Anordnung hin befahl Lord Granville den englischen Gesandten in Paris und Berlin, die beiden kriegsführenden Mächte an das 23. Protokoll des Vertrages von Paris zu erinnern und sie zu ermahnen, vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten die guten Dienste einer befreundeten Macht anzurufen. England erklärte sich zu dieser Vermittlerrolle bereit. In Berlin schwankte der

König, ob er diesen letzten sich darbietenden Ausweg von der Hand weisen dürfe, in Frankreich aber lehnte man ihn rundweg ab. Gladstone hat in einem Briefe an Michel Chevalier die öffentliche Meinung Englands unter dem Ausbruch des Krieges getreulich geschildert: „Ich wüßte nicht den Eindruck des Schmerzes und fast Entsetzens zu beschreiben, der das ganze Land beim Ausbruch der Feindseligkeiten ergriffen hat. Ich vermute, daß es eine Zeit gab, wo England gesagt haben würde: „Lassen wir unsere Nachbarn, die zugleich unsere Nebenbuhler sind, ihre Kräfte und Schätze verschwenden, indem sie sich einander vernichten. Aber wir haben diese schlechte Philosophie verlernt und der Krieg zwischen Frankreich und Preußen erfüllt die ganze Gesellschaft mit Trauer und verursacht jedem einzelnen persönlichen Kummer. Einer der meinem Herzen teuersten Lebenspläne ist es gewesen, das Volk meines Landes mit dem ihrer großen Nation in einer wahren Freundschaft zu vereinigen. Dieses Band der Eintracht ist noch zu schwach, um nicht unter der gewaltigen Spannung durch Konflikte zu leiden. Ich denke, Sie werden mir einen Teil Ihrer Sympathie nicht verweigern, jetzt, da das Totengeläute die ersten Gefallenen zur Ruhe bringt. Wir sind gezwungen, mit beiden Parteien friedliche Beziehungen zu unterhalten.“ Nach der Niederlage der Armee und der Gefangenahme des Kaisers schrieb Gladstone dann im Dezember: „Das höchste Erstaunen erregt einen, wenn man bedenkt, daß dieser fieberhafte Wunsch, um jeden Preis einen Krieg hervorzurufen, sich mit einem tiefsten Glauben an die Minderwertigkeit der Deutschen verband, daß man überzeugt war, die anderen deutschen Staaten würden Preußen nicht unterstützen, und daß man selbst über die Pläne Österreichs im unklaren war, obwohl ein langer Aufenthalt in Wien den Herzog von Gramont eines Besseren hätte belehren können. Es wurde rasch klar, daß die Ratgeber des Kaisers, die nichts vom öffentlichen Recht und den Empfindungen Europas wußten, die Stimmung in Österreich und in den kleinen deutschen Staaten und vor allem die wirklichen Kräfte der preussischen und ihrer eigenen Armee nicht besser kannten.“

Politische Übersicht.

Ist die Frage des Lehrermangels noch zeitgemäß?

Die preussische Schulverwaltung arbeitet seit einigen Jahren mit Hochdruck an der Beseitigung des Lehrermangels. Soweit die amtlichen Nachweise es erkennen lassen, sind die rastlosen Bemühungen und großen finanziellen Opfer auch nicht ohne Erfolg geblieben. Die Zahl der Lehrerseminare ist in dem Jahresfrist 1907/08 von 125 auf 153, die Gesamtzahl der Lehramtskandidaten von 11 191 auf 14 296 gestiegen, und da gleichzeitig die Frequenz der Präparandenanstalten von 17 020 auf 20 783 gesteigert worden ist, dürfte die Frequenz der Seminare in den nächsten Jahren auf rund 18 000 anwachsen. Dann aber erhöhte sich die

Genilleton.

„Gefühlstot.“

Die starke Erschütterung, die durch die Freiberger Verurteilung gegen die junge Mörderin Grete Weiher angefaßt der merkwürdigen Seelenzustände, die sich da entfalteten, in weite Kreise getragen wurde, verleiht den Ausführungen besonders Nachdruck, die der Psychologe der Harvard-Universität Professor Münsterberg soeben im „American Magazine“ veröffentlicht, und die sich mit jener feischen eigenartigen Verfassung beschäftigen, aus der das Verbrechen aufsteigt.

Anknüpfend an den sensationellen Fall der Mrs. Guiney, des „weiblichen Soubartes“, die auf ihrer einsamen Farm jahrelang Verbrechen auf Verbrechen häufte, gegen 180 Menschen ermordete und verscharrte, und deren Untaten nur einem Zufall ihre Entdeckung verdauten, berichtet der Gelehrte von seinen Studien und experimentellen Forschungen, die er mit amerikanischen Verbrechern angestellt hat. Die Ursachen der Bluttaten findet der Forscher in einem eigenartigen Seelenzustand, für den er die Bezeichnung „gefühlstot“ anwendet, und den er in wechselnder Intensität bei den meisten Kapitalverbrechern feststellen konnte. Das zeigte sich mit aller Schärfe in dem Falle des amerikanischen Massenmörders Orchardson, mit dem Professor Münsterberg eine Reihe bemerkenswerter Versuche vornahm, die sich auf das Gedächtnis, Aufmerksamkeit, die Gefühlsbetonung des Assoziationsprozesses, Wille, Urteil und die Suggestibilität des Verbrechers bezogen. „Ich fand, daß er „gefühlstot“ war, was jedoch keineswegs bedeutet,

daß er Gefühlsregungen nicht zugänglich ist. Wie bei den meisten Verbrechern stand seine Empfindungsfähigkeit tief unter dem Durchschnitt. Ein tiefer Nadelstich z. B. ergab keinerlei Reaktion, und sein Taktstump zeigte sich abgestumpft, während Gesicht und Gehör sehr stark entwickelt waren. Allein trotz dieses Mangels organischen Schmerzempfindens (er war nie krank gewesen) zeigte er die Fähigkeit, die Leiden anderer sofort wahrzunehmen.“ Das schließt Aufwallungen intellektuellen Empfindungsvermögens keineswegs aus, wenigstens solche Individuen ringsum Leid und Schmerz fühlten. Im Gegensatz zu Mrs. Guiney vollbrachte er seine Verbrechen unpersönlich, er sah seine Opfer nicht. Er fertigte Böllermaschinen, legte Dynamit und Bomben unter Türen und Treppen und dachte dabei ebensowenig an die Leiden der Opfer, wie etwa ein Spielwarenfabrikant an die Freuden, die seine Waren bei den Kindern auslösen. Er war gefühlstot.

Dies wird um so bedeutsamer, je mehr wir eines der verderblichsten Nervenleiden kennen lernen, die Hysterie, die hauptsächlich entsteht aus gehemmten Gemütsvorstellungen. Dieser Fall mag auch auf Mrs. Guiney zutreffen. In diesem Zustand begeht eine Frau viele anscheinend unerklärliche Taten und verliert sogar Verbrechen. Hysterie ist eine „eingeschlossene Gemütsbewegung“, und sie verschwindet, wenn die vergessenen Gemütsideen zu bewusstem Ausdruck gebracht werden. Eine hysterische Frau wurde mit Sonnenuntergang stets stumm, eine andere vermochte nur flüssige Nahrung zu genießen, eine dritte litt unter der Vorstellung, feis Tabakrauch zu riechen. Keine dieser Patientinnen kannte den Ursprung dieser Vorstellung. Erst allmählich enthielten die Ärzte den Schleier. Die Frau, die abends

verstummte, sah einmal am Abend am Krankenbette ihres Vaters und unterdrückte gewaltig jedes Geräusch, um ihn nicht zu hören. Als man die Erinnerung an diese Szene in ihr wiedererweckte, gewann sie ihre Stimme zurück. Die Frau, die nur flüssige Nahrung genoß, war vor Jahren einmal gezwungen gewesen, ihren Ekel zu unterdrücken, wenn sie mit einem Manne am selben Tische aß, der mit einer widerlichen Krankheit behaftet war. Als man diesen Ausgangspunkt ihr erklärte, war sie geheilt. Die Frau mit der Vorstellung von Tabakrauch erfuhr zufällig in einem durchdrückten Zimmer von der Untreue ihres Gatten und mußte, da andere gegenwärtig waren, ihre Erregung unterdrücken. Als man ihr den Zusammenhang ins Bewußtsein brachte und damit die damals geknebelte Empfindung auslöste und befreite, war sie genesen. Wahrscheinlich spielten auch bei Mrs. Guiney derartige hysterische Momente mit; sie war gefühlstot und hatte daher nicht die gesunden Hemmungsvorstellungen, die sie vom Verbrechen zurückgehalten hätten.

Für den Psychologen bieten derartige Fälle weiblichen Verbrechertums nichts Überraschendes. „Ich habe gefunden, daß Frauen leichter durch eine bestimmte Idee oder Leidenschaft beherrscht und bestimmt werden können als Männer. Wenn sie einmal beginnen, so führen sie ihre Handlungen zu größeren Extremen, seien diese nun gut oder böse. Der Mann schließt und wird mehr durch die Umstände und voraussetzlichen Folgen beeinflusst. Die Frau nimmt dies nicht wahr und handelt nach ihrem alles absorbierenden Drang.“ Professor Münsterberg glaubt nicht an den geborenen Verbrecher und widerspricht den Anschauungen Lombrosos über die Degeneration. „Freud ein Gefühl, daß wir nicht

Zahl der Kandidaten, die alljährlich in das Lehramt eintreten, von rund 3600 im Jahre 1902 auf 6000, und es ist nicht ausgeschlossen, daß vorübergehend, vorausgesetzt, daß der Lehrbedarf nicht höher bemessen wird, als ihn die Besetzung der jetzt vorhandenen Stellen bedingt, statt des Lehrermangels ein Lehrerüberfluß vorhanden sein wird. Wohl auf Grund dieser für die Regierung nicht ungünstigen Zahlen ist denn auch u. a. vor einigen Wochen in der „Kreuzzeitung“ behauptet worden, daß es nicht mehr zeitgemäß sei, die Frage des Lehrermangels als eine brennende zu bezeichnen.

Aber das ist doch nur eine *Fata Morgana*. Bei genauerem Zusehen verflüchtigt sich gar vieles von dem glänzenden Bilde, wie es sich auf Grund des amtlichen Materials gestaltet hat, und es zeigt sich dem Auge des Kenners auch hinter den schönen Zahlen die Wirklichkeit mit ihren Unzulänglichkeiten. Durch eine private Umfrage im Mai 1908, deren Ergebnisse jetzt in der „Päd. Ztg.“ mitgeteilt werden, ist aufs neue festgestellt worden, daß mit der schnellen Vermehrung der Lehrerbildungsanstalten der Andrang zum Lehrerberuf keineswegs in gleichem Maße gewachsen ist. Viele Anstalten sehen sich außerstande, die Kurse ordnungsgemäß zu besetzen. Klassen mit 15 und weniger (bis zu 9) Schülern sind keine Seltenheit. Mehrere der in Aussicht genommenen Kurse sind erst nach vielfachen Bemühungen der Behörden zustande gekommen, andere haben trotz aller Verbearbeitung nicht eröffnet werden können. Auch an den sonst bedorzugten Anstalten ist der Zugang von Jahr zu Jahr geringer geworden. Die Anforderungen in der Aufnahmeprüfung sind denn auch vielfach so niedrig wie möglich bemessen worden, und wenn der eine und der andere nicht genügt, versucht man es trotzdem mit ihm. Daß sich unter solchen Verhältnissen die Qualität der Präparanden und Seminaristen nicht auf der Höhe der früheren Jahre halten kann, bedarf nicht erst des Beweises.

Die Regierung hat geglaubt, daß sie des Lehrermangels allein durch eine schnelle Vermehrung der Lehrerbildungsanstalten Herr werden könnte, und hat diesem Zweck in anerkannter Bereitwilligkeit Millionen über Millionen geopfert. Der Versuch muß nach allem, was jetzt über die Besetzung der Seminare und Präparandenanstalten bekannt geworden ist, als gescheitert angesehen werden. Auch die schönsten amtlichen Zahlen können nicht länger darüber hinwegtäuschen, daß die gegenwärtige Praxis, dem Lehrermangel abzuhelfen, der Volksschule und dem Lehrerstande unheilbare Wunden schlägt. Darum kann auch gar nicht davon die Rede sein, daß die Frage des Lehrermangels nicht mehr zeitgemäß sei. Sie ist in Wahrheit noch immer die brennendste aller Schulfragen, und der verdient sich den Dank des Vaterlandes, der zur Beseitigung des Notstandes Mittel und Wege weist.

Die Sommerfession.

d. Madrid, 2. Juli.

Ich schrieb Ihnen bereits einige Male über die merkwürdige Idee des Ministerpräsidenten, das Parlament — als Strafe sozusagen, daß es ihm das Lokalverwaltungsrecht nicht rechtzeitig apportiert — den Sommer über in Madrid zusammenzuhalten, und erwähnte gelegentlich auch, daß hinter den Kulissen Verhandlungen im Gange seien, um eine Einigung zwischen der Regierung und der Opposition wenigstens so weit herbeizuführen, als notwendig wäre, um eine Vertagung über die heißesten Monate weg möglich zu machen. Diese Verhandlungen nun scheinen gescheitert zu sein, denn in der letzten Staatsratsitzung, die zur Aufnahme mehrerer neu ernannter Staatsräte einberufen worden war, hat Maura sich bemüht gesehen, seine Absicht nochmals auszusprechen, daß er das Parlament bis zur Erledigung des Lokalverwaltungsrechts

in der Deputiertenkammer zusammenzuhalten gedenke. Ob es ihm viel nützen wird, steht allerdings noch dahin, denn die Opposition ist natürlich auch nicht müßig und Moret hat bereits in einer Fraktionsführung den Vorschlag gemacht, die Minorität in 3 „Schichten“ einzuteilen, die abwechselnd in Madrid anwesend zu sein hätten und der Beratung weiter obstruieren könnten. Auf die Art kann der Herbst herankommen, ehe man ein Ende der zweiten Lesung zu erwarten hätte. Daß Maura seine Majorität stets parat haben wird, wenn er sie braucht, ist auch nicht anzunehmen, und so hat er noch nicht einmal die Gewißheit, daß seine Gewaltkur auch schließlich den von ihm gewünschten Erfolg haben wird.

Sichern und „fair wages“.

n. London, 1. Juli.

Unzweifelhaft ist Australien das Land, das sich — nächst Neuseeland — am schnellsten und leichtestigsten zu Experimenten sozialer Natur entschließt und so war die Commonwealth auch der erste Staat, der die sogenannte „fair wages“-Klausel einführt, d. h. bestimmt, daß unter gewissen Umständen von der entsprechenden Bezahlung der Arbeiter, welche einen Artikel herstellen, Folgen steuerlicher und anderer Natur abhängen. Die letzte Blüte dieser Art Gesetzgebung war eine Differentialsteuer, die „Federal Excise Tariff Act“, in der festgesetzt wurde, daß auf alle im Lande selbst hergestellten Güter, bei deren Anfertigung nicht „angemessene Löhne“ gezahlt worden sind — über die „Angemessenheit“ entscheidet ein Tarifamt — ziemlich hohe Ausgleichsteuern zu zahlen sind. Der Grund für diese eigenartige Bestimmung ist folgender: Im Bundesparlament hat die Arbeiterpartei — eine glühende Adorantin für „fair wages“ — außerordentlich großen Einfluß, dagegen nicht in allen Landtagen. Nun unterliegt das große Gebiet des Arbeiterrechtes der Staatsgesetzgebung und der Bund kann direkt nichts tun, um den Arbeitern die von ihnen geforderte Lohnhöhe zu sichern. Daher wählte man den oben geschilderten indirekten Weg — ohne jedoch dabei mit der Steifnacktheit und der Unabhängigkeit englischer Richter zu rechnen. Zwei Fabrikanten von landwirtschaftlichen Geräten nämlich, die auch mit Straffsteuer belegt worden waren, brachten die Angelegenheit vor das oberste Bundesgericht und dieses entschied kurz und bündig: „daß das Vorgehen des Commonwealth-Parlamentes, das Arbeits- und Lohnbedingungen durch Steuer zwangsweise zu ändern versuche, ultra viros — also verfassungswidrig — sei“. Der Oberrichter Sir Samuel Griffith und zwei (namentlich aufgeführte) Beisitzer sprachen sich im Urteile dahin aus, daß 1) das Gesetz über die dem Bunde von der Verfassung verliehene Macht, Steuern zu erheben, hinausgehe, daß es 2) in jedem Falle der Sektion 55 der Verfassung widerspreche, welche die Bestimmung enthält, daß ein Steuergesetz nichts anderes enthalten darf, daß 3) die Verfassung die Einmischung in die Gebiete, welche den Einzelstaaten vorbehalten sind, ausdrücklich untersagt, und daß 4) die „Excise Tariff Act“ ungültig sei, weil sie zwischen den einzelnen Staaten differenziere. Die anderen zwei Richter (ebenfalls mit Namen angeführt) waren nicht der Ansicht der Majorität. Die Lage, welche durch diese Entscheidung des Federal High Court, gegen die es weder Berufung noch Revision gibt, geschaffen worden ist, erscheint ziemlich verwickelt, denn es ist nicht zu erwarten, daß die Arbeiterpartei die Felle so ruhig wegschwimmen läßt, deren sie schon sicher zu sein glaubte. Der Premier, Deakin, hat auch bereits seine Meinung dahin geäußert, — was er schon tat, als der Prozeß noch schwebte — daß die Regierung an ihrer Politik in der Lohnfrage unter allen Umständen festhalte, und daß es angeht, der Entscheidung des obersten Bundesgerichtes eben notwendig und Pflicht der Regierung sei, andere Mittel und Wege zu suchen, auf denen sie ihren Willen in die Tat umsetzen könne. Der Schatzminister der Commonwealth, Sir William

Lyne, schlägt zu diesem Zwecke bereits ein Referendum über eine entsprechende Abänderung der Bundesverfassung vor.

Deutsches Reich.

* **Der staatliche Bernsteinbau in Palmeniden.** Die Dienstreise, die der Handelsminister jochen nach Ostpreußen angetreten hat, gilt unter anderem auch den staatlichen Bernsteinwerken in Palmeniden. Es liegt nämlich in der Absicht, den Betrieb dieser Werke wesentlich zu ändern. Bisher ist der Bernstein unterirdisch durch bergmännischen Betrieb gewonnen worden. In den letzten Jahren hat sich diese Art der Gewinnung des Bernsteins aber immer unwirtschaftlicher gestaltet, die Kosten sind im Vergleich zu den Betriebsergebnissen mehr und mehr gestiegen. Man geht daher mit dem Gedanken um, an Stelle der unterirdischen Ausbeutung einen oberirdischen Betrieb einzuführen, das heißt, durch Bagger die über dem Bernstein gelagerten Sand- und Erdmassen fortzuschaffen und so durch Tagesbetrieb den Bernstein selbst zu gewinnen. Bevor eine Entscheidung über diesen Plan gefaßt wird, will der Handelsminister selbst an Ort und Stelle die sämtlichen einschlägigen Verhältnisse prüfen. Gelangt er bei dieser Prüfung zu einem positiven Ergebnis, so dürften voraussichtlich in den Etats der nächsten Jahre nicht unerhebliche Forderungen für die nötigen Einrichtungen zur Umwandlung des Betriebes vorzusehen sein.

* **Ein nachahmenswerter Erlass des bayerischen Justizministers** wendet sich gegen die Übung, jedem Angeklagten geringfügige frühere Bestrafungen vorzubehalten. Die Anklagebehörde soll sich Strafregisterauszüge zunächst nur zum eigenen Gebrauch verschaffen und in der Verhandlung ebenfalls dafür eintreten, daß die zwecklose und entbehrliche Befestigung von Vorstrafen unterbleibt oder keinesfalls früher als notwendig erfolgt. Fragen nach früheren Bestrafungen von Zeugen dürfen nur aus zwingender Veranlassung gestellt werden.

* **Deutscher Richterbund.** In Würzburg fand dieser Tage eine Versammlung von Vertretern der Richtervereine von Baden, Bayern, Elsaß-Lothringen und Posen statt, um über den Zusammenschluß zu einem deutschen Richterbund zu beraten. Es gelang, eine vollständige Einigung auf Grund der vom Vorstand des Bayerischen Richtervereins gemachten Vorschläge zu erzielen.

* **Zur Bernhard-Affäre.** Die Berliner „Neuesten Nachr.“ heben in einer Zuschrift von unrichtiger Seite hervor, daß diese Affäre Bernhard eine starke Niederlage des Kultusministers und der beteiligten Deputierten bedeutet. „Wenn auch manche Darstellung über die Geschichte der Berufung nicht zutrifft und das Recht der Fakultät freilich ist, so konnte und mußte der Fall Bernhard anders erledigt werden, als es geschehen ist. Und daß sein Ausgang nun das Ergebnis gehabt hat, daß dem Ansehen unseres Kultusministeriums in den Augen der Universitäten und der breitesten Öffentlichkeit eine schwere Wunde geschlagen ist, dafür wird Herr Dr. Holle seinen Ratgebern kaum Dank wissen. Wir haben seinerzeit den ersten Personalentscheidungen des Ministers, als die Aufstellung des Ressorts Althoff Gelegenheit hierzu bot, sehr skeptisch gegenübergestanden, ein Standpunkt, der sich heute als sehr berechtigt erweist.“ In diesem Artikel wird dann weiter die Vermutung zurückgewiesen, daß Exzellenz Althoff hinter den Kulissen den Drahtzieher gespielt habe, und dann heißt es weiter: „Als Ludwig Bernhard den Widerstand der Fakultät gegen seine Berufung erkannte, richtete er an diese jenen Brief, in dem er die Entscheidung in ihre Hände legte. Das war ein an sich verständlicher Schritt; nur überlegte der Schreiber dabei nicht, daß er hierdurch die Autorität des Kultusministers, der ihn berief, völlig ausschaltete. In dem Dezerat für

kennen, hat die Tätigkeit des gesunden Organismus, des Fühlens und Handelns gestört, und der Gehirnweg, durch den die gefühlbetonten Empfindungen eindringen, ist gesperret. Sie fühlt nicht die normalen Erregungen von Mitleid und Schrecken beim Anblick des Blutes.“ Die religiösen und sozialen Empfindungen spielen in dem Leben von Mrs. Gutnes keine Rolle mehr, weil sie gestäubt war. Dieser Zustand, der tausend Entstehungsmöglichkeiten hat, ist auch die Quelle der meisten Verbrechen. Die Hemmungsvorstellungen schwinden, das Gleichgewicht der Gefühle“ ist aufgehoben. Der Grad der Intelligenz, Erziehung, Milieu-Einflüsse, der Umgang mit anderen, all das wirkt mitbestimmend. Wer kann es sagen, wo ein absolut richtig arbeitender Geist ist? Kein Gehirn arbeitet vollkommen. Welche Intelligenz und welches Temperament wäre das Ideal? Es sind alles nur Gradunterschiede.“ K. C.

Die „Parade“ der New Yorker.

Einen Tag gibt es im Jahr der amerikanischen Bürger, die sich im allgemeinen dem Kriegswesen so abhold gebärden, einen Tag, an dem ganz New York kriegerisch wird. Das ist in den letzten Maitagen eines jeden Jahres, bei der Feyer des „Memorial Day“ des großen nationalen Festes. Luigi Barzini gibt im „Corriere della Sera“ eine anschauliche Schilderung des bunten Treibens, das an diesem Tage in den Straßen der sonst so geschäftigen Hudson-Metropole herrscht. Aus allen Straßen klingen kriegerische Paraden, wohin man blickt, sieht man kriegerische Insanien. Es ist der Tag, an dem das demokratische Volk den Reiz der Uniform genießt, die Helmpose verliert und der Patriotismus in hohen Wogen schäumt. Wer auch nur irgend eine Uniform besitzt, legt sie stolz an und eilt auf die Straße, um hinter einem Sternenbanner eiliger zu marschieren; und wenn das Schicksal einen Kos militärischen Schnittes verlagert hat, der schmückt sein Knopfloch mit einer

Nationalkolorade, windet sich die Landesfarben um den Hut oder trägt ausrecht vor sich her den Spazierstock, an dem ein Miniatursternenbanner klattert. Schon morgens früh beginnt das Treiben, und den Broadway hinunter ziehen in Trupps und im Gleichschritt die patriotischen Bürger. Alle möglichen Uniformen kann man da beobachten, und hinter den regulären Truppen marschieren die alten Veteranen, die einst in dem Bürgerkriege sich Vorbeeren und eine Pension ersochten. Wie groß die Zahl dieser Veteranen ist, mag man daraus erkennen, daß die Summe der auszubehaltenden Pension das Kriegsbudget mit nicht weniger als 652 Millionen Mark belastet, wobei freilich zu erwägen ist, daß fast alle Pensionäre den Titel Oberst führen und daß die Höhe ihrer Pension steigt statt sich zu vermindern.

Aber auch der friedliche Bürger greift zum kriegerischen Schmuck und sei es auch nur eine in den Nacken zurückgeschobene Militärkappe oder ein paar angeheftete bunte Streifen, die die Nähte des Zivilrocks begleiten. Und wer keine Waffe trägt, nimmt den Regenschirm über die Schulter, trägt den Spazierstock wie einen Säbel und aus allen Augen leuchtet Kampfesdurst und Schlachtenfreude. Hinter den Veteranen aber folgen in unabsehbarer Menge die Veteranen der Zukunft, die Jugend. Alle Schulen entsenden als Vertreter militärisch eingekleidete Trupps; nur die arbeitsamsten Schüler scheinen das Recht zu genießen, an dieser Ehre teil zu nehmen, denn fast alle tragen Brillen. Manches Kollege paradiert mit einer wirklichen Kanone. Dann wieder kommt ein Trupp Neger, dann eine Schar weißgekleideter Kinder mit breitrandigen Cowboyhüten. Unzählige Musketen lassen patriotische Weisen erklingen, die Trommeln läuschen knatterndes Gewehrfeuer, die großen Pauken das Dröhnen schwerer Geschütze. Kein Grenadier Napoleons trug eine prunkvollere Uniform als die Kapellmeister dieser Musikkapellen. Eine fingerdicke Kruste von Goldborten und Goldschmüren bedeckt die Selbstenbrust, leuchtende Farben strahlen auf, feuerrote Röcke oder solche in blendendem Weiß, an den Bein-

kleidern ziehen breite Goldbiesen sich hinauf, phantastische Kopfbedeckungen mit Federbüschen leuchten in der Morgensonne und mit einer Begeisterung, die in wilden Bewegungen sich entläßt, schlagen diese Männer den Takt mit großen Stäben, die in gewaltige Silberknöpfe auslaufen. Längs den Straßen aber drängen sich die Zuschauer, sie fallen jubelnd ein, wenn das Lied vom Star-spangled-Banner erklingt, und die Hüte schwirren durch die Luft. All diese Massen marschieren zur 72. Straße, um sich zur Parade zu formieren. In Reih und Glied marschieren sie dann einher und das Ende des Marsches ist das Grabdenkmal des Generals Grant an dem anmutigen Ufer des Hudson. Der populärste Mann des Tages hält die Festrede und dann löst die „Parade“ sich auf.

In diesem Jahre war Taff der Redner, und es kam sogar zu einem Zwischenfall, der Taff leicht seine Popularität hätte kosten können. Der Präsidentschaftskandidat erzählte vom General Grant, daß er, ehe er den Feind besiegte, sich selbst besiegen mußte und seinen Gang zur Trunksucht, der ihm im Anfang seiner Laufbahn den Abschied von der Armee einbrachte, mit bewundernswürdiger Energie nieder kämpfte. Die Gegner Taffs wollten die Situation nutzen und alsbald erklangen während der Rede: „Er hat Grant beschimpft, er hat Grant beschimpft“. Erst nach einer Weile wilden Tobens konnte Taff wieder zu Worte kommen und den lärmfreudigen Fanatikern klar machen, daß er gerade dadurch den Menschen Grant gerühmt habe. In den Geschichtsbüchern lebt übrigens die Episode nicht fort, und so bot Taffs Rede denn den Ausgangspunkt einer Debatte, die heute noch nicht beendet ist. . . . Aber während so das obere New York durch seine Parade in einen frühlichen Belagerungszustand versetzt wurde, arrangierten die Vorstädte ihre eigenen „Paraden“, und allerlei findige Idealisten versuchten die patriotische Stimmung für ihre philanthropischen Ideen fruchtbar zu machen. Man beschränkt sich nicht auf eine Menschenrevue. Die Frauensektion des Vereins gegen die Mißhandlung von Tieren

die Hochschulen aber mußte man von diesem Brief und man hat ihn nicht verhindert und damit selbst dazu beigetragen, daß eine Entscheidung, zu der er sich allein für kompetent erklärte, ohne weiteres in andere Hände überging. Das war ein hohes Maß von Ungeschicklichkeit. Jener Brief durfte nicht geschrieben werden, weil er unter allen Umständen dazu beitragen würde, eine Niederlage des Kultusministeriums herbeizuführen. Nur der Weg einer geschickten Vermittelung konnte aus dem Dilemma des Falles Bernhard führen. Und wenn nun der früher so erfolgreiche Vermittler Althoff, der durch die Macht seines Willens und den zwingenden Einfluß seiner Persönlichkeit über so manche Kunst des Zwiespaltes eine Brücke schlug, fehlte, so mußte eben ein anderer in die Bresche treten, denn es galt um hohen Einsatz, den Schutz des Kronrechtes und die Wahrung des Ansehens der Regierung. Und darum hätte es selbst eine höhere Stelle nicht verschmähen sollen, vermittelnd einzutreten; wir sind ganz sicher, es wäre gegangen. So aber ist das Kultusministerium mit einer neuen Entschlossenheit an Autorität aus der Affäre herausgegangen, und wenn im kommenden Winter der Kultusrat im Landtage zur Erörterung steht, dann werden die Herren Holte, Raumann und Elster Rede und Antwort stehen müssen, warum dieser Fall Bernhard so total verfahren werden mußte. Ein anderer Bundesstaat aber dürfte sich Herrn Professor Bernhard holen; und somit ist das „System Althoff“ jedenfalls gänzlich überwunden, das nämlich darin bestand, mit Kunst und Tücke die besten Kräfte aus allen Teilen des Reiches den preussischen Hochschulen einzuzureißen. Und das ihm dies gelungen ist, werden ihm auch seine Gegner wohl nicht bestreiten.“

* **Getäuschliche Hoffnungen.** Die „Kieler N. Nachr.“ erzählen, am Sonntag seien große Scharen dänisch gesinnter Nordschleswiger nach Esbjerg gereist, in der bestimmten Erwartung, eine englische Truppenmacht landen und die Grenze überschreiten zu sehen. Sie haben natürlich eine Enttäuschung erlebt. Zurzeit liegt nur ein englisches Hochsee-Torpedoboot, der „Jod“, im Hafen von Esbjerg.

* **Die polnische Sprache im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier.** Der Regierungspräsident von Düsseldorf beschied das Geheiß der polnischen Gewerkschaften im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier um Gebrauch der polnischen Sprache in den Gewerkschaftsversammlungen abschlägig.

* **Die Verschmelzung der „National-Zeitung“ mit der „Post“** ist nunmehr eingetreten. Die „Nat.-Ztg.“ hat ihr äußeres Gewand behalten, während die „Post“ in der kleineren Gestalt der „Nat.-Ztg.“ erscheint. Der Inhalt beider Blätter deckt sich vollkommen hinsichtlich des Handels-, Lokals-, Familien- und Inseratenteiles. Nur der politische Teil ist verschieden, jedoch ist der Nachrichtenanteil über auswärtige Politik wieder übereinstimmend. Bemerkenswert sei noch, daß auch der bisherige Chefredakteur der „Nat.-Ztg.“, Dr. Harms, aus der Redaktion ausgeschieden ist.

* **Ob sie gehört werden?** Die reformkatholische Wochenschrift „Das zwanzigste Jahrhundert“ richtet in der neuesten Nummer ein „Offenes Wort an die hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands in Betreff der Wunderheilungen von Lourdes“. Zunächst wird eine Zuschrift des Münchener Arztes Dr. E. Rigner mitgeteilt, der an mehreren Beispielen nachweist, daß die klerikalen Reklamen an den angeblichen Wunderheilungen fehlerhaft, selbst wenn diese längst als Schwindelgeheimnisse gebrandmarkt sind. Die Redaktion bestätigt die Angaben der Zuschrift und erlärnt dann die hochwürdigsten Herren daran, daß die sogenannten „Gnadenorte“ der katholischen Dogmatik eine große Verlegenheit bereiten und daß deren dogmatische Apologie auf sehr schwankendem Fundament ruhe; es sei eben eine Konzeption an das Volkempfinden, dem man kein Argerniß bereiten wolle. Dann heißt es in dem offenen Wort an die Bischöfe weiter: „Aber darf man vor Argerniß zurückschrecken, wenn die Gefahr

des Götzendienstes so nahe liegt? Dem Kenner der Religionsgeschichte tauchen bei den Berichten aus Lourdes die alten Heiligthümer der Heiligkeit auf, deren Wunderkraft nicht hinter der Lourdesquelle zurücksteht. Ich zweifle natürlich nicht, daß Ihnen dies bekannt ist. Aber ich fordere Sie auf, im Namen der Wahrheit und der Religion dies auch öffentlich zu bekennen, den Strom dieses irreligiösen Geistes zu hemmen, nicht, wie es in Limburg geschah, einen eigenen Sonntag der „Muttergottes von Lourdes“ zu weihen. Das katholische Volk schaut gläubig vertrauensvoll auf Sie. Rechtfertigen Sie dieses Vertrauen! Treten Sie lähnen diesem Treiben einer ungläubigen Clique in Lourdes, die ihren horrenden Geschäftsvorteil aus der Leichtgläubigkeit des katholischen Volkes zieht, entgegen, auch wenn das Volk momentan Argerniß nehmen sollte! Jüngst wurde von einwandfreier Zentrumsseite die wirtschaftliche Inferiorität des deutschen Katholizismus nachgewiesen. Helfen Sie dies nicht vermehren! Halten Sie den „goldenen Strom“ auf, der in diesem Jahr wieder Hunderttausende Mark in die Taschen der ungläubigen Finanzwelt von Lourdes führt. Aus einem kleinen Städtchen, berichtet man uns, trugen 18 Pilger 3000 M. nach Frankreich. An dem Straßburger Pilgerzug nahmen, wenn die Meldung nicht übertrieben hat, 40 000 Pilger teil. Wie viele Tausende sauer erpante Groschen mögen sie den lachnenden Beherrschern von Lourdes zugebracht haben! Halten Sie ein, hochwürdigste Herren! Erheben Sie Ihr gewichtiges Wort gegen eine Bewegung, die zur wirtschaftlichen Verarmung des katholischen Volkes beiträgt und vor allem zum Paganismus zurückführt!“

* **Das Programm des deutschen Juristentages.** Für den 20. Deutschen Juristentag, der vom 10. bis 12. Sept. d. J. in Karlsruhe i. B. stattfinden wird, sind nunmehr, wie wir der „D. Jur.-Ztg.“ entnehmen, von der ständigen Deputation folgende Beratungsgegenstände definitiv auf die Tagesordnung gesetzt worden:

1. Empfiehlt sich die gesetzliche Regelung des gewerblichen Arbeitsvertrages (insbesondere des Tarifvertrages) zwischen Arbeitgeberverbänden einerseits und Arbeiterverbänden andererseits?
2. Welche zivilrechtlichen Folgen knüpfen sich an die im modernen Rohntampfe üblichen Verrentungen, insbesondere an das Verbot des Einkaufs und Verkaufs des Arbeitsgebens und Arbeitnehmens?
3. Sind besondere Vorschriften erforderlich und wünschenswert, um die Wirksamkeit des Eigentumsvorbehalts an dem mit einem Fabrikgebäude zu verbindenden Maschinen zu sichern?
4. Empfiehlt es sich, das Reichsgesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs in Ansehung des Ausverkaufswesens zu ergänzen?
5. Ist das Recht der Lagerheime und Lagerpfandscheine reichsgesetzlich zu regeln?
6. Welche Änderungen des bestehenden Rechts empfehlen sich, um denjenigen Personen, welche in einem Vertrags- oder Anstellungsverhältnis tätig sind, den gebührenden Anteil an Nutzen und Ehre aus ihren Erfindungen und sonstigen geistigen Schöpfungen sicher zu stellen?
7. Bedarf das Legalitätsprinzip im Strafverfahren einer Einschränkung, beziehungsweise in welcher Richtung?
8. Welches Strafmittelsystem empfiehlt sich für das künftige deutsche Strafgesetzbuch?
9. Empfiehlt es sich, in das künftige deutsche Strafgesetzbuch Vorschriften über Strafzumessung aufzunehmen?
10. Ist die Vorunternehmung im Sinne der gegenwärtigen Strafprozessordnung beizubehalten, und wie würde sie, falls diese Frage bejaht wird, zu gestalten sein?
11. Ist in bürgerlichen Rechtsverhältnissen das Kollegialprinzip zugunsten des Einzelrichtertums einzuschränken?
12. Empfiehlt sich eine Änderung des Rechtsmittels der Revision in Zivilsachen?
13. Bedarf das amtsgerichtliche Verfahren einer Reform und nach welchen Richtungen?

Heer und Flotte.

Die englische Übungsflotte in der Nordsee.

Die jetzt im Norden unserer Nordseeküsten operierende englische Flotte ist mit ihren 200 Fahrzeugen die stärkste, die je unter dem Oberbefehl eines einzelnen Admirals gestanden. Die japanische und russische Flotte, die bei Tsushima aufeinanderstießen, sind zusammen nicht so stark gewesen wie diese englische Armada. Daß es nicht wohlwollende Gefühle für uns sind, die diese Flotte in unsere Gewässer führt, das zu erkennen ist nicht schwer, wenn auch bei den Manövern offiziell alles

vermieden wird, was deutsche Empfindlichkeit verletzen könnte. Aber die allgemeine Auffassung, der nicht gut widersprochen werden kann, geht dahin, daß die durch die Manöver zu lösenden Fragen die Strategie in einem etwaigen deutsch-englischen Krieg betreffen. Darum sollen, wie das „B. L.“ aus eingeweihten Kreisen hört, zwei charakteristische Operationen in den Kreis der Übungen eingeschlossen werden, nämlich erstens eine Truppenlandung an einer feindlichen Küste, ein Manöver, für das ein Streifen an der Ostküste Schottlands ausgewählt werden soll, und ferner die Verfolgung eines Feindes, der in den Ärmelkanal getrieben werden soll. Die Truppenlandung hätte, wie es heißt, ursprünglich unter Beobachtung gewisser Formen auf norwegischem Boden vorgenommen werden sollen. Man soll von dieser Idee aber wegen politischer Bedenken, die in Norwegen geäußert wurden, wieder abgekommen sein, denn in Norwegen habe man zum Ausdruck gebracht, daß man nicht wünsche, bei Deutschland Anstoß zu erregen. Jedenfalls wird der Ausfall dieser Manöver, der größten und anstrengendsten, denen die britische Kriegsmacht jemals unterzogen wurde, nicht ohne Einfluß auf die weitere Marinepolitik Englands sein.

Ausland.

Rußland.

Die geplanten Reisen des Zaren.

Durch die Presse ist die bisher unwidersprochene Meldung gegangen, daß der Zar beabsichtige, zusammen mit König Eduard dem Kaiser Franz Joseph seine Glückwünsche zum Jubiläum persönlich darzubringen. Wie ich an unterrichteter Stelle erfahre, ist bekannt, daß der russische Herrscher in diesem Jahre nur Seefahrten unternehmen will. Hieraus geht deutlich hervor, daß obige Nachricht unzutreffend ist. Es verlautet auch sonst nichts über eine Begegnung des Zaren mit dem österreichischen Kaiser. (Die Nachricht von einer Zusammenkunft des deutschen und russischen Herrschers ist bekanntlich dementiert worden. Siehe letzte Nachr.) et.

Die deutschen Protestanten in Warschau wollen zu Gemeindevertretern nur Kandidaten wählen, die für Wiedereinführung des deutschen Gottesdienstes in Warschau eintreten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. Juli.

Der sterbende Kartenbrief.

Schon am 15. Dezember 1883 war in Belgien eine neue Art der bequemen Postkarte, eine verschleißbare Doppelpostkarte, eingeführt worden: Der Kartenbrief. Er ähnelt in gewissem Sinne den zusammenklappbaren zweiflügeligen römischen Wachstafeln, den Kartenbriefen des Altertums. Bald folgten mehr als ein Dutzend Länder dem belgischen Beispiel. Nur bei uns wurde Jahrelang immer wieder vergeblich diese praktische und zeitparende Briefform gefordert, zuletzt noch 1896 bei der Beratung des Postgesetzes im Reichstag. Herr v. Podbielski erfüllte dann endlich das Sehnen und führte am 1. November 1897 den Kartenbrief ein, ein tief und oft gefühltes Bedürfnis befriedigend. Das Briefporto von 10 Pf. galt auch für ihn. Freilich war es anfangs nicht bloß ein gewöhnlicher Kartenbrief, in Form einer Doppelpostkarte, sondern es war eine dreifache zusammenhängende Postkarte mit einem abgerundeten Berichthaus, eine Art Mappe, mit vier Postarienseiten Schreibfläche. Zum Unglück klebte sie schlecht und ging leicht los. Das empfahl sie wenig. Trotzdem wurden 1897 schon 6 202 208 Stück und 1898 sogar 8 111 657 Stück verkauft. Das war die Blanzzeit des deutschen Kartenbriefes. Dann aber

veranstaltete in der fünften Avenue und dem Madison Square einen seltsamen Aufzug: die Parade der Arbeitspferde. In endloser Reihe schritten hier die braven Vierfüßler vorüber, stämmige Arbeitspferde, Reitpferde, Militärgänse und zum Schluß Karrenpferde mit ihren Wagen hinter sich. Ruff, brausender Beifall und Fanfaren begrüßten diese vierfüßigen Helden der Arbeit, die da gleichmäßig und ihres inneren Wertes sich bewußt durch die festlich geschmückten Straßen trotteten. Und erst wenige Tage vorher hat man auf demselben Madison Square eine „Parade“ der New Yorker Polizeihunde gesehen können.

Der Amerikaner zeigt überhaupt einen auffälligen Hang zum Paradeartigen und er liebt Demonstrationen über alles. In der unruhigen und eifrigen Zeit der Arbeit und des hastenden Geldkampfes genügt es nicht, seine Absichten, seine Gesinnungen, seine Einfälle im Herzen zu tragen oder nur auszuführen, man muß sie auch veröffentlichen, man muß eine Parade veranstalten. All diese wunderlichen Einfälle der Millionäre, die seltsamen Feste, die egyptischen Banketts, sie zeigen im letzten Grunde Paradecharakter und daselbe spricht aus der Vorliebe des Einzelnen, der, wenn gleich Republikaner, sein Knopsloch nicht leer sehen mag und es in Ermangelung von anderem mit bunten Kolarden schmückt, die da sagen, daß er an jener Universität studiert hat, daß er diesem Fußball-Klub angehört, daß jener Klub ihn zu seinen Mitgliedern zählt. Es genügt nicht, daß man jemand ist, man muß es zeigen, man muß es sagen, man muß es proklamieren, sei's durch Gold, sei's durch Farben, sei's durch eine Kolarde, kurz, durch eine Parade... K. Ch.

Aus Kunst und Leben.

* **Ein alter Irrtum.** Fragt man gelegentlich irgend ein Schulkind, woraus die Wolken bestehen, so wird man in recht vielen Fällen die Antwort erhalten: aus Nebelbläschen. Der jungen Generation wird also zum Teil

noch heute die einst von Galen und Leibnitz aufgestellte Hypothese von der Bläschenatur der sichtbaren Wolkenelemente gelehrt, obwohl diese Hypothese längst als Irrtum erkannt und erwiesen ist. Zwar haben noch Physiker wie Schmidt, Bravais und Clausius die Bläschenform der Nebelteilchen auf verschiedenen Wegen zu begründen versucht, nichtsdaher weniger hat man sich doch endlich gezwungen gesehen, der schon 1845 von Stokes vertretenen Ansicht von der Tropfennatur der Wolkenteilchen beizupflichten. In neuerer Zeit haben Dines und Ahmann die Nebelteilchen als massive Tröpfchen direkt beobachtet und gemessen. Ahmann fand auf dem Brocken den Durchmesser der kleinsten Tröpfchen 0,008 Millimeter, denjenigen der größten Tröpfchen 0,017 Millimeter. Bei 0,04 Millimeter zeigte sich der Nebel nährend und ging in Regen über. Kämy hat auf optischem Wege durch Messungen der Durchmesser der Sonnenhöfe den Durchmesser der „Nebelbläschen“ zu 0,014 bis 0,035 Millimeter (im Winter 0,026, im Sommer 0,017 und im Jahr 0,022 Millimeter) gefunden. Die Kleinheit dieser Tröpfchen erklärt, nach J. Hann, deren Schweben oder äußerst langsames Fallen in der Luft. Die Physik lehrt, daß Wassertröpfchen von 0,01 Millimeter Durchmesser infolge der Aufstreuung nur mit einer Geschwindigkeit von etwa 1 Zentimeter in der Sekunde fallen können; da sich die feinen Tröpfchen aber noch mit einer Lusthülle überziehen, sinken sie in Wirklichkeit noch langsamer. Wolkenteilchen von 0,02 Millimeter Durchmesser fallen in ruhiger Luft mit einer Geschwindigkeit von 4 Zentimeter pro Sekunde. Nahe an der Erdoberfläche ergibt sich für Tröpfchen von 0,5 Millimeter eine Fallgeschwindigkeit von 3 Meter, für Tropfen von 2 Millimeter eine solche von 6 Meter und für sehr große Plazregentropfen von 5 Millimeter eine solche von 8 Meter in der Sekunde. Aufsteigende Luftströmungen erhalten demnach kleinere Tröpfchen gerade schwebend. Aus dem Gesagten geht zugleich hervor, daß auch der Regenbogen auf die Lichtbrechung und Farbenzerstreuung an Tröpfchen (nicht jedoch an Bläschen) zurückzuführen ist. -I-

* **Graf Zeppelin als Dichter.** Der Handelsgärtner Albert Dörner der schwäbischen Oberamtsstadt Luitpoldingen a. d. Donau hatte am vergangenen Sonntag an den Grafen Zeppelin nach Friedrichshafen eine schöne Reisesendung abgehen lassen, der er den Vers als Begleitgedicht beigab:

Zur Fahrt der Sonne zu, Glück auf! Doch eine Bitt': Sie zu begrüßen, bring' ihr eine Reife mit!

Darauf kam schon am Dienstag mit einer auf dem in den Lüften schwebenden Luftschiff geschmückten Ansichtskarte folgender poetische Gegengruß an den Reisesender:

Du sandtest mir ein schönstes Sonnenkind, Es seiner Mutter näher zuzutragen, Ich schick' mein Element, den Wind, Dir herzlich Dank dafür zu sagen!

Graf Zeppelin.

Theater und Literatur.

Der Verlag von Ernst Plösch in Riga hat eine lettische Ausgabe der unsterblichen Gassenjungen-Epöpe „Maz und Morik“ von Wilhelm Busch veranstaltet. Die draktischen Verse sind von der lettischen Dichterin Aspasia übersetzt.

Bildende Kunst und Musik.

An Stelle des verstorbenen Professors Peter Hansen wurde der Professor Fritz Nöber zum Direktor der Dillfelder Kunstakademie ernannt.

Wissenschaft und Technik.

Zum Rektor der Universität Bonn für das kommende Studienjahr ist der „Bonner Ztg.“ zufolge Geh. Medizinalrat Professor Dr. Schulte gewählt worden.

Die englische Geographische Gesellschaft hat dem Fürsten von Monaco in Anerkennung seiner Verdienste in Bezug auf die kartographische Aufnahme des Meerbettes die Goldene Medaille zuerkannt.

ging es reizend bergab, obwohl ein paar Jahre später die jetzige Form einer gut verschleißbaren, schön handlichen Doppelpostkarte mit perforierten Rändern eingeführt wurde. 1899 betrug der Absatz nur noch 4,29 Millionen, 1900 bloß 3,06 und nach der letzten, neuesten Poststatistik (1906) ist mit 2 311 977 Stück jetzt der äußerste Tiefstand erreicht, den es je gab. Wenn es so weiter geht, müssen wir uns bald dem Nullpunkt nähern.

Wie kommt das? Wir sehen hier vor einem noch ungelösten Rätsel, denn in Österreich mit seinen 27 1/2 Millionen Einwohnern werden (1905) 2 1/2 Millionen Kartenbriefe jährlich abgesetzt, also 11mal so viel wie in dem viel größeren deutschen Reichspostgebiet mit seinen 52 Millionen Einwohnern. Von den internen Briefen machen die gestempelten Kartenbriefe bei uns nur 0,14 v. H., in Österreich aber 2,67 v. H. aus.

Beiläufig gesagt, waren es in Österreich (1905) 5 195 025 Ortskartenbriefe zu 6 Hellern (= 5,1 Pf.) und 20 415 050 Kartenbriefe zu 10 Hellern (8,5 Pf.) für den Fernverkehr. Seit dem 18. Januar 1907 ist aber das Ortsporto dort aufgehoben worden.

Wie kommt das also, daß bei uns ein so geringer Kartenbriefabsatz besteht? Daß es bei uns stetig zurückging, in Österreich aber stetig zunahm, in den letzten 10 Jahren allein von 16 Millionen (1895) auf 2 1/2 Millionen, (1905)? Gewiß spielt das Fehlen von deutschen Ortskartenbriefen zu 5 Pf. dabei mit. Waren doch in Italien die Ortskartenbriefe (5 Centesimi) unlängst noch zehnmal so zahlreich wie die Fernkartenbriefe (bisher 20 C.). Aber ein Hauptgrund wird wohl der sein: Die Post macht keine Reklame für die Kartenbriefe, sie erinnert nicht daran, sie hängt sie nicht aus. Und so denkt man nicht daran. Die Kartenbriefe der Privatindustrie sind meist miserabel, aus weichem Papier, und finden daher auch nur wenig Absatz. Gewiß würde der Kartenbrief besser gehen, wenn er ein billigeres Porto hätte als der gewöhnliche Brief, wie das z. B. in Uruguay der Fall ist. Aber da die Post dabei das Schreibmaterial schon umsonst liefert, so würde sie sich bei uns schwerlich dazu verstehen. Trotz alledem und trotz der ersparlichen größeren Handlichkeit liegt der Kartenbrief bei uns im Sterben. 1899 waren die früheren Stempelpostkarten der deutschen Reichspost auch bis auf 2,3 Millionen Stück zurückgegangen (bei 776 Millionen Briefen). Da wurde beschlossen, daß sie vom 10. Dezember 1900 ab gar nicht mehr verkauft werden sollten. Die österreichischen Stempelpostkarten, von denen 1873 noch 37,3 Millionen abgesetzt wurden, langten 1902 bei 712 000 Stück an und gingen Ende 1904 ebenfalls ein.

Wenn die deutschen Briefschreiber sich jetzt nicht ernstlich des seinerzeitigen lange, lange erbettelten Kartenbriefes annehmen, so dürften seine Tage bald gezählt sein. Bei der für die Stempelumschläge verhängnisvollen Zahl von 2,3 Millionen ist er nun auch gerade angelangt.

A. J.

Zehn Gebote für Vogelliebhaber.

1. Schaffe niemals einen Vogel an, ehe du dich genau über seine Bedürfnisse unterrichtet und dich überzeugt hast, daß du sie ihm in naturgemäßer Weise erfüllen und ihm so den Verlust der Freiheit ersparen kannst! Halte nie mehr Vögel, als du bequem selbst zu versorgen imstande bist!

2. Bedenke, daß ein Vogelkäfig wohl zu klein, aber niemals zu groß sein kann! Die Sitzstangen seien soweit voneinander entfernt, daß der Vogel, um von einer zur anderen zu gelangen, seine Flügel zu Hilfe nehmen und so Lungengymnastik treiben muß, die zur Gesunderhaltung seines Blutes unbedingt erforderlich ist.

3. Schütze deine Vögel vor praller Sonnensonne, Zugluft, trockener Dienwärme und plötzlichen Temperaturschwankungen! Hänge den Käfig in Augenhöhe auf, am besten so, daß er der Morgen Sonne zugänglich ist!

4. Außerste Reinlichkeit ist die Grundbedingung jeder verständigen Vogelhaltung. Achte besonders auf Sauberkeit der Sitzstangen, da sich sonst leicht Fußkrankheiten einstellen!

5. Füttere gut, aber nicht üppig, nahrhaft, aber nicht zu reichlich, nur so viel, als der Vogel glatt anspricht, und richte dich in der Zusammenfassung des Futters nach der Jahreszeit und nach der Verdaulichkeit des Vogels! Dieser liebt Abwechslung im Futter; einformige Kost macht ihn verdorrten und gesangsunfähig.

6. Bringe von deinen Spaziergängen allerlei Lederbissen aus der freien Natur mit! Dafür ist jeder Vogel sehr dankbar.

7. Sorge für stets reines und frisches Wasser! Gib es im Sommer zweimal täglich, im Winter überfließen!

8. Krankheiten der Vögel sind durch naturgemäße Pflege leichter zu verhüten als später durch Quacksalbereien zu heilen. Verdoppelse deine Sorgfalt zur Manierzeit und glaube nicht etwa, daß der Vogel während der gesangslosen Zeit nicht so gut gefüttert zu werden braucht.

9. Überlasse die Sorge um deine Lieblinge nicht anderen, am allerwenigsten Kindern oder Dienboten, sondern füttere und reinige stets selbst!

10. Beschäftige dich liebevoll mit deinen Pfleglingen, sprich und spiele mit ihnen, denn sie wollen im engen Käfig auch Unterhaltung haben! Sie werden es dir durch Anhänglichkeit, Zutraulichkeit und fleißigen Gesang reichlich vergelten.

(Flugblatt des Vereins für Vogelschutz in Bayern. München, Widenmayerstraße 1.)

st. Das Ende der hellen Nächte ist nun wieder gekommen. Nachdem der lichte mitternächliche Dämmerungskreis am Nordhorizont für die nur wenig nördlich des als Grenze dieser Erscheinung anzusehenden Parallels von 48° N liegenden Städte Straßburg, Stuttgart und Ingolstadt bereits Ende Juni verschwunden ist, werden die hellen Nächte allmählich auch für die übrigen Gegenden Deutschlands aufhören, und zwar um so später, je nördlicher ihre Lage ist. In Kaiserslautern, Mannheim und Nürnberg währt diese Zeit bis etwa zum 8. Juli, in Düsseldorf, Cassel, Leipzig und Regnitz ungefähr bis zum 20. Juli, in Hannover, Berlin und Posen

bis zum 25./26. Juli, in Hamburg, Stettin und Brandenburg bis zum Monatschluß, in Kiel, Stralsund und Danzig bis zum 3. August und in den nördlichsten Gegenden Schlesiens und Ostpreußens noch einige Tage länger. In der Folgezeit werden die Nächte, sofern kein Mondschein vorhanden ist, wieder völlig dunkel, denn die Sonne, die in der Periode der hellen Nächte weniger als 18° unter dem Horizont gesunken ist, taucht jetzt täglich tiefer hinab.

— **Hitzferien.** Die anhaltende große Hitze ist nicht nur den Landleuten für das Genusieren sehr willkommen, sondern sie wird auch von den Schulkindern mit Freuden begrüßt. Haben sie doch in diesem Jahre schon so oft „hitzfrei“ gehabt, wie nur selten in einem Jahre zuvor. Meistens beträgt die Temperatur in den Schulzimmern schon morgens 25 und 26 Grad, so daß von einem ersprießlichen Unterricht gar keine Rede sein kann, wenn man außerdem noch bedenkt, daß gar viele Kinder, namentlich der ärmeren Bevölkerung, schon abgepaßt und müde zur Schule kommen, da je nach den Wohnungsverhältnissen in vielen Fällen auch die Nacht noch keine Erholung bringt. Andererseits sind die schulfreien Nachmittage auch oft den Eltern sehr willkommen, da sie, besonders auf dem Lande, die Kinder gerade in der jetzigen Zeit zu mancherlei Arbeiten gut gebrauchen können.

— **Zur Dienstbotenfrage** wird uns geschrieben: Ein seit Januar erscheinendes Sonntagsblatt, „Die Dienstbotenzeitung“, hat sich rasch viele Freunde unter Herrschaften wie Dienstboten erobert. Erstere abonnieren darauf, weil sie Sonntags ihren Mädchen gern passende Lektüre in die Hand geben, und oft gefunden haben, wie schwer die Auswahl unter den eigenen Bäckershäfen zu treffen ist, wo das eine zu schwer, das andere dem Gesichtskreis und den speziellen Bedürfnissen nicht entsprechend ist usw. Da hilft die „Dienstbotenzeitung“ aus der Verlegenheit, indem sie in richtiger Erkenntnis ihrer Aufgabe nur Gesundes bietet, dieses aber in leicht verständlicher und unterhaltender Form. Sie will vor allem ein richtiges Standesbewußtsein in den Dienstboten wecken, sie lehren, ihre Pflichten treu erfüllen, zugleich aber mit offenen Augen um sich sehen, um alles das kennen zu lernen, was z. B. die Ausbildung, die Rechtsverhältnisse, Altersansichten ihres Standes betrifft. Den Mädchen werden gute Koch-, den Hausmädchen gute Putzrezepte geboten, den Kindermädchen Anweisung zur Beschäftigung der Kinder, allen Anleitung zum Plüden und Schneidern. Man sieht, wie reichhaltig das Blatt ist, und wird sich nicht darüber wundern, daß der Schriftleitung behändig Anerkennungsschreiben von Dienstboten und Herrschaften zugehen, und daß von dem Briefkasten ausgiebig Gebrauch gemacht wird, meist in wirklich verständiger Weise. — Kostspielig darf die „Dienstbotenzeitung“ natürlich nicht sein, und sie kostet denn auch nur 75 Pf. vierteljährlich, wenn sie durch die Post oder den Buchhandel bezogen wird.

— **Feuerversicherungen** handeln in ihrem eigenen Vorteil, wenn sie bei Abschließen von Versicherungen der Stallgebäude darauf dringen, daß diese mit Blitzableitern versehen werden. Sehr oft sind schon bei Gewittern Viehhälle vom Blitz entzündet worden, und die darin untergebrachten Tiere konnten nicht gerettet werden. Bei brennenden Schafställen ist es überhaupt unmöglich, die Schafe daraus zu entfernen, und so ist bei Ausbruch eines Feuers die ganze Schafherde fast immer dem Flammentode geweiht. Die Feuerversicherungs-Gesellschaften sollten sich über diesen Punkt gegenseitig verständigen und einen Druck ausüben, nötigenfalls auch bei schon versicherten Gebäuden zu den Kosten zur Errichtung von Blitzableitern einen Anteil beitragen. Viele Brände und die entsetzlichen Leiden des Flammentodes Tausender von armen Tieren würden dann verhindert sein.

— **Zur Bekämpfung des Alkoholismus.** Daß die Verringerung der Geseletheit, alkoholische Getränke zu genießen, auch den Alkoholismus nach mancher Richtung hin vermindert, zeigt unter anderem Liverpool, wie John Burns unlängst in einer Rede zugunsten des neuen englischen Schankgesetzes besonders hervorhob. Obwohl seit 1904 in dieser Stadt die Einwohnerschaft von 650 000 auf 700 000 gestiegen ist, hat die Trunksucht von 29 auf 11 pro 1000 Einwohner im Jahre sich vermindert, die Wirtschaften haben allerdings in diesem Zeitraum auch um 400 abgenommen.

— **Das Töten von Insekten** zu Sammelzwecken führt besonders bei Anfängern oft zu Tierquälereien, weil sie nicht wissen, wie manche Schmetterlinge, besonders dickköpfige Nachtschmetterlinge, zu töten sind. Die Mittel, die in den Lehrbüchern angegeben stehen, sind vielfach absichtlich, so das Töten vermittels glühender Nadel. Das beste Mittel, Nachtschmetterlinge zu töten, besteht darin, daß man den Tieren 4 bis 5 Tropfen Benzol auf den Kopf schüttet. Das Benzol tötet sie augenblicklich und ohne Schmerz. Aber Kinder sollte man überhaupt von der Sammelwut abhalten. Und Benzol ist feuergefährlich; daran denke man.

— **Unter falschem Verdacht.** Vorgestern wurde in Mainz, wie der „M. Anz.“ berichtet, ein Mann festgenommen, der eine Anzahl wertvoller Schmuckgegenstände mit Brillanten versehen wollte. Die Polizei, die auf eine Anzeige hin, daß man es hier anscheinend mit einem Dieb zu tun habe, die Festnahme bewirkt hatte, mußte ihn aber alsbald wieder freilassen, da es sich herausstellte, daß die von ihm zum Versehen angebotenen Schmuckgegenstände sein unbefristetes Eigentum waren. Der festgenommene war, da er sich in augenblicklicher Not befand von hier nach Mainz gekommen, um sich durch das Versehen der Schmuckgegenstände Geld zu verschaffen. Er stellte sich dabei aber so ungeschickt an, daß er in den Verdacht geriet, auf unredliche Weise sich in den Besitz der Schmucksachen gesetzt zu haben und verhaftet wurde.

— **Leichenlandung.** Am Mittwochnachmittag wurde in Niederwalluf eine männliche, gut gekleidete Leiche gefunden, welche schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Das Alter des Toten war etwa 45 Jahre. Die Leiche kam ins Totenhäus.

— **Freie Schulstellen** sind zu besetzen in: 1. Scheidt, Kreis Unterlahn, evangel. Lehrstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 2. Niedershausen, Kreis Oberlahn, evangel. Lehrstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 3. Arzheim, Kreis Höchst a. M., kathol. Lehrstelle mit 1200 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 175 M. Alterszulage. — 4. Lautenbrücken, Kreis Oberweilerwald, evangel. Lehrstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — Anmeldungen bei Stelle 1, 2 und 3 bis 1. 8. 08, Eintritt am 1. 9. 08, bei Stelle 4 bis 15. 8. 08, bezw. 1. 10. 08.

— **Zirkus Henry.** Die Donnerstag-Vorstellung im Zirkus Henry brachte eine überraschende Novität. Wir meinen die Produktionen des Mr. Reiff o. Professor Deguigne, Dozent für Elektrotechnik im Polytechnischen Verein in Frankfurt, sagt darüber u. a. folgendes: Zunächst handelt es sich hier um die sogenannten Testlastströme, die seit etwa zwei Jahrzehnten angegeben werden. Es sind dies Ströme von sehr hoher Spannung, aber auch, wie die Wissenschaft sich ausdrückt, Ströme von sehr hoher Frequenz. Wir, für den Laien verständlicher, von sehr hoher Wechselzahl. In dieser hohen Wechselzahl liegt das Geheimnis oder Rätsel begründet. Die Richtung des Stromes kann sich bis zu einmillionmal in der Sekunde ändern, daher gehen diese Ströme nicht durch den Körper, sondern nur über den Körper, über die Körperoberfläche. Das ist, wie der Artist sagen würde, der Trick. Die hohe Spannung allein wäre natürlich bei 300 000 Volt unbedingt tödlich, da Lungen und Herzmuskeln in Mitleidenschaft gezogen werden würden. Wohl gemerkt: die überaus hohe Frequenz der Testlastströme bewirkt, daß die betreffende Person nicht verletzt wird, daß der Strom nicht in den Körper eindringt und das Nervensystem nicht lähmen kann. Dort, wo der Funken austritt, also bei den Fingerspitzen, an der Wange, hat der Experimentator allerdings einen geringen stechenden Schmerz. Wenn z. B. Papier an seiner Wade aufflammt, so kann sogar eine kleine Brandwunde zurückbleiben, weil dort eben ein elektrischer Funke austritt. Das Leuchten der Röhren und das Ausströmen der Funken sind Folgen der sehr hohen Spannung. Professor Deguigne vermischt sogar, daß die Spannung mehr als 300 000 Volt beträgt. Das Leuchten des Stromes, das Aufzischen usw. sind Wüchselladungen. Solche Wüchselladungen gehen am Endpol des Apparates vor sich, sind zu beobachten, wenn sich z. B. unter den Schichten des Experimentators elektrischer Schein bemerkbar macht. Diese Wüchselladungen dringen eben in den Raum hinein! Auf die letzte Frage: „Wenn Papier an der Wange und an den Schulhöhlen des Artisten Feuer fängt, warum brennen dann nicht auch die Kleidung und die die Schuhe?“ erwiderte der Gelehrte: „Ganz einfach. Welle und Sohlen werden nicht sofort durch einfachen Funken brennen, der Artist darf nur nicht mit leicht brennbaren Stoffen bekleidet sein! Aber, und das bitte ich Sie besonders zu betonen: Es ist eine achtenswerte Leistung, die Reiff o. vollbringt, sie entbehrt nicht der Aktualität. Reiff o. setzt nicht nur die Gelehrtenwelt in Staunen, sondern auch die große Masse. Ein volles Haus während des kurzen Gastspiels, nur 6 Tage, ist Zirkus Henry sicher. Heute Samstag und morgen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 und abends 8 Uhr. In der Nachmittagsvorstellung darf jeder Erwachsene ein Kind frei einführen. Mehrere Kinder zahlen halbe Preise.“

— **Güterrechtsregister.** Gütertrennung haben vereinbart: die Eheleute Karusselbeiger Philipp Kullmann und Ehefrau Christiane, geb. Krämer, zu Biedenkopf, die Eheleute Tagelöhner Johann Staude und Maria, geb. Wiegel, in Grenzhausen, Schummann Hugo Hausmann und Emma, geb. Dicken, Domburg v. d. H., die Eheleute Gastwirt Karl Batkowitz und Karoline Wilhelmine, geb. Kern, in Schneidhain, die Eheleute Schuhmachermeister Jos. Berthold und Maria Margareta, geb. Veder, in Birges, die Eheleute Weichenböcker Peter Selzer und Maria, geb. Erler, von Pfaffenwiesbach, die Eheleute Schuhmacher Karl Herrigel in Wiesbaden und Rosa, geb. Sinn, die Eheleute Rentner Fritz Frey in Wiesbaden und Wilhelmine, geb. Schmidt, die Eheleute Bier- und Butterhändler Hermann Raufscholtz und Maria Elisabeth, geb. Hohmann, zu Wiesbaden und die Eheleute Gastwirt Julius Strittler zu Wiesbaden und Lena, geb. Feig.

— **Steckbrieflich** verfolgt wird der Händler Jakob Deichmann, geb. am 1. Juli 1874 zu Gau Algesheim, Kreis Alzey, wegen Kuppelei.

Vereins-Nachrichten.

* Auf dem für gemüthliche Zusammenkünfte wie geschehenen herrlich gelegenen Turm auf dem Abelsberg hält der Sängerkor der „Turnvereins“ heute Samstagabend von 8 Uhr ab sein alljährlich wiederkehrendes Biennale ab. Den Besüdern der früheren Veranstaltungen werden gewiß noch die fröhlichen, avangolischen Stunden in Erinnerung sein, die der Sängerkor zu bieten in der Lage ist, sowohl in gesamtlicher als auch in gesellschafterlicher Beziehung. Jeder Freund des deutschen Männergesangs wird an diesem Abend auf seine Rechnung kommen. Für Erfrischungen aller Art ist Sorge getragen.

* Die „Rino-Sportgesellschaft“ macht am Sonntag, den 5. Juli, einen Ausflug nach Schierstein „Tivoli“.

Maffanische Nachrichten.

— **Biebrich, 2. Juli.** Zu dem am Sonntag, den 5. Juli, hier stattfindenden Begrüßungsfest des Herrn Landrats v. Heimburg haben sich weit über 150 Teilnehmer gemeldet.

(1) **Dohheim, 2. Juli.** Wie alljährlich, so veranstaltet unsere Freiwillige Feuerwehr auch am nächsten Sonntag wieder ein Waldfest, verbunden mit Volksfest und Verlosung. Während dasselbe seither im Wald abgehalten wurde, findet es jetzt zum erstenmal in dem schattigen Scheinsgraben in der Nähe des Dries statt. Bei eintretender Dunkelheit ist großes Feuerwerk und bengalische Beleuchtung des Festplatzes vorgesehen. — Gegenwärtig wird die Johannisgartenstraße, die Verlängerung der Rheinstraße, ausgebaut. Es ist dies mit Freuden zu begrüßen, da diese Straße, die bis jetzt noch ein Feldweg war, durch die vielen Badereisefuhrwerke der dort befindlichen Bielelei ganz verfahren und bei schlechter Witterung völlig grundlos war, so daß die Pferde nur mit größter Anstrengung die Wagen von der Stelle bringen konnten. Zudem ist diese Straße sehr belebt, da sich dort zwei Schulen und die katholische Kirche befinden. Zugleich werden die Schulhöfe eingefriedigt, was im Interesse der Schulkinder ebenfalls sehr wünschenswert war.

(2) **Franenlein, 2. Juli.** Der hiesige „Männergesangs-Verein“ veranstaltet bei günstiger Witterung am nächsten Sonntag ein Waldfest. — Ein mit Kirchengesang beschäftigter älterer Mann stürzte vom Baum und trug schwere innere Verletzungen davon.

— **Dellensheim, 3. Juli.** Übermorgen (Sonntag) hält der „Mitteltaunusgau“ sein 18. Ganturnfest, verbunden mit der Weihe der Fahne des hiesigen „Turnvereins“, in unseren Mauern ab. Mit Unterstützung der Behörden und der Einwohnerschaft sind die Vorbereitungen zu dem Fest nahezu beendet. Sämtliche Gauvereine, sowie auch Vereine der angrenzende Gaue haben

ihre Erscheinen zugesagt. Samstagabend findet im Saalbau „Zur Krone“ (Blüte Hambel) Kommerzball statt. Sonntagfrüh um 8 Uhr beginnt das Einzel- und Miegenturnen. 20 Miegen sind angemeldet, darunter auch die Damenriege des „Turnvereins“ „Mörslein“. Wie man hört, hat auch die Kloppenheimer Damenriege ihr Erscheinen in Aussicht gestellt. Nach dem Festzug finden die Weiche der Bahne und die Massenübungen des Gauses statt, woran sich die Kampfsportler, die Einzel-, wie auch die Vereinswettturner beteiligen müssen. Abends ist Fechtball in drei Sälen und Montagnachmittag Volksfest auf dem herrlich in den Wiesen gelegenen Festplatz. Da die gesamte Einwohnerschaft des „Ländchens“ der Turnerei sehr sympathisch gegenübersteht, so ist ein reger Besuch des Festes gesichert.

m. Weisenheim, 2. Juli. Herr Gauverreter Meber-Biedrich richtete an Herrn Bürgermeister Böhl anlässlich des so schön verlaufenen Gaulturnfestes ein herzliches Dankeschreiben. Das Rheingau-Elektrizitätswerk, welches unsere alte Lande gelochentlich des Gaulturnfestes mit einer prächtigen Beleuchtung versah, läßt diese bis einschließlich kommenden Sonntagabend, und zwar ist die Beleuchtung jeden Abend von 10 bis 11 Uhr. Es verlohnt sich sicherlich der Mühe, diesen Baum in seinem Schmucke anzusehen.

11. Rüdesheim a. Rh., 3. Juli. Gegen die schon lange geplante Unterführung in der Rheinstraße, welche auf Vorschlag der städtischen Körperschaften unmittelbar am Eisenbahnübergang am Markt, unter teilweiser Benutzung der westlichen Auffahrtstrampe, errichtet werden soll, hat die Königl. Eisenbahndirektion ablehnend beschieden. Sie hält deren Entwurf, wonach die Unterführung an der Stelle gegenüber dem Hotel Rohmann errichtet werden soll, für besser. In der letzten Stadiverordneten-Versammlung wurde der Vorschlag gefaßt, falls die Unterführung an der letztgenannten, von der Bahn beabsichtigten Stelle zur Ausführung gebracht wird, die Benutzung des erforderlichen städtischen Geländes zu gestatten. — Gestern begann hier die Rheinrombfahrt, an welcher der Oberpräsident der Rheinprovinz, Erzengel v. Scharlemer-Lieser, sowie außerdem mehrere höhere Beamte der Provinz teilnahmen. — Die evangelische Diakonissenstation hier selbst wird am kommenden Sonntag, den 5. Juli cr., eröffnet. Vorerst wird sie mit zwei Schwestern aus dem Diakonissen-Mutterhaus Pankowenbüttel zu Wiesbaden besetzt. Die Unterführung der beiden Schwestern erfolgt am Sonntag, vormittags um 10 Uhr, in der Kirche durch den Geistlichen des Wiesbadener Diakonissenhauses, Herrn Pfarrer Christian.

11. Lorch a. Rh., 3. Juli. Die hiesige Spar- und Darlehnskasse, v. G. m. u. S., deren Verwaltung in den Händen des unrichtigen und gewissenhaften Mandanten Herrn Bruchhäuser-Walter liegt, hielt vor kurzem ihre Generalversammlung ab, welche im allgemeinen ruhig verlief. In den Aufsichtsrat wurde Herr Delan Dr. Ludwig hier gewählt.

n. Caub, 2. Juli. Wir berichteten kürzlich über die Lieferung von 29 Waggons Schiefer, die hiesige Schiefergrubenbesitzer für den Bau der Bagdadbahn erhalten hatten. Dazu sei folgendes hinzugefügt: Die erste Sendung von sieben Waggons ist abgegangen nach Station Heida-Paidich und fehlt ein Waggon gegen 300 M. Fracht. — Die Leiche des Steuermanns Peter Kirdorf aus St. Goarshausen wurde nicht weit von der Unfallstelle gelandet, am Halse zeigt die Leiche eine Wunde. Ob Mord vorliegt, muß die Untersuchung klären.

W. Nassau a. d. Lahn, 2. Juli. Die von den Lehrern aus Nassau, Ess und Umgebung gegründete Spielvereinigung zur Pflege und Förderung der Jugendspiele hat kürzlich zum erstenmal auf dem freien Platz bei Schloss Langenau eine Übung abgehalten. Damit nun dieser Spielplatz oder ein anderer besser geeigneter Platz für die Übungen zweckmäßig hergerichtet werden kann, kiffierte Herr Dr. med. Direktor Wagner von hier 100 M. Hoffentlich wird die Spielvereinigung durch weitere freiwillige Zuwendungen in ihrer guten Sache unterstützt. — In dieser Woche ist nunmehr die neue Uhr im Turm der evangelischen Kirche fertiggestellt und vom Magistrat abgenommen worden. Fast ein Jahrlang hat die alte Turmuhr nur notdürftig und nach eigenem Belieben die Zeit angegeben; geschlagen hat sie überhaupt nicht mehr. Die neue Turmuhr ist mit Doppelschlagwerk ausgestattet und gibt die ¼, ½, ¾ Stunde neben der vollen Stundenzahl an. Geliefert wurde die Uhr durch die Firma Beule in Bodenau am Harz.

h. Gms, 2. Juli. Das „Römerbad“ ist nun auch für 1908/09 an den Fiskus übergegangen. Der Fiskus ist damit Alleinbesitzer sämtlicher Quellen und Badebäder unseres Kurortes geworden. Der bisherige Besitzer des „Römerbad“ führt das Hotel für Rechnung des Fiskus weiter.

Aus der Umgebuung.

hd. Frankfurt a. M., 2. Juli. Hier wurde das Kasino-Theater geschlossen. Der Besitzer hat Konkurs angemeldet.

ss. Mainz, 2. Juli. Die Theaterdeputation beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, den Stadiverordneten vorzuschlagen, den Vertrag mit Herrn Direktor Böhm vorerst noch auf die Saison 1909/10 zu verlängern. Bezüglich des Vorbaues will die Theaterdeputation beantragen, im Januar 1910 mit den Umbauarbeiten zu beginnen. Der Vorbau soll dann bis zu Beginn der Spielzeit 1910 vollendet sein. Nach der Saison 1910/11 würde dann der Umbau des Bühnenhauses usw. vorgenommen werden. Die ganze Baufrage würde, nach all diesen Annahmen, bis September 1911 gelöst sein. Es wäre dies der einzige Weg, Mängelungen der Spielzeiten, oder gar eine Schließung des Theaters zu vermeiden. Die Stadiverordneten werden sich nun mit diesen Vorschlägen nochmals endgültig zu beschäftigen haben.

5. Mainz, 3. Juli. Die 65jährige Witwe Anna Maria Bih, die sich gestern in ihrer Wohnung bei der Explosion eines Spiritusföchers schwere Brandwunden zuzog, ist noch am Nachmittag im Krankenhaus verstorben.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht. Straßenraub.

Der später beraubte Steinweg Westerberger aus Sindlingen hatte an dem kritischen Abend seine Wohnung gehabt. Die Angeklagten und noch eine Reihe anderer Personen, waren nicht nur von ihm freigelassen, sondern auf Witten von Graf war diesem auch obendrein ein kleines Darlehen geboten worden. Während B. mit der Geliebten von G. unter einem Baum stand, stürmten plötzlich zwei Leute auf ihn zu. Einer von ihnen predigte ihn durch einen Faustschlag nieder, man nahm ihm dann sein Portemonnaie mit Gewalt aus der Tasche, und als er das selbe zurückverlangte, wurde ihm gedroht, wenn er sich nicht zufrieden gebe, könne ihm leicht „noch etwas ganz anderes“ passieren. Graf machte sich dann aus dem Staub, Weyer verblieb an genannter Stelle. Anderen Tags bei seiner Befragung erzählte Weyer, auch ihm sei ein Zweimarkstück mit Gewalt weggenommen worden; an

der Herausgabe des Westerberger sei er seinerseits nicht beteiligt gewesen. Allerdings habe er diesen um Hilfe rufen hören. Graf lebt bekanntlich von seiner Frau, mit der er zwei Jahre verheiratet ist, getrennt. Zwei Kinder sind der Ehe entsprossen, von denen das eine noch lebt und sich bei der Mutter befindet, welche als Näherin ihr Brot verdient. Sie hat ihren Mann verlassen, weil er Umgang mit anderen Frauen hatte, weil er absolut nichts arbeiten wollte und für sie nicht sorgte. Weyer, welcher um die kritische Zeit in Kellertbach in einer Fabrik arbeitete, hat dort kaum besonderen Anlaß zu Beschwerden gegeben. An dem hier in Frage kommenden Abend hatte er Wohnung gehabt und angeblich 23 M. ausbezahlt erhalten. Bei seiner Verhaftung wurde, außer einigen Pfennigen, kein Geld bei ihm gefunden. — Graf wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, Weyer freigesprochen.

Aus Bädern und Kurorten.

J. Schlangenbad, 1. Juli. Das von der Agl. Kurverwaltung arrangierte Konzert des berühmten Casseler Waldhorn-Quartetts, bestehend aus den Agl. Kammermusikern Bruchold, Siebert, Schmidt und Köstlich, unter Mitwirkung des Virtuosen Agl. Kammermusiklers C. Zahn, bot den zahlreichen, dankbaren Zuhörern einen hohen Kunstgenuss. Für derartige Kurveranstaltungen, die einen Anreiz von hoher Bedeutung bieten, können wir der Königl. Kurverwaltung nur dankbar sein. — Die Freigabe beträgt 701 Personen. Neu angekommen sind Ihre Excellenz Frau Gräfin Datzfeld aus Schloss Sommerberg, Gräfin Sielmannsdorf aus Wiesbaden, Gräfin de la Rebellière aus Paris, Graf und Gräfin v. Pfenstein aus Schloss Schönberg in Westpreußen, Oberstaatsanwalt Dr. Supercy aus Frankfurt a. M., Ihre Excellenz Frau Generalleutnant v. Lüdemann aus Berlin und andere.

Sport.

Der Abschluß der Kieler Woche.

wb. Kiel, 3. Juli. Der Kaiser begab sich heute morgen an Bord des „Meteor“, um an der Fahrt nach Travemünde mitzugeln. Der „Meteor“ startete um 8 Uhr 5 Minuten; gleichzeitig salutierte die Flotte. Die Kaiserin wohnte dem Start auf der „Hulda“ bei. Sie besichtigte später das Marinelazarett und begab sich dann an Bord der „Hohenzollern“, um ebenfalls nach Travemünde zu fahren.

wb. Kiel, 3. Juli. Heute vormittag 9 Uhr begann die Wettfahrt der ersten Gruppe der Jachten für die Fahrt Kiel-Travemünde.

* Die vierte Fahrt des neuen Zeppelinischen Luftschiffes ist nach allen Richtungen, wie wir schon kurz berichtet haben, gut verlaufen. Obwohl sie auf die bemerkenswerte Zeit von 3 w 5 1/2 Stunden ausgedehnt war, sollte sie trotzdem nur Werksfahrart und jeglichen offiziellen Charakters entleiden sein. Der Weg begann morgens um 1/8 Uhr und führte in verschiedenen Kreuz- und Quersügen über Konstanz und Schaffhausen, Luzern, den Vierwaldstätter See mit dem Pilatus nach Rühnath. Ferner wurden berührt der Jüger See, dann der Züricher See in seiner ganzen Länge um Zürich. Über Winterthur ging es heimwärts. Die Fahrt, die von herrlichem Wetter begünstigt war, ging ohne jede Unregelmäßigkeit an Maschine oder Steuereinrichtungen zu Ende. Die höchste Geschwindigkeit war 15,3 Meter. Die ganze Strecke betrug etwa 400 Kilometer und die höchste, lediglich mit Kraft erreichte Höhe 760 Meter. Die Fahrt, die bei dem günstigen Wetter ohne jede Störung verlief, stellt eine neue u e g l a n z e n d e Leistung des Zeppelinischen Ballons dar und übertrifft an Flugdauer alles bisher Dagewesene. Graf Zeppelin hielt diesen Rekord selbst mit einer Dauerfahrt von 8 1/2 Stunden, die er am 30. September vorigen Jahres leitete. Der Rekord ist nun wesentlich hinausgeschoben worden und wird Mitte Juli bei der großen Reichs-Dauerfahrt von 24 Stunden noch weiter in die Höhe gebracht werden. Nach den heutigen Ergebnissen sind die Aussichten für die 24stündige Fahrt glänzend. Von Zürich in Friedrichshafen eintreffende Reisende berichten, daß der Ballon auf der Strecke Zürich-Romanshorn in etwa 100 Meter Höhe dicht neben der Bahn in der Geschwindigkeit der Büge gefahren sei. Bei der Fahrt hatte das Luftschiff sehr schwierige Geländeverhältnisse zu überwinden, die es dank der vorzüglichen Höhen-, als auch der Seitensteuer spielend löste. Bei Überbreitung verschiedener Gebirgspässe wurde der dabei nötige Höhenwechsel nur mit dem Steuer und der Schraube geleistet. Auch mit sehr schwierigen Winderhältnissen hatte das Luftschiff zu kämpfen und zuweilen Gegenwinde von 12 bis 14 Meter in der Sekunde zu überwinden. In allen Schweizer Städten, die das Luftschiff überflog, herrschte lauter Jubel und helle Begeisterung. Um 2 Uhr 45 Min. kam das Fahrzeug nach voller Rundfahrt um den Vierwaldstätter See über die Albiskette wieder nach Zürich zurück und fuhr dort bis zur Hämmerhöhe herab. Ungeheure Menschenmassen bedeckten alle Dächer und Plätze und tausendstimmige Jubelrufe erfüllten die Luft. Telegramme mit der Nachricht vom Erscheinen des Ballons flogen sofort nach allen Himmelsrichtungen. Nachdem das Luftschiff etwa 5 Minuten über dem Stadthaus und der Kreditanstalt K i l l e g e s t a n d e n hatte, erhob es sich plötzlich zu einer Höhe von 400 bis 500 Meter, aus den dichtbesetzten Gondeln wurde durch Lüchterschwenken gegrüßt und dann steuerte der Ballon mit großer Schnelligkeit geradenwegs gegen den Nordwind nach Friedrichshafen zu. Von 6 Uhr 20 Min. an, wo das Luftschiff, aus dem Tal bei Sulgen herauskommend, zwischen Konstanz und Romanshorn wieder den Boden des Sees bis Brezenz ausfahrend, immer noch über dem See, von der Abendsonne festlich beleuchtet. Das Fahrzeug setzte dann seinen Flug nach Friedrichshafen fort.

* Allgemeine Radfahrer-Union (Deutscher Touristenklub). Der 23. Kongress der Allg. Radfahrer-Union (Deutscher Touristenklub) wird in den Tagen vom 24. bis 30. Juli d. J. in Frankfurt a. M. abgehalten. Verbunden

damit ist ein Preis-Korso und Saalfahren. Die Verhandlungen und sonstigen größeren Veranstaltungen finden im Zoologischen Garten statt.

sr. Bei dem Internationalen Lawn-Tennis-Turnier in Straßburg gewann einem Privat-Telegramm zufolge, D. Frohheim-Straßburg die Meisterschaft von Süddeutschland gegen den Frankfurter H. Kreuzer, der mit 6-1, 6-2, 6-0 geschlagen wurde. Dritte Preise erhielten Kemmer-Straßburg und G. Lehmann-Berlin. Die Meisterschaft von Elsass-Lothringen fiel ebenfalls an Frohheim, da ihm sein Gegner Kreuzer den Sieg ohne Spiel überließ. Die Damen-Meisterschaft von Elsass-Lothringen gewann Frä. v. Krohn-Freiburg mit 6-0, 6-2 gegen Frä. Feindel.

Vermischtes.

tz. Ein humorvolles Dankeschreiben des Kaisers. Dem Kaiser ist kürzlich ein eigens für ihn bestimmtes Sammelwerk von einem deutschen Kolonisten in Kiautschou übermittle worden, in dem der Verfasser sich eingehend mit der Entwicklung dieser jungen Kolonie beschäftigt. In dem Begleitschreiben bemerkte der Verfasser, daß alle deutschen Kolonisten in Kiautschou den allerdings unerfüllbaren Wunsch begien, der Kaiser möge selbst einmal persönlich die Fortschritte und Leistungen der Deutschen im Schutzgebiete in Augenschein nehmen. Daraufhin hat der Kaiser, der das Werk angenommen hat, in einem besonderen Schreiben dem Verfasser seinen Dank aussprechen lassen. Der Brief, der zum Teil humorvoll gehalten ist, enthält u. a. die Bemerkung, daß er den Wunsch des Verfassers, nach Kiautschou zu kommen, teile, daß er aber leider „beruflich verhindert sei“, sich so lange von Deutschland zu entfernen, da die Reise zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Der Monarch betonte ferner in dem Schreiben, daß ihn das Werk sehr interessiert habe und daß er das Leben und Treiben sowie das Wohlergehen seiner Landsleute in den transatlantischen Ländern mit der größten Aufmerksamkeit verfolge. Mit der kaiserlichen Antwort ist gleichzeitig ein Bild des Kaisers mit dessen eigenhändiger Unterschrift dem Kolonisten übersandt worden.

z. Eine jüdische Sekte in China. Hr. Hollmann, ein amerikanischer Gelehrter von Ruf, hat vor kurzem eine Studienreise nach China gemacht und interessantes Material über eingeborene chinesische Juden gesammelt. Danach existiert in dem Drie Kai Fong zu bereits seit etwa tausend Jahren eine jüdische Kolonie, über deren Herkunft natürlich nur Vermutungen bestehen. Hollmann glaubt, aus einer Tafel schließen zu dürfen, daß die Juden zum ersten Male gegen das Jahr 300 v. Chr. in China erschienen sind, und daß das westliche Persien ihre Heimat ist, worauf eine Anzahl persischer Worte, mit denen die Sprache der chinesischen Juden durchsetzt ist, hindeuten. Jedenfalls glaubt er nicht, daß sie von den sogenannten „Zehn Stämmen“ abstammen. Vom Jahre 878 an finden sich zahlreiche Hinweise auf diesen jüdischen Stamm. Ein arabischer Schriftsteller erwähnt sie unter den Sektten, die in einem großen Mutsbade bei Khan Fu aufgetrieben wurden. Aber in den Jahren 956 und 958 finden sich Zeugnisse, die von großen Ehrungen der Juden durch chinesische Distriktsbeamte berichten, die sogar 1163 die Errichtung einer Synagoge in Kai Fong zu gestatteten. Seitdem haben sich die Verhältnisse innerhalb der Sekte sehr verschlechtert. Ein Missionar fand im Jahre 1866 ein völlig verarmtes Volk vor. Erst 30 Jahre später wurde eine Gesellschaft zu ihrer Erhaltung gegründet, und 1902 begab sich auf eine dringende Einladung der Juden in Schanghai eine Abordnung der Juden, bestehend aus 8 Mann, nach dieser Stadt. Abtrigens beobachten die chinesischen Juden weder den Kultus der hebräischen Religion, noch den göbbdienerischen Ritus der Heiden.

Kleine Chronik.

Die Firma Krupp verurteilt. Das Oberverwaltungsgericht hat die Firma Krupp zur Zahlung von 71 000 M. Umjahsteuer an die Stadt Kiel verurteilt. Der Prozeß, bei dem die Stadt Kiel den doppelten Betrag eingeklagt hatte, schwebte seit dem Ankauf der Germania-Werft durch die Firma Krupp.

Schwerer Bannfall. In einem Neubau in der Maria Theresienallee in Nachen stürzte im zweiten Stock infolge zu frühen Abnehmens der Holzwerkstatung die Betondecke ein. Der darauffolgende Polier Bekers und sein Sohn stürzten in die Tiefe. Der Körper des Poliers durchschlug die Decke im ersten Stock und fiel in das Erdgeschloß, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Der Verunglückte hatte sich bei dem Absprung die Wirbelsäule gebrochen und starb in wenigen Minuten. Sein Sohn blieb im ersten Stockwerk liegen. Er hatte schwere Kopfverletzungen erlitten. Ein dritter auf der Decke stehender Arbeiter konnte sich durch rechtzeitiges Hinwerfen retten. Der Polier hinterläßt eine Frau und 12 Kinder.

Bergstetel. „Morning Leader“ meldet aus New York: Ein deutscher Arzt namens Wilson aus Chicago starb, wenige Minuten, nachdem er eine kleine Probeflasche Bier, das mit Cyankali vergiftet war, getrunken hatte. Die Polizei glaubte zuerst an einen Selbstmord. Nun ist man aber auf den Verdacht gekommen, daß es sich um einen Mordhandelt. Der Gatte einer Dame, die bei Wilson in Pflege war und in der Behandlung starb, soll dem Arzte das Bier zugefandt haben.

Aus Furcht vor Bestrafung. Der von Kriminalschulleuten verfolgte 40 Jahre alte Ingenieur Georg Brunner hat sich in München auf offener Straße erschossen. Er fürchtete seine Verhaftung zu neuerlichen Verurteilung wegen verschiedener Unredlichkeiten.

Glück am rechten Orte. Das große Los der Brüsseler Ausstellungs-Lotterie in Höhe von 100 000 Frank ist von einem Arbeiter einer wallonischen Zementfabrik gewonnen worden.

Melinit-Explosion. Im Artillerie-Magazin im Feldlager von Satory bei Versailles kam es zu einer Explosion. Mehrere Arbeiter hantierten mit Melinitgeschossen, als plötzlich eines von diesen explodierte. Zwei Arbeiter wurden in Stücke gerissen und blieben

S. Hamburger's Räumungs- Ausverkauf Langgasse 11. hat begonnen

Tausende

von Confection
in allen Grössen!

Blusen jeder Art, Kostüm-
Röcke, Jackenkleider, Tailen-
kleider, Taffet - Confection,
Reise-Mäntel, engl. Paletots,
Morgenröcke, Matinees, Unter-
röcke, Spitzen-Fichus, Frauen-
Paletots und Feder-Boas

werden bis zur Hälfte des Preises nur gegen bar ausverkauft.

K 122

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten 20
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verlange kost.loses Musterbuch
Nr. 482. Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.

Ein Schlager!

Damen-Stiefel
„Echt Borkalf“
nur 5.90 unerreicht
billig!
Conrad Tack & Cie.
Schuhwaren-Fabrik.

Verkaufsgeschäft Wiesbaden:
10 Marktstraße 10.
Hotel Grüner Wald.



Thurmelin

mit der Schutzmarke Kammerjäger, un-
erreichtes Radikal-Mittel gegen alles
Insektenungeziefer, in Glas, zu 80 Pf.,
80 Pf., 1 Mk., einzig praktische Thurmelin-
sprühen 85 Pf. in den besten
Drogerien Wiesbadens.
Generaldepot bei F 118
Wilh. Machenheimer,
Alderdrogerie, Bismartring 1.
Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass.
Herm. St. ck orn, Gr. Burgstr. 4.

Separate Damen-Abteilung.

**Salamander-
Stiefel**

sind nicht allein ihrer Güte und Billigkeit wegen
so beliebt, Salamander-Stiefel haben auch etwas
Individuelles in ihrer Passform, sodass jeder, der
sie trägt, eine gewisse Behaglichkeit empfindet.
Salamander-Stiefel behalten ausserdem das Façon.

Einheitspreis:

- Für Damen- u. Herrenstiefel . . . 12⁵⁰ Mk.
- Luxusausführung 16⁵⁰ Mk.
- Uniformstiefel in Box-Calf, Chevreau 12⁵⁰
u. Lackleder das Paar 12 Mk.

Salamander
Schuhgesellschaft m. b. H.
Wiesbaden,
Langgasse 2.

Fordern Sie Musterbuch.
*In unserem Musterbuch ist genau angegeben wie man
ohne Anprobe passende Stiefel erwählt*

Nachdruck verboten.



Die Abholung von
FRACHT- UND EILGÜTERN
zur Bahn
erfolgt durch die regelmässig fahrenden
RETENMAYERS
ROLL- u. GEPÄCKWAGEN
zu jeder Tagesstunde.
(Sonntags vormittags nur Eilgüter.)
(Frachtgut: binnen 5-6 Stunden)
(Eilgut: " 3-4 ")
Bestellungen beim Bureau:
NIKOLASSTRASSE 3.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden



Mössinger's Kindermehl,
bestes Vorbeugungsmittel gegen Brech-
durchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, engl.
Krankheit und Strophulose, äußerst leicht
verdaulich, ärztlich warm empfohlen.
Originalboje nur Mk. 1.- bei F 117
August Sanders, Bismartring,
Ulrich Kübler, Marktstraße 11.
Georg Fuchs, Marktstraße 46.
David Schneider, Heinenstr. 1.

Billige Eier,

kräftige Rücken erzielt man ganz ohne
Auelauf und im Winter durch das
großartig bewährte, von Landwirtschafts-
Kammern erprobte und sehr empfehlene
Geflügel- u. Rückenfutter „Magut“.
Zu haben bei M. Schindling jr.,
Samenhandlung, Reugasse 1a, und
Private Bismarck-Ring, Eingang
Mleichstraße.

7965 Dimerespäne farrem. stets vorrätig
Walterstr. 52. 878

Die durch Einbruch und Wasserschaden

in meinem Geschäft durchnähten u. z. Teil beschmutzten Waren,
weiße u. bunte Wäsche, Schürzen, Stoffe, Tisch- u. Bettwäsche, Korsetts, Strümpfe etc.,
sollen schleunigst zu enorm billigen Preisen verkauft werden.

Sächsisches Warenlager M. Singer, 2 Ellenbogengasse 2.

Auswahlsendungen hiervon unmöglich!

Reise-Necessaires mit Kopf-, Kleider-, Zahn- u. Nagelbürste, Seifen- u. Zahnp.-Dose, Spiegel etc. Mk. 4, 6.—, 8.— bis 50.—
 Reise-Rollen in allen Grössen und Ausführungen Mk. 1.—, 2.25, 2.75, 3.25, 4.— bis 12.—
 Reise-Flakons . Mk. 0.85 bis 6.—
 Reise-Zerstäuber „ 0.60 „ 50.—
 Reise-Spiegel . „ 0.80 „ 30.—

Gillette Rasier-Apparat
Kein Abziehen!!!
Kein Schleifen!!!

Kopf-Bürsten . Mk. 1.— bis 35.—
 Kleider-Bürsten „ 1.— „ 35.—
 Hut-Bürsten „ 0.90 „ 25.—
 Kardätschen „ 1.— „ 35.—

Brennmaschinen „ 0.50 „ 90.—
 dito f. Hartspirit „ 2.00, 2.75, 5.25
 Brennscheren „ 0.40 bis 10.—
 Smaragdin, Hartspirit, M. 0.70 u. 1.20
 Rasier-Spiegel Mk. 1.75 bis 30.—

Reise-Utensilien
Dr. M. Albersheim
Wiesbaden, Wilhelmstr. 30.
 Fernsprecher 3007.
 Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.

Gesichts-Schwämme
Bade-Schwämme
Gummi-Schwämme
Waschlappen und Handschuhe.

Schwamm-Beutel Mk. 0.60 bis 3.—
 Seifen-Beutel „ 0.55 „ 85.—
 Zahn- u. Nagel-
 Etui „ 0.50, 0.75 etc.

Gillette-Rasier-Apparat
Kein Abziehen!!!
Kein Schleifen!!!

Frisier-Kämme Mk. 0.50 bis 35.—
 Aufsteck-Kämme „ 0.60 „ 75.—
 Seiten-Kämme „ 0.60 „ 75.—
 Haarspangen und Haarnadeln.

Nagel-Scheren, Nagel-Zangen,
 Nagel-Feilen, Nagel-Polierer,
 Nagel-Instrumente, Nagel-Messer,
 Nagel-Etuis . Mk. 0.80 bis 2.25.—
 Rasier-Pinsel „ 0.40 „ 30.—

Vollständig aufgelöst
 wird das Schuhwaren-Geschäft
 Marktstr., Ecke Grabenstr.
 In 2 Monaten soll das Lager
total ausverkauft

fein. Alle Schuhwaren, selbst
 feinste, moderne Artikel, werden
 deshalb ohne Rücksicht auf deren
 Wert oder den Einkaufs-
 abgeben. Die Laden-Einrich-
 tung ist auch teilweise billig
 zu verkaufen. Es handelt sich
 um den Laden im Hause
 des „Kaiser-Automat“
Marktstr., Ecke Grabenstr.

Möbel-Ausverkauf!
 Wegen Renovierung meiner Läden
 wird das Masselager selbstgefertigter
 Sofas, Divans, Matratzen, Sprung-
 federrahmen, Bettstellen, Kissen, Ein-
 meubels, bill. verkauft. Günstige Gelegen-
 heit für Praxanten. Sämtliche Polster-
 möbel sind eigener Fabrikat, also keine
 Händlerware. **Ph. Lentle, Tape-
 stierer, Möbelhaus, Glendobeng-
 gasse 9, am Schloßplatz.**

Kammerjäger Graszats
„Wanzen-Tinktur“
 tötet unfehlbar Wanzen n. Brut,
 Streup. „Bums“, ges. gesch.,
 geg. Kakorlaken, Schwaben, Ameisen etc.
„Jucksin“ F126
 gegen Hunde- und Bettläse.
Garantierte Wirksamkeit:
 in Wiesbaden zu haben:
 Apoth. Otto Siebert, Marktstraße 9,
 Apoth. Otto Lillie, Moritzstraße 12,
 Drog. E. Moebus, Tannstraße 9,
 Drog. Minor, Mauritiusstraße 9,
 Ring-Drog. F. H. Müller, Bismarckring 31.

Weit unter Preis
 kaufen Sie
 eleg. Herren- u. Knaben-Anzüge
 Sommerjoppen in Beinen u. Hüften, Hosen,
 nur einzeln, Rußerjachen, Bein Läden,
Neugasse 22, 1. Etzwe.

Kinderstiefel
 und Kinderkutschstiefel in Porzell und im
 Bichleder lau t man am besten 8537
Marktstraße 22, 1. Etzwe.

Zur F 524
Beerenwein-
 Bereitung empfehlen wir
Pressen
 von Mk. 27.— an u. senden eine neu bearbeitete
 Fachbrochüre auf Wunsch gratis und franko.
Gartenwalzen, Rasenmäher.
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Turngemeinde Sonnenberg. (E. V.)
Sonntag, den 5. Juli cr.,
 auf dem romantisch gelegenen Turnplatz, hinter der Burgruine:
Grosses
Oberbayr. Gebirgsfest.
 Münchener Brauhaus, Sennhütten,
 Rutschbahn, Gebirgsbrücken, Preisschiessen etc.
Eintritt frei!
 Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Telephon 3087.
Pilsener Urquell
Münchener Löwenbräu
Kulmbacher Petzbräu
Germaniabräu
 1/2-Literflaschen und Siphons à 5 und 10 Liter
 empfiehlt 671
Emil König,
 Flaschenbierhandlung, Herrnmühlgasse 7.
 Gegründet 1879.

Tischmesser, Löffel und Gabeln.
 Beste Qualität. Schleifen und Reparatur.
 Telephon 2079. **Ph. Krämer,** Neugasse 27.
 Reparaturen an allen Tafelgeräten in Silber und Nidel. 7719
 Al. Langgasse 5.

S. Blumenthal & Co.
 Kirchgasse 39/41.

Wir bieten enorme Vorteile
 während unseres

Grossen Sommer-Ausverkaufes.

1 Posten seidener Krawatten, in allen Fassons, zum Aussuchen . . . **50 Pf.**
 1 Posten farbiger Oberhemden, Percol und Zephyr, Wert bis **6.75**, jetzt **4.75** und **3 Mk.**
 1 Posten Westengürtel, weiss u. farbig, Wert bis **2.25**, jetzt nur **1.50** und **95 Pf.**
 1 Posten Kleiderbügel u. Hosenstrecker Stück nur **45 Pf.**
 Auf sämtl. Herren- u. Knaben-Strohhüte **20 Prozent Rabatt.**
 Herren-Panamahüte bedeutend unter Preis.
 Ein Restposten in **Herren-Sommer-Westen.**
 Serie I **200** | Serie II **380** | Serie III **525**
 Wert **3.75** | Wert **5.50** | Wert **7.75**
 jetzt nur **2 M.** | jetzt nur **3 M.** | jetzt nur **5 M.**

Schuhwaren.
 Eleg. Herren- u. Damen-Segeltuch-Stiefel, früher bis 7.70, jetzt das Paar nur **3 M.**
 Damen-Lasting- u. Segeltuch-Pantoffel, früher bis 3.50, jetzt das Paar nur **1.95** u. **1 M.**
 1 Posten Kinder-Stiefel, elegant, bequem u. haltbar, Grösse 27-35, früher bis 11 M., jetzt das Paar nur **5.75** u. **4 M.**
 Elegante farbige Herren-Stiefel, früher bis 21 M., jetzt nur **14.50, 12.50** u. **10 M.**
 Elegante und gut gearbeitete schwarze Herren-Stiefel, früher bis 20.00, jetzt nur **14.50, 9.00** u. **6 M.**
 Elegante farbige Damen-Schuhe, Wiener Fabrikat, früher bis 18.00, jetzt **9.00** u. **6 M.**

Handschuhe.
 1 Posten Damen-Halbhandschuhe, weiss und farbig Paar **18 Pf.**
 1 Posten Damen-Halbhandschuhe, Leinen imit., 2 Ercockknöpfe . Paar **40 Pf.**
 1 Posten Damen-Halbhandschuhe für kurze Aermel mit Spitze . Paar **35 Pf.**
 1 Posten Damen-Halbhandschuhe für kurze Aermel mit Spitze, schöne Dessins, weiss und farbig . . . Paar **50 Pf.**
 1 Posten Halbhandschuhe für kurze Aermel, mit u. ohne Finger, weiss u. schwarz, Ia Qualität . . Paar **75 Pf.**
 1 Posten Damen-Halbhandschuhe, Jacquard-Desin Paar **1 Mk.**
 In sämtl. Abteilungen gewähren wir während dieses Ausverkaufs einen **Rabatt von 10%**
 Ausgenommen sind Maschinen-, Näh-, Stroch- u. Häkelwaren, Strickseide, Konfituren, Noten, Bücher, sämtl. Marken-Artikel, sowie die mit roten Etiketten versehenen Waren.

Große allgemeine Geflügel-Ausstellung
vom 3. Juli, nachm. 5 Uhr ab, bis 6. Juli 1908 abends,
im Restaurant Pauly „Zur alten Adolphshöhe“ (Haltestelle
der elektr. Bahn Wiesbaden—Dieblich—Mainz), verbunden mit
Prämierung und Verlosung.

Zum Besuche ladet ergebene ein
Verein der Geflügelzüchter und Vogelfreunde Wiesbaden.

Dr. med. Theodor Möller
wohnt jetzt
Wilhelmstrasse 32.

Badeanlagen aller Art



F. Dofflein, Wiesbaden, Friedrichstr. 43

Obacht! Lesen u. beachten!

Anzeige.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgebung erlaube ich mir ergebenst
zur Anzeige zu bringen, daß ich ab 4. Juli eine

Zuschneide-Schule

dahier errichtet, in welcher jede Dame das Zuschneiden, Modellieren und Garnieren
der gesamten Damen- und Kindergarderobe binnen wenigen Tagen auf praktische
amerikanische Art spielerisch leicht erlernen und demgemäß künftig ihre eigene und
fremde Garderobe jeder Art fertigen kann.

Einfachste Anleitung! Billigster Preis! Größter Erfolg!

Julia Aufrecht,

akademisch gepr. Lehrerin der Zuschneidekunst,
Karlstraße 41.

NB. Anmeldungen täglich von 9—12 u. 2—8 nachm. Besichtigung kostenlos.



**Aufsehen erregend
billig**

sind meine Preise während meines Extra-Verkaufs.

Bitte überzeugen Sie sich selbst.

Enorme Gelegenheitsposten gelangen nur kurze Zeit
× × × in allen Abteilungen zum Verkauf. × × ×

Nur solange Vorrat.

Nicht an Wiederverkäufer.

Strohhut-Ausverkauf. 20% / o Nachlaß.

Franz Schwerdtfeger, Faulbrunnensstraße, Ecke Kirchgasse. — Telephon 3771.

Tennis

Schuhe und Stiefel

moderne Formen

bei

**Ferdinand
Herzog,**

Langgasse 50,

Ecke Webergasse.

Telephon Nr. 626.



K 103

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht.
für Wunden, Kränke und Kinder.
von Mk. 1.30 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Er-
kältung, zur richtigen
Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem
Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von
Mk. 1.75 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettpflege.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Telefon 717.

Ein schöner Stiefel ist eine Zierde!

In letzter Zeit eingelaufte große Posten

Echte Wiener Schuhwaren

Halbschuhe und Stiefel, schwarz und farbig,
für Herren, Damen u. Kinder in hochgelegentesten
Passons, erreichen den vorzüglichsten Geschmack
meiner geschätzten Kundschaft. — Da meine
Qualitäten in Schuhwaren als hervorragend gut
und meine Preise dementsprechend als äußerst billig
bekannt sind, empfiehlt es sich für jedermann, für
die bevorstehende Sommer-Saison diese **schönen
Wiener Stiefel** anzuschaffen.

Marktstraße 22, nicht im Laden, sondern,
wie immer, nur im
1. Stod. 1894.



Beim Frühjahr-Verkauf sind in allen Stoffenheiten von hell bis dunkel
und schwarz, leicht und halbschwer, große Mengen
übrig geblieben. Jedes Maß vom feinen Knaben-
Anzug bis zum größten Herren-Anzug oder Jackett,
zu Damenröcken und Kostümen liegt
vor und wird jetzt mit bedeutendem **Preis-
nachlaß** abgestoßen, um schnell Platz für die Herbstwaren zu gewinnen.
Wollen Sie gute Stoffe **spottdillig** kaufen, so schreiben
Sie eine Karte. Sie erhalten die Restmutter sofort franco ohne Kaufzwang.
Wilhelm Bortzkes, Düren R 52 b. Aachen.

**Kreuznacher Seilfabrik
Müller & Wallauer**
G. m. b. H.

Anerkannt beste Teigseife
zu 20 Pf. das Pfundpaket.
Vertreter für Wiesbaden: Herr J. S. Auerbach,
Nettelbeckstrasse 14.

Mache meinen geehrten Kunden die
Mitteilung, daß ich von heute bis zum
6. Juli mit einer

Kollektion jingender Dampfsaffen
auf der **Geflügel-Ausstellung**
anwesend bin.

L. Hildebrand
aus Schlüchtern.

Achtung!

Für Bäcker und Konditoren!
Ein Waggon Hauerkirchsen
soeben eingetroffen und empfiehlt billigt
**Mittelrhein. Obst-
u. Südfrüchte-Zentrale**
Hof. Rümann, Marktstr. 6. Tel. 3 967.

Ein Posten

gestihte **Batistproben**
und Seidenblusen zu spottdilligen
Preisen abzugeben
Giltfabrikstr. 21, Gartenhaus.

Für die Reise. Reise, Säcke u.
zu verkaufen **Reugasse 22, 1 St.**

Gutbürgerl. Mittagstisch
ohne Trinkwang
Langgasse 30, 1. Eing. Admetor 1,
Pension Sedlun.

Sommer-Ausverkauf

in sämtlichen Sommerartikeln und empfehle ich folgende enorm billig:

3a. **500**

Herren- u. Knaben-Anzüge in nur neuesten
Mustern, darunter verschiedene Pianell-Anzüge,
welche aus einer Konfektionsmasse herrühren, deren
früherer Preis 15—40 Mk. war, jetzt 5—25 Mk.,
Bajanzüge, Sommerhosen in weiten u. knieten,
Hosen für Herren u. Knaben, auch Schulhosen in großer Auswahl enorm billig.
Bitte sich zu überzeugen, da auf den meisten Stücken der frühere Preis erkennbar ist.

Bekannt für recht. **Reugasse 22, 1 St. kein Laden.**



Visiten-Karten

in jeder Ausstattung

fertigt die

L. Schellenberg'sche * * * *

*** * * * * Hofbuchdruckerei**

Wiesbaden.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Herzbeben eingetragene Worte im Text durch feine Schrift ist unzulässig.

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

An dem Kasen-Schalter der Tagblatt-Galle findet ein gewandtes Mädchen von angenehmem Aussehen und gefälligem Wesen mit guter Handschrift und im Rechnen bewandert, zum 1. September c. Anstellung. — Selbstgeschriebene Angebote unter Anfügung von Befähigungs-Nachweisen und Photographie sind zu richten an die 2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.

Eine tüchtige Verkäuferin f. Regerei gef. Schwalbacherstr. 9. Angehende Verkäuferin, w. in Spielwarengeschäft tätig war, gef. Kaiser-Platz, Al. Wuststraße 1.

Ein braves Dienstmädchen sofort gef. Kaufbrunnengasse 13, 1. Mädchen für k. Haushalt gef. Schulberg 3. Ein saub. einfaches Hausmädchen gef. Friedrichstraße 22, 1. Mayer. Sauberes Mädchen gef. Niederwaldstraße 14, 1. rechts. Geschäftsdamen, das näh. und bügeln kann, Neustadt 4, 2. Etage.

Braves tüchtiges Mädchen, welches lochen kann, sofort gef. Köhringstraße 9, Variette. Mädchen für Küche und Haus gef. Sedanstraße 5, Variette. In Mädchen in kinderl. Haushalt gef. Naumannsstraße 21, B. 89663

Selbständiges Mädchen, w. gut bürg. locht u. einen k. Haushalt selbst. versehen kann, such. Frau Althoff, Wwe., Ede Lang- und Webergasse.

Mädchen für 15. Juli gef. ev. auch Nachh. 2. B. 89669

Inhäuf. f. h. Mädch. gef. f. Haus u. Küch. auf gleich od. spät. gef. Köh. Adelsheimstr. 9, B. 89664

Ein saub. Mädch. s. 15. Juli gef. Kaufbrunnengasse 13, 1. Mayer. Suche f. herrsch. u. Hotel-Haus u. Simmerm. Koch. Hardt, Stellenvermittlerin, Grodenstraße 14.

Ein älteres Mädchen, w. bürg. lochen kann, für gute Stelle nach ausw. gef. such. Mab. Stein-gasse 18, 1. Adelsheim.

Gleichg. erf. Frau, w. selbst. gut bürg. locht, für Küche u. Haushalt für 6 Wochen ungefähr. gef. sucht. Quint. Marktstraße 14, 2.

Ein junges Mädchen tagsüber gef. Blücherstraße 88, Bäckerei. B0789

Mädchen od. Frau sofort gef. Rheiningerstraße 9, P. r. B0901

Gut emp. unabhängige Frau od. Mädchen für alle Hausarbeit v. morg. 8 h. mitt. 3 gef. Kirchstraße 17, 2.

Tüchtige Böttcherinnen, f. w. gewandte Mädchen f. Maschinen-bügel. sof. gef. Berliner Neuwascherei Biel, Vertramstraße 9.

Ein Mädchen gef. such. B 89653
Beltrichstraße 46, 2. Hs.

Sauberes auvert. Mädchen, d. bürg. locht u. etw. Hausarb. übern., f. gut. 2. gef. Döbberingstr. 41, P. 1.

Inhäuf. Mädchen, das bürg. lochen kann, für k. Haush. gef. such. Schwalbacherstraße 24, 1.

Braves tüchtiges Mädchen gegen guten Lohn gef. such. Vorst. zw. 8 u. 9 Uhr Rheinstraße 42, 1 rechts.

Gleichg. saub. Mädchen bis zum 7. oder 8. Juli gef. such. Nibelungenstraße 11, 1 Etage.

Ein braves tücht. Mädchen, welches lochen kann, zum 15. Juli gef. such. Näheres Goethestraße 5, 1.

Tücht. Mädchen, s. 15. Aug. gef. such. Oranienstraße 58, 3 St.

Ein Mädchen für Hausarbeit gef. such. Neugasse 10, Variette.

Ein braves Dienstmädchen sofort gef. Kaufbrunnengasse 13, 1.

Mädchen für k. Haushalt gef. such. Schulberg 3.

Ein saub. einfaches Hausmädchen gef. such. Friedrichstraße 22, 1. Mayer.

Sauberes Mädchen gef. such. Niederwaldstraße 14, 1 rechts.

Geschäftsdamen, das näh. und bügeln kann, Neustadt 4, 2. Etage.

Braves tüchtiges Mädchen, welches lochen kann, sofort gef. such. Köhringstraße 9, Variette.

Mädchen für Küche und Haus gef. such. Sedanstraße 5, Variette.

In Mädchen in kinderl. Haushalt gef. such. Naumannsstraße 21, B. 89663

Selbständiges Mädchen, w. gut bürg. locht u. einen k. Haushalt selbst. versehen kann, such. Frau Althoff, Wwe., Ede Lang- und Webergasse.

Mädchen für 15. Juli gef. ev. auch Nachh. 2. B. 89669

Inhäuf. f. h. Mädch. gef. f. Haus u. Küch. auf gleich od. spät. gef. Köh. Adelsheimstr. 9, B. 89664

Ein saub. Mädch. s. 15. Juli gef. Kaufbrunnengasse 13, 1. Mayer. Suche f. herrsch. u. Hotel-Haus u. Simmerm. Koch. Hardt, Stellenvermittlerin, Grodenstraße 14.

Ein älteres Mädchen, w. bürg. lochen kann, für gute Stelle nach ausw. gef. such. Mab. Stein-gasse 18, 1. Adelsheim.

Gleichg. erf. Frau, w. selbst. gut bürg. locht, für Küche u. Haushalt für 6 Wochen ungefähr. gef. sucht. Quint. Marktstraße 14, 2.

Ein junges Mädchen tagsüber gef. Blücherstraße 88, Bäckerei. B0789

Mädchen od. Frau sofort gef. Rheiningerstraße 9, P. r. B0901

Gut emp. unabhängige Frau od. Mädchen für alle Hausarbeit v. morg. 8 h. mitt. 3 gef. Kirchstraße 17, 2.

Tüchtige Böttcherinnen, f. w. gewandte Mädchen f. Maschinen-bügel. sof. gef. Berliner Neuwascherei Biel, Vertramstraße 9.

Tüchtige Kranenböttcherinnen (sof. gef. Adler-Grabenstr. 3. B0974

Büglerin und Lehrmädchen gef. such. Nerostraße 23, St. 1.

Monatsfrau oder Mädchen gef. Abergauerstraße 17, 2 St. links.

Saub. anst. Monatsmädchen gef. such. Dreimühlenstraße 8, Part. 1.

Monatsmädchen oder Frau gef. such. Mehlstraße 15, 2 links.

Saub. Monatsfrau oder Mädchen gef. such. Emserstraße 62, 2.

Monatsfrau oder Mädchen für 1 Stunde morgens u. Samstag mittags gef. Niederwaldstr. 8, B. 113.

Monatsmädchen für sof. gef. such. Bismarckring 4, Laden. B0988

Monatsfr. od. Mädchen f. morg. u. mitt. gef. Emserstraße 62. B0989

Lehrtrau gef. such. Nerostraße 23, St. 1.

Monatsfrau gef. such. Weisenburgstraße 1, 1. St. rechts.

Tüchtige Monatsfrau v. sof. gef. Seebodenstraße 8, 2 links. B 8975

Monatsfrau, fleißige reblige, findet dauernde Beschäftigung. Nachfrage Weißstr. 10, 2 St. r. von 9—11 Uhr vormittags.

Stundenfrau für vormittags gef. such. Mauritiusstraße 3, 1 links.

Ein kräft. williges Laufmädchen sofort gef. such. Dörnerstraße 13, 1.

Perfekte Sigmaren-Arbeiterinnen f. such. N. Wittenberg, Bahnhofstr. 20.

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Junger Mann, guter für zweij. gef. such. Marktstraße 24.

Schuhmacher, der Arbeit mitmacht, für sofort gef. such. und Stuhl frei Wücheringstraße 23. B0986

Neue Jungen als Page gef. such. Kaiserhofstr.

Haushälter, der abfäh. kann, gef. such. Kaiser-Friedr.-Ring 6. B0964

Junger Hausbursche sof. gef. such. Sohlstraße 88, Seidenwäucher.

8 bis 8 Grubenarbeiter gef. such. Max Müder, Adlerstraße 29.

Tüchtigen Tagelöhner für Gartenarbeit gef. such. Adolf Ertel, Gärtnerstr. Bechtelstr. B 9070

Tagelöhner, w. mellen kann, gef. such. Schwalbacherstraße 39.

Fräulein ges. Alter, längere Jahre als Expedientin in großem Warenhaus des Rheinlandes tätig gewesen, sucht ähnl. Posten in Wiesbaden. Off. u. 84 an Tagbl.-Daupt-Verl., Wilhelmstraße 6. 8015

Als Verkäuferin wünscht ich gef. such. Fräulein auszubilden. Kost und Logis im Hause, ebenf. auch nur Kost. Offerten unter S. B. 28 post-lagernd Bismarckring.

Gewerbliches Personal.

Berf. Schneiderinnen f. Kunden außer dem Hause. Gef. such. Maria Müller, Marktstraße 30, 5. Belgien.

Berf. Fräulein n. a. Damen an. gef. such. Hellmündstraße 4, Dinterh. 2. St. 2.

Junger Fräulein als sehr gut. Ham. wünscht Stellung als Gesellschafterin oder Reisebegleiterin. Näh. Off. unt. Schwalbacherstraße 24, Part. links.

Deutsche Fräulein (spricht franz.) sucht Stellung in einem Ob. kont. an den Tagbl. Verlag.

Geb. Fräulein sucht tags- od. halbtägig. Stellung als Gesellschafterin, ist in Küche aus-erfahren. Offerten u. B. 421 an den Tagbl. Verlag.

Energetische bessere alleinlebende junge Frau sucht sich, zwecks Stütze der Leiterin, in Fremden-Pension usw. einzu-arbeiten, bei ev. späterer Über-nahme. Auch kann bessere S. Fin-anzrichtung einbezogen werden. Übernimmt auch Führung eines bes. kleinen Haushalts mit e. Dame zusammen c. od. best. Stelle in f. Hotel. Off. u. 421 Tagbl. Verlag.

Ng. gebildetes Mädchen mit guten Sprachkenntnissen, 21 J. alt, ev. sucht Stellung als Stütze im Haushalt u. in Kind. b. vorkommt. Familien-Anstalt. Gef. Offerten bitte zu richten an C. Hillmann, Friedr.straße 11a.

Mädchen sucht Stellung in Herrschaftshaus. Offerten unter D. 422 an den Tagbl. Verlag.

Älteres Mädchen, welches schon selbst. war, sucht Stelle. Hermannstraße 30, 1 St. 1.

Unabhängiges Mädchen sucht zum 15. Juli Stellung bei 1 bis 2 Pers. hier od. auswärts. Selbst. ist in der einf. bürg. Küche erfahren. Off. u. G. 421 an den Tagbl. Verlag.

Älteres Mädchen f. in best. Hause als Hausmädchen o. zur Bedienung e. leib. Dame gef. such. Off. u. G. 422 an d. Tagbl. Verlag.

Ruhiges br. Mädchen, 17 Jahre, sucht sofort Stell. Hellerstr. 13, B. 3.

Besseres Mädchen sucht Stellung als Hausmädchen in Herrschaftshaus. Off. u. B. 421 an den Tagbl. Verlag.

Gut empöhl. Wäschfrau f. Arb. in best. Haus. Adlerstraße 27, Part.

Junger braves Mädchen aus a. Familie sucht in gutem Hause Stelle, wo es bei 1. Arbeit gegen geringe Vergütung sich in der bürgerlichen Küche ausbilden kann. Offerten an August Klapper, Emfer-str. 64. B0961

Tüchtiges Mädchen nimmt noch Kunden an, geht auch in e. Wäscherei. Schwalbacherstr. 17, 31.

N. Fr. f. Monatsstelle od. Neuhau zu hnen. Schwalbacherstr. 22, Part. 1.

Äußerl. Frau sucht Beschäftig. (Mädchen u. Putzen) Bechtelstr. 14, 2 r.

Mädchen sucht Wäsche und Putz. Beschäftig. Hellmündstr. 20, B. D.

Frau sucht Wäsche u. Putzbeschäft. Hellmündstraße 20, St. 2. Strauß.

Frau sucht noch Kunden (Wäschen). Köh. Schwalbacherstraße 27, B. 2 r.

Eine tüchtige Frau sucht tagsüber Beschäftig., auch in Hotel. Eichenrotenstraße 7, Laden.

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Sprachkundiger Buchhalter sucht Beschäftigung, auch fremdspr. Gef. Off. u. B. 420 a. d. Tagbl. Verlag.

Gewerbliches Personal.

Ng. Mann, 25 Jahre, 2 Semester Bauverfahre, sucht bis Oktober Stell. als Zeichner auf Bau-Gef. Off. u. H. 417 a. d. Tagbl. Verlag.

Gärtner, verh. u. 10jähr. Beugn., f. Besch. in Haus- u. Gartenarb. 3. Erf. in Spalterobst u. Birnen. Ab- auch d. Stell. Geisbergstr. 13, B. 118.

Junger H. Gärtnergehilfe, 18 1/2 Jahre alt, sucht in einer best. Gärt. hier dauernde u. angenehme Stellung. Tagbl. od. Landbote. Offerten erbeten an G. Böhm, hier Blatterstraße 81a. 8043

Mastens- und Bademeister wünscht baldigst Stellun. Offerten unter A. 421 an den Tagbl. Verlag.

Junger verheirateter Mann sucht Stellung als Kassendote oder sonst. Vertrauensposten. Kautions-l. gestellt werden. Offerten u. B. 421 an den Tagbl. Verlag.

Junger Mann, 25 Jahre alt, sucht Stellung als Kassendote, Bureaudienter oder Geschäftsdiener. A. f. Tagbl. Verlag.

Junger Mann, 25 Jahre alt, sucht Stellung als Kassendote, Bureaudienter oder Geschäftsdiener. A. f. Tagbl. Verlag.

Junger Mann, 25 Jahre alt, sucht Stellung als Kassendote, Bureaudienter oder Geschäftsdiener. A. f. Tagbl. Verlag.

Berf. Richter sucht Stelle f. Beschäftigung. Off. u. B. 421 an den Tagbl. Verlag.

Junger kräftiger Mann sucht Stelle als Herrschaftskocher od. Hausdiener f. sofort od. 15. 1. Fr. Franz Stein, Eden-Hotel.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

An dem Kasen-Schalter der Tagblatt-Galle findet ein gewandtes Mädchen

gewandtes Mädchen

von angenehmem Aussehen und gefälligem Wesen, mit guter Handschrift und im Rechnen bewandert, zum 1. September c. Anstellung.

Selbstgeschriebene Angebote unter Anfügung von Befähigungs-Nachweisen und Photographie sind zu richten an die

K. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbaden.

Wassinschreiberin, die flott und sauber stenographiert, sofort gef. such. Ausführliche Offerten unter Z. 420 an den Tagbl. Verlag.

Modès!

Suche für mein Spezial-Putzgeschäft tüchtige Verkäuferin, sowie Lehrmädchen für den Laden.

Heinrich Fried, Kirchstraße 38.

Gewerbliches Personal.

Wassinschreiberin, die flott und sauber stenographiert, sofort gef. such. Ausführliche Offerten unter Z. 420 an den Tagbl. Verlag.

Suche Köchin, best. Haus-, Zimmermädchen f. Hotel, Allein- u. Ausbül. Fr. G. Lang, Stellenachw. Moritzstr. 22.

Zimmermädchen, welches fernst. Haus s. goldenen Kreuz, Spiegelstraße 8.

Ein junges kräftiges Mädchen zum Wäschen und Bügeln und etwas Hausarbeit gef. such. Zu melden F220 Wallmühlfstraße 6, 1.

Gesucht

eine gute feine, Herrschafts-Köchin u. Subaltern, Reise frei, Vorbereitung hier, ferner eine perfekte Herrschafts-Köchin, 70—80 Mk., nach Suchen, 1. Herrschaftshaus, keine zub. Haus-dame für ein Sanatorium nach außerhalb, Hotelköchin (bis 120 Mk.), Restaur.-Köchinnen, Köchinnen in Pensionen, feine Herrschaftskoch., Haushälterinnen, feine Kammerl., Kaffeeköchinnen, Weißkuchnen, eine tüchtige Stapperin in Hotel, tüchtige Büfettfräulein, flotte Exortierfrau nach allen besseren Gadeorten und hier, Simmermädchen, Allein- u. h. n. Hausmädchen in Pension, u. Privat. Jungfern, best. Stubenmädchen, Bord-mädchen u. Küchenmädchen, 40 Mk.

Internationales Zentr.-Stellenvermittlungsbureau

Bureau allerersten Ranges für Herrschaftsk. u. Hotel, Langgasse 24, 1. Etage. 2555 Telefon 2555.

Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin.

Gesucht für sofort

zu einer Dame in Berlin ein Mädchen, welches selbständig lochen kann und Hausarbeit übernimmt. Man melde sich hier Sonnenbergerstraße 2, Variette.

Perfekte Büglerin sofort gef. Wilhelm Gies, Langmühlwallbad.

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Schreiber-Lehrling mit guter Schulbildung oder angenehmer Schreiber gef. such. Weiser, Gerichts-vollzieher, Naumannsstr. 14. B 9891

Generalvertretung

epochemachender Schreibmaschine neu zu besetzen. Hoher Verdienst. Nicht-fachmann wird eingearbeitet. Etwas Kapital erforderlich. Offerten unter A. 422 an den Tagbl. Verlag.

Ich suche tüchtige Leute für den Betrieb einer groß-artigen Sache. Ohne Wöh- werden täglich ja. M. 20.— und mehr verdient. Off. unt. O. 84 an die Tagbl.-Daupt-Agent., Wilhelmstr. 6. 8023

Gewerbliches Personal.

Oberkellner

für Familien-otel, Kom. Restaurant u. Zimmerleiner, Seat einer für 1. Häuser, Nid. endest, 140—200 Mk., Jahressl. le. jüngere selbständige Köche, 150—150 Mk. Höhe für sofort 80—130 Mk., Portier für Valetants-hotel, Lit. unge, Diener f. Pensionen und Hotel, best. Diener gev. Payer so ort Kupfer- u. Silber-her, Hausdiener, Küchenburschen, Koch- u. Keller-Verhältnisse sowie 70—100 Keller zur Aufnahme für 7, 8, 9. und 10. Juli nach Mainz.

Bureau Wallrabenstein, Langgasse 24. Teleph. 2555. (Erittes Bureau am Plak.) Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin.

Haushälter, der abfäh. kann, gef. such. Kaiser-Friedr.-Ring 6. B0964

Junger Hausbursche sof. gef. such. Sohlstraße 88, Seidenwäucher.

8 bis 8 Grubenarbeiter gef. such. Max Müder, Adlerstraße 29.

Tüchtigen Tagelöhner für Gartenarbeit gef. such. Adolf Ertel, Gärtnerstr. Bechtelstr. B 9070

Tagelöhner, w. mellen kann, gef. such. Schwalbacherstraße 39.

Saub. reif. Leute (mögl. ohne Kinder) erb. kein. Wohnung u. monatliche Vergütung gegen Verrichtung von Haus-arbeit. Solche, welche Zentralbüro-gung ver. oder schon bedient haben, erhalten den Vorrang. Näh. bei os. Schwank, Kaiser-Friedr.-Ring 32, Part. 1.

Schwindel Mt. 130—150. Jahres- st. ein junger Kellner für leines Weinstaurant, Kaffeebrenner, sa. A. u. c. Hausburschen so. gef. such. Bur. an Adolf Dingeldein, Darmstadt, Schenkenstr. 10 1/2, 2. St. d. Teleph. 501.

Stellen-Gesuche

Zwei Reparatur-schlosser, b. runder ein versetzer Dreher, für dauernd gef. such. Verein. Schwarzarb. u. Chem. Werke A.-G., Niederwallstr.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Kassierererin mit guter Handschrift und bestem Reuzis sucht St. lina, auch im Restor. Off. u. H. 423 an den Tagbl. Verlag.

Gewerbliches Personal.

Hausdame, Witwe best. Stan. 8, sucht selbst.ändige Führung besseren Haus-halts Offerten unter A. 420 an den Tagbl. Verlag.

Eine geb. Dame Haushälterin sucht Stellung als in best. Hause f. alt. Herrn od. Dame, Dürren u. B. 421 an den Tagbl. Verlag.

Web. Fräulein sucht Et. le. bei alleinlebender Dame, älterem Ehepaar oder auch zu einem Kinde. Off. u. A. 422 Tagbl. Verlag.

Fräulein, w. gut lochen l. w. sof. irgend einen Wirkungsfreis. Näh. bei Frau Witwe Bebel, Schwalbacherstraße 5, 2. St.

Fräulein, alt. alten Dame wo Köchin vorhanden ist) zur Mithilfe im Haushalt u. Begleitung post. Stellung, an den Tagbl. Verlag.

Als Kellnerin u. Gesellschafterin lebender Dame sucht eine in der Stadt n. b. längere Zeit tätig gewesene Dame Engagement. Offert u. unter A. 423 an den Tagbl. Verlag.

Jungeres Mädchen, 17 Jahre, perfekt im Säuen dern, wünscht sich in ein. feim. 18tl. Haushalt aus-zubilden. Frankfurt. Offerten unt. A. 403 an den Tagblatt-Verlag

Fräulein aus guter Familie,

20 J. alt, in allen Zweigen der feinen Haushaltung perfekt, ebenso in der engl. Sprache, sucht Stellung als Stütze oder zur selbständigen Führung eines f. Haushaltes. In langl. Jugend. Off. Off. an Frau. Schmidt, Aheinstr. 63.

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Daus- oder Wäschenverwaltung von Kinderloren mittlerem Beamten per 1. Oktober gef. such. für Vermittlung entsprechende (Anschädigung. Off. unt. W. 422 an den Tagbl. Verlag.

Krankenpfleger

sucht Privatpflege. Anfragen an Ludwig Eichenbader, Dillendorf, Radenerstraße 16, 2. St. d. F 189

Der Arbeitsmarkt

des Wiesbadener Tagblatts

erscheint abendlich 6 Uhr und enthält alle Stellenangebote und Stellengesuche, welche in der nächstveröffentlichten Nummer des Wiesbadener Tagblatts zur Anzeige gelangen.

Die Abend-Ausgabe des Arbeitsmarkts kostet 3 Pfennig das St. d.

Tagsüber, bis 3 Uhr nach-mittags, ist freie Einsichtnahme des Arbeitsmarkts in den Schalter-Räumen gestattet.

Bei schriftlichen Offerten von Dienstherren empfiehlt es sich, keine Original-Zeus-nisse, sondern deren Abschriften beigufügen; für die Wieder-erlangung beigelegter Original-Zeus-nisse oder sonstiger Urkunden übernimmt der Ver-lag keinerlei Gewähr. Offerten, welche innerhalb 4 Wochen nicht abgeholt worden sind, werden uneröffnet vernichtet.

Offertbriefe von Vermitt-lerin befördert der Verlag nicht.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im 'Wohnungs-Anzeiger' kosten 20 Pf., auswärtige Anzeigen 30 Pf. die Zeile. - Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer. Um Admerter 3 1 R. u. R. N. 2555 Blücherstraße 3, W. 2, 1 R. u. R. z. v. ... 2 Zimmer. Karstraße 15 ist 2-Zim.-Wohn. z. v. ... 3 Zimmer. Bierstädter Höhe, Variestrasse 3, in Villa, gr. 8-Zim.-Wohn. u. Bad...

Fellmündstraße 4, Abh. 1 (sch. 3-Z. Wohn. u. Stb. 1 (schöne 3-Z. W. zu vermieten. ... 4 Zimmer. Albrechtstraße 4, D. 1, 4 Z. m. ... 5 Zimmer. Goethestraße 23 5-Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubehör zum 1. Okt. ... 6 Zimmer. Herrschaftl. gr. 6-Zim.-Wohnung mit Balkon, Bad, Kohlenofen, ... 7 Zimmer. 7-Z. u. W. R. Goethestr. 1. 1. B 9388

Laden mit Wohnung zu vermieten Rah. Moritzstraße 40, Laden. 2384 Möblierte Wohnungen. Kapellenstraße 40 (Villa mit Garten, 5-6 eleg. möbl. Zim. m. Bld. IV 47 ... Möblierte Zimmer, Mansarden etc. Adelheidstr. 76, 1. g. m. W. u. Schl. m. ...

Karstr. 37, 3 r., g. m. J. m. Kaffee 25 M., ev. v. St. 55-60, Mab. v. ... 2-Zim.-Wohnung im herrl. geleg. Landhaus, m. Gds. u. Wasserleit., nahe d. Stadt u. elektr. Bahn, an ruh. Seite, a. L. ohne Kind., b. a. v. Off. u. W. 420 an den Tagbl.-Verl.

Leere Zimmer und Mansarden etc. Fleichstraße 19 leere Mans. sofort. ... Sommerwohnungen. In schön u. frei gelegener Villa sind für die Sommermonate einige möbl. Zimmer mit teilu. Pension abzugeben. ... Mietgesuche. Geräumige 2-Zim.-Wohnung im Stb. od. Abh. sof. od. 1. Aug. zu miet. gef. Off. S. 167 Tagbl.-Verlag.

Vermietungen

3 Zimmer. Oerrenmühlgraben 9, Mitte Stadt. ... 6 Zimmer. Friedrichstraße 31 ist die 1. Etage, 6 Zimm. r., Bad u. Zubeh. ... 8 Zimmer und mehr. Kaiser-Friedrich-Ring 5, 3. Etage, 8 Zimmer, Küche, Abzimm., Speisekammer, Keller und Mansarden zum 1. Oktober zu verm. ... Wellrichstraße 43 ein Laden ist per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Eisenhandlung baselst. B 9964

Büreauräume zu vermieten! Dohlemmerstraße 152, direkt am Güterbahnhof, 2 große Büreauräume zu vermieten. Große Lagerkeller und Lagerräume können eventl. mitvermietet werden. Näheres daselbst 1. St. ... Laden mit Ladenzimmer u. Keller per sofort zu vermieten. Näh. bei Adolf Limbarth, 8 Ellenbogengasse 8. ... 260 qm Lagerraum, geeignet für jeden Betrieb, ist per sofort im Wellenviertel zu vermieten. Offert. u. G. 427 a. d. Tagbl.-Verl. B 9967

Möblierte Wohnungen. Möbl. Wohnung, 4-5 R., Küche, Balkon, Bad, behagl. einger., beste L. zentr. u. heuarem, a. Wunsch 3 Betten, sehr preisw. zu verm. Näh. im Tagbl.-Verl. Nr. Möblierte Zimmer, Mansarden etc. Adelheidstr. 21, B. eleg. möbl. Zim. zu verm. Balkon, Loggierg. Albrechtstr. 2, 2, nahe der Nikolastr. zwei aut möbl. Zimmer mit oder ohne Pension sof. zu verm. Kaiser-Friedrich-Ring 49, 3, schön möbl. Zimmer an Damen (nahe Hauptl.) preisw. zu verm. Kapellenstraße 31 elegant möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten. Nahe dem Kohlröschen und Wald. 8554 Rheinstr. 58, 2, schöne Zimm. mit u. ohne gute Pens., 1-2 Betten. ... Mietgesuche. Zum 1. Oktober Wohnung von 5-6 Zimmern, Bad etc. od. kleine Villa zu mieten gesucht. Off. u. P. 421 an den Tagbl.-Verlag.

Muhige 3-Zimmer-Wohnung, nicht über 2 Stod. Süddiertel, z. 1. Okt. gesucht. Off. mit Preis unt. P. 428 an den Tagbl.-Verl. ... 4-5 Zimmer, möglichst mit Bad, in ruh. Gart., Nähe d. Bahnhofs, gesucht. Off. mit Preisen unter G. 429 an den Tagbl.-Verlag. Herrschaftl. Wohnung von 3-5 Zimmern mit wenigstens einem Südzimmer, elektr. Licht und Balkon v. kinderlosem Ehepaar sofort resp. zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter N. 421 an den Tagbl.-Verlag. ... Herrsch. 6-7-Zim.-Wohn. (Rüde im Gestoch) sucht Familie von drei Personen, möglichst in Villa, Kurlage, zum 1. Okt. 1908. Offerten unt. W. 422 an Tagbl.-Hauptp.g., Wilhelmstr. 6. 8548 ... Kl. Villa o. Familienh. zu mieten gesucht, Off. mit Preis F. Jebens, Reichstraße 4. ... Besseres junges Mädchen, welches seiner Niederkunft entgegensteht, möchte anständiges Zimmer bei geb. amme haben. Offerten u. G. 422 an den Tagbl.-Verlag.

fremden Pensionen Pension Müller Große Burgstraße 13, 1. Möblierte Zimmer mit u. ohne Pension, Billde Preise, beste Kurlage, Winterarrangement. ... Möbl. Zimmer mit od. ohne Pens. Friedrichstraße 31. Daselbst Mittags u. Abendbisch. B 9351 Ein schön möbl. Zimmer mit Pension, gemäßigtes Heim u. gute Pflege b. einer älteren Witwe an einen einl. älteren Herrn zu vermieten. Off. unt. W. 423 an den Tagbl.-Verlag. ... Engländlerin wünscht gegen deutscher Familie kurze Zeit zu leben, wo sie auch etwas locken lernen kann. Offerten mit möglichem Preis u. A. 424 an den Tagbl.-Verlag. ... Die verehrlichen Hausbesitzer werden ersucht, zum Oktober und Januar frei werdende Wohnungen baldigst anzumelden. Wohnungsnachweis-Bureau Lion & Cie., Friedrichstraße 11.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im 'Geld- und Immobilien-Markt' kosten 20 Pf., auswärtige Anzeigen 30 Pf. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr Kapitalien-Angebote. Mt. 80,000 Privatkapital zum 1. Oktober als erste Hypothek auf bestiges Objekt auszuweisen, event. bis 90,000 Mt. Näh. durch Senfal 8653 Meyer Sulzberger, Adelheidstr. 6.

Hypotheken-Kapital zur ersten Stelle von einer Landesbank für Wiesbaden, Niederh. Rheinlande bis 66% Lage abzugeben durch D. Aberle sen., Walluferstraße 2. 10-15,000 Mt. auf gute Hypothek auszuweisen. Offerten unter W. 8. 45 postl. Schützenhofstr. 20,000 Mark auf gute 2. Hypothek sofort auszuweisen. Umgeh. Off. v. Selbstref. unter T. 421 an den Tagbl.-Verlag.

Markt 110,000 auf 2. Hypotheken in beliebige Beträgen auszuweisen. Offerten unter B. 421 an den Tagbl.-Verlag. Ausleiher auf 2. Hypothek sind in beliebigen Beträgen 170,000 Mt. Offert. unt. P. 422 an den Tagbl.-Verlag erbeten. 400,000 Mh. Privatkapital ist auf 1. Hypothek, auch in kleinen Beträgen, auszuleihen. Offert. unt. C. 421 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Kapitalien-Gesuche. Nehme Hypotheken in Zahlung für Anteile an sol. Akt.-Unternehmen (10%). Off. an W. 107 an d. Tagbl.-Verlag. 1200 Mt. auf gute Sicherheit zu leihen gesucht. Offerten u. S. 418 an den Tagbl.-Verlag. 7000 u. 10,000 Mh. als 1. Hypothek vom Geschäftler auf neu erbaute Wohnhäuser per sof. gesucht. Off. u. G. 420 an den Tagbl.-Verlag.

9-10,000 Mark auf 2. Hypothek, gleich hinter der Landesbank, gesucht. Gef. Off. unt. B. 418 an den Tagbl.-Verlag. ... 70-75,000 Mt. gegen prima erste Hypothek auf ein neues Wohn- u. Geschäftshaus in der Altstadt (nahe Langgasse) von vermög. Eigentümer gesucht. Off. unter W. 80 postlagernd Schützenhofstraße.

Eude 1. Oktober 25,000 M. zw. 273- und 370,000 M. auf Hypothek...

Apothekenvermittlung, Herzog, Delaspeestraße 6.

Auf 2. Hypothek gesucht werden 35-40,000 M. Sehr schönes rentables Haus hier...

40-50,000 M. gegen 1a zweite Hypothek auf ein höchstes sehr rentables Objekt im Kurviertel...

Za. 50,000 M. zu leihen gesucht als 1. Hypothek auf Wohnhaus...

M. 65,000 2. Hyp. bis 75% der Feldgerichts-Laxe auf prima Objekt der Innenstadt...

Immobilien Immobilien-Verkäufe.

Villen und Etagenhäuser, Geschäftshäuser und Grundstücke...

Villa! mit über 200 Nuten Obst- u. Tiergärten, prachtvolle Lage...

Villa Götzweil a. Rh., neu erbaut, Wasserlsg., elektr. Licht...

Die Villa Nerobergstr. 9

ist erbeilungshalber zu verkaufen. Näheres durch den Nachlaß-Pfleger...

Pensionsvilla, beste Lage, mit od. ohne Inventar...

Ein schön gelegene Landhaus (nahe am Wald) in der Nähe der Station...

!Meheres Haus! mit Wirtschaft in der Altstadt zu verkaufen...

Renten-Haus mit 2000 Mark Ueberfluß...

Haus in der Neckerstraße zu verkaufen...

Haus! Adolfsallee gegen Einfamilien-Villa zu verkaufen...

Hotel-Verkauf. Ein altrenom. Hotel-Restaurant in best. Geschäftslage...

Tausch! Mein Bauernhaus, beste Lage Coblenz...

Immobilien-Kaufgesuche. Kleinere Villa, nur in best. Lage Wiesbadens...

Al. Villa oder Villenbanstelle suche zu kaufen, wenn mein hochberühmte 4-7-Zim.-Haus...

Grundstücke, Kaufmann, Tennenbad, sowie in anderen Distrikten zu kaufen...

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg....

Verkäufe Gut geb. Laden, Obst, Gemüse, Kolonialwaren...

Vafen billig zu verkaufen Marktstraße 15, B. Schöne gelbe deutsche Dogge...

Junge Dobermannhündin billig zu verk. Wörthstraße 16, Bari. Dobermann-Hündin, Rüde...

Schönes Gesellschafts-Meub. noch fast neu u. ganz auf Seide...

S. Dosen, Schuhe, eleg. D. Alb., S. u. D. Rad...

Ein sehr neuer Kilm-Apparat, Gr. 8x10 1/2, Hand Cupido...

Grammophon, fast neu, mit oder ohne Platten...

Eischränke wegen vorgerückter Saison billig zu verk. Franz Knapp...

Großer Eisschrank, fast neu, preiswert zu verkaufen...

2 noch neue Nähmaschinen umständehalber billig zu verkaufen...

Gut erhaltenes Fahrrad zu verk. Luxemburgstraße 7, Laden...

Ein sehr gut erh. Fahrrad bill. zu verk. Grabenstraße 28.

Gut erh. Damenrad, 30 Ml., zu verk. Rietzing 14, Stb. 3. Hof.

Herren-Rad billig zu verkaufen Rainerstraße 100, Gartenerlei.

Venetianer Kron- u. Wandluchter, 10- u. 5-arm., Teppich...

Eiserne Treppe, leicht gebunden, 11 Stiegen, mit geschmiedetem Geländer...

Gutes neues Wandseisen, 2 cm breit, in größeren Mengen billig abzugeben...

Pianino, geb., gut erh., zu kaufen gesucht, Off. mit Preis unter 2. 84 an Tagbl.-Haupt-kg.

Geb. Amerik. Schreibpult mit Kollal. zu kaufen ges. Off. mit Preis unter 3. 84 Tagbl.-Haupt-kg.

Gründl. Nachhilfe ert. Lehrer hoh. Lehranstalt in all. Realfachern...

Blavierunterricht ert. i. Dame, Preis pro Stunde 70 Pfg. Gesf. Off. unter C. 415 an den Tagbl.-Verlag.

Wer lehrte rasch u. billig Harmoniumspiel? Off. unter R. 420 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren 1 Stück Rolladen-Gurte, Abs. g. Belohn. Wörthstr. 2, Schulte.

Verloren 1 Stück Rolladen-Gurte, Abs. g. Belohn. Wörthstr. 2, Schulte.

Verloren 1 Stück Rolladen-Gurte, Abs. g. Belohn. Wörthstr. 2, Schulte.

Verloren 1 Stück Rolladen-Gurte, Abs. g. Belohn. Wörthstr. 2, Schulte.

Verschiedenes Darlehen von 200 Mark gegen Sicherheit gesucht...

5-600 Mark gegen gute Sicherheit und monatlich Rückzahlung...

Zwei lebenslust. hübsche i. Damen suchen zur Gesellschaft, zw. dem Sonnensausläuge...

Witwer, 40 Jahre, jugendl. form. Gesicht u. Haarl....

Gebildete Dame, 31 Jahre alt, v. angenehmem Ausseh. in Haushalt u. Bureauarb. erf....

Lebenslustige i. Dame, 25 J., wünscht die Bekanntschaft e. flott netten Herren...

Verkäufe Ein seit 1870 bestehendes Reise-Reisef.-Geschäft ist zu verkaufen...

Altentümer, Antiquitäten, reich geschnitten Renaissance, Truhen, Tisch, Stoffe...

Gebrauchte 13x18 Kamera mit Reiß-Anastomat nebst Tasche und Stativ...

Goldene franzöf. Möbel Louis XVI., ausgeführt bei J. M. Baum, sind billig zu verkaufen...

Ein großer Schrank, Eichenholz, 2,30 Mtr. breit (Altentum), mit Schubladen...

Wagen, 2-sp., billig zu verkaufen. Näh. Bismarckring 43, 1. l. B9210

Eischränke empfiehlt billigst F. Flössner, Wörthstr. 6.

Ein neues silberpl. Einspanner- und ein Zweispänner-Gesährte preiswert zu verkaufen...

Motorrad, i. w. gef., moderne Form, im Anstr. z. verkaufen...

Kaufgesuche Alte Bücher und Werte, Kupferstiche zu kaufen...

Nur Frau Stummer, Kl. Weberstraße 9, 1. kein Laden, zahlt die allerhöchsten Preise...

Zu kaufen gesucht Wohnungs-Einrichtungen, Möbel, ganze Nachlässe...

Frau Klein, Hochstraße 15, Telefon 3490, zahlt den höchsten Preis...

Um sich gef. zu überzeugen, dass nur L. Grosshut, Metzgergasse 27, Tel. 2070, der beste...

A. Geizhals, Neugasse 25, Made hiermit die w. Herrschaften darauf aufmerksam...

Fräulein M. Schiffer, Goldgasse 15, zahlt ausnahmsw. d. höch. Preise...

Zu kaufen gesucht Wohnungs-Einrichtungen, Möbel, ganze Nachlässe...

Möbel, Betten, Teppiche, Deckenmatten, Fahrräder, Musikinstrumente...

Bitte ausschneiden! Lunden, Papier, Maich, Fisen re. kauft u. holt p. ab S. Sipper...

Kaufe Flaschen, Eisen, Metall, Gummi, Nautisch, zahle h. Fr. h. v. Abh. Jakob Neumann...

Unterricht Lerne Sprachen in der Berlitz School, Luisenstrasse 7.

Madame Hermann Röpe, Professor de Musiquo (Diplomee), Leçons de Chant, Piano, Solfège et Conversation Française...

Verloren Gefunden Kinderschuhe verloren, Abzugeben Bachmann, Dranienstr. 42, III 79

Verloren ein goldenes Kettenarmband, z. angeben g. gute Belohn. Tannusstr. 20, I.

Geschäftliche Empfehlungen Soll Haben Bücher, Revisor, ukaufm., lustig Mainz

(Neu!) Italienische Massage, russische usw. von gebildeter energischer Dame...

Alle Massagen von junger Dame, B993, Wörthstr. 19, Part. 10-S.

Russ. Massage, sowie jede energischer Dame angeführt Albertstraße 51, 2. Et. 11-1 u. 3-7, B998

Russ., schwed. Massagen, sowie jede andere, von junger Dame, 10-1 u. 3-7, B998

Verschiedenes
Tätige Beteiligung
 gef. d. jung. Kaufm. mit vorl. einigen tausend Mark. Gütr. kann sofort erfolgen. Gef. Off. u. N. 24 an Tagbl.-Haupt-Verlag, Wilhelmstr. 6. 8021

Für ein neu einget. rent. Intern. w. ein geb. Herr u. 5000 Mk. Einl. als bill. o. tät. Teilh. sof. gef. Gef. Off. u. A. 487 an den Tagbl.-Verl. erb.

Wer leiht
 einem Geschäftsmann 6-800 Mk. auf ein Jahr gegen gute Sicherheit? Off. u. N. 422 an den Tagbl.-Verlag.

Für erstklassiges Patent, welches 300% Verdienst adwirkt, Käufer oder Teilhaber gesucht. 10.000 Mk. erf. d. Off. unter T. 420 a. d. Tagbl.-Verl.

Kautionsfähiger Wirt sof. gef. für den Manninenbetrieb auf u. Rennplatz b. Erbenheim. Schriftl. Off. sind zu richten an d. Germania-Brauerei-Gesellschaft, Wiesbaden. Kennzahl Wiesbaden.

Suche tätigen oder stillen Teilhaber mit 10.000 Mk., welche hypothekarisch sichergestellt werden. 10% garantiert. Offerten unter T. 420 an den Tagbl.-Verl.

200 M. gegen Sicherheit u. Zinsen bereit. Off. unt. P. 418 a. Tagbl.-Verl.

Detektiv- und Ankunfts-Bureau „Union“
 Am Römerort 1.
 Telefon 3539.
 Telegr.-Adr.: Bureau „Union“.
 Ermittlungen, Beobachtungen
 Auskünfte 8453
 an allen Plätzen des In- u. Auslandes.
Detektiv- 8389
 und Ankunfts-Bureau „Confiance“,
 Marktstr. 12, 1. Telefon 2337.
 On parle français. English spoken.
Heiraten jed. Standes vermittelt
 reell und diskret
 Frau Wehner, Römerberg 39, 1. St.

Alleinstehender Herr
 wünscht bessere nette vermögende Dame im Alter von 20-30 Jahren kennen zu lernen zwecks späterer Heirat. Offerten unter T. 167 an Tagblatt-Zweigsstelle, Bismarckring 29. B 9915

Künstler,
 36 Jahre (Maler), hohe Titel, Orden etc., sucht anregende Damenbekanntschaft, Beziehungen nicht ausgeschlossen. Ausführliche Lebensbeschreibung erbeten u. T. 421 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat!
 Kinderl. Wittwer, ev., Handwerker, mit eig. Geschäft, sucht Mädchen oder kinderl. Witwe mit etwas Vermögen, nicht unter 40 Jahren, kennen zu lernen zwecks baldiger Verheiratung. Offerten unter N. 415 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat.
 Hotelier, Anfang 30er, Besizer eines schönen u. guten Hotels in der Pfalz, dem es an Zeit u. Gelegenheit fehlt, Post. Damendebekanntschaft zu machen, wünscht auf diesem Wege Heirat mit einer Dame aus gut bürgerl. Familie mit 15-20.000 Mk. Vermögen. Off. u. A. 460 a. d. Tagbl.-Verl.



Bäder und Sommerfrischen.
 An dem Auskunft-Schalter der Schalter-Halle des „Tagblatt-Haus“, Langgasse 27, werden Prospekte und Drucksachen der interessierenden Kurorte, Bade-Verwaltungen und Sommerfrischen unentgeltlich an Interessenten verabfolgt.

Luftkurort Heiligenberg beim Bodensee
 500 M. über dem Meer. Bahnstation Leutenstein-Heiligenberg, Bodensee-Gürtelbahn F110
Hotel und Pension Winter (altrenommiert).
 Herrliche gesunde Lage. Anerkannt grossartigster Aussichtspunkt des Bodensees. Sommeraufenthalt des Fürsten zu Fürstenberg. Prachtvoll gepflegte über 60 km lange Hochwaldspazierwege. Pensionspreis Mk. 4.50-6.-. Prospekte franko. Besitzer J. Winter.

Adolfsed, Sommerfrische im Harz; 1/4 St. von Bad Schwalbach.
Gasthof u. Pension Burggarten, Station der Linie Wiesbaden-Diez. Beliebtester Ausflugsort mit grossen Gartenanlagen und Terrassen. Romantische Lage unmittelbar an ausgedehnten Wäldungen. Ruhige, staubfreie Lage. Jagdgelegenheit. Schöne lustige Zimmer. Elektrisches Licht. W. Otto, Besitzer.

Moseltalbahn Trier-Bullay.

Moselfahrer reisen am bequemsten und angenehmsten mit den Zügen der rechtsufrigen Moseltalbahn Trier-Bullay, welche die landschaftlich schönsten und durch Weinbau bekanntesten Punkte der Mittelmosel berühren. Fünf bis sechs Züge täglich in jeder Richtung mit Anschlüssen an die Staatsbahn. Restaurations-Betrieb in allen Zügen.

Bernkastel-Cues. Hotel Gassen zu den 3 Königen. Erstes und grösstes Haus am Platze. Neu erbaut. Herrliche Lage, direkt am Flusse.	Bernkastel-Cues. Schloss-Hotel, neben Burg Landshut gelegen. Herrliche Aussicht auf Mosel und Gebirge. F. Weine. - Beste Verpflegung. Auto-Garage. - Telefon 46. F 75 Bes. J. Blau.
Erden. Gast- und Weinhaus „Erdener Treppchen“ Nur Original-Natur-Moselweine.	Post-Hotel zu den 4 Türmen, Bullay. In nächster Nähe der beiden Bahnhöfe. Gut eingerichtetes Hotel mit Wein- und Bier-Restaurant. Besitzer M. Lautner.
	Bullay. Hotel Marienburg. Ph. Andries Wwa. Weinbau und Weinhandel. Staatsbahnhofs-wirtschaft. Bullay u. Pänder.oh.

Burg Hohenstein, Luftkurort I. Ranges, bei Bad Schwalbach, Gasthof und Pension.
 Gänzlich staubfreie Lage. Erstkl. Pension 4 Mark. F74
Sonntags-Menu: Suppe, Forellen, Butter, Kartoffeln, F74
 Braten, Gemüse, Kompott, Eiskonfekt.
2 Forellen-Fischerien. Näheres C. Kessler.

Jungenheim a. d. Bergstrasse. F81
Klimatischer Luftkurort. Bahnhstation.
Villa Dorothea - dicht am Walde.
 Schattiger Garten. Bad im Hause. Freundl. Zimmer mit Pension 3.20 p. Tag. Näheres Frau Treckel.

Luftkurort Schmitten im Taunus
„Hotel Wenzel“
 Altbekanntes, bestrenommiertes Hotel, durch Neubau bedeutend vergrössert, mit vielen neu eingerichteten hohen und luftigen Fremdenzimmern; gelegen in unmittelbarer Nähe des Waldes. Pensionspreis von 3.75 Mk. Bäder im Hause. Elektrisches Licht. Näheres Auskunft erteilt der Besitzer Jos. Wenzel. F124

Luftkurort Weilburg a. Lahn, Hotel und Pension Webers Berg, direkt am Wald, großer schattiger Garten. Anerkannt vortügl. Verpflegung. Mäßige Pensionspreise. Telefon Nr. 87. Prospekte durch den Inhaber Julius Jauz und am Auskunftschalter der Schalter-Halle des Tagblatt-Hauses. F77

Luftkurort Lauterbach (Württbg.), u. d. M. 572 m
Schwarzwald-Hotel.
 Schönste Automobil- und staubfreie Lage, direkt am Tannen-Hochwalde. Beste Verpflegung. Prospekte gratis. F. Reuter, im Winter Director Colliers Grand-Hotel Valescure.

Konkurs-Versteigerung
 Im Auftrage des gerichtlich bestellten Konkursverwalters Herrn C. Brodt verleihere ich heute Samstag, vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, in meinem Versteigerungssaale 7 Schwalbacherstrasse 7 folgende Gegenstände, als:

- Zur Konkursmasse J. M. Roth Nachf. gehörig: Real mit Schulden, Schrank mit Aufzug, Tisch, Stühle, eiserne und hölz. Reale, Tische, Stühle, Regulator, Kessel, Petroleum-Heizofen, Dezimalwaage, gr. Esstisch, ev. Kaffeemühle, Käse-Schneidmaschine, Papier-Abreissmaschine, Schneidbrett, Porz.-Platten, div. leere Büchsen und fein. Töpfe, Partie Bgarten-Rosen, Partie Düten und Naturlin, Liriseber, Papierkörbe, Kopierpresse, Feuer-Verschapparat „Minimax“ u. dgl. m.;
- Zur Konkursmasse H. & F. M. rkelbach, G. m. b. H., gehörig: 100 Briefordner;
- Zur Konkursmasse des Fel. Emile Dietz gehörigen Warenbestände, als: Damen- und Herren-Krawatten, wollene und Glace-Handschuhe, Damen-Spitzen-Kragen, Gürtel, Manschetten, Herren-Boxhands, div. Nähseide u. sonst. Kurzwaren etc., meistbietend gegen Barzahlung. 8028
 Bestätigung am Versteigerungstage.
Wilhelm Helfrich,
 Auktionator und Taxator,
 Telefon 2941. Schwalbacherstrasse 7.

Wir machen hiermit höflichst darauf aufmerksam, das unsere **Leihbibliothek** während der Monate Juli und August Sonntags geschlossen ist.
 S. & L. Braun, Friedrichstr. 5.

Schreib- u. Duplicat.-Stube
 Luisenstraße 41, Part.
 Helene Horn.

Erste Pariser
Neu-Wäscherei
 mit elektr. Betrieb
 von **W. Rund,** Telefon 1841,
 Reichstr. 8 u. Römerberg 1 (Räden).
 Spez. Aragen, Wusch., Vor- und Ober-Gewenden.
Fremdenwäsche schnell u. pünktlich. Feinste Ausführung.

Nerven-, Herzleiden, Gicht, Fettstucht etc.
 behandelt B 8975
Robert Dressler,
 Institut für Naturheilkunde,
 Kaiser-Friedrich-Ring 4, 10-12 u. 4-6.

Tüchtiger Damenschneider
 empfiehlt sich während d. Uebergangszeit d. Saison z. Anfertigung engl. u. franz. Kostüms, Jacketts u. Paletots z. ungewöhnl. bill. Preisen. Garantie für tadell. Sit. Off. erb. unt. N. 421 an d. Tagbl.-Verl.

Schnittmuster, auch nach Maß, billigst
 Karlsruferstr. 41, 2. Stock.

Perfekter Damen-Griseur
 nimmt noch einige Damen zum Frisieren und Kopfwaschen an
 Dogheimstrasse 55, Part. 113. B 9767

Elegante 222 Druckfachen
 bilden einen wesentlichen Bestandteil der modernen Reklame. Gerade der zahlungsfähigste Kundenkreis ist gewöhnt, geschäftliche Empfehlungen, Rechnungen usw. in feiner, geschmackvoller Ausstattung zu empfangen. Wir empfehlen unsere modern eingerichtete, mit den neuesten technischen Hilfsmitteln versehene Buchdruckerei zur Herstellung von Druckfachen aller Art, in jeder gewünschten Geschmacksrichtung und Ausstattung. Die Preise sind durchaus mäßige. Druckproben und Preisberechnungen zu Diensten.

Kontore: Langgasse 27
 Fernsprecher No. 2266.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
 Segründet 1809.

Manifure
 bei gebildeter Dame.
Römerort 2, 1, Gde Langgasse.
 Naturheilverfahren,
 sowie Massage. 8326
 Reichstrasse 12, 1., 9-12 u. 2-4 Uhr.

Eiserne Treppe,
 leicht gewunden, 11 Stiegen, mit geschmiedetem Geländer, für Garten-Terrasse sehr geeignet, billig zu verkaufen. Ansuchen in der Schlosserei **Mühl & Mümpfer,** Römerberg 8.

Für Schlosser!
 Gutes neues Bandseisen, 2 cm breit, in größeren Mengen billig abzugeben. F. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Langgasse 27, Druckerei-Kontor.

Zur gefl. Beachtung!

An den **Sonntagen** der Monate **Juli** und **August** halten die unterzeichneten Firmen die Geschäfte **geschlossen**.

- Gebr. Baum**, Webergasse 6.
- Ludwig Hess**, Webergasse 18.
- Rosenthal & David**, Wilhelmstr. 38.
- Heinrich Schäfer**, Webergasse 11, desgl. Wilhelmstrasse 44.
- Franz Schirg**, Webergasse 1.

- J. Bacharach**, Webergasse 4.
- Georg Hofmann**, Langgasse 43.
- S. Mathias & Co.**, Webergasse 5.
- Geschw. Strauss**, Webergasse 1.
- Theod. Werner**, Webergasse 30.
- A. Opitz**, Webergasse 17 u. 19. 881

Sonderfahrt nach London und Paris

über V. s. n. von 9. bis 19. August cr. 235.- ab Mainz bis Mainz, 210.- ab Wesel bis Wesel.

Vom 3. Aug. bis 8. Sept. cr. Rückkehr a. Cherbourg p. Dampfer n. Bremen 336.- ab Mainz, 270.- ab Metz, Paris allein 210.- ab Mainz, 195.- ab Metz.

Einschließl. Hotels, Verpflegung, Wagenfahrten etc. Bahn II. Schiff I. Kl. Ausführliche Programme durch Reisebureau L. Lyssenhop & Co., Mainz 58

Verreist bis 19. Juli Dr. Philipp.

Vertreter: Dr. Linck.

Zeugnis-Abschriften

in Maschinen-Druck, schnell, billig. Lehmann's Schreibstube, Marktstraße 12, 1. Telefon 2537.

Mein wertvoller Kaufkraft, Aristokrat und Bauunternehmer zur gefälligen Nachricht, daß ich unter

No. 1871

an das Fernsprechamt angeschlossen bin und halte mich geschäftlich bestens empfohlen.

H. Hafler, Maler, Tücher- und Stuckgeschäfte.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 10.30 Uhr ab Kurhaus; Rail-coach-Ausflug und Rundfahrt durch Wiesbaden. 11 Uhr: Konzert in der Hochbrunnen-Anlage. 8.30 Uhr: Rail-coach-Ausflug. 4.30 Uhr: Doppel-Konzert. 8.30 Uhr: Doppel-Konzert. Gartenfest. Kessel-Ballon. Feuerwerk. Großer Ball.

Volks-Theater. Abends 7.30 Uhr: Nathan der Weise.

Reisens-Theater. Abends 7 Uhr: Frau Warrens Gewerbe.

Volks-Theater Wiesbaden. Nachm. 4 Uhr: Was die Tannengeister flüstern. Abends 8.15 Uhr: Der Herrgottschneider von Ammergau.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Wiener Blut.

Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.

Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Sirkus Henry. Nachm. 4 u. abends 8 Uhr: Vorstellungen.

Biophon-Theater. Wilhelmstraße 10. (Hotel Monopol.) Nachm. 4.30-10. Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Kinephon-Theater. Lannustraße 1. (Berliner Hof). Täglich: Vorstellungen.

Deutscher Hof. Täglich: Konzert.

Versteigerungen

Versteigerung v. verschiedenen Gegenständen im Auktionslokale Schwalbacherstraße 7, vorm. 9 1/2 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 307, S. 13.)

Eingereicht von Angeboten auf die Ausführung der Ländl.-Arbeiten für den Umbau des Pabillons II auf dem städt. Krankenhausbau, beim städt. Hochbauamt, Friedrichstraße 15, vorm. 11 Uhr. (S. Amtl. Anz. Nr. 52, S. 2.)

Versteigerung eines Büfettis, zweier Veritas usw. im Hause Helenestraße 5, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 306, S. 7.)

Versteigerung zweier Mikroskope etc. im Hause Helenestraße 24, nachmittags 3 Uhr. (S. Tagbl. 306, S. 7.)

Volks-Theater.

(Dobheimstraße 15, „Kaisersaal“.)
Direktion: **Hans Wilhelm.**
Samstag, den 4. Juli.
Nachmittags 4 Uhr bei kleinen Preisen: Schüler- und Kinder-Vorstellung.
Was die Tannengeister flüstern.
Abends 8.15 Uhr:
Volkstümliche Vorstellung bei kleinen Preisen.
Der Herrgottschneider von Ammergau.
Volkstümliches Spiel in 5 Aufzügen von Ludwig Ganghofer u. Hans Neuert. Spielleiter: Arthur Schöndorff. Musikal. Leitung: Herr Kapellmeister Roemer.
Personen:
Anton Dörmaler, der Klosterwirt. Alfred Heinrichs.
Loni, i. Breggachter. Lisa Neumann.
Fris Baumüller, Landwirt. Emil Roemer.
Die Lobner Traudl. Mathilde Rohl.
Paul, ihr Sohn. Curt Kuprel.
Der Adelbaderbauer. Albert Matthaei.
Mudl, sein Sohn. Conrad Kochne.
Der alte Bedienter. Camillo Kambolp.
Der Hochzeiter. Gustav Gartner.
Mudl. Erna Frick.
Kosch, der Krübler. Hans Wilhelm.
Herr, Kleinert. Margat. Seckin.
Neerl, Hochzeiterin. Minnie Seckin.
Loni, Hochzeiter. Wilm. Klein.
Bauern, Bäuerinnen.
Ort der Handlung: Graswang und Umgebung.
Nach dem 1. u. 3. Akt finden größere Pausen statt.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 4. Juli.
Ab 4 1/2 Uhr nachmittags:
Gartenfest.
Ab 4 1/2 Uhr: Auffahrten mit dem Fesselballon „Wiesbaden“. Passagierpreis: 5 Mk. Kartenlösung auf dem Konzertplatze.
Etwa 8 Uhr: Entfesselung des Ballons und Fahrt desselben unter Mitnahme von Passagieren.
Passagierpreis nach Vereinbarung.
4 1/2 Uhr:
Doppel-Konzert.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmr.
Kapelle des 2. Lothringischen Feldartillerie-Regts. Nr. 34 aus Metz.
Leitung: Herr Kapellmstr. Klamberg.
Programm des Kurorchesters:
1. Ouvertüre zur Operette „Prinz Methusalem“ von J. Strauss.
2. Andante aus der G-dur-Sonate, op. 14, von L. v. Beethoven.
3. Vorspiel zum Märchen „Hänsel und Gretel“ von E. Humperdinck.
4. Araganese, Valse espagnole von Ph. Lacombe.
5. Phantasie aus der Oper „Madame Butterfly“ von G. Puccini.
6. Le Regatta veneziana v. G. Rossini.
7. Czardas aus dem Ballett „Coppelia“ von L. Delibes.
8. Mit Standarten, Marsch von F. v. Blon.
8 1/2 Uhr:
Doppel-Konzert.
Amerikanisches National-Fest-Konzert.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.
Kapelle des 2. Lothringischen Feldartillerie-Regts. Nr. 34 aus Metz.
Leitung: Herr Kapellmstr. Klamberg.
Programm des Kurorchesters:
1. a) The Star spangled Banner, Nationalhymne.
b) Jubel-Ouvertüre von C. M. v. Weber.
2. Amerikanische Phantasie von V. Herbert.
3. Souvenir d'Amerique, Caprice burleske für Violine v. H. Vieuxtemps. Herr Konzertmeister F. Kaufmann.
4. American Patrol v. F. W. Meacham.
5. Klänge aus Amerika von F. Jaddlo.
6. Hiawatha, amerikan. Intermezzo von N. Morst.
7. „Stars and Stripes for ever“ von F. Sousa.

Nonnenhof.

Abendlich von 8 Uhr ab: **Erstklassiges Künstler-Konzert.** Sonntags 11 1/2 Uhr: Matinee. 8508

Biophon-Theater,

Wilhelmstrasse 6 (Hotel Monopol).

Lieban,

Opernsänger.

„Die Fahrt ins Heu“.

Kamionsky, Kais. Russ. Hofopernsänger.

Cavatine des „Figaro“ aus „Barbier von Sevilla“, Szenen aus „Weberlaunen“, „Die Puppe“, „Mignon“.

Lazy Bill,

American Song and dance.

Um die Welt im Automobil. 40 Grad im Schatten. Gießereien in Decazeville.

Wildschwein-Jagd.

Lumpensammler als Karikaturen-Zeichner. 8651

Angenehme kühle Räume.

Henrys

I. ungarischer Circus,

Wiesbaden. auf dem Platz an der Nikolastr. Heute

Sonntag, den 5. Juli,

ausserordentliche 2 Vorstellungen. 2 Nachm. 4 Uhr:

Grosse Familien- und Schüler-Vorstellung.

In dieser Vorstellung hat jeder erwachsene Besucher das Recht, ein Kind frei mit in den Circus zu bringen. Mehrere Kinder unter 12 Jahren halbe Preise.

Abends 8 Uhr: Das allgemein bewunderte Weltstadt-Circus-Programm.

„Resisto“,

das elektrische Rätsel, das größte Phänom der Orgelwelt.

„Resisto“

arbeitet mit einer elektrischen Hochstromspannung von über 3000 Volt.

Vorverkauf von 10-1 und 5 Uhr ab an der Circuskasse, sowie in dem /igarrengeschäft des Hrn. **Konstantin 44 Weber**, Kranzplatz 3-4 am Kochbrunnen, täglich bis nachmittags 5 Uhr, im letzteren nur für die Abendvorstellung gen. — Zutritt zu den Proben tägl. morg. v. 10-1 Uhr: Erwachsene 30 Pf., Kin'er 15 Pf.

Reichshallen-Theater, Städtische 16,

Spezialitäten - Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.

Kaiser Panorama, Rheinstraße 37,

Wöchentlich zwei Serien.

Auswärtige Theater.

Frankfurter Stadttheater. Schauspielhaus. Samstag: Alt-Deibelberg. — Sonntag: Diana von Barnheim.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 4. Juli. 175. Vorstellung. Volkstümliche Vorstellungen. 5. Abend.

Dienst- u. Freiplätze sind aufgehoben.

Nathan der Weise.

Dramatisches Gedicht in 5 Akten von G. G. Lessing. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Köch.

Personen:

Sultan Saladin. Herr Leffler.
Sittah, dessen Schwägerin. Fr. Engelheim.
Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem. Herr Köch.
Recha, dessen angenehmere Tochter. Fr. Hessel.
Doja, eine Christin, im Hause des Juden als Gefährtin der Recha. Fr. Ulrich.
Ein junger Tempelherr. Herr Mosler.
Kleff, ein Demoiß. Herr Tauber.
Jerolim. Herr Jolin.
Ein Klosterbruder. Herr Adriano.
Die Szene ist in Jerusalem.

Spielzeit: Herr Oberregisseur Köch.
Decorative Einr.: Herr Hofrat Schmid.
Nach dem 3. Akt findet eine Pause von 12 Minuten statt.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende gegen 11 Uhr. Ermäßigte (Volks-)Preise.

Sonntag, den 5. Juli: Lobengrin.

Kessden-Theater.

Direktion: Dr. phil. S. Hans.
Samstag, den 4. Juli.
Zugendkarten ungültig.
Kunstgärtchen ungültig.
Ballspiel der Schauspiel-Gesellschaft des Direktors Paul Linsemann (Berlin.)

Fran Warrens Gewerbe.

Komödie in 4 Akten v. Bernard Shaw. Deutsch von Siegfried Trebitsch. Regie: Paul Linsemann.

Personen:
Frau Rita Warren. Marli Markgraf.
Dixie, ihre Tochter. Else Sorto.
Sir George Crofts. Conrad Polstein.
Broed. Franz Ullnt.
Pastor Samuel Gardner. Fritz Hon.
Frank, sein Sohn. Carl Stammerer.
Ort der Handlung: 1. 2. und 3. Akt Haslemere in Surrey, 4. Akt London.
Nach dem 2. Akt findet die größte Pause statt.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 1/2 Uhr.

Sonntag, 5. Juli: Demi-monde.

Walhalla-Theater.

Direktion: **H. Nordert.**
Samstag, den 4. Juli, abends 8 Uhr:
Wiener Blut.

Operette in 3 Akten von Victor Léon und Leo Stein. Musik von Johann Strauß. Für die Bühne bearbeitet von Adolf Müller jun.

Leiter der Vorstellung: Dir. H. Nordert.
Dirigent: Kapellmeister A. Eilensfeld.
Personen:
Fritz Opke, ein Edelmann, ein erkrankter von Reich-Schleis-Greif. Willi Sanden.
Barban Graf Heblau, Hausherr v. Reich-Schleis-Greif. Walter Herrling.
Gabriel, seine Frau. R. Baumga tra.
Graf Witowski. Paul Schulze.
Demoselle Franziska Gogliari, Tanz- u. Lärmentortheater in Wien. Käthe Marling.
Kagler, ihr Vater. Albert Riesler.
Karl, sein Bruder. Fried. v. Ahn.
Margarete de la Fosse. Bruno Walbow.
Prinzepe de Luigarde. Franz Walter.
Komtesse Lini. Else Migne.
Komtesse Nelli. Erna Poinner.
Komtesse Libussa. Else Dietrich.
Bert Heimann, Probiermann. Emmy Belény.
Johel, Kammerdiener des Grafen Heblau. Matthias Meyers.
Anne, Stubenmädchen bei Demoselle Gogliari.
Der Hausbohrmeister beim Grafen Witowski. Jenni Anof.
Ein Kofferträger. Max Chevalier.
Der Wirt vom Kasino in Dieging. Anton Krauer.
Die Wit. | Biederer. Hanns Jeller.
Die Vorl. | Wibel. Henni Reimers.
Ein Grenadier. Lilly Dorf.
Ein Deutschmeister. Max Drog.
Ein Hausbohrmeister. Bruno Walbow.
Kellner und Belf. Reiner und Boll.

Spielt in Wien zur Zeit des Kongresses und zwar während der Dauer eines Tages.

Sonntag, den 5. Juli: Wiener Blut.

Artagnan's Kunstklub, Lannustr. 6. Sängers Kunstklub, Lannustr. 4 u. 6. Kunstklub Sietor, Wilhelmstraße 54. Die demnächstige Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im städt. Volkshaus, Kungasse 6, Eingang von der Schulgasse, ist dem Publikum zugänglich Mittwochs und Samstags, nachm. von 3-5 Uhr.
Damen-Club C. S. Dranienstr. 15, 1. Geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.
Arbeitsnachweis unentgeltlich für Männer und Frauen: im Rathaus von 9-12 1/2, und von 3-7 Uhr. Männer-Abteilung von 9-12 1/2, und von 3-6 Uhr. — Frauen-Abteilung 1: für Dienstmädchen und Arbeiterinnen. Frauen-Abt. 2: für höhere Berufsarten und Hotelpersonal.
Berein für Sommerpflege armer Kinder. Sprechstunde im Bureau, Steingasse 9, 1. Et., Mittwoch und Samstag nachm. von 6-7 Uhr.
Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-Bereins: Seerabenstraße 13 bei Schuhmacher Wuchs.

Bereins-Nachrichten

Lehrerinnen-Berein v. Raffau. Nachmittags: Monatsversammlung.
Turnverein. Nachm. 2.30-4 Uhr: Turnen der Schülerinnen. 4-5 Uhr: Turnen der Schüler. Abends 9 Uhr: Bücherausgabe und gesellige Zusammenkunft.
Turngesellschaft. 2.30 bis 3.30 Uhr: Turnen der Mädchenabteilung; 4.15 bis 5.15 Uhr: Turnen der Knabenabteilung; 9 bis 10 Uhr: Bücherausgabe.
Männer-Turnverein. Von 4.30 bis 5.30 Uhr: Mädchen-Turnen. 5.30 bis 7 Uhr: Knaben-Turnen. 8 u. 9 Uhr: Bücherausgabe u. gesellige Unterhaltung.
Deutscher Mitterverein. Nachmittags 4 Uhr: Jahre-Verammlung.
Sportverein 6 Uhr: Lebungsziel.
Männergesang-Berein Concordia. Abends 8.30 Uhr: General-Versammlung.
Krieger- und Militär-Berein. Abds. 9 Uhr: Monatsversammlung.
Wiesbadener Militär-Berein. Abds. 9 Uhr: Generalversammlung.
Männergesang-Berein Hebeita. Abds. 9 Uhr: Probe.
Blau-Kreuz-Berein C. S., Marktstraße 13. Abends 8.30 Uhr: Gesang- und Gebetsstunde.
Berein der Bonifratoren. Abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung.
Co. Männer- u. Jünglings-Berein. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.
Christlicher Verein junger Männer. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.
Gärtner-Berein Federa. Abds. 9 Uhr: Versammlung.
Bürgerlichen-Korps. Vereinsabend. Probe.
Berein der Württemberger. Wiesbaden. 9 Uhr: Vereinsabend.
Club Borussia. Vereinsabend und Versammlung.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Vom Finanzmarkt.

Berlin, 3. Juli.

Die Haltung New Yorks unterlag während der verflochtenen Berichtszeit ständigen Schwankungen. Der hier und da auftretende Stückmangel, sowie bessere Nachrichten aus der Industrie gestalteten ab und zu die Stimmung ganz zuversichtlich. Vorwiegend jedoch war die Haltung nach unten gerichtet, weil einzelne Bahnbetriebsausweise höchst ungünstig lauteten und der Verkehr sich in sehr engen Grenzen hielt. In London gewann bei Beginn, vom Minenmarkt ausgehend, eine gewisse Schwäche die Oberhand, die sich ziemlich gleichmäßig allen Gebieten mitteilte. Späterhin trat bei Renten und Bahnen eine Erholung ein, die zum Teil auf den leichten Geldstand zurückzuführen ist. Paris war mit kurzen Unterbrechungen verhältnismäßig freundlich disponiert, wozu die Meldungen aus London teilweise beitrugen. Die hin und wieder einsetzende Abwärtsbewegung hatte ihre Ursache in Glattstellungen bei der Prämienklärung, sowie in Besorgnissen wegen der Marokkoaffäre. In Wien war die Geschäftstätigkeit äußerst beschränkt und die Tendenz sehr unregelmäßig. Sie richtete sich vorwiegend nach den Mitteilungen über den Stand der Verstaatlichungsfrage, die anfänglich wenig zuversichtlich, späterhin jedoch besser klangen. In Berlin hat die Reisezeit begonnen, und ein Teil der Börsenbesucher weilt bereits in den Bädern und Sommerfrischen, während andere nur den Beginn der Schulferien abwarten, um das Gleiche zu tun. In dieser Periode pflegt das Geschäft stets abzufahren, und es hielt sich auch diesmal in äußerst engen Grenzen. Auch eine zweite Begleiterscheinung der saison morte machte sich bemerkbar, nämlich das Bestreben, die schwebenden Engagements zu verringern, und diesen ist es zum Teil zuzuschreiben, daß die Tendenz vorwiegend nach unten neigte. Daneben stand die Börse unter dem Einfluß politischer Bedenken. Die Vorgänge in Persien und Mazedonien, die Spannung zwischen Rußland und der Türkei und das Wieder-aufrollen der Marokkoaffäre boten reichlich Anlaß zu tiefergehender Verstimmung, die erst zuletzt unter dem Einfluß der Westbörsen einer ruhigeren Auffassung Platz machte. Einen bescheidenen Ausgleich schuf das vereinzelt sich bemerkbar machende Deckungsbedürfnis, sowie die ständig zunehmende Erleichterung am Geldmarkt, auf dem der Privatskont auf 3½ Proz. zurückging. Gleichwohl sind in den meisten Fällen Verluste per Saldo eingetreten. Am Rentenmarkt resultierten dieselben aus dem erwähnten politischen Bedenken, und für die heimischen Anleihen kamen noch die bevorstehenden Neuemissionen in Frage. Banken litten zum Teil unter der jüngsten Münchener Insolvenz. Von Bahnen verrieten Amerikaner fast durchweg Festigkeit, während die anderen niedriger schloßen. Ziemlich erhebliche Verluste sind bei Montanpapieren eingetreten. Der letzte amerikanische Marktbericht klang ja etwas zuversichtlicher, blieb aber ohne nennenswerte Wirkung, weil die Situation in der heimischen Industrie eher eine Verschlechterung zeigt. Der Kassamarkt zeigte fast durchgängig Schwäche.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Den telegraphischen Stimmungsbericht von der Berliner Börse veröffentlichen wir unter Letzte Handels-Nachrichten, auf die hiermit verwiesen wird.

Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 30. Juni.

1907		1903	
(Mill. M.)	gegen die Vorwoche	(Mill. M.)	gegen die Vorwoche
880.710	+ 137.029	1061.790	+ 88.020
87.156	- 0.208	63.146	- 6.218
8.042	- 23.876	9.049	- 21.235
1814.679	+ 16.148	1127.098	+ 221.990
206.750	+ 182.528	164.064	+ 103.522
108.781	+ 49.875	141.788	+ 89.084
92.208	- 4.147	180.168	- 18.597
Passiva.			
180.000 (unver.)	Grund-Kapital	180.000 (unver.)	
81.814 (unver.)	Reserve-Fonds	64.814 (unver.)	
1728.764	+ 845.896	1792.673	+ 398.948
626.621	- 14.227	615.137	- 115.379
43.123	+ 2.158	44.533	+ 1.597

*) Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausl. Münzen das Pfund fein zu 1892 M. berechnet.

Bei den Abrechnungsstellen wurden im Juni abgerechnet 3747974 M. Die Deutsche Reichsbank befindet sich mit 215 800 000 M. in der Notensteuer, gegenüber einer steuerfreien Notenreserve von 296 041 000 M. am 23. Juni 1908 und gegen eine Notensteuer von 330 027 000 M. am 29. Juni 1907.

△ Die Geldversteifung am Berliner Markte nach Erledigung der Monatsabwicklung ist lediglich auf die stärkere Nachfrage nach kurzfristigem Gelde zurückzuführen, nachdem die Finanzwelt in der Hergabe solchen kurzfristigen Geldes in letzter Zeit wesentlich zurückhaltender gewesen ist mit Rücksicht auf die bedeutenden Fälligkeiten. Außerdem kommen jetzt fällige Rückzahlungen an die Reichsbank für die ganz bedeutenden Überschüsse auf Goldeinführungen aus London bzw. Amerika in Betracht. Da dies Momente vorübergehender Natur sind, ist bereits für die ersten Julitage mit einer wieder rückläufigen Bewegung der Zinssätze zu rechnen, zumal das Ausland, insbesondere Frankreich, mit dem Schwinden der politischen Beklemmungen als Käufer bzw. Akzeptanten deutscher Finanzwechsel wieder auf der Bildfläche erscheinen.

Die Phoenix-Aktie bleibt der Spielball der Tagesspekulation. Dieser Tage wurde bekannt, daß die Gesellschaft ihre Anlagen durch den Bau eines neuen Block-Walzwerkes weiter ausgestaltet werde. Die spekulativen Elemente griffen dies sofort auf, um von neuem Gerüchte über Kapitalsbedarf der nicht gerade flüssigen Gesellschaft in Umlauf zu bringen und durch Blankoverkäufe den Kurs des Papiers herabzudrücken. Dabei konnte dieses Verfahren nicht unterstützt werden durch den Hinweis auf die unmittelbar bevorstehende Dividendeneintreibung, denn der Kupon bleibt zum erstmaligen am 30. Juni ungetrennt, nachdem die Phoenix-Aktie in den Kreis der Ultimopapiere eingereicht worden ist.

lg. Zentral-Darlehenskasse der Raiffeisen-Organisation. Am 6. und 7. Juli d. J. sind im Sängersaal in Straßburg i. E. die diesjährigen Tagungen der Raiffeisen-Organisation, und zwar am 6. Juli, nachmittags 2½ Uhr, die Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse für Deutschland, am 7. Juli, vormittags 10 Uhr, der Generalverbandstag ländlicher Genossenschaften für Deutschland. Aus dem an die Genossenschaften versandten

Geschäftsbericht für 1907 geht hervor, daß die Zentral-Darlehenskasse wieder eine bedeutende Vermehrung ihres Umsatzes erfahren hat: die Geldabteilung um 83 Mill. Mark, die Warenabteilung um 13 Millionen Mark; insgesamt war der Umsatz 777 Millionen Mark. Der Reingewinn der Geldabteilung ist 427 648,84 M., der Warenabteilung 378 678,09 M., zusammen also 806 326,93 M. Davon sind gewisse ordentliche und außerordentliche Abzüge zu machen, so daß der Generalversammlung 429 547,59 M. zur Verfügung gestellt werden können. Die Verwaltung schlägt eine Dividende von 3½ vom Hundert auf das eingezahlte Aktienkapital von 8 556 000 M. vor. Dem Reservefonds sollen 107 386,92 M. und dem Debitoren- und Rückstellungsfonds 130 047,08 M. zugewiesen werden. Damit würden die Reserven der Zentral-Darlehenskasse auf 859 068,73 M. steigen. Auf dem Generalverbandstag werden u. a. zwei Vorträge gehalten; der eine von Verbandsdirektor Regierungsrat Kreth in Berlin über: Raiffeisen ein Band, umschlingend die deutschen Stämme; der andere von Pfarrer Dr. Buchholtz in Strippow (Pommern) über den Raiffeisenverein als Träger gemeinwirtschaftlicher Aufgaben der Landbevölkerung.

Die Überschuldung der Bankkommandite Gebr. Klopfer in München wird jetzt auf 2½ Millionen beziffert. Entgegen der Versicherung, daß die Depots intakt sind, fehlen nach Blättermeldungen in einer der Verwaltungen der Gebr. Klopfer unterstellten Depotabteilung recht namhafte Summen.

Die russische Staatsbank ermäßigte den Diskont für dreimonatliche Wechsel auf 5½ Proz., für sechsmonatliche auf 6½ Proz., für neunmonatliche auf 7 Proz. und für zwölfmonatliche auf 8 Proz.

Wiener Stadlanleihe. Die Zeichnung auf den ersten Teilbetrag von 150 Millionen Kronen der 4proz. Wiener Stadlanleihe findet am 8. Juli zu 96,50 und für neunmonatige Sperrstücke zu 96,85 Proz. statt.

Berg- und Hüttenwesen.

Erzgesellschaft Altalfer in Altweidenau (Taunus). In der Gewerkenversammlung waren 7 Gewerker anwesend, welche über die Hälfte der Kuxe vertraten. Da der Repräsentant der Gewerkschaft und die übrigen Mitglieder des Grubenvorstandes am Erscheinen verhindert waren, ein Bericht über den Stand des Unternehmens und die Bilanz nicht vorlagen, so trat man nicht in die Tagesordnung ein. Es wurde, nachdem das Gutachten des beauftragten Marktscheiders Fourmann-Dortmund, verlesen und besprochen war, beschlossen, den Repräsentanten der Gewerkschaft zu ersuchen, eine neue Gewerkenversammlung in den nächsten Wochen einzuberufen, in der über die endgültige Einstellung des Betriebes Beschluß gefaßt werden soll, und den Betrieb einstweilen einstellen zu lassen. Aus dem Gutachten geht hervor, daß wenig Hoffnung vorhanden ist, das Unternehmen lohnend zu gestalten, da bisher abbauwürdige Erzgänge noch nicht getroffen worden sind. Der Gutachter schlägt vor, den Haupterschlag bis auf weitere 80 Meter nachtreiben zu lassen, um den angenommenen Punkt, an dem sich über Tage Erze zeigten, zu erreichen. Sollte bei diesem Punkte kein besseres Ergebnis erzielt werden, so möge man den Betrieb einstellen. Die für den Betrieb erforderlichen Löhne sind, da die letzte Zubehörsaufgebraucht war, von dem Grubenvorstand vorgelegt worden.

Gewerkschaft „Klöserweide“, Eisenstein- und Manganerzbergwerke zu Philippstein bei Braunfels a. d. Lahn. In der in Düsseldorf abgehaltenen ordentlichen Gewerkenversammlung, in welcher ca. 350 Kuxe vertreten waren, wurden die Regularien einstimmig genehmigt und dem Grubenvorstande Entlastung erteilt. Betreffs der Aussichten der Gewerkschaft wurde mitgeteilt, daß, wenn keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, bei langsam steigender Förderung in Zukunft mäßige Überschüsse zu erwarten seien.

Hochofenwerk Lübeck, Aktiengesellschaft, Berlin. In der außerordentlichen Generalversammlung waren 5606 Aktien vertreten. Die Tagesordnung wurde nach kurzer Debatte einstimmig erledigt. Die Verwaltung hatte beantragt, 6000 Genußscheine zu 150 M. auszugeben, um den Fehlbetrag von 600 000 M. zu decken und dem Werke Betriebsmittel zuzuführen. Für mehr als 5000 Aktien ist bereits die Bereitwilligkeit zur Abnahme der Genußscheine ausgesprochen. Die Genußscheine werden aus dem Reingewinn mit 5 Proz. verzinst. Bei Einführung sämtlicher Genußscheine zu 160 M. darf auf die Aktien keine Dividende gezahlt werden.

Die Anaconda Copper Co. deklariert eine Quartalsdividende von ¼ Dollar.

Industrie.

Internationales Röhrenkartell. Dieser Verband, der gegen Ende des Vorjahres zum Zwecke der Preisregulierung für die Erzeugnisse Englands, der Vereinigten Staaten und Deutschlands gegründet wurde, hat sich, wie wir schon mitteilen, wieder aufgelöst. Es besteht zwar die Möglichkeit, daß das deutsche und das amerikanische Verkaufsbureau eine neue Konvention bilden werden, doch ist es auch nur wenig wahrscheinlich.

Magdeburger Schutzverband der Brauereien der Norddeutschen Brauereigemeinschaft und verwandter Gewerbe. Vor einigen Tagen hat sich dieser Verband gebildet. Der Zweck desselben ist die Wahrung und Förderung des Braugewerbes der Norddeutschen Brauereigemeinschaft und der an ihm interessierten Gewerbe, ferner Abwehr jeglicher Beeinträchtigung der genannten Gewerbe durch staatliche, kommunale und sonstige Maßnahmen aller Art. Aufgaben des Verbandes sind u. a.: 1. Abwehr aller Bestrebungen, die auf eine Erhöhung der gegenwärtig bestehenden Brausteuererträge abzielen, 2. Abwehr der kommunalen Biersteuer, 3. Abwehr der Ausweitung der Antialkoholbewegung, 4. Wahrung sonstiger Interessen der an der Biererzeugung und an dem Biervertrieb interessierten Gewerbe.

Preisermäßigung in Nöhside. Das Kartell der österreichischen Nähseidenfabrikanten beschloß, den Verkaufspreis um 10 Proz. zu ermäßigen.

Kaffeehandel-Aktiengesellschaft, Bremen. Dem Vernehmen nach hat die Kaffeehandel-Aktiengesellschaft in Bremen ihre Patente und Patentanmeldungen für 22 Länder verkauft an ein Konsortium aus folgenden Firmen: C. W. Cremer, Frederik Mosler Söhne, Roselius u. Co., D. H. Waedjem u. Co., W. C. Weyhausen, Karl F. Plump u. Co., sämtlich in Bremen, Theodor Wille, Peimann, Ziegler u. Co. und Magdeburger Privatbank in Hamburg, sowie Otto Ziesenis in Paris. Die Führung des Konsortiums ist der Bankfirma E. C. Weyhausen übertragen. Die Verwertung der Patente soll durch die Kaffeehandels-Aktiengesellschaft vorgenommen werden, welche mit einem Aktienkapital von 2½ Millionen Mark, eingeteilt in 2500 Aktien à 1000 M., gegründet worden ist. Es sollen die Aktien zum Kurse von 103 zum freihändigen

Verkauf gestellt werden. Der Kaufpreis der Patente und Patentanmeldungen beträgt zwei Millionen Mark in bar neben Gewährung von einem Viertel Anteil an dem Nettoerlöse aus der Weiterveräußerung, bzw. Ausbeutung der gesamten Patente.

Aktiengesellschaft für Gas und Elektrizität in Cöln. Die Generalversammlung genehmigte den Geschäftsbericht und die Bilanz und setzte die Dividende mit 6 Proz. sofort zahlbar fest. Wie der Vorsitzende erwähnte, ist der Reingewinn des Jahres 1907 um 100 000 M. geringer als der des Jahres 1906. Dieses sei zurückzuführen auf Lohnsteigerungen, höhere Kohlenpreise und hauptsächlich auf die größere Verzinsung der Bankschuld. Die Bankschuld habe seit 1. Januar 1907 um 1½ Millionen Mark zugenommen. Allerdings sei diese Summe nur für produktive Anlagen verwendet worden. Die Geschäftslage sei im laufenden Jahre durchaus zufriedenstellend. Sowohl die Zahl der Flammen wie auch der Gaskonsum haben zugenommen.

Zahlungsschwierigkeiten. Über das Vermögen des Fabrikanten Friedrich Schwab in Groß-Auheim bei Hanau a. M., Inhabers der Firma „Parkettfabrik Groß-Auheim, Friedrich Schwab“, ist der Konkurs eröffnet. — In Hamburg hat die kleine Kommissions- und Exportfirma Kaspar Wuebbe die Zahlungen eingestellt. — Die Bleicherer- und Kunstwollefabrik Theodor Schultz in Forst i. Laus. ist in Konkurs geraten.

Dividenden. Der Aufsichtsrat der Armaturen- und Maschinenfabrik Westfalia, Aktiengesellschaft in Gelsenkirchen, schlägt 10 Proz. Dividende vor (i. V. 11 Proz.). — Die Dividende der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft, Dortmund, für das am 30. Juni endende Geschäftsjahr wird von der Verwaltung auf mindestens 11 Proz. (i. V. 12 Proz.) geschätzt. — Die Dividende der Bismarckhütte, Aktiengesellschaft, für das mit dem 30. Juni d. J. abgelaufene Geschäftsjahr wird auf 18 bis 20 Proz. (gegen 25 Proz. im Vorjahr) geschätzt.

Verkehrswesen.

Deutsche Levante-Linie. Fürst Christian Kraft zu Hohenlohe stellte der Deutschen Levante-Linie eine Million Mark zum Reichsbankdiskontsatz zur Verfügung, nachdem sich herausstellte, daß der Aufsichtsrat, der am 30. Juni nachmittags sein Mandat niederzulegen erklärt hatte, Mittel zur Deckung der am 1. Juli fälligen Wechsel nur für den Fall beschafft hätte, daß die Anträge der bisherigen Verwaltung von der Generalversammlung genehmigt würden.

Luxemburgische Prinz-Heinrich-Bahn. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Bahn betragen in der dritten Juniwoche 171 540 Frank, d. i. gegen das Vorjahr weniger 20 310 Frank.

Oesterreichische Südbahn. Die Südbahn wird für die auf den 1. Dezember angesetzte Obligationsverlosung die Hinausschiebung beantragen, ferner aus formellen Gründen die Bestellung eines Kurators.

Zur Eisenbahnverantwortung in Oesterreich. Die österreichische Regierung hat im Verlauf der Verstaatlichungsverhandlungen Berechnungen nicht nur über die Einlösung der Staatseisenbahngesellschaft sondern auch über das gesamte Nordwestbahnnetz und die Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn eingefordert.

Verschiedenes.

Deutschland auf der Allgemeinen Elektrizitätsausstellung in Marseille. Untern 13. Dezember v. J. wurde berichtet, daß Marseille eine Allgemeine Elektrizitätsausstellung plane. Sie ist nun glücklich zustande gekommen und glänzend eröffnet worden. Die Männer, die sich um tätige Teilnahme seitens der Deutschen bemühten, vor allen der bewährte deutsche Konsul Hellwig zu Marseille und der daselbst wohlbekannteste deutsche Kaufmann Herm. C. Rothe, sie können sich nun mit Stolz ihres gemeinnützigen Wirkens freuen. In dem Aufsatz: „Exposition Internationale d'Electricité“ in „Sémaphore“ (Küstentelegraph) vom 25. Juni bringt Georges Tardy, nachdem er der ungewöhnlich reichen Menge der ausgestellten Elektrizitätsgeräte und Werkzeuge gedacht hat, einige Sätze, die wir wie folgt wiedergeben: „Ein anderes charakteristisches Zeichen, das unmittelbar in die Augen springt, ist die beträchtliche Anzahl fremder Aussteller: Norwegen, England, Italien, die Schweiz wetteifern mit den französischen Häusern. Vor allen aber ist Deutschland mächtig vertreten, und zwar in einem Verhältnis, das einfach zu erschrecken vermag. Die Ursache ist sicher zum Teil vorhanden in dem tatsächlichen Stande der deutschen Elektrizitätsindustrie. Gedrängt von einer außerordentlichen Überproduktion, sucht sie sich durch einen mehr und mehr erweiterten Export einen hervorragenden Platz auf dem Weltmarkt zu sichern. Zum Teil setzen die französischen Zweiggeschäfte jenseits des Rheins ihre Ehre darein, gegen unsere nationalen Erzeugnisse mit Vorteil ringen zu können.“

Amerikanische Baumwollernte. Das Washingtoner Ackerbau-bureau gibt den Durchschnittsstand der Baumwolle für Ende Juni mit 81,2 Proz. einer idealen Vollernte an. Dies bedeutet gegen die vorhergehende Mai-Schätzung eine Besserung um 1,5 Proz. und gegen die Juniquote des Vorjahres eine Besserung um 9,2 Proz. Dabei ist aber zu beachten, daß die Juniquote im Vorjahre die schlechteste gewesen ist, die seit Menschengedenken zu verzeichnen war, wie denn überhaupt die vorjährige Ernte mit zu den schlechtesten zählt, die in den letzten 5 Jahren eingebracht wurden. Bedenkt man, daß die Anbaufläche in diesem Jahre die größte ist, die bisher unter den Pflug genommen wurde, so sind die Aussichten auf eine gute Ernte als günstig zu bezeichnen, wenn auch die gegenwärtige Note nicht an die Note in guten Vorjahren wie 1906 und 1904 heranreicht. Schließlich ist zu bedenken, daß bis zur Einbringung der Ernte noch reichlich Zeit ist und daher Überraschungen nicht ausgeschlossen sind.

Marktberichte.

-r. **Niederrhausen, 2. Juli.** Heute wurde auf der nahen „Unner“ am Nauroder Weg unser diesjähriger Sommermarkt abgehalten. Auf demselben waren etwa 50 Stück Rindvieh aufgetrieben. Es waren aber wenig Käufer erschienen, da die Aussichten für Grünfütter für den Nachsommer keine günstigen sind. So war der Handel flau und die Preise gedrückt. Kühe bester Qualität und frischmelkend kosteten 370 bis 420 M., Kühe von geringerer Qualität 270 bis 320 M., und Rinder zum Einstellen 150 bis 200 M. Ferkelvieh ist gesucht und teuer. Der Krammarkt war ohne Bedeutung.

Ingelheim a. Rh., 2. Juli. Marktbericht vom Obst-Großmarkt zu Ingelheim a. Rh. (Jeden Werktag von abends 5 Uhr an Markt.) Kirschen 14 bis 28 Pf., Johannisbeeren 9 bis 11 Pf., Stachelbeeren 8 bis 15 Pf., Grüne Nüsse 8 Pf. pro Pfund.

Kursbericht vom 3. Juli 1908.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. Privat-Teleg. des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including gold, silver, and paper money.

Table with exchange rates for various currencies including gold, silver, and paper money.

Staats-Papiere.

Table listing various state securities and bonds with their respective values and interest rates.

Ausländische.

Table listing foreign securities and bonds from various countries including Belgium, France, and Italy.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table listing provincial and communal obligations from various regions.

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table listing various bank stocks and shares from different banks.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table listing various mining stocks and shares.

Kuxe.

Table listing various bonds and securities.

Aktien v. Transport-Anst.

Table listing various transport company stocks and shares.

Nicht vollbezahnte Bank-Aktien.

Table listing various bank stocks and shares.

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Table listing various colonial company stocks and shares.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing various industrial company stocks and shares.

Pr. Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing various transport company bonds.

Pr. Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing various transport company bonds.

Pr. Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing various transport company bonds.

Pr. Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing various transport company bonds.

Pr. Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing various transport company bonds.

Pr. Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing various transport company bonds.

Pr. Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing various transport company bonds.

Pr. Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing various transport company bonds.

Pr. Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing various transport company bonds.

Zf. Sardin. Sec. stf. g. I. u. II

Table listing various securities and bonds.

Zf. Sardin. Sec. stf. g. I. u. II

Table listing various securities and bonds.

Zf. Sardin. Sec. stf. g. I. u. II

Table listing various securities and bonds.

Zf. Sardin. Sec. stf. g. I. u. II

Table listing various securities and bonds.

Zf. Sardin. Sec. stf. g. I. u. II

Table listing various securities and bonds.

Zf. Sardin. Sec. stf. g. I. u. II

Table listing various securities and bonds.

Zf. Sardin. Sec. stf. g. I. u. II

Table listing various securities and bonds.

Zf. Sardin. Sec. stf. g. I. u. II

Table listing various securities and bonds.

Zf. Sardin. Sec. stf. g. I. u. II

Table listing various securities and bonds.

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds

Table listing various American railway bonds.

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds

Table listing various American railway bonds.

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds

Table listing various American railway bonds.

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds

Table listing various American railway bonds.

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds

Table listing various American railway bonds.

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds

Table listing various American railway bonds.

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds

Table listing various American railway bonds.

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds

Table listing various American railway bonds.

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds

Table listing various American railway bonds.

Reichsbank-Diskonto

Table listing various bank discount rates.

Wechsel.

Table listing various exchange rates.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends

23,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Druckereier:

Verlag (Expedition) 2953, Reibstien 52,
Druckerei 2266.
Ausfertigung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Westfalen. —
Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Postämter, sowie die
141 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Vertrieb: die dortigen 95 Postämter und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Reklamen; 2 Pfg. für auswärtige
Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unzerstörter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entfallender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 308.

Wiesbaden, Samstag, 4. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgezogene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . . . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Politische Wochenschau.

Kaum gegrüßt, gemieden! Nach diesem Lenauschen Rezept hat sich die Sommer-session des neuen preussischen Landtags abgespielt, die von der Eröffnung bis zum Schluß nur einen Zeitraum von vier Tagen in Anspruch nahm. Abgesehen von der Konstituierung des neu gewählten Abgeordnetenhauses bestand das praktische Ergebnis dieser Tagung in der gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Parteien und der neugeborenen sozialdemokratischen Fraktion erfolgten Annahme des Kirchenumlagegesetzes. Freilich war dies der einzige Punkt, in dem sich Freisinnige und Sozialdemokraten zusammensanden, während es sonst zu recht scharfen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Parteien über den fast beispiellosen Wahlterrorismus kam, der von sozialdemokratischer Seite bei den diesmaligen Landtagswahlen vielfach, und ganz besonders bei dem Kampf um das heikumstrittene Moabit Mandat, ausgeübt worden war. Die eigentliche Arbeit des Landtags, die mit den langersehnten und immer wieder verschobenen Befolungsvorlagen einsehen soll, wird sich erst im Herbst abspielen, wo aller Voraussicht nach auch der vielerörterte Fall Bernhard zur Sprache gebracht werden wird, obwohl diese Affäre unterdessen ihre vorläufige endgültige Erledigung gefunden hat. Nachdem der vom preussischen Kultusministerium über den Kopf der Fakultät hinweg als vierter Ordinarius für Nationalökonomie nach Berlin berufene Gelehrte die Entscheidung selbst nachträglich in die Hände der Fakultät gelegt und diese sich dahin entschieden hatte, daß sie gegen die Person Bernhards keinerlei Einwendungen erhebe, aber unter den jetzigen Umständen seinen Eintritt nicht wünsche, weil seine Veretzung nach Berlin ohne Anhörung der Fakultät geschah, hat Professor Bernhard jetzt in anerkennenswerter würdiger Haltung die Folgerungen aus diesem Vorgang gezogen, indem er dem Kultusministerium sein Abschiedsgesuch überreichte.

Verabschiedet hat sich auch der Reichskanzler Fürst Bülow, aber nur von seiner Amtswohnung in der Wilhelmstraße und nur auf kurze Zeit, die er, wie alljährlich, in Rorderney der Erholung zu widmen gedenkt. Man weiß freilich, daß diese Ruhepause keine unbedingte ist, da sie mehr oder minder reichlich von politischen Geschäften durchbrochen zu werden pflegt. Das dürfte auch diesmal der Fall sein, da an brennenden Fragen sowohl auf dem Gebiete der inneren wie auf dem der äußeren Politik wahrlich kein Mangel ist. Die soeben in Berlin unter dem Vorst. des Staatssekretärs des Reichsschatzamt abgehaltene Sitzung der an der Finanzreform beteiligten Bundesratsausschüsse, an der auch die Chefs der bundesstaatlichen Finanzverwaltungen teilnahmen, hat aufs neue daran erinnert, vor welche schwierigen und heikelen Fragen die Herbstsession des deutschen Reichstags gestellt werden wird. Fragen, deren befriedigende Lösung nach dem, was bisher über das Programm des Reichsschatzsekretärs bekannt geworden ist, keineswegs als gesichert gelten kann.

Ihr umfangreiches Sorgenpäckchen hat auch die französische Regierung. Zwar ist der Ansturm der Sozialisten, welche dem Präsidenten Fallières die Reisekosten für den Besuch beim Zaren nicht bewilligen wollten, allmählich abgeklungen worden, aber die Debatte in der Deputiertenkammer hat doch deutlich gezeigt, wie nüchtern man bereits in Frankreich über das Bündnis mit dem Zarenreich denkt. Nicht minder aber dürften sich die Hoffnungen als eitel erweisen, die man vielleicht hier und da in Frankreich auf die neueste Freundschaftsvisite des Erministers Delcassé beim König Eduard gesetzt hat, denn

die Versuche, dem alten Dreibunde einen neuen entgegenzustellen, müssen schon an dem Friedensbedürfnis der russischen Politiker scheitern, die sich angesichts der zerrütteten Zustände im Zarenreiche den Luxus einer aktiven Politik, sei es nun auf dem Gebiete der m a z e d o n i s c h e n oder sonst irgend einer Frage, nicht leisten können.

Wenn die Vorgänge in Persien dem zu widersprechen scheinen, so ist doch zu beachten, daß die russische Politik sich dort auf eine Hintertreppentaktik beschränkt, während sie im übrigen die Stärkung des russischen Einflusses der Macht der Ereignisse überläßt, die den Schah in seinem Kampf gegen das Parlament ganz von selbst den Rücken in die Arme treiben. Gerade in Persien hat es sich jetzt aufs neue gezeigt, wie schwer es trotz aller Abmachungen hält, die englisch-russischen Gegensätze zu überbrücken, und diese in Persien hervorgerufene Spannung hat nicht in letzter Linie zu der Mißstimmung über König Eduards Besuch in Reval beigetragen.

Neben der persischen und der mazedonischen hat das Kabinett von St. James aber noch eine dritte Sorge, die ihm ein Teil der englischen Damenwelt bereitet. Die Londoner Suffragettes, die abwechselnd auf das Parlament und auf die Regierung Sturm laufen, haben zwar bisher noch keine ernstlichen Erfolge, sondern im wesentlichen nur einen Lacherfolg zu erzielen verstanden, aber es ist trotzdem begreiflich, wenn das Kabinett Asquith nachgerade die ununterbrochenen leidenschaftlichen Demonstrationen der Stimrechtsagitatorinnen nicht ohne Sorge betrachtet.

Mit Sorge blicken endlich die Mächte noch immer nach Marokko, von wo neuerdings zur Abwechslung ein Erfolg des Sultans Abd ul His gemeldet wird. Aber die Einnahme der Küstenfestung Asemmur wird an dem endgültigen Siege Muley Hafids ebenso wenig ändern wie die bewegliche Lage der Franzosen über den „unlauteren Wettbewerb“ gegenüber dem „rechtmäßigen Sultan von Marokko“.

Die Absage des Fürsten zu Salm-Horsfumar.

Die von uns schon mitgeteilte Erklärung des in Danzig zum Vorsitzenden des Flottenvereins wieder gewählten Fürsten zu Salm wird lebhaft kommentiert. Durchweg faßt man den Schritt des Fürsten auf als einen Erfolg der bayerischen Gruppe im Flottenverein. Prinz Rupprecht werde nunmehr das Protektorat wieder annehmen, meint die freikonservative „Post“. Auch die „National-Zeitung“ sieht in dem Entschluß des Fürsten eine Förderung der Sache des Flottenvereins, ein Hinwegräumen von Hindernissen für ein gedeihliches Zusammenarbeiten von Nord und Süd. Sie schreibt: „Im Interesse des gesamten Flottenvereins ist dieser hochherzige Entschluß, der dem Fürsten Salm sicher nicht leicht geworden ist, zu begrüßen, wenn auch einige wenige Blätter die Zukunft des Flottenvereins jetzt in den schwärzesten Farben sehen werden. Im übrigen kann man nur wünschen, daß der Flottenverein seine Dankeschuld gegenüber dem Fürsten Salm durch die Ernennung zum Ehrenpräsidenten abstaten wird.“

Wie sehr die „National-Zeitung“ mit der Anschauung recht hatte, einige Blätter — nämlich die auf dem alldeutschen Flügel stehenden und zur rheinischen Richtung gehörenden — würden die Zukunft des Flottenvereins nun in ungünstigstem Sinne ausmalen, beweist die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“. Sie droht nunmehr offen mit dem Austritt der unabhängigen, dem Protektionswesen abholden Richtung und schreibt: „Bayern und die ihm Nahestehenden haben aufs neue den Fehdehandschuh hingeworfen. So, wie sie denken, wird die Sache aber nicht zum Austrag kommen. Die Partei der Unabhängigen ist entschlossen, nicht erneut das Schauspiel der scharfen Kämpfe zu geben, sondern sie zieht die reinliche Scheidung vor. Allen Männern, die den alten bewährten Kurs vertreten haben, wird es, wenn sie konsequent bleiben wollen, unter den neuen Verhältnissen unmöglich gemacht, weiter im Flottenverein zu arbeiten. Man kann von ihnen nicht verlangen, daß sie heute das verurteilen, was noch vor wenigen Monaten als hervorragende Tat bezeichnet worden ist. Der Entschluß des Fürsten Salm, der ihm gewiß nicht leicht geworden sein mag, bedeutet einen Verzicht für seine Person, und doch keinen Verzicht für die Allgemeinheit. Mit dem alten Flottenverein ist es zu Ende, an seine Stelle tritt der unabhängige nationalpolitische deutsche Flottenbund“.

Man wird abwarten haben, wie weite Kreise die Anschauungen des Essener Blattes teilen. Auch General Keim, den es befragt hat, sieht die Zukunft des Flottenvereins in trübem Lichte. Welche Folgen der Rücktritt des Fürsten Salm haben werde, so hat er sich geäußert, sei zwar noch nicht abzusehen. Auf jeden Fall

bedeute das Aufgeben des alten Sturms einen Verzicht auf die bisherige gegenwärtige Selbständigkeit. Als Anhängel des Marineamtes würde der Flottenverein auch die ihm innewohnende Werbekraft verlieren. Er selbst habe begreiflicherweise jede Lust verloren, in irgend einer Weise in die Öffentlichkeit zu treten und für eine noch seiner Ansicht im Grunde verfahrenere und aussichtslosere Sache zu fechten.

Ähnlich die „Tägliche Rundschau“; sie sagt: „Einstweilen sei nur soviel bemerkt, daß die Bayern ihre Pläne vortrefflich erfunden zu haben und, wie schon aus der Rede des Herrn v. Braun hervorgeht, ihres Sieges ziemlich sicher gewesen zu sein scheinen. Der Flottenverein ist nun in der Tat ein Appendix des Reichsmarineamts. Ob allerdings Großadmiral v. Koester unter solchen Verhältnissen sich zur Annahme der Wahl entschließen wird, bleibt mehr als zweifelhaft; wir würden es durchaus verstehen, wenn er Bedenken trägt, die Leitung eines Vereins zu übernehmen, der infolge der abermaligen Entschiedenheiten in der kommenden Zeit neuem Zwiespalt und Kampf ausgesetzt sein wird.“

Prozess Eulenburg.

In der vorgestrigen Nachmittags-Sitzung des Eulenburg-Prozesses kam es, wie wir nach der „Morgenpost“ nachträglich mitteilen, zu einem Zwischenfall. Als Zeuge sollte der Berliner Vertreter des „New York Herald“ Stachope vernommen und vereidigt werden. Als der Vorsitzende ihn aufforderte, die rechte Hand hoch zu heben, und die Eidesformel aussprach, unterbrach ihn der Zeuge mit den Worten, er wolle lieber bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden nicht schwören. Er habe viele Glaubensbekenntnisse studiert und wisse nicht genau, ob der christliche Glaube der richtige sei. Er glaube nicht, daß es ganz bestimmt sei, daß Gott allmächtig sei. Der Vorsitzende erinnerte den Zeugen daran, daß er seine Religion selbst als evangelisch angegeben habe. Der Zeuge erwiderte jedoch, er sei Unversäht, wolle aber auf sein Ehrenwort die Wahrheit sagen. Das lehnte das Gericht ab, da es solche Auslagen beim Strafprozeß nicht gebe. Es wurde auf das Zeugnis des Herrn verzichtet. Er sollte nach dem „Lokal-Anz.“ darüber Auskunft geben, ob man sich im Wiener Jockey-Club von Eulenburg und Molke ferngehalten habe, weil ihr zärtliches Verhältnis zueinander gemißbilligt worden sei.

hd. Berlin, 3. Juli. Die Vernehmungen des heutigen fünften Verhandlungstages begannen wie gewöhnlich pünktlich um 11 Uhr. Das Befinden des Angeklagten Fürsten zu Eulenburg scheint heute bei der kühleren Witterung besser zu sein. Wie gestern, so werden auch heute sämtliche Zeugen in den Saal gerufen, um bald darauf zum größten Teile bis auf morgen wieder entlassen zu werden. Im Saale bleibt vorläufig nur Justizrat Bernheim, dessen Vernehmung fortgesetzt wird. Unter der großen Zahl von Zeugen, die von der Staatsanwaltschaft geladen worden sind, befindet sich u. a. Landgerichtsdirektor Lehmann und Landgerichtsrat Simonson von jener vierten Strafkammer, die den Molke-Garden-Prozess in zweiter Auflage geführt hat; ferner Sanitätsrat Dr. Speckmünchen. Dieser ist heute vormittag bereits eingetroffen. Er wird auf seinen Wunsch außer der Reihe, während die Vernehmung Dr. Bernheims unterbrochen wird, als Sachverständiger gehört. Er soll über die Glaubwürdigkeit und den Geisteszustand der Frau Bauerreis Auskunft geben. Diese war im Jahre 1884 im „Hotel zur Post“ in Murnau (Oberbayern) Dienstmädchen und will während dieser Zeit dreimal gesehen haben, wie Fürst Eulenburg in Gemeinschaft mit einem Münchener Hofrat an einem jungen kaiserlichen Handlungen vorgenommen hat, welche mit dem Vorkant des Eides, den Eulenburg geschworen hat, in kräftigstem Widerspruch stehen. Das Gutachten des Sanitätsrats Dr. Speck geht dahin, daß die Glaubwürdigkeit der Zeugin nicht über jeden Zweifel erhaben sei, weil sich Bedenken mit Bezug auf ihre geistige Zurechnungsfähigkeit geltend gemacht haben. Nach der Abgabe des Gutachtens wird Justizrat Bernheim als Zeuge weiter gehört. Seine Vernehmung zieht sich bis über die Mittagsstunde hin. Um 1/2 Uhr wird das Verhör des Justizrats Bernheim abgebrochen und eine halbstündige Pause gemacht. In den Kreisen der Prozessleitung war erwogen worden, einen Bericht über den Verlauf des die Öffentlichkeit in hohem Maße interessierenden Prozesses zu geben. Es stellten sich jedoch dabei mehrere Bedenken heraus. Um 1/2 Uhr werden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Justizrat Bernheim wird weiter verhört. Um 1/3 Uhr beginnt die Vernehmung des Kriminalwachtmeisters Müller. Wie verlautet, soll er über die Gerüchte Auskunft geben, die in Bezug auf den Fürsten Eulenburg bei der Behörde eingelaufen sind. Darauf wird Oberlandesgerichtsrat Meurer-München in den Saal gerufen. Der Zeuge prä-

zitiert seine Aussage dahin, daß sowohl Ernst wie Niedeckel den Eindruck voller Wahrhaftigkeit gemacht haben, und daß er keine Bedenken trage, ihren Worten zu glauben. Dann wird die Verhandlung vertagt. Der Angeklagte Fürst Eulenburg wird nach einer halbtägigen Spazierfahrt durch den Tiergarten der Charité wieder zugeführt.

hd. Berlin, 4. Juli. Der in der gestrigen Sitzung des Prozesses Eulenburg zuletzt vernommene Zeuge Oberlandesgerichtsrat Meyer ist auf seinen Antrag nach Beendigung der Vernehmung nach München entlassen worden, jedoch mit der Maßgabe, daß er sich jederzeit zur Verfügung zu halten und auf telegraphische Ladung am nächsten Tage zu erscheinen habe. Oberlandesgerichtsrat Meyer hat daraufhin nach München ab. Der Angeklagte hat, wie verlautet, infolge seiner angegriffenen Gesundheit den Antrag gestellt, in nächster Woche die Sitzung auf ein bis zwei Tage zu unterbrechen. Die Staatsanwaltschaft wird das Entschieden des behandelnden Charité-Arzt einholen und dessen Äußerung ihre Anordnungen zugrunde legen.

Wie verlautet, wird Oberstaatsanwalt Jfenbiel, um dem Wunsch der öffentlichen Meinung entgegenzukommen, den Antrag stellen, daß mit dem Beginn der Plaidoyers im Eulenburg-Prozess die Öffentlichkeit wiederhergestellt werde. Es scheint Aussicht vorhanden, daß der Gerichtshof diesem Antrag zustimmt. Es ist dies um so mehr zu erwarten, als die Plaidoyers sehr wohl in einer Form gehalten werden können, die eine Wiederhergabe im vollen Wortlaut möglich machen. Auch der Verteidiger des Fürsten steht auf dem Standpunkt, daß der Ausschluß der Öffentlichkeit mit dem Moment aufhören kann, wo die Interessen des Fürsten es gestatten. Die Verteidigung hat mehrere Anträge auf Ladung neuer Zeugen gestellt, denen sämtlich stattgegeben wurde. Es ist aus diesem Grunde schon kaum anzunehmen, daß der Prozess vor Ablauf des Monats Juli sein Ende erreichen wird.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Das „D. Z.“ meldet aus Gotha: In der vergangenen Nacht verstarb hier der Direktor der Feuerversicherungsanstalt für Deutschland Geheimrat Finanzrat Johannes Döbel.

In der gemeinsamen Sitzung der Rats- und Stadtvorordnetenmitglieder von Leipzig wurde mit 78 von 90 abgegebenen Stimmen der bisherige Bürgermeister Dr. Dietrich zum Oberbürgermeister der Stadt Leipzig gewählt.

* Die Abgesandten Muley Hafids, die sich wochenlang in Berlin aufhielten, sind jetzt aus Berlin wieder abgereist. Sie werden sich wahrscheinlich nun in Wien länger aufhalten. Über das Resultat ihres Berliner Aufenthaltes haben sich die Hafidischen Gesandten mit großer Befriedigung ausgesprochen. Sie hätten in Berlin viel erreicht — und hoffen, daß ihr Souverän Muley Hafid mit dem Erfolge ihrer Berliner Mission zufrieden sein wird. Vor ihrer Abreise bestellten die Marokkaner bei mehreren Firmen Militär-Platz und verschickte Artikel zum Zweck der Kriegsausrüstung.

* Ein Kaiser-Friedrich-Denkmal. In Rülheim (Rhein) wurde in Anwesenheit der Prinzessin Viktoria von Preußen, der Gemahlin des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, ein Denkmal Kaiser Friedrichs feierlich enthüllt.

* Der Deutsche Verein für das Fortbildungsschulwesen hält seinen 10. deutschen Fortbildungsschulstag vom 9. bis 11. Oktober in Braunschweig ab. Professor Dr. Stieda-Leipzig spricht u. a. über „Die Entwicklungsmöglichkeit des deutschen Handwerks“.

* Internationaler Friedenskongress. Wie in Berlin verlautet, wird bei dem Ende dieses Monats in London stattfindenden internationalen Friedenskongress auch ein Vertreter der deutschen Regierung anwesend sein. Die Friedensliga wird sich mit den in der letzten Zeit entstandenen internationalen Differenzen befassen. Be-

merkenswert ist, daß diesmal Björnson, Graf Opponyi und Griffon der Konferenz fernbleiben. Die englische Regierung wird sich vielleicht durch Minister Asquith selbst vertreten lassen.

* Die Krankenkassen-Misere geißelt die „Freie. Bl.“ mit folgenden Worten: „Wenn ein Maurer auf einem Bau mit dem Chef einen Streit bekommt, wenn die Kollegen des Maurers, die auf demselben Bau arbeiten, sich mit ihm solidarisch erklären, ja, wenn der Bau für alle anderen Maurer in Verzug erklärt wird, so ist das für die Maurer ihr „gutes Recht“. Wenn die Tischler Lohnunterschieden mit den Arbeitgebern haben und nur durch die von ihnen gewählte Kommission mit diesen in Verhandlungen treten wollen, so ist das ihr „gutes Recht“. Wenn aber Ärzte daselbst, genau daselbst tun, so nennt das der „Vorwärts“ „Terrorismus“. Die Ärzte sind die Arbeitnehmer, die Klassen die Arbeitgeber. Diesen Arbeitnehmern spricht der „Vorwärts“ das Koalitionsrecht ab. Sie dürfen ihre Lage durch Zusammenhalten und gemeinsames Auftreten nicht verbessern. So steht es bei den Herren von der Partei für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in der Theorie und in der Praxis aus.“

Heer und Flotte.

* Küsterdienst und Reservewachoffiziersbeförderung der Lehrer. In die bayerischen Generalkommandos ist, wie die „D. Z.“ erfährt, eine Anweisung dahin ergangen, daß die Ausübung des Dienstes am Altar und in der Sakristei in Zukunft kein Ausschluß der Lehrer von der Offizierswahl mehr sein dürfe.

Die Wirren in Persien.

wb. Teheran, 3. Juli. (Neuter.) Seit der Erklärung des Kriegszustandes am 24. Juni ist nicht ein einziger Raubüberfall mehr vorgekommen. Das Vorgehen des russischen Obersten Linkhoff trägt ausgezeichnete Früchte. Alle Teile des Publikums zollen der guten Haltung der Truppen Anerkennung. Niemals ist Teheran ruhiger gewesen. Die Ordnung ist vollkommen. Der Preis des Brotes ist niedriger als zu irgend einer Zeit seit dem Jahre 1885. Die Proklamation des Schahs über die im Oktober stattfindenden Wahlen wurde gestern veröffentlicht. Seit dem 22. Juni sind keine Zeitungen erschienen.

hd. Teheran, 4. Juli. Es treten nunmehr Ansätze zu einer Opposition hervor. Der Schah will sich seinem Volk jetzt als Landesvater beliebt machen. Er erläßt fast täglich Maueranklänge sowie Proklamationen, in denen er versichert, er werde alle Wünsche erfüllen, auch für Verteilung von Lebensmitteln sorgen.

wb. Täbris, 4. Juli. Die Reiter Schudhai Nisams, des Gouverneurs von Miranda, der zum Stadthauptmann von Täbris ernannt worden ist, zerstörten das Endschumen-Gebäude. Der Fiday-Anführer Sata Khan organisierte eine Bande, um energischen Widerstand zu leisten.

Dem „Evening Standard“ wird aus Obeffa telegraphiert: Nach Meldungen aus Täbris wurden bei den Kämpfen in Täbris seit Sonntag 370 Personen getötet und 700 verwundet. Die Anarchie breitet sich durch ganz Nordpersien aus.

wb. Täbris, 4. Juli. Nachdem die Bevölkerung des Stadtteils Diaban zum Zeichen, daß sie sich ergeben wolle, die weiße Flagge gehißt hatte, zerstörten vorgehene Reiter mit dem Pöbel und den Reaktionen einen Basar. Das benutzte die Revolutionäre dazu, um die Bevölkerung durch ein Hornsignal zur Selbstertheidigung aufzurufen. Sie rissen die weiße Flagge herunter und erließen sie durch eine rote. In Diaban entsandten wieder Barricaden. Die Russen hingen Nationalflaggen aus, ebenso die übrigen Europäer. Infolge des Brotmangels gestaltet sich die Lage immer schwieriger.

wb. London, 4. Juli. Wie Neuter erfährt, ist es in Täbris zu neuen Straßenkämpfen gekommen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Abgeordnetenhaus sprach dem deutschnationalen Abgeordneten Herold, der in der Sitzung vom 4. Juni gegenüber dem tschechischen Abgeordneten Myslivec den Ausdruck Schuft gebraucht, seine Mißbilligung aus. Im Laufe der Debatte betonte Abg. Wolff, daß Herold, als er dem Bezirksrichter Freyer in Eger ein Wort des Lobes sagte, weil er eine in tschechischer Sprache eingereichte Klage abgewiesen hatte, von dem Abg. Myslivec in einem Zuruf der Vorwürfe gemacht worden war, er spreche „pour le roi de Prusse“, was im Munde eines Gegners des tschechischen Volkes als Beschimpfung angesehen werden müsse.

In Wien stattete gestern Erzherzog Meiner dem Kaiser-Jubiläumsschießen einen Besuch ab. Der Erzherzog begrüßte sehr warm den Bürgermeister Dr. Reiche-Berlin, und zog weiter den Oberbürgermeister von Mainz Dr. Stöckmann und den Reichsrat Schlicht-Rüningen ins Gespräch; sodann wurden ihm die Vertreter der auswärtigen Schützenorganisationen vorgestellt.

Die „Boff. Bl.“ meldet aus Lemberg: Die russische Studentenschaft beschloß am 2. d. M. in einer vertraulichen Sitzung für den wegen der Ermordung des Statthalters zum Tode verurteilten Studenten Sleszynski eine Sympathie Kundgebung.

Italien.

Da die Arbeitgeber die Ausperrung weiter fortzusetzen beschlossen haben, erklärten die Pandarbeiter von Parma, ihrerseits den Kampf wiederum bis aufs äußerste aufnehmen zu wollen.

Nach einem Kabelbericht des „Corriere della Sera“ aus New York wird die geplante Heirat zwischen dem Herzog der Abruzzen und Prinz Katharina Elfrä, der Tochter des Bundeszenators für Virginia, nicht stattfinden. Der Grund des Scheiterns soll im Widerspruch des italienischen Hofes liegen; namentlich sei die Königin Margherita entschieden gegen die Verbindung.

Rußland.

Die von der Reichsduma genehmigte innere Anleihe von 200 Millionen Rubel hat die Sanction des Kaisers erhalten.

In der Umgegend von Tiflis wurde eine von vier Schutzleuten begleitete Post von einer Anzahl Räuber überfallen, die drei Bomben warfen und Schüsse abgaben. Ein Postbeamter wurde getötet; ein zweiter Beamter und der Kutsher wurden schwer verwundet. 20 000 Rubel fielen den Räubern in die Hände. Die Schutzleute töteten einen der Räuber und verhafteten einen anderen.

Frankreich.

Die Kammer erörterte gestern die Gesetzesvorlagen, betreffend die Abschaffung der Todesstrafe. Joseph Reinach (radikale Linke) sprach sich für die Aufhebung der Strafe aus und wies auf die Gefahr hin, die in der Anwendung nicht mehr wieder gut zu machender Strafen liege. Redner verlangte die Ersetzung der Todesstrafe durch lebenslängliche Einkerkelung. Für die Zunahme der Totschläge machte Reinach den Alkoholisismus verantwortlich. Die Zahl der Morde, erklärte er, sei im Rückgang begriffen.

Aus Brext wird gemeldet: Während der Rückreise des Präsidenten Fallières von England, auf der Fahrt von Dover nach Calais, die er an Bord des Schiffs „Leon Gambetta“ machte, soll es zu einer Meuterei unter den Matrosen gekommen sein. Eine Meldung davon wurde nun allerdings dementiert, aber jetzt erfährt man, daß anlässlich der Ausreise dieses Schiffes nach Kanada nicht weniger als 70 Matrosen wegen Vergehens gegen die Disziplin im letzten Moment ausgeschifft wurden, also wird an der Meuterei wohl auch etwas Wahres gewesen sein.

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Freitag, den 3. Juli, Gastspiel der Schauspielgesellschaft des Direktors Paul Linseman-Berlin: „Fran Warrens Gewerbe“. Komödie in 4 Akten von Bernard Shaw. Deutsch von Siegfried Trebitsch. Regie: Paul Linseman.

Das interessante, eigenartige Stück des bedeutenden englischen Schriftstellers und Sozialdemokraten wurde bereits bei Gelegenheit der Berliner Aufführung in diesem Blatt des näheren besprochen. Aber es läßt sich weit mehr darüber sagen, als was im Raum einer Zeitungskritik darüber zu sagen üblich ist. Dann freilich muß man über das rein Inhaltliche hinausgehen und sich mehr mit Ausblicken beschäftigen, die es anregt. Das Inhaltliche ist fesselt, ist sehr dreist, weil es sehr wahr ist, denn das Wahre wirkt an sich schon in der Herrscherzeit der konventionellen Elge oft dreist und unverkämmt. Aber Shaws Wahrheit ist manchmal so knüppelnd, daß sie fast als Karikatur wirkt. Und dann ist sie auch nicht in allen Teilen wahrhaftig. Das Mädchen mit der festen Lebensauffassung, die ernste Arbeitvertreterin, die stillhü Reine, an der die Schmutzstuten des angewählten Lebensbojans machtlos zu zerfallen scheinen, fällt auf die banale, plumpe Lebensphilosophie der Mutter herein, von der sie eben erfährt, daß diese, die ewig Ferne, erst das Leben einer Coquette führte, und dann als Besitzerin von Freudenhäusern in Brüssel und anderen Orten das viele Sündengeld verdiente, von dem sie selbst, Vivie, so gut erzogen wurde. Das Mädchen gibt sich zufrieden, in der Meinung, daß diese Handwerkerin aufgetaucht habe. Sie läßt sich von dem Wegleiter des durch und durch gemeinen Welches häppchen, und erst die amische Werbung des Kompagnons ihrer

Mutter, eines alten Roué, und dessen Gefährnis, daß Frau Warrens Gewerbe noch weiter blühe, bringt sie wieder zur Einsicht, daß sie sich von ihrer Erzeugerin trennen und den Weg der Arbeit fortsetzen müsse. Wie ein Intermezzo nur wirkt dabei ihre kleine Liebeshölle mit Frank Gardner, dem Sohn des händlerischen Pastors, einem leeren, wenn auch äußerlich charmanter Jüngling, der in geradezu skamiofer Weise bei jeder Gelegenheit, auch vor den Leuten, seinen perversten Vater verurteilt und niederträchtig macht, und den schließlich jener alte Roué als der geliebten Vivie Halbbruder bezeichnet, denn sie sei nichts als die Tochter des Händlerpastors und ihrer Mutter. Die Liebe dieser ersten Jungfrau zu dem nützigen, jungen Genußmenschen ist an sich ziemlich ungläubwürdig. Nun, die logische Konsequenz aus allem, nachdem sie die Mutter und deren schmutzigen Kompagnon abgeschlagen und den Herzogspiel überwunden, bleibt für Vivie nach Rückweisung jeder Unterstützung aus dem Erwerb der Mutter die Arbeit, die harte Arbeit. Aber es ist kein Evangelium der Arbeit, was durch sie der englische Dichter verkündet, denn es fehlt das Wesentliche eines Evangeliums, sein Trost und seine Freundlichkeit. Das eben ist ja das Charakteristische dieser sozialistischen Auffassung, daß sie die wirkliche und eigentliche Pauacee des Daseins, die Arbeit, so unfreudig ansieht und bei jeder Gelegenheit gleich ihr Herrbild heranzholt: die schlechte entlohnte Arbeit, daß sie gleich unzählige Scharen von ungenügend bezahlten Fabrik- und Ladenmädchen aufmarschieren läßt, die ihren Leib noch verkaufen müssen, weil ihr Hungerlohn zum Leben nicht ausreicht. Dies ist eine ernste Sache für sich, wie es eine Sache für sich ist, daß im Grunde genommen die Spekulation sauler Dinger, die nichts gelernt haben als ein hohes Bildung und sich in nichts betätigen als in der Genußsucht, die Spekulation auf den Mann und die Verjorgung genau ebenso unmoralisch ist wie die Hingabe einer oft durch Unglück zur Dirne Gewordenen um Geld. Wäre Shaw nicht der unfruchtbare, zerfetzende

Sozialist, wäre er der Sozialphilosoph von höherer Warte, er hätte keine arme, lapserre Vivie nicht in die Niederung der Arbeit geführt, sondern tröstend auf einen stellen, mühsam bespizanten Rebenhügel, dessen Gipfel die warme Sonne bescheint. Das Evangelium der Arbeit, das ist doch von allen Evangelien das schönste, das erhabenste und beglückendste, aber der Mensch muß die Fähigkeit haben, seinen inneren Segen einzubeheimlichen, er muß in jeder ehrlichen Arbeit ein wirklicher Mensch, ein Herrenmensch bleiben, und nicht zum stumpfen Arbeitstoch heruntersinken. Er muß es verstehen, das bescheidene Fenster seiner Hütte mit einem Blumenstod zu schmücken. Wer aber das nicht versteht, nun, dem ist eben nicht zu helfen. Der mag in neugierendem Stumpfsinn die verarbeitete Hand in der Tasche ballen und sich über die ausfragen, denen es besser geht als ihm. Der wahre Arbeiter aber, der „muntere Seifenfieder“, der fühlt es tief innerlich, daß er in seinem schäbigen Klätzchen der wahre Herr ist. Er weiß, auch wenn er nur Steine klopf, daß er ein nützliches Werkzeug in der Hand des Kulturfortschritts ist, und er mag über das oft nur sehr scheinbare glückliche Wohlleben der doch nur verhältnismäßig wenigen Drogenen lächeln, die forsigen Leiden der schwebeligen Gezeiten erlösen. Solchen Arbeitsstolz, den der Amerikaner besitzt, und der dem deutschen „Vohnflaven“ dringend zu wünschen bleibt, zu fördern, das er ist das erste Werk jedes echten Sozialreformers. Aber Shaws Arbeitspredigt, wie er sie in diesem Stück hält, die hat nichts Befreiendes, sie hat nur etwas Peinlichendes. Doch nur der Optimismus befreit, stärkt, verbürgt den Fortschritt selbst in der Steinwüste unserer modernen, verfinsterten, verrotteten, durch und durch verlogenen Gesellschaft. Will der Sozialismus die Menschheit daraus erretten, so kann er es nicht mit seinen heutigen Maximen, er kann es nicht mit Nächternheit, nicht mit Haß und zerfetzender Negierarbeit, er kann es nie ohne einen starken, künstlerischen Einschlag. Das aber scheint ihm bis jetzt arüudlich zu fehlen.

Belgien.

In der Kammer erklärte Justizminister Renkin bei der Fortsetzung der Debatte über den Kongo, daß Belgien sich den Staat angliedern und ihn nach eigenem Ermessen organisieren werde. Die Regierung gebe zu, daß Mißbräuche vorgekommen wären, doch sei dies um so mehr ein Grund, den Kongo zu übernehmen. Die Reformen könnten aber nicht ohne ein Übergangsstadium durchgeführt werden. Darauf schilderte der Minister die Vorgänge einer einsichtsreichen und intensiven Kulturarbeit. Einen diplomatischen Konflikt mit England stellte er in Abrede.

Zum Kommandanten und zum Kapitän des neuen belgischen Schulschiffs „Avenir“ sind zwei ehemalige deutsche Marineoffiziere ernannt worden. Diese Ernennung hat in belgischen Seemannskreisen böses Blut gemacht. Verschiedene Marineverbände haben an das Ministerium Protestnoten eingebracht; sie erblicken namentlich in der Berufung des Deutschen Zander zum Kommandanten ein Mißtrauensvotum gegen die belgischen Offiziere.

Das Sozialistenblatt „Peuple“ hatte vor einigen Tagen heftige Angriffe gegen den Kardinal Mercier, Erzbischof von Mecheln, gerichtet wegen einer Rede, in der der Prälat von den Pflichten der Arbeiter, aber nicht von deren Rechten gesprochen hatte. Jetzt sieht sich das Blatt genötigt, an leitender Stelle eine Erwiderung des Kardinals zu bringen, worin dieser seine Rede im Auszug wiedergibt und feststellt, daß er in derselben mehr als zehnmal eindringlich und ausführlich die sozialen Rechte der Arbeiter betont habe.

Die Antwerpener Hafenstatistik für die ersten sechs Monate des Jahres besagt, daß die Zahl der in Antwerpen eingelassenen Schiffe gegenüber der entsprechenden Periode von 3225 auf 3063 zurückgegangen ist und die in Antwerpen eingegangenen Tonnen von 5 684 227 auf 5 544 823 im ersten Halbjahr für den Bagentransport auf den belgischen Bahnen 61 000 Wagen weniger erforderlich waren als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Folgen der wirtschaftlichen Krise sind also in Belgien sehr empfindlich.

Niederlande.

Die Zweite Kammer hat den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Zeit von A m s t e r d a m als gesetzliche Zeit, angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister des Innern, er sei Gegner der mitteleuropäischen Zeit, die das vorige Kabinett vorschlug.

England.

Der Skandal der Feindseligkeiten unter den Admiralen nimmt Dimensionen an, daß man für die Disziplin der Flotte überhaupt ernstlich fürchtet. Die Offiziere nehmen für oder gegen den einen oder anderen Admiral Partei, und es kommt vor der Mannschaft zu ungehörigen Auseinandersetzungen. Am 22. Juni fand, wie jetzt bekannt wird, an Bord von Lord Beresfords Flaggschiff ein aus diesen Verhältnissen erwachsener Streit zwischen einem Offizier des Stabes und einem anderen statt, so daß der Admiral selbst einschreiten mußte. Schon werden Stimmen laut, die energische Hilfe seitens der Admiralität verlangen. Diese scheint sich aber vor Disziplinarmassregeln zu fürchten, da jeder der Betroffenen eine Untersuchung durch ein Kriegsgericht verlangen könnte und dadurch der Skandal nur noch größer werden würde.

Japan.

Eine Kabinettskrisis.

Nach der Demission des jetzigen Kabinetts, die wahrscheinlich heute erfolgt und für die als Grund die Krankheit des Premierministers Marquis Saionji angegeben wird, wird vermutlich Marquis Katsura den Vorsitz im neuen Kabinett übernehmen. Auch Admiral Yamamoto kommt als ernstlicher Kandidat in Betracht. Es verlautet, daß der wahre Demissionsgrund mit Fragen hinsichtlich der politischen Natur zusammenhänge. Wenn Marquis Katsura den Vorsitz annimmt, so ist es ziemlich sicher, daß

Die Darstellung des seltsamen Stückes bot bei einer feinabgetunten Regie recht viel Gutes. Frau Warren wurde von Marly M a r t g r a f mit der ganzen freien Sicherheit und der Hygiene dargestellt, die Begleiterscheinungen derartiger Personen sind. Sie entwickelte eine überzeugende Suada und war besonders gut in den Momenten der Festigkeit. Fräulein S a r t o spielte ihre Tochter Vivie sympathisch und gefaltvoll, nur vielleicht etwas zu passiv. Den Ekelmenschen Crofts machte Herr S o l t e i n zu einer scharf ausgeprägten Charakterfigur. Ich glaube, der Dichter selbst hat sich diesen Kerl kaum so widerlich vorgestellt, wie ihn der Künstler zeichnete. Auch der heuchlerische Pastor des Herrn S i o n war ein Muster größter Miserabilität. Herr K ä m m e r e r, als sein leichtfertiger, wenn auch gutgearteter Sohn, mimte diesen Jüngling flott herunter, vielleicht etwas zu bewußt sicher. Herr W i n k gab einen wohlwollenden Freund mit gutem Gelingen. Das leider wieder sehr spärlich erschienene Publikum nahm das Stück mit Interesse hin und zeichnete die Künstler durch lebhaften Beifall aus. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

— **Kurhaus.** Die Wunderkinder sind heute nun einmal Mode, und man wundert sich kaum noch über all die 6-, 7- und 8-jährigen Virtuosen, welche unsere Konzertsäle überfüllen. Überproduktion — erschwert auch selbst schon den Wunderkindern ihr Fortkommen; und etwas Dressur mehr oder weniger spielt dabei keine Rolle weiter. Kaum Dressur zu nennen — nein, ein wahres Gotteswunder ist's, was der kleine Violinspieler Erwin G i l b e r t bietet, der gestern im Kurhause auftrat. Ohne etwa schon fertig zu sein — welche enorme, kaum glaubliche Fertigkeit! Dieser Kleine spielt auf der Geige, als wenn er mit der Geige spielte: so unbefangen, so fertig, so natürlich! Wo kommt er her, der Teufelsjunge? wo hat er das alles gelernt? Er ist wie vom

der japanische Botschafter in London Komura als Minister des Äußern an Stelle des Grafen Hayashi tritt, während Hayashi als Botschafter nach London geht. In bestunterschiedenen Kreisen wird, nach einer Neuter-Meldung, erklärt, daß die Politik der Regierung keine Änderung erfahren werde. Das gegenwärtige Programm der Einschränkung werde auch weiterhin befolgt werden.

Türkei.

Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg und Gotha wurden in Konstantinopel nach dem Selamlif vom Sultan in längerer Audienz empfangen. Abends fand nochmals im Jildis ein Empfang und eine Theatervorstellung statt.

Aus Salonik wird gemeldet: Im Kloster Kalipetra wurden ein griechischer Abbe und ein Mönch von einer kugowalachischen Bande ermordet und ihre Leichen zerstückelt.

Der Rückzug der türkischen Truppen von dem unbestreitbar persischen Gebiet auf das strittige Territorium an der persisch-türkischen Grenze hat begonnen und wird in den nächsten Tagen beendet sein. Eine persische Spezialgesandtschaft wird behufs Verhandlungen über die strittigen Gebiete nach Konstantinopel kommen. Man ist in ersten türkischen Kreisen, nach einer Meldung der „Frank. Ztg.“, davon überzeugt, daß im Jildis-Klöster gegenüber dem Schah eine viel versöhnlichere Stimmung zutage treten werde und daß man nach dem Bombardement des Parlaments in Teheran durch eine nachgiebigere Haltung in der Grenzfrage auch von türkischer Seite zur Befestigung der Stellung des Schahs beitragen möchte.

Marokko.

Die Depesche der Agence Havas bemerkt, General d'Amade habe die Expedition nach Azemur unternommen, weil infolge der von dem hafidischen Pascha von Azemur zwischen den Sultana und Schiadmas angezielten Unruhen die Pazifizierung dieses Teils des Schaungebiets nicht mehr sicher erscheine. — Der „Peitit Parisien“ erklärt, er wolle sich vorläufig jeder Erörterung dieses Vorkommnisses enthalten. Das „Journal“ schreibt, daß es die Havas-Nachricht nur unter allem Vorbehalt wiedergebe, denn man dürfe nicht vergessen, daß Azemur außerhalb des Schaungebiets und der französischen Aktionsphäre liege.

wh. Paris, 3. Juli. Auf die Meldung des Generals d'Amade von seiner vorübergehenden Besetzung von Azemur, die er mit dem Verhalten der Bevölkerung dieser Stadt begründete, als er mit dem Expeditionskorps die Verbindung zwischen dem Schaungebiet und Mazagan sicherstellen wollte, hat die französische Regierung Veranlassung genommen, den General auf seine Instruktion hinzuweisen, und bringt hierbei zum Ausdruck, daß die Instruktionen ihm nicht erlaubt hätten, den Über Nebta zu überschreiten. Es genügt auch nicht, wenn er seine Truppen aus Azemur wieder zurückziehe, sondern er hätte sich gleich aus der näheren Umgebung der Stadt zu entfernen und sich bis zu der Operationsbasis zurückzubehalten. Die Regierung erneuerte außerdem die Instruktionen des Generals und wiederholte ihm, daß er sich in den wirklichen Grenzen seines Okkupationsgebiets zu halten habe ohne sich hinreichend zu lassen, die Punkte, die ihm als äußerste Grenze für seine Operationen bezeichnet sind, zu überschreiten.

Vereinigte Staaten.

Die Sterne und Streifen.

Am heutigen 4. Juli, dem Unabhängigkeitstage der Union, wird der „Stern“ des neuen Staates Oklahoma in die Nationalflagge aufgenommen, die in Zukunft also 46 Sterne zählen wird. Präsident Roosevelt hat bei dieser Gelegenheit erneut versucht, die gesetzgebenden Körperschaften für eine Änderung der jetzt in parallelen Reihen geordneten Sternverteilung auf dem blauen Feld des Banners der Vereinigten Staaten dahin zu interessieren, daß die 46 Sterne dem Auge als ein großer Stern erscheinen sollten. Diese seine Anregung ist jedoch von der

Himmel gefallen. Ein tüchtiger Rusikus — Mitglied eines hiesigen Orchesters — hat den Knaben aufgenommen, und spielend lernte der Junge von dem älteren das Spiel. Doch auch am ersten soliden Unterricht hat es wohl nicht gefehlt. Unsere Kurdirektion erwarb sich kein geringes Verdienst, daß sie zuerst dem kleinen Gilbert Gelegenheit bot, an wirklicher Kunststätte aufzutreten, denn schon freude die Agenten ihre Bangarne aus, um das „Wunderkind“ für gutes, sehr gutes Geld als „great attraction“ der Cafés chantants und dergleichen anzubringen. Und wer möchte es Gilbert und den Seinen verdenken, wenn sie der Not — nicht dem eigenen Triebe — gehorchten! — Doch vielleicht ist's noch Zeit. Vielleicht findet sich ein kunstsinziger werter Mäcen — oder ihrer mehrere, die sich zusammen tun — um diesem jüngsten Wiesbadener Wunderkind eine angemessene künstlerische und wissenschaftliche Ausbildung zu vergüten. Das wäre eine Tat! —

Über das gestrige Auftreten Erwin Gilberts wird uns noch mitgeteilt: Mit den ersten Tönen, die der kleine Geiger seinem recht mittelmäßigen Instrument entlockte, waren sofort alle Zweifel geschwunden: es war in jeder Hinsicht erkennbar, was der Blonde Knabe, der zum ersten Male mit Orchester spielte, und den sein Gedächtnis auch nicht einmal im Stich ließ, namentlich in technischer Beziehung bot; mit welcher Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit er die größten Schwierigkeiten bis zu den kniffligsten Terzen- und Degimen-Doppelgriffen mit absoluter Reinheit überwand. Die Schlusssatz im Paganini-Konzert war eine technische Glanzleistung. Daß er auch nach der rein-musikalischen Seite hin weit über sein Alter entwickelt ist, bewies er in dem mit viel Empfindung und gesunder Auffassung vorgetragenen Bruch-Konzert. Freilich hat der junge Künstler noch manches zu lernen; den letzten Satz im Bruch-Konzert nahm er zu überhastet, so daß darunter die Deutlichkeit an manchen Stellen zu leiden hatte. Jedemfalls ist ihm aber bei glücklicher Weiterentwick-

Presse des Landes derartig verpflichtet und verurteilt worden, daß es zu einer regelrechten Vorlage darüber an den Kongress gar nicht kam. Die Versuche, die zeitige heiligste Verteilung der Sterne und auch der Streifen zu durchbrechen, sind nicht neu. So hat man u. a. anfangs des vorigen Jahrhunderts jedem neuen Staat neben dem Stern auch einen Streifen geben wollen. Seit aber ist jeder solcher Vorschlag als der Tradition zuwiderlaufend erfolglos geblieben. mp.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. Juli.

Zur Abwälzbarkeit der Wertzuwachssteuer.

Als Vorbote der Wertzuwachssteuer fand sich in jüngeren Berliner Grundkaufverträgen wiederholt die Klausel, daß im Falle der Einführung der Zuwachssteuer der Käufer diese Steuer zu übernehmen habe. Die Gegner der Steuer haben schon immer darauf hingewiesen, daß in der Praxis die Steuer auf andere Schultern, auf den Käufer und damit auf die Mieter, abgewälzt werden würde. Es steht noch nicht fest, ob in den Berliner Fällen wirklich eine derartige Steuerzahlung durch den Käufer übernommen worden wäre. Das Eine dürfte aber feststehen, daß Grundstückspreise wie alle anderen Warenpreise nicht nach Outdanken bestimmt, sondern durch Angebot und Nachfrage entschieden werden. Wäre das so einfach, Steuern beliebig auf andere, auf die Mieter abzuwälzen, dann gäbe es in dieser Richtung überhaupt keine sichtbare Grenze, sondern es könnten auch Kontrakte ausgearbeitet werden, nach denen die künftigen Käufer von Grundstücken z. B. die Hundesteuer oder gar einen Teil der Einkommensteuer, die dem Verkäufer zur Last fällt, zu übernehmen hätten. Wenn sich wirklich in einem Kaufkontrakt ein Steuerübernahmepassus vorfindet, so hat dieser in Wahrheit nichts anderes zu bedeuten, als eine letzte Konzession, die der Käufer macht, und die sich auch ohne Zuwachssteuer z. B. dadurch äußern könnte, daß ein Teil der Vertragskosten mit übernommen oder ein paar Tausend Mark vom geforderten Kaufpreis weniger abgehändelt werden. Keineswegs bedeutet also die Steuerübernahme etwas Willkürliches und Einseitiges, das außerhalb des Kaufvertrages liegt, sondern sie gehört nach der Natur der Sache in den Kaufpreis hinein. Wenn demnach jemand für ein Grundstück 200 000 M. bezahlt, und außerdem noch die nach dem Ortsgebot dem Verkäufer zur Last fallenden, sagen wir 10 000 M., Zuwachssteuer, so muß doch das Grundstück 210 000 M. wert sein, der Kaufpreis also tatsächlich nicht 200 000, sondern 210 000 Mark betragen. Wenn es anders sein sollte, wäre der Käufer entweder ein Tor, oder ein netter Mensch, der dem Verkäufer ein besonderes Benefizium überweisen will. Letzteres ist wohl ausgeschlossen, und ersteres bei Käufen dieser Art etwas Undenkbares.

Beträgt nun aber — und jetzt kommen wir zum Kernpunkt der Frage — der tatsächliche Verkaufspreis 210 000 M., so muß von diesem Betrage, und nicht von 200 000 M., die Zuwachssteuer berechnet werden. Es müßte also außer diesen 210 000 M. noch der Steuerbetrag in Rechnung zu ziehen sein. Das macht natürlich eine Steuerüberwälzung unmöglich, denn dann würde das Geld von neuem anheben und eine Kette ohne Ende entstehen. Es liegt in der Hand der städtischen Steuerbehörde, diesem recht einfachen Gedankenzug Geltung zu verschaffen, indem sie jedesmal die Wertzuwachssteuer von dem tatsächlichen höheren Kaufpreis (Grundstückspreis plus abgewälzte Zuwachssteuer) erhebt. Im Verwaltungsgerichtswege wäre dann weiter zu entscheiden, und wir glauben kaum, daß das Urteil anders ausfallen würde, als wir es andeuteten.

Schon vor zwei Jahren wurde eine ähnliche Auffassung der sog. Abwälzbarkeit in der Zeitschrift „Bodenreform“ durch H. Pohlmann angedeutet, der dort noch eine andere praktische Schlussfolgerung zog. Er ist näm-

lung eine große Zukunft zu prophezeien. Der kleine Geiger wurde von den leider nur sehr spärlich erschienenen Zuhörern außerordentlich lebhaft gefeiert und ihm zum Schluß ein Angebinde in Gestalt eines mit Blumen geschmückten Violinkastens überreicht. — Die K u r k a p e l l e, von Herrn A f f e r n t geleitet, spielte mit bekannter Exaktheit und unter lebhafter Anerkennung seitens des Publikums die Sinfonie „Vändliche Hochzeit“ von Goldmark, „Les Preludes“ von Bizet und „Torcador und Andalous“ von Rubinstein.

h. Aus dem Frankfurter Musikleben. Man schreibt uns unterm 3. Juli: Es war im Mai, da ein Kritiker des Herrn Professors Dr. Bernhard S c h o l z, des jetzt in den Ruhestand tretenden Direktors des Dr. Hof'schen Konservatoriums, großes Aufsehen erregte. Er trug die Überschrift „Der Niedergang der öffentlichen Musikpflege in Frankfurt a. M.“ und beleuchtete mit einem Mut und einer rücksichtslosen Offenheit verschiedene Mißstände, namentlich bei dem ersten und angesehensten Musikinstitut der Stadt, bei der Museums-Gesellschaft, daß man hoffen durfte, die Worte eines so angesehenen Musikers würden nicht ohne Folgen bleiben. Der Ausfall der vor wenigen Tagen stattgefundenen Generalversammlung der Museums-Gesellschaft lehrt jedoch, daß Herr Professor Scholz — der demnach nach Italien übersiedelt — u m s o u n t gesprochen hat. Vor allen Dingen: es bleibt dabei, das alterwürdige, weitangesehene Museums-Orchester wird auch in Zukunft von einem Dirigenten geleitet, den man „L e i h w e i s e“ von Amsterdam bezieht. Es liegt uns fern, die Tüchtigkeit und die Erfolge des Herrn Musikdirektors Wilhelm M e n g e l b e r g aus Amsterdam irgendwie in Zweifel zu ziehen, aber — so fragen wir mit Herrn Professor Scholz — ist es eines so hervorragenden Musikinstituts, wie der Museums-Gesellschaft, würdig, auf die Dauer von einem Dirigenten geleitet zu werden, der in A m s t e r d a m w o h n t, der zu jeder Aufführung eigens hierher reisen muß, der also wohl manchmal eine notwendige Extraprobe

lich der Meinung, daß der Grundbuchrichter den tatsächlichen Grundpreis (also 210 000 M.) eintragen müsse, wenn er nicht die gesetzgeberische Absicht geradezu verletzen wollte. So finden sich zwei Faktoren zusammen, die einer Abwälzung der Zuwachssteuer entgegen zu arbeiten imstande sind, wenn sie nur wollen: Steuerbehörde und Amtsgericht. H. J.

Postpersonalien. Angenommen zum Postamtwärter Telegraphenmeister Schmitz in Wiesbaden; zu Telegraphengehilfen Altes und Johanna Braun in Limburg a. d. Lahn, Philipp in Wiedensopf, Schred in Wiesbaden. Bestanden die Telegraphensekretärprüfung Telegraphenassistent Schillig in Wiesbaden; die Postassistentenprüfung Postgehilfe Wengand in Limburg. Besteht Ober Telegraphenassistent Born von Frankfort nach Herborn; die Postassistenten Glöckner von Chemnitz nach Langenscheidt, Bloch von Kassel nach Hungenstein, Wilt, Schütz von Frankfort nach Wiesbaden, Wingenbach von Nied nach Wehen. Freiwillig ausgeschieden Telegraphengehilfen Elisabeth Höbeler in Höchst a. M. und Lies in Wiedrich.

Volkstümliche Vorstellungen des Hoftheaters. Als weitere Aufführungen der Volksvorstellungen folgten Donnerstag Vorhänge „Auldine“, in vortrefflicher Besetzung und der märchenhaften Ausstattung vom Publikum sehr beifällig aufgenommen, und gestern Abend Hebbels gewaltige Tragödie „Herodes und Mariamne“. Da die Aufführung erst kürzlich eingehender besprochen wurde, so erübrigt es nur, festzustellen, daß das großartige Werk auch gestern, wo es für das Volk bestimmt war, seinen Eindruck auf die Zuhörer nicht verfehlte. Dazu trug vornehmlich die ausgezeichnete Darstellung bei, aus der ganz besonders Herr Vessler als Herodes hervorleuchtete. Frä. Eichelsheim als Mariamne war von tiefergreifender Wirkung. Die übrigen Darsteller reihten sich diesen rühmlich an, so daß die Vorstellung in allen Teilen eine treffliche Abrundung erfährt. Die szenischen Bilder in ihrer orientalischen Pracht verließen ihr den wirkungsvollsten Rahmen, und so fargte denn auch das dicht besetzte Haus nicht mit seinem Beifall.

Walhalla-Theater. Als Benefizvorstellung für Herrn Matth. Meyers, der mit Blumen überreich beschenkt wurde, gelangte gestern Abend die hier allbekannte und ebenso beliebte Straußsche Operette „Wiener Blut“ zur Aufführung. Da die Operette schon früher von uns besprochen wurde, erübrigt es sich nur, festzustellen, daß die Darstellung durch das Herberthsche Ensemble alle Vorzüge des flotten Werkes aufs trefflichste zur Geltung brachte. Die Darsteller, an der Spitze die Damen Baumgarten, Marsling und Pefery, die Herren Herrling, Sanden, Nießler, Schulte, Meyers, fanden denn auch ein sehr beifälliges und dankbares Publikum. Bei der ausgezeichneten Wiedergabe im Walhalla-Theater wird die Operette sicherlich nicht verfehlen, ihre alte Zugkraft aufs neue hier wieder auszuüben.

Weitlicher Bezirks-Verein. In der letzten Sitzung des Vorstandes wurde von einem Schreiben der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft Kenntnis gegeben, in welchem auf verschiedene Eingaben des Vereins mitgeteilt wird, daß die Gesellschaft beschloßen hat, die grüne Linie durch den Kaiser-Friedrich-Ring nach dem Bahnhof durchzuführen. Die damit zusammenhängenden Veränderungen im Betriebe der Rheinstraßenlinie nach dem Kurhaus usw. sind inzwischen bekannt geworden. Vom Weitlichen und vom Südlichen Bezirksverein soll angestrebt werden, daß nach Eröffnung der neuen Linie eine möglichst häufige direkte Verbindung mit dem Kurhaus hergestellt wird. Dem Gartenbau-Verein werden wieder für die Prämierung der Balkons und Vorgärten 100 M. bewilligt. In Anbetracht dessen, daß die Pflege mancher Vorgärten im weitlichen Bezirk zu wünschen übrig läßt, wurde eine Kommission gewählt, welche eine Besichtigung der Vorgärten vornehmen und die Hausbesitzer um bessere Instandhaltung derselben ersuchen soll. Auf ein an den Vorstand gelangtes Gesuch zahlreicher Interessenten, die Durchführung der Werdersstraße betreffend, wird beschloßen, den Magistrat in

einer Eingabe zu ersuchen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, u. a. durch den Anlieger zu gewährende Erleichterungen, die Durchführung anzustreben. Ferner wurde beschloßen, in einer weiteren Eingabe an den Magistrat wiederholt auf die ungünstigen Fahrwegverhältnisse nach dem Schläferkopf aufmerksam zu machen und dringend um Fahrbarmachung des noch nicht befestigten Teiles des Weges zu ersuchen. Es wird allgemein anerkannt, daß der Schläferkopf mit dem prächtigen Kaiser Wilhelm-Turm und der geräumigen Halle einer der schönsten Punkte in der Umgebung Wiesbadens ist. Aber den zahlreich hier umhertreibenden und als Kurgäste hierher kommenden wegunfertigen Fremden ist es verjagt, die mannigfachen Schönheiten dieses Ausflugspunktes zu genießen. Die Stadtverwaltung dürfte aber die Pflicht haben, alle Stadtwürdigkeiten der Umgebung auch den zahlreichen hier Heilung suchenden wegunfertigen Fremden zugänglich zu machen und damit gleichzeitig für Wagenausflüge interessante Ziele zu schaffen, was sicher auch den beliebten Wagenausflügen der Kurverwaltung zum Vorteil gereichen würde. Der Vorstand hofft, daß der Magistrat sich nicht der Einsicht verschließt, daß hier am falschen Platz geparkt wird, und daß die Herjagung dieses Fahrweges so bald wie möglich erfolgt.

Papstfeier. Von der katholischen Kirchengemeinde wird das 50jährige Priesterjubiläum Papst Pius' X. morgen Sonntag gefeiert. Nachmittags 4 Uhr findet im Rath. Kefeverein für alle Glieder der Gemeinde eine Veranstaltung statt, zu welcher ein Programm von fünfzehn Nummern vorliegt. Dieses weist auf: Musikstücke, Prolog, Festrede, Chorlieder, von vier Vereinen gefungen, gemeinschaftliche Lieder, Ansprache usw. Abends 8½ Uhr ist im Rath. Gefellenhaus eine Festfeier — des beschränkten Raumes wegen nur für Herren —, wofür ein ebenfalls ausgewähltes Programm von dreizehn Nummern zusammengestellt ist.

Schülerbesuche. Die Besuche auswärtiger Schulen in unserer Stadt waren diese Woche bemerkenswert, und befehlen bei der beginnenden stillen Saison das Straßensbild. So hatten sich auch die Jüglinge der Präparandenanstalt Frankenberg aus Hessen hier eingefunden, und hochfreut über das Wahrgenommene, das reichlichen Stoff zu Schulaufgaben bieten wird, zog man anderen Tags wohlgenut wieder ab.

Austruf an die ehemaligen 88er. Von dem „Verein der ehemaligen 88er“ zu Cassel ergeht der Ruf zu einem dritten Appell ehemaliger Angehörigen des Regiments 88 am 2. und 3. August d. J. in Cassel. Um jetzt schon die Teilnehmerzahl ungefähr feststellen und danach die Vorbereitungen zum Regimentsfest treffen zu können, werden die alten und jungen Kameraden, die an dieser dritten Zusammenkunft ehemaliger 88er teilnehmen wollen, gebeten, den Schriftführer des „Vereins ehemaliger 88er“ zu Cassel, Herrn Kaufmann Scherf, Cassel, Hohenzollernstraße 149, recht bald davon in Kenntnis zu setzen.

Das Warturmfest, welches der „Verschönerungs-Verein“ alljährlich veranstaltet, findet für 1908 am Sonntag, den 26. Juli statt.

In der eigenartigen Himmelserscheinung, die wie an vielen Orten des Reichs so auch hier beobachtet wurde, schreibt ein Leser unseres Blattes: Als ich Mittwochabend zwischen 10 und 11 Uhr von der Adolfshöhe in die Stadt zurückkehrte, leuchtete der nördliche Horizont in hellem, rötlich-gelbem Licht, etwa so, wie sich der Westen nach Sonnenuntergang darzustellen pflegt, der aber zu der Zeit völlig dunkel lag. Meine Kinder meinten scherzweise, die Sonne sei zur Abwechslung mal hinter der Platte schlafen gegangen. Nach 11 Uhr verblaßte die Färbung und verschwand dann. Weiter wird uns geschrieben: Das in Nr. 304 des „Wiesbadener Tagblatts“ erwähnte rote Licht im Himmelslicht wurde am Mittwoch, den 1. Juli, auch in Bad Orb und am 2. Juli auf der Fahrt nach Frankfurt in der Nähe von Hanau gesehen. Am ersten Tage abends um ½ 11 Uhr konnte man in den Straßen und Anlagen Orbs

ohne jede Schwierigkeit und ohne jede künstliche Beleuchtung Menschen und Sachen deutlich wie am hellen Tage erkennen und am Donnerstagabend konnte man von einer Tachenuhr in einem Eisenbahnabteil, nachdem das Gaslicht verhängt worden war, um 9 Uhr 45 Min. noch mühelos die Zeit ablesen. Jedenfalls ist diese Himmelserscheinung in der Tat eine so eigentümliche und seltene gewesen, daß viele sie sich zunächst nicht zu erklären vermochten.

Die Somali-Truppe im Frankfurter Zoologischen Garten. Es dürfte von Interesse sein, einiges über die von der Truppe mitgeführten Charaktertiere des Somalilandes zu erfahren. Die hübschen Schwarzkopfschafse sowohl wie die Ziegen sind die typischen Charaktertiere des Landes. Sie werden in erster Linie als Fleischtiere gehalten, da die Milchproduktion eine geringe ist; doch gilt die vorzügliche, von jedem „Bodschma“ freie Somalijiegenmilch als hervorragendes Gemischmittel. Als Milchtiere in erster Linie, und in zweiter erst als Fleisch- und Arbeitstiere gilt das Dromedar, das von dem interessanten Nomadenvolk in großen Herden, die den Reichtum und Stolz des Besitzers bilden, gehalten wird. Die unansehnlichen, kleinen Pferde sind von außerordentlicher Zähigkeit; sie sind die Reittiere der Männer im Kriege und auf der Jagd, während die Esel nur als Last- oder Reittiere der Frauen benutzt werden. Die Bedeutung des im Somalilande allenthalben eingeführten Maultieres tritt hinter der des Pferdes zurück. Strauße werden in Herden gehalten, doch nicht systematisch gezüchtet. Der Strauß gilt den Somalis auch als Fleischtier. Das schönste Tierbild, das die Arena bietet, ist der Trupp von 12 prachtvollen Grousezebras, der bekanntlich schönsten und weitauß größten Zebrak. Die herrlichen Tiere, die erst vor kurzem im Galla-Lande wild eingefangen wurden, sind bereits zum größten Teil von den Somalis gezähmt und zum Reiten abgerichtet worden. Die Schaukellung, die nur noch bis zum 13. d. M. hienbleibt, hat bis jetzt sehr viel Anklang gefunden, bietet sie doch echte, lebenswahre Bilder aus der Somali-Steppe.

Ein alter Kopf, den man endlich mit allseitiger Zustimmung abschneiden könnte, verkörpert sich hartnäckig in der „Steuerzahlungsaufforderung“ für landwirtschaftliche Besitzer. Darin ist immer noch der Reinertrag des betreffenden Grundstücks in der Talerwährung angeführt. Trotzdem wir doch beinahe 40 Jahre lang eine einheitliche deutsche Markwährung haben, werden die Reinerträge noch nach Taler, Groschen und Pfennigen berechnet. Zum Beispiel 5/8 Proz. von 165,67 Taler. Da muß schon in gutem Glauben an die Steuerbehörde bezahlt werden, denn eine Nachprüfung dürfte wohl nur ganz wenigen ländlichen Grundbesitzern möglich sein. Empfehlenswert erschiene es aber, den betreffenden Zahlungsaufforderungen gleich eine Logarithmentafel beizulegen.

Der 200 000-Frank-Wechsel. Wir haben kürzlich von einem Wechselzept über 200 000 Frank berichtet, welches in einem hiesigen Pfandlokal zwangsweise versteigert worden ist. Das Papier war, wie wir nachträglich erfahren, aus dem Vermögen des „unbekannt wo abwesenden“ Jacobs von der festig eingeschlafenen „Rassantischen Bank“ gepfändet. Der Bezogene und Akzeptant war ein Prinz, welcher sich an einem der ersten Tage nach dem Versteigerungstermin verheißigen sollte, und der Zweck des Kaufs (bekanntlich für 700 M.) war der, selbst zur Hochzeit hinzureisen und das Papier dem Schwiegervater zur Zahlung zu präsentieren. Die „Surcht vor der Öffentlichkeit“, glaubte der Steigerer, werde dem reichen Schwiegervater Anlaß sein, das Akzept zu honorieren. Ob er sich nicht getäuscht haben wird?

Abgeblüht. Ein bei einem Metzgermeister im Süd-Westen tätiger junger Burische kam in einer der letzten Nächte auf den Einsall, dem neben seiner Dachammer schlafenden Dienstmädchen seines Herrn heimlich einen Besuch abzustatten. Er wählte dazu aber nicht den eigentlichen Weg über den Korridor, wohl wissend, daß

unter den Tisch fallen lassen muß, nur weil er vom Eisenbahnbau zum Eisenbahnbau hier weiß. Nun besteht aber dieses „Leihverhältnis“ des Dirigenten nicht nur bei der Museums-Gesellschaft; nein, auch die beiden großen Oratorien-Vereine unserer Stadt, der Cäcilien-Verein und der Nilschen Verein, werden im nächsten Jahre von „geliebten“ Dirigenten geleitet. Wir haben also tatsächlich für unsere drei vornehmsten Konzertsäle im kommenden Winter nicht mehr einen einzigen ortsansässigen Leiter! Den Cäcilien-Verein dirigiert ebenfalls Herr Willem Mengelberg von Amsterdam aus; den Nilschen Gesangsverein dirigiert aber Herr Musikdirektor Schwiderath von Aachen aus! Lechterer will allerdings zu den möglichen Proben hierherkommen; Herr Mengelberg aber kommt nur jede zweite Probe, die Hälfte der Proben muß also ein Hilfsdirigent leiten. Hat Herr Professor Scholz nun unrecht, wenn er dies „unwürdige“ Verhältnis nennt? Man könnte glauben, die Mittel der Vereine könnten einen Dirigenten nicht ausreichend honorieren. Hören wir aus der Generalversammlung der Museums-Gesellschaft, was Herr Mengelberg aus Amsterdam hier in Frankfurt bezieht: 12 Freitagskonzerte à 100 M., 6 Sonntagskonzerte à 800 M. und 12 Reiseentschädigungen (!) à 250 M., macht zusammen für die Saison 19 800 M.; hierzu 5000 M. vom Cäcilien-Verein, so daß Herr Mengelberg in Frankfurt 24 800 M. bezieht, aber — in Amsterdam wohnt! Sollte man wirklich in ganz Deutschland eine solche Woge keinen gediegenen Dirigenten finden, der nach Frankfurt herübergezogen werden könnte? Die Verwaltung der Museums-Gesellschaft sagt nein; das ist aber zu bezweifeln.

Ein Trauzenue und ein Poet dazu! In der neuesten, soeben in Berlin eingetroffenen Nummer des in Shanghai erscheinenden „Dhakatischen Monats“ tummelt ein kühner Kau von Dichter seinen Pegasus. Der Wackere hört auf den nicht gerade ungewöhnlichen Namen Richard Neumann. In einem Gedicht mit der famosen

Überschrift: „Ohne, mit und vom Gewerbe“ ereifert er sich poetisch gegen das Institut der Ehe und predigt das Recht auf freie Liebe. In der Schlussstrophe des Kantus, der die Leistungen der „berühmten“ Friederike Kempner noch bei weitem in den Schatten stellt, heißt es:

„Und die Moral von der Besicht: Sieh' du dich vor und heirat nicht! Werin ist meist das Winenerbe, Die Mitgift auch, wo kein Gewerbe, Zur freien Liebe rat' ich ohne Reue, Von vielen besseren Leuten sehr begehrt, Galt dir das Weib nur eßlich die Treue, Dann ist es mindestens gleich ehrenwert: Mit oder ohne Gewerbe.“

Nun aber kommt der Gipfelpunkt dieses schamhaften Humors. Herr Richard Neumann, der soeben noch auf seinem Flügelröhrlein gegen die Ehe Sturm geritten ist, teilt in einer Nachschrift den p. p. Lesern mit, daß er sich als — Trauzenue empfiehlt und dicht neben Konsulat und Kirche wohnt. Mit welcher peinlicher Genauigkeit er das Amt und Gewerbe eines Trauzenuen betreibt, beweist die hinter der Ankündigung abgedruckte Lage, die wörtlich folgendermaßen lautet:

In Five o'clock dress 2 Taels
„Gehrod, heller Dose und Gipsverband 3 „
„Frad und Zylinder 4 „
mit sämtlichen Orden und Ehrenzeichen 5 „
einschließlich ausgiebigem Essen.

Und endlich folgt der wichtige Schlusssatz der Anzeige: „Doch bitte vorher zu bezahlen, da ich sonst nicht — zeuge!“

Theater und Literatur.

Ludwig Fuld in Berlin hat sich mit Fräulein Lara Hermann, einer Tochter des verstorbenen Schauspielers Herrn Professor Karl Hermann in Frankfurt, verlobt.

Bildende Kunst und Musik.

Die Enthüllung des Denkmals für den Staatsminister Dr. Boffe wird Sonntagmittag 12 Uhr in

Schreiberhan vollzogen werden. Es ist, wie bekannt, eine Stiftung des Preussischen Lehrervereins. Selten Platz hat es in dem annüßigen Park des deutschen Lehrers, das unter Boffes Schutz entstanden und von ihm persönlich eingeweiht worden ist. Schöpfer des Denkmals ist der Berliner Bildhauer Professor Gerhard Janensch.

Der als Domkapellmeister und Orgelvirtuos bekannte Seminarlehrer Niedhammer ist in Greter gestorben. Niedhammer hat sich auch als Komponist mehrerer kirchlicher Messen einen guten Ruf erworben.

Wissenschaft und Technik.

Der Mailänder Arzt Goltieri hat ein Mittel gegen die Fallucht erfunden. 20 Personen sind bereits gründlich von dieser Krankheit geheilt worden. Die Entdeckung beruht angeblich auf der Feststellung, daß die schreckliche Krankheit dem Mangel an gewissen Gemischen Substanzen im Gehirn zuzuschreiben ist. Bei den Kindern fehlt gewöhnlich Phosphor, und dadurch wird dann das Nervensystem vollständig zerrüttet.

In Berlin ist der bekannte Pharmakologe Geheimrat Professor Dr. Oskar Liebreich, der bis vor einem Jahre den Lehrstuhl für Arzneimittellehre an der Berliner Universität bekleidete, an Arterienverkalkung gestorben. Liebreich ist zu einem Bahnbrecher der modernen Medizin geworden. Er hat das Protagon als die wichtigste phosphorhaltige Substanz des Gehirns nachgewiesen, die schlafbringende Wirkung des Chlorhydrats entdeckt, ferner das Butylchloral und das Aethylchlorid als neue Anästhetika, das Quecksilberformamid als neues Mittel gegen Syphilis, sowie das Lanthan eingeführt. Für die Unterjochung des Lupus erfand er die phaneroskopische Beleuchtungsmethode.

Der Altmeister der Rechtswissenschaft, der ehemalige bayerische Minister und jetzige Präsident des Reichsgerichtes Joseph Ungler, vollendete am 2. Juli sein 80. Lebensjahr.

er auf demselben sein Ziel nicht erreichen werde, sondern kletterte über das Dach des vierstöckigen Hauses, öffnete das Fenster des Mädchenzimmers und sprang unter heftigem Gepolter in das letztere hinein. Statt nun das erhoffte Entgegenkommen zu finden, sah der Baghalstige sich schwer enttäuscht, denn das aus dem Schlaf aufstehende, nicht wenig überraschte Mädchen wies ihn nicht nur energisch zurück, sondern gestattete ihm auch nicht, wie er sehr gern mochte, sich durch die Tür zu entfernen, sondern zwang ihn, denselben gefährlichen Weg, den er gekommen, wieder zurückzunehmen. Daß es dabei nicht zu einem tödlichen Sturz kam, war noch ein besonderes Glück des jugendlichen Don Juans.

— **Eine Aufgabe in den Ferien.** Ihr Ausflügler, die ihr euch an Land und Leuten in der Fremde erfreut, nehmt euch auch eurer Reise auch der Sache des Tier-schutzes an; freut überall geistige Samenbrüder aus, damit auch dort, wo die Tierfreundlichkeit noch unpopulär ist, eine gute Frucht aufstehe für immer. Bedenkt, wo ihr könnt, das Verständnis für das Recht der unterdrückten Tiere, barmherzig behandelt und nicht vernachlässigt zu werden! Ihr seid als Touristen allenthalben gern gesehen und habt Einfluß. Benutzt ihn! Ein Wort des Rechts, rechter Zeit, und schwinden würde manche Grausamkeit.

— **Wem gehört das Geld?** Ca. 30 000 M. beträgt der Nachlaß der Eheleute Kreiswundarzt Johann Friedrich Reißler in Kallieda, 1899 verstorben, und seiner Ehefrau Alara, geb. Lada, im Februar 1908 verstorben. Laut gemeinschaftlichem Testament ist der Nachlaß zu gleichen Teilen zu verteilen unter die Verwandten des Ehemannes und die der Ehefrau. Unter Verwandten sollen sowohl die vollbürtigen wie die halbblütigen Geschwister zu verstehen sein. Es haben sich bereits Erben gemeldet, jedoch werden noch weitere gesucht. — 2000 M. hat die Witwe des Handelsmanns Tobias Steinberg hinterlassen, eine geborene Simon. Sie ist 1827 in Obervorschwitz geboren. Ihre Erben sind unbekannt. — 9000 M. hat ein Arbeiter Friedrich August Thomas Sauer hinterlassen. Er ist 1832 in Miffan in Schlesien als Sohn eines Christian Sauer und seiner Ehefrau, Anna Rosina, geb. Jakob, geboren. Ein Testament hat er nicht hinterlassen, seine Erben sind aber gänzlich unbekannt, und so will eventuell der Fiskus zugreifen, wenn sich keine Erben melden. — Ca. 750 M. hat ein Invalide Josef Philipp hinterlassen, der schon im August 1907 gestorben ist. Er wurde 1842 in Suderwitz geboren. Sein Vater, Adolf Philipp, war Weber; seine Mutter eine geb. Angela Lieberg. Die Frau des Erblassers hieß Sophie, geb. Jäger. Die Erben sind unbekannt. — Ca. 700 M. hat eine Witwe Elise oder Elise Fuchs, geb. Poisdof, hinterlassen, die schon im März 1907 in Berlin farb. Sie stammt aus dem Kreise Tilsit, ihre Mutter war eine Anna, geb. Selus oder Selke. Es werden zwei Geschwister oder deren Abkömmlinge gesucht. Die Geschwister waren 1. Maryle Poisdof oder Poisdof, 1824 geboren; 2. Lutte Poisdof, 1828 geboren. — Je 338 M. Nachlassmasse der 1841 in Weiss bei Schirgiswalde geborenen und 1907 dortselbst gestorbenen Hausbesitzerin Johanne Sofie Henkel sind zugefallen den Johann Gottlieb Wolf, und einer 1799 ebenda geborenen, 1863 bei Baugen verstorbenen Johanne Sophie Wolf, später verheiratet gewesen an einen n. Diese Abkömmlinge werden gesucht. — 60 000 M. beträgt der Nachlaß einer Witwe Schmittus, Wilhelmine Friederike Elise, geb. Frank, zu welchem sich noch immer keine wirklich Erbberechtigten gemeldet haben. Die Erblasserin ist 1843 in Frankfurt a. M. geboren als Tochter des Perückenmachers Johann Balthasar Frank, der aus Gotha stammt. Dessen Vater war der Schneider Johann Kaspar Frank, seine Frau eine Alara Sophie, geb. Reined. Johann Balthasar Frank hatte vier Geschwister: Johanna Maria, Georg Christoph, Johanna Dorothea Rosina, Johann Friedrich Christian. Der Vater des Johann Kaspar F. hieß Johann Adam Frank, der Vater seiner Ehefrau war der Hoflakai Johann Justin Reined. Es ist ganz ausgeschlossen, daß kein Erbe da sein sollte.

— **Wie nötig eine Einschränkung des Vogelhaltens** wäre. In einer Zeit, da die Vogelwelt sichtbar abnimmt, und manche Arten bereits selten geworden sind, muß man das viele Einfügen nützlicher Vögel anders als bloße Liebhaberei betrachten; es ist gemeinschädlich. Der Tierschutz-Verein Bella (Sachsen-Koburg-Gotha) hatte im Jahre 1904 bei den 36 Ortshaften seines Bezirkes eine Auszählung der in Käfigen gehaltenen Wald- und Singvögel angeregt. Er erhielt nur 6 Antworten, aber schon hiernach wurden allein in den 6 Ortshaften gehalten: 407 Kreuzschnäbel, 415 Hänflinge, 360 Zeigler, 339 Stieglitz, 63 Wimpel, 73 Finken, 189 Meisen, 150 Drosseln, 68 Grasmücken, 21 Drosseln, 18 Amfeln, 6 Starre, 4 Nachtigallen und 1 Bachstelze, Summa: 2118 Stück. Mehr als 60 Proz. davon wurden in zu kleinen Käfigen gehalten.

— **Ein Akt größter Brutalität** wurde gestern nachmittags Ode der Adolfsallee und des Kaiser-Friedrich-Rings von einer fein gekleideten Dame an einem Kindermädchen verübt. Zwei Damen kamen aus der Adolfsallee und gingen in der Richtung nach dem Landeshaus, ihnen entgegen kam ein Mädchen mit einem Kinderwagen, das noch ein größeres Kind an der Hand führte. Plötzlich schlug die ältere von den beiden Damen mit einem seidnen Schirm dem Kindermädchen über den Kopf, so daß der Schirm in zwei Stücke zersprang. Und weshalb? Das Kind, welches das Kindermädchen an der Hand führte, war zu Boden gefallen —! Diese Bestrafung schien denn doch etwas zu hart und erregte den Unwillen aller, die das merkwürdige Gebahren der Dame zu beobachten Gelegenheit hatten.

— **Ein Unfall, der zahlreichen Spaziergängern einen gewaltigen Schrecken einflößte, passierte gestern nachmittags 1/2 Uhr einem Fußwerk des hohmannischen Eisgeschäftes. Der Wagen kam in schneller Fahrt die Karstraße daher, geriet aber an einer besonders abhörsigen Stelle ins Rutschen und rollte, da die Bremse nicht funktionierte, die Böschung hinunter. Dabei blieb eins der beiden Pferde an einem Baumast hängen.**

und zwar so, daß sich der Kopf über dem Ast befand und das arme Tier buchstäblich aufgehängt war. Nur mit den Hinterbeinen berührte es noch den Boden. In dieser gefährlichen Lage, die den Erstreckungstod des Pferdes zur Folge haben mußte, war schnelle Hilfe notwendig, die aber von den gerade Anwesenden nicht in erfolgsversprechender Weise gebracht werden konnte. Ein Herr kam da auf den guten Gedanken, von den nahen Militärschießständen Soldaten herbeizurufen, die denn auch bereitwillig unter Führung eines Vorgesetzten in größerer Zahl herbeieilten. Auf schnelle Weise erklimmte sie das ganz in Schweiß gebadete und nur noch röchelnde Tier von seinen Quasten. Durch kräftiges Reizen wurde der starke Ast abgebrochen und das Pferd bei Jergelassen. Augenscheinlich hatte es weiteren Schaden nicht erlitten.

— **Eine widerliche Szene** spielte sich gestern abend 9 Uhr in der Jahnstraße ab, wo eine Angehörige des garten Geschlechts sich berart betrunken hatte, daß sie sich des rechten Beuges nicht mehr bewußt war und von zwei Männern ihren Penalen zugeführt werden mußte. Der Vorgang hatte einen großen Menschenauflauf und viel Hallo verursacht.

— **Hitzschlag.** Gestern mittag, als die Sonne abermals unbarmherzig auf den nie besprengten Mauritiustplatz sengende Strahlen spendete, wurde das Pferd eines Milchfuhrwerks daselbst vom Hitzschlag getroffen und brach auf dem heißen Pflaster zusammen. Strohhüte, wie z. B. in Berlin, scheinen hier noch nicht in Mode zu sein, um die Pferde vor Schaden zu bewahren.

— **Unfälle.** Gestern abend zog sich der Tagelöhner Ewald Schneider in dem Hause Dohheimer Straße 118 durch einen Sturz auf der Treppe eine erhebliche Kopfverletzung zu. Die Hilfe der Sanitätswache wurde für seinen Transport ins Krankenhaus in Anspruch genommen. — Der wohnungslose Gärtner Wilhelm Köhler erlitt gestern abend auf offener Straße vor dem Rheinhotel einen Hitzschlag. Auch er wurde durch die Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht.

— **Schadenfeuer.** Während der verflorenen Nacht wurde die Tätigkeit der Feuerwehr für die Löschung eines Brandes in einem Hause der Mauritiuststraße requiriert. Vorschrittswidrig war dort ein Ventilationsrohr als Schornstein benutzt worden und das Gebälk hatte dabei Feuer gefangen. Die Unterdrückung des Brandes machte keine Schwierigkeiten.

— **Reichshallen-Theater.** Morgen nachmittags 4 Uhr wird, wie eben Sonntag, eine Familien-Vorstellung zu ermäßigten Preisen gegeben und werden von dem Kölner Burlesken-Ensemble auch in dieser Vorstellung zwei Fassen zur Ausführung gebracht, worauf besonders aufmerksam gemacht sei. Auf vielseitigen Wunsch werden die beiden Fassen „Der falsche Leutnant“ und „Die weiße Dame“ wiederholt. In der Abendvorstellung bringt das Burlesken-Ensemble ein völlig neues Programm, welches ohne Zweifel den gleichen Beifall finden wird wie das jetzige.

— **„Alter das Gebet“** heißt das Thema, über welches Herr Prediger Georg Keller am Sonntag, den 5. d. M., in der Erbauung der deutsch-katholischen (freikirchlichen) Gemeinde sprechen wird. Die Erbauung findet vormittags 9 1/2 Uhr in dem Bürgersaal des Rathauses (im ersten Obergeschoß) statt. Der Zutritt ist für jedermann frei.

— **Radsportfreunden** bietet sich im Schaufenster der Fahrradhandlung Meier in der Wellstr. der Generalvertretung der Opel-Fahrräderwerke, Gelegenheit, ein Meisterwerk des Fahrradbaues zu bestaunen. Es ist dies ein für den heutigen Kunstfahrer Albert Radowiaf und nach dessen Angaben angefertigtes Kunstfahrrad, welches der noch jugendliche Kradler für seine demnächst zu beginnenden Kunstreisen auf Spezialitätenbahnen zu verwenden beabsichtigt. Das Rad ist ganz in Ridel gearbeitet und macht ob seines gediegenen Baues einen vornehmen Eindruck, zugleich den Opelwerken das beste Zeugnis ausstellend.

— **Friedrichshof.** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet heute Samstag und morgen Sonntag großes Varietönkonzert bei freiem Eintritt statt.

— **Bestuhwechel.** Der Teil des Freiherrn v. Knoppschen Terrains, welcher durch Julius-, Vierländer-, Blumen- und Theodorstraße begrenzt ist, ca. 4 Morgen, 35 Quadrat-Ruten, ging durch Kauf in den Besitz eines ausländischen Herrn über. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilien-Agentur von J. Chr. Glüdelich, Wilhelmstraße 50.

— **Kleine Notizen.** Auf die heute Samstagabend 8 1/2 Uhr im Vereinslokal (Kl. Ebnalbacher Straße) stattfindende Generalsversammlung des Männergesangs-Vereins „Concordia“ sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Reizberg-Theater.** (Spielplan.) Gastspiel der Schauspielgesellschaft des Direktors Paul Linjemann (Berlin). Sonntag, den 5. Juli: „Demi-monde“. Montag, den 6.: „Allerjeden“. Dienstag, den 7.: „Frau Warras Gewerbe“. Mittwoch, den 8.: „Lumpenkindel“. Donnerstag, den 9.: „Allerjeden“. Freitag, den 10.: „Flatterhuth“. Samstag, den 11.: „Demi-monde“. — Am Sonntag geht die Komödie „Demi-monde“ von Dumas mit Nina Sandow als Gast in Szene. Am Montag wird das neue Schauspiel „Allerjeden“ von Schermafuss gegeben, dem bekannten Verfasser von „Hofnung auf Segen“. Nina Sandow gastiert darin als Rita, mit welcher Rolle sie auf ihren Gastpielen bei der Schauspielgesellschaft des Direktors Paul Linjemann überall den tiefgehendsten Eindruck hervorrief. Am Dienstag ist eine Wiederholung von „Frau Warras Gewerbe“ von Shaw und am Mittwoch gelangt die prächtige Tragikomödie „Lumpenkindel“ von Ernst v. Wolzogen zur Darstellung.

* **Walthalla-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 5. Juli: „Wiener Blut“. Montag, den 6.: „Ein Walgertraum“. (Benefiz Rosa Kurzer.) Dienstag, den 7.: „Wiener Blut“. Mittwoch, den 8.: „Die lustige Witwe“. Donnerstag, den 9.: „Ein Walgertraum“. Freitag, den 10.: „Wiener Blut“. Samstag, den 11.: „Die lustige Witwe“. Sonntag, den 12., zum erstenmal: „Der fidele Bauer“.

* **Kunstsalon Altkaruss.** Tannstraße 6. Neu ausge- stellt: Gustav Meißner, München: „Sund am Tablet“, H. Busler: „Porträt des Herrn R.“, H. Wex: „Abend am Ozean bei Horn“, „Vor dem Spiegel“, „Weiblicher Akt“, H. Heller: „Saalgasse in Frankfurt“, „Brunnenstraße in Wien“, Oskar Halle, Okende: „Anatol“, „An der Wiege“.

* **Raffaellischer Kunstverein.** Neu ausgestellte Bilder: Von Professor G. Weichberger in Weimar 3 Bilder: „Sommerabend“, „Straße in Gohlis“ und „Auf der Wiege“. Von M. Meiser in Weimar 3 Bilder: „Altes Gebirgsstädtchen“, „Düringer Mühle im Frühling“ und „Winterabend“. Von H. Starks in Weimar 6 Bilder: „Ein heißer Tag“, „Ein stiller Winkel“, „Der Kenner“, „Beim alten Feinschmecker“, „Schusterwerkstatt“ und „Aus einer Kleinstadt“. Von H. Leberer in Weimar 8 Bilder: „Winter im Gebirge“, „Herbstlandschaft“, „Abendregen“, „Hinaus ins Tal“, „Herbst“, „Landschaft“, „Bergwerksdorf“ und „Bäume“. Von Professor B. Rief in Weimar 2 Bilder: „Frühlingsernter“ und „Gewitterwolken“. Von M. Stablschmidt in Weimar

4 Bilder: „Ruhende Kinder mit der Windmühle“, „Wutter- tute-Mutterung“, „Kuhkopf“ und „Alte Frau mit Kuh“. Von E. B. Leberer 1 Bild: „Bauerngehöft“. Von H. Grimm-Sachsenberg in Weimar 8 Bilder: „Vorfürhing“, „Ballade“, „Nach im Winter“, „Zwei Gratzellen“, „Wiedersehen“, „Freibühnen“, „Frühlingsturm“ und „Weiber“. Von A. Meiser in Weimar 7 Bilder: „Bildnis des Malers W.“, „Nivalen“, „Leichpul“, „Bogen Abend“, „Froschlönig und Wassermann“, „Dämmerung“ und „Ein Fang“. Von H. Gutmann in Weimar 2 Bilder: „Wintermorgen“ und „Winter an der Elm“. Von H. Reuber in Weimar 1 Bild: „Felsenfest“. Von B. Wod in Weimar 6 Bilder: „Ruhende Frau“, „Porträt“, „Junges Mädchen“, „Studie“, „Ausdrud- studie“ und „Junges Mädchen“. Von B. Rosner in Weimar 2 Bilder: „Studie“ und „Vandumschlag“. Von B. B. Dreiling in Weimar 1 Bild: „Ein Morgen im Mai“.

Raffaellische Nachrichten.

— **k. Meidenbach, 2. Juli.** Nächsten Sonntag, den 5. und Montag, den 6. Juli, feiert der hiesige Gesangsverein „Froh- sinn“ sein 25jähriges Stiftungsfest. 25 Vereine aus der nächsten Umgebung haben ihr Erscheinen zugesagt, so daß die Festzugsordnung mit den hiesigen Vereinen 31 Nummern zählt.

— **W. Hagenburg, 2. Juli.** In diesen Tagen hat sich hier eine Lehrer- und Turnvereinigung ge- bildet. Leiter ist Herr Rektor Kraß von hier. Der hiesige Turnverein hat Turnplatz, Turnhalle und Geräte bereit- willig kostenlos zur Verfügung gestellt. Dieser dankenswerte Beschluß ist wohl in erster Linie auf den Einfluß des um das Turnwesen des Bezirks hochverdienten Oberturnwartes Herrn Gerhardsfelders Müsch zurückzuführen. Die hier gegründete Vereinigung ist die dritte im Oberwesterwaldkreis. Es bestehen noch solche in Marienberg und Koblenz. — Die Feuernte hat hier begonnen und geht bei der Hitze rasch vorwärts. Die Landleute brauchen fast nur zu mähen und nach Hause zu fahren. Die Ernte fällt überreich aus und waren infolge dessen die Graspreise bei der Verpachtung der Domäne- und forstlich-alteiligen Wiesen hiesiger Gegend niedriger als im Vorjahr, auch dürfte auf seine hohen Preise für den Herbst vorzugehen sein. — Die Hundenetze, die seit November vorigen Jahres über unsern Kreis verhängt war, ist endlich in diesen Tagen aufgehoben worden.

Aus der Umgebung.

— **f. Braunfels, 1. Juli.** Den zahlreichen Besuchern von Braunfels wird in den letzten Jahren der äußere Schmud einiger der Häuser auf hiesigem, verhältnismäßig großen Marktplatz vielleicht aufgefallen sein, nämlich der farbige Balkenstrich. Derselbe beruht zum Teil auf dem Wunsche von Altersfreunden, Gebäude von ehrwürdigem Alter in ihrem vormaligen Aussehen dem Auge des Beschauers darzubieten, wobei man denn wie am „Solms Hof“ mit dem altzeitlichen vergoldeten solmschen Doppeltürnen auf dem Ausbausehilde und das Erdgeschos in seiner weißgrauen Mauerfarbe zutage treten ließ, ohne viel nach den harmonisierenden ästhetischen Forderungen der Neuzeit dabei zu fragen. Ähnlich erging es den an dieses Gebäude sich anschließenden Doppeltürnen mit ihren sichtbar gemachten Schiebsgärten; bis hoch hinauf zu den niedlichen vieredigen Türmchen, die samt dem bewohnten Untergeschoß mit Schiefer bedeckt sind, stehen die alten Rundtürme, zwischen denen eine hohe breite Durchfahrt zur Schloßstraße sich befindet, in ihrem zum Teil bereits schadhaft gewordenen weißgrauen Naturputz da. Besagte, wie eine Sprünkelung sich aus- nehmende Balkenfarbung an einigen Häusern ist zum an- deren Teil indessen auch wohl bloße Nachahmung, die nicht gerade immer zum Vorteil des Äußeren eines Hauses gereicht, wenigstens für das Sehen aus geringer Entfernung. — Die hiesige fürstliche Sommerbühne wird, gutem Vernehmen nach, am nächsten Sonntag mit Vesting „Minna von Barnhelm“ ihre diesmaligen Vorstellungen eröffnen. — Die hiesigen gesundheitlichen Verhältnisse sind, wie immer, vorzüglich bei der vorzüglichen Beschaffenheit von Luft, Wasser und Licht. Das Sanatorium des Herrn Sanitätsrats Dr. Gerster ist, gleichwie sonst, zahlreich be- setzt, und unsere Kurfremden lassen sich hier wohlgefallen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Unterschlagnene Knochen.

Der Fuhrmann Peter Sch. aus Mainz stand früher in Diensten bei der Rohproduktenhandlung Dies und Söhne in Mainz und hatte für diese regelmäßig ganze Fuhrladungen Knochen nach der Chemischen Fabrik von Otto u. Ko. in Diebrich zu bringen. Sch. ist verheiratet und Vater von 6 Kindern. Sein Wochenlohn von 16 bis 18 M. soll nicht zur Verrichtung der Kosten des Lebensunterhalts für die Familie ausreichend gewesen sein, und als eines Tages in Gestalt des Lumpenhänd- lers Kaver M. in Diebrich der Verkäufer an ihn heran- trat, insofern als M. ihn aufforderte, ihm dann und wann Etwas zu bringen, da war es mit seiner Ehrlich- keit zu Ende. Sch. ist heute wegen fortgeschrier Unter- schlagung, M. wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu Rechenhaft gezogen. Sch. erhält eine Ge- fängnisstrafe von 4 Monaten, M. eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr.

— **hd. Augsburg, 3. Juli.** Der 23 Jahre alte Dienst- knecht Steinberger von Pfaffenhofen, der am 16. März seine schwangere Frau heimlich in den Wald gefodt und ermordet hat, um ein vermögendes Mädchen heiraten zu können, wurde gestern zum Tode verurteilt.

— **wb. Leipzig, 3. Juli.** Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs Martin Schmidt von der „Berliner Morgenpost“, der am 16. März vom Land- gericht Berlin I wegen Verleumdung des Fräuleins Olga Politor zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

— **hd. Luxemburg, 4. Juli.** Präsident Cohn vom luxemburgischen staatlichen Amt, der sich wiederholt an Beamtinnen seines Bureaus vergangen hat, wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

* **Dürfen Handwerker eine kaufmännische Firma führen?** Ein Handwerker hatte den Geschäftsbetrieb eines anderen Handwerkers gekauft und firmierte nun „O. M. Nachf. u. V.“. Das aber ist eine kaufmännische Firmen-Bezeichnung, die nach § 37, 1 des Handelsgesetz- buches einem Handwerker nicht zusteht. Das Register- Gericht kann die weitere Führung einer solchen Firmen- Bezeichnung unierlagen und Ordnungsstrafen androhen. Das Kammergericht Berlin hat jüngst eine solche Ent- scheidung befähigt.

* **Warnung für Eltern und Kinder.** Ein 14jähriger Knabe warf einen Stein und traf damit ein ebenso altes Mädchen ins Auge. Die Eltern desselben klagten gegen den Knaben, resp. dessen Eltern auf Zahlung einer Rente, da das Mädchen durch den Steinwurf schwachmütig ge-

wurden und seine Erwerbsfähigkeit um 30 Prozent gemindert sei. Nach § 828 des B.G.B. würde der Beklagte nicht haftbar sein, wenn er, da er das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, bei Begehung der Tat nicht die zur Erkenntnis der Handlung erforderliche Einsicht besessen hätte. Der Beklagte hatte aber diesen Einwand nicht geltend gemacht und so mußte er haften wie ein Volljähriger. In zweiter Instanz anerkannte das Oberlandesgericht Hamm die Ansprüche der Klägerin auf Zahlung einer Rente und verurteilte den Beklagten demgemäß. Die Handlungsweise desselben sei im höchsten Grade fahrlässig und widerrechtlich gewesen.

Aus Bädern und Kurorten.

Waldpart-Sanatorium Oberwald am Bodensee. Es ist ganz besonders die neue biologische Richtung der Heilkunde, welche betont, wie wichtig neben richtig funktionierenden Körperzellen auch ein richtig zusammengesetzter Säftestrom im menschlichen Organismus ist. Die konsequente Durchführung dieses Gedankens, namentlich durch die richtige Wahl der Nahrung, hat in neuester Zeit Erlöse gebracht, die man früher nicht erwarten durfte, und hat namentlich allen Sanatorien bahnbrechende Erfolge und Ansehen verschafft. Seit einer Reihe von Jahren geht auch das Sanatorium Oberwald am Bodensee diesen Weg, ganz besonders aber unter der neuen Leitung, und sprechen sich die Gäste dieses Jahres sehr beizügig aus.

Friedensweiler, 900 Meter über dem Meere und 3 Stunden von den Südbahn-Stationen Reutlingen und Röhrenbach entfernt, ist unzweifelhaft einer der schönsten Erholungsorte im südlichen, badischen Schwarzwald. Ganz von Tannenhochwäldern umgeben, liegt es windgeschützt in einem Hochtal, das sich nur gegen Süden öffnet. Ein Aufenthalt daselbst ist insbesondere für Asthmatiker, Nervenleiden, sowie für solche, welche an Appetitlosigkeit, Verdauungs- und Nervenschwäche oder an Blutharm leiden, zu empfehlen, auch allen, welche wegen Anstrengung des Körpers und Gehirns der Erholung bedürfen oder sich gegen Konvulsionen nach dem Gehirn in den kühlen Wäldern vor zu harter Sonnenhitze schützen wollen. Vorzügliche Unterkunft bietet das Hotel und Kurhaus des Herrn Karl Baer, welches unmittelbar am Waldesjaun gelegen ist.

Sport.

Wb. Travemünde, 3. Juli. Von 2.30 nachmittags ab liefen die an dem Rennen beteiligten Motorboote und Jachten, zunächst die der mittleren Klassen, denen die großen folgten, während eines schweren Gewitters hier ein „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord, machte an der gewohnten Pflanzstelle auf der Trave fest.

Aus Travemünde, 3. Juli, wird gemeldet: Der Kaiser verblieb gestern längere Zeit an Bord des „Meteor“. Gegen 6 Uhr trafen Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise von Preußen ein und begaben sich an Bord des „Meteor“. Um 6 Uhr 30 Minuten liefen die „Hohenzollern“ und der Kreuzer „Stein“ ein; sie gingen auf der Reede vor Anker. Die Kaiserin begab sich alsbald in einer Motorjacht an Bord des „Meteor“. Um 7 Uhr kehrten der Kaiser, die Kaiserin, der Prinz und die Prinzessin, vom Publikum mit andauernden Hochrufen begrüßt, nach der „Hohenzollern“ zurück.

Wb. Travemünde, 3. Juli. Die Resultate der heutigen Wettfahrt sind die folgenden: Windrichtung nordwest; Windstärke 5 bis 8 Meter. Klasse A 1: „Hamburg“ erste (1. Kaiserjacht), „Germania“ zweite (Ehrenpreis des Kaisers), „Iduna“ ist nicht durchs Ziel gegangen. Klasse A 2: „Suzanna“ erste (2. Kaiserjacht), „Cicely“ zweite, 20 Meter-Klasse: „Aemgard“; 15 Meter-Klasse: „Alice“ erste (Meteor-Pokal), „Magdalen“ nicht gestartet. 12 Meter-Klasse: „Scal“. 10 Meter-Klasse: „Ariadne“ erster, „Dintz“ 2. zweiter. 8 Meter-Klasse: „Regina“ 3. erster. 8 Meter-Klasse: „Toni“ 6. erster, „Marlerach“ zweiter. In der 10 Meter-Klasse war „Staroged“ ausgeschieden.

Eine weitere Depesche meldet: Resultate der heutigen Motorboot-Wettfahrt: Klasse 1: „Daria“, 2 Stunden, 34 Minuten und 47 Sekunden. „Pashard“ und „Devaser“ 2 Stunden, 12 Minuten und 18 Sekunden. Klasse 4: „Elise“ 5 Stunden, 39 Minuten und 28 Sekunden; „Garry“ 3 Stunden, 59 Minuten und 40 Sekunden. Klasse 5: „Erica“ 2 Stunden, 11 Minuten und 45 Sekunden; „Zelner“ 2 Stunden, 5 Minuten und 32 Sekunden. Klasse 6: „Stuttgart“ 4 Stunden 11 Minuten 9 Sekunden; „Argo“ 2 Stunden 54 Minuten und 58 Sekunden; „Florida“ 4 Stunden, 25 Minuten und 46 Sekunden; „S. S. W.“ 5 Stunden, 57 Minuten und 6 Sekunden. Die Wettfahrt der Segeljachten verzögerte in Klasse A 1 „Hamburg“ auf die ihr zustehende Vergütung; infolgedessen erhielt „Germania“ den ersten Preis.

sr. Am die Weltmeisterschaft im Tennisspiel fand in Brighton ein Match zwischen C. Bundy Cairns, dem Verteidiger des Titels, und E. Johnson statt. Der letztgenannte hatte Cairns um einen beiderseitigen Einset von 4000 M. herausgefordert, doch unterlag er mit 1-6, 3-6, 6-2, 1-6. Cairns konnte somit den Weltmeistertitel wieder für sich in Anspruch nehmen, doch hat er in dem amerikanischen Amateur-Meister Jay Gould einen neuen Herausforderer gefunden. Falls Cairns die Herausforderung annimmt, soll der Match in London oder New York ausgetragen werden.

sr. Die englischen Lawn-Tennis-Meisterschaften brachten in Wimbledon wiederum eine Entscheidung. Der Amerikaner H. B. Gore hand in der Schlussrunde der Herren-Meisterschaft dem Engländer H. Roper Barret gegenüber, den er nach hochinteressantem Spiel mit 6-3, 6-3, 4-6, 3-6, 6-2 schlug. Im nächsten Doppelspiel konnten Wimbledon-Mrs. Lambert Chambers in der Schlussrunde einen leichten Sieg über Prebble-Nich Booth mit 6-1, 6-0 feiern.

sr. Radspport. In New York erlitt der berühmte Rieger Frank Kramer eine unerwartete Niederlage. Auf der Bahn von Ballsburg schlug ihn sein alter Rivale Raaf sowohl im Handicap wie im Meilenrennen. Das Tandemfahren gewann Kramer-Moran. In Brüssel endete ein Match zwischen Major Taylor und Van den Born in beiden Läufen mit dem leichten Siege des Neders. Ein Tandemrennen landete Van den Born mit Treib als Partner.

sr. Erfolgreiche Pferde. Trotz der vielen hohen Preise, die der deutsche Rennsport jetzt zu vergeben hat, vermochte bisher nur ein einziges Pferd mehr als Hunderttausend Mark an Reingewinn zu erzielen, ein Fohlen dafür, daß es in dieser Saison an Pferden von weitübertragender Bedeutung fehlt. Wie im übrigen die Dreijährigen im ersten Teil der Saison dominieren, acht daraus hervor, daß sie die

ersten acht Plätze unter den erfolgreichen Pferden einnehmen. An der Spitze steht Steger, der Gewinner des Deutschen Derby mit 112 080 M. Der unglückliche Horlog II. gewann 77 520 M., Anflug durch seinen Erfolg im Großen Preis von Hamburg 76 200, der Union-Sieger Bajazzo 41 050 M., Säbring durch den Stuttgarter Schwabenpreis 38 000 M., die Dianapreis-Siegerin Waldläse 28 055 M., Sann, hauptsächlich durch seinen Erfolg im Großen Preis von Hannover, 24 300 M. und endlich Kafada I. 22 450 M.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Paris, 4. Juli. Der „Agence Habas“ wird gemeldet, daß infolge des gegen die französischen Soldaten gerichteten Vergiftungsattentates unter der europäischen Bevölkerung von Sanoi lebhafter Unruhe ausgedehnt sei. Die Frauen mehrerer Offiziere seien in die Zitadelle geflüchtet. Eine Anzahl Franzosen hielt eine Versammlung ab, drang trotz des Einspruchs des nachhabenden Offiziers in den Palast und das Empfangszimmer des stellvertretenden Generalgouverneurs ein und verlangte von diesem mit ungestümen Ruf: „Tod den Mördern!“, daß er die infolge des Vergiftungsattentates verhafteten Eingeborenen sofort hinrichten lasse. Der stellvertretende Generalgouverneur erwiderte, daß er das Gesetz nicht verletze, sondern nur das gesetzlich gefällte Urteil vollstrecken werde. Er forderte schließlich die Franzosen auf, sich zu beruhigen, da die Lage keineswegs kritisch sei.

Depeschenbureau Serold.

Parma, 4. Juli. Trotz der Proklamation des Ausstandes haben die meisten Landarbeiter an den gestrigen Erntearbeiten teilgenommen. Man ist überhaupt der Ansicht, daß der jetzige Ausstand in kurzer Zeit beendet sein wird.

Paris, 4. Juli. Der Senator Humbert kündigte seine Absicht an, den „Matin“ ein zweites Mal, und zwar vor dem Schwurgericht von Niziel in seinem Wahlbezirk gerichtlich zu verurteilen. Humbert erklärt, daß er durch einen Artikel des „Matin“, welcher vorgestern von diesem veröffentlicht wurde, von neuem verleumdet wird. Diese Verleumdung soll in den Kommentaren zu der Verurteilung des „Matin“ zu finden sein. Der „Matin“ erklärt, daß er alle entscheidenden Tatsachen für erwiesen und sicher hält, welche er dem Senator Humbert vorgeworfen hat. Das Blatt beschuldigt andererseits die Geschworenen, die entscheidenden Tatsachen Humberts mit ihrer Bewilligung gedeckt zu haben und vergleicht den Senator mit dem ehemaligen bekannten Vauteninspektor Baihaut, welcher sich Unehrlichkeiten in der Panama-Affäre zuschulden kommen ließ.

Paris, 4. Juli. Die hiesige mexikanische Legation hat von ihrer Regierung ein Telegramm erhalten, worin es heißt, daß die Unruhen in Mexiko nur aus Räuberzügen in den Grenzstädten bestehen. Die Landespolizei hat bereits die Ordnung wiederhergestellt und es wurden umfangreiche Maßregeln getroffen, um derartigen Vorkommnissen vorzubeugen.

Biume, 4. Juli. Die Kapitäne und Maschinisten der ungarischen Schiffsfahrts-Gesellschaft, etwa 120 Mann beabsichtigen wegen Nichtbewilligung von Forderungen in den Streik zu treten. Alle Versuche, die Differenzen gütlich beizulegen, sind bisher gescheitert.

Wb. Metz, 4. Juli. Heute früh wurde hier der 18-jährige Dienstknecht Emil Thodenius aus Auch, der am 12. Dezember vorigen Jahres in Lorry den Landwirt Franz Donnet und dessen Mutter, Barbara Donnet, ermordet und beraubt hatte, durch den Scharfrichter Dömler, am Würdtberg hingerichtet.

hd. Bndapest, 4. Juli. Im Sektal wurde ein Kutscher von einem Automobil des Barons Maximilian Berg überfahren und sofort getötet.

hd. Bndapest, 4. Juli. Bei einem in die Gasfabrik, deren Arbeiter streikten, beorderten Soldaten wurde ein antimilitärisches Flugblatt konfisziert, in dem die Soldaten aufgefordert werden, den Gehorsam zu verweigern.

Wb. Paris, 4. Juli. Mehrere Blätter melden, daß der Deputierte, Graf von de Castellan, nach einem heftigen Wortwechsel mit dem Advokaten seiner von ihm geschiedenen Gattin Anna Gould, die sich in den nächsten Tagen mit dem Prinzen von Sagan verheiratet, die aus ihrer Ehe mit ihm stammenden Kinder mittels Automobils von Versailles in das Haus seines Vaters in Paris gebracht habe. Es heißt, daß das Gericht zu beurteilen haben werde, ob dieses Vorgehen eine gewalttätige Entführung darstelle.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus W. Pfeiffer u. So., Langgasse 16.) Frankfurter Börse. 4. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 194.20, Diskonto-Kommandit 170.80, Dresdner Bank 136.50, Deutsche Bank 229.50, Handelsgesellschaft 159, Staatsbahn 148.20, Lombarden 28.25, Baltimore und Ohio 85.40, Geldmarken 186, Bodumer 208, Harpener 196.25, Türkenlohe 147, Norddeutscher Lloyd 90.50, Hamburg-Amerika-Paket 106.60, 4proz. Russen 83.10.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 4. Juli. (Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Table with columns: Div. %, Vorletzte Notierung, letzte Notierung. Rows include Berliner Handelsgesellschaft, Darmstädter Bank, Deutsche Bank, etc.

Table with columns: Div. %, Vorletzte Notierung, letzte Notierung. Rows include Berliner grosse Strassenbahn, Süddeutsche Eisenbahngesellschaft, Hamburg-Amerika-Packetfahrt, etc.

Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.) Wettervorausage ausgegeben am 4. Juli: Morgen wolfig, stellenweise leichter Regen, weitere Abkühlung. Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Saas“ Langgasse 27 täglich angeschlagen wird.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden. Table with columns: 3. Juli, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer, Thermometer, Luftspannung, etc.

Geschäftliches. Bevor Sie sich photographieren lassen, betrachten Sie die Schaukasten von Paul Schöfer, 112 Rheinstrasse 42.

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts. Haupt-Agentur: Bismarckring 6, Fernsprecher 967. Zweigstelle 1: Bismarckring 29, 4020. Zweigstelle 2: Schiersteinerstr. 1a, 575. Zweigstelle 3: Goethestraße 13, 505. Zweigstelle 4: Dambachtal 1, 641.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Landbote“. Leitung: R. Schulte vom Brühl. Verantwortlicher Redakteur für den Teil: W. Geiger; für den Teil: H. B. Müller; für die Beilage: H. B. Müller; für die Beilage: H. B. Müller; für die Beilage: H. B. Müller.

Fernsprecher 626.

Gegründet 1870.

Ferdinand Herzog

50 Langgasse 50



Ecke Webergasse

Montag, den 6. Juli,

beginnt mein diesjähriger

Saison-Ausverkauf.

Ich mache auch diesmal besonders darauf aufmerksam, dass die zum Ausverkauf kommenden

Schuhwaren

nur „prima Fabrikate“, welche nicht mehr in allen Grössen sortiert, Musterpaare, sowie Stiefel, die durch das Lagern und Schaufenster etwas gelitten; dieselben werden daher ohne Rücksicht auf deren früheren Wert

Damen- und Herren-Stiefel **8.50**

das Paar zu Mk.

Damen- und Herren-Halbschuhe **6.50**

das Paar zu Mk.

ausverkauft.

Ferner von **Mittwoch, den 8. Juli**, ab ein grosser Posten

Kinder-Stiefel,

diverse Sorten, welche nicht mehr in allen Grössen sortiert.

Sonntag, den 5. Juli, bleiben meine Geschäftsräume geschlossen.

Mittwoch beginnt der grosse

Saison-Ausverkauf

unseres gesamten Konfektions-Lagers.

Da wir wegen Platzmangel (vor Eintreffen der Herbst-Neuheiten) unser Lager bis auf das letzte Stück verkaufen müssen, haben wir die Preise so bedeutend herabgesetzt, dass diese Offerte alles bis jetzt Gebotene an Billigkeit übertreffen muss.

Es gelangen sämtliche

Kostüme u. Tailenkleider, darunter hochelegante Modelle, Jacken-Kleider, Kostüm-Röcke, Taffet-Jacken u. Mäntel, hochelegante Modell-Blusen in Spitze und Seide, Brüsseler Blusen und Mäntel, elegante Tüll-, Spitzen- und Leinen-Kleider, engl. Paletots, Kimonos, schwarze Frauen-Mäntel, Abend-Mäntel, Reise-Mäntel und Kleider, selbst die allerletzten Neuheiten mit einbegriffen, zum Verkauf.

Zum Ausschauen extra ausgelegt:

Ein Posten Reise-Mäntel jetzt Mk. 3.25.	Ein grosser Posten Blusen in Wasch-Batist und Leinen v. Mk. 1.25—7.50.	Ein Posten fussfreier Röcke von Mk. 1.75.	Ein Posten brauner Tuch-Kimono jetzt Mk. 10.25.
Ein Rest-Posten Jacken und engl. Paletots jetzt Mk. 4.25.	Ein Posten fussfreie Kostüm-Röcke , vorwiegend Falten, jetzt Mk. 4.50—8.	Ein Rest-Posten früh gewordenen Spitzen- u. Seiden-Blusen , der frühere Wert bis Mk. 30.—, jetzt Mk. 5. u. S.—.	Ein Posten Wasch-Schlaf-Röcke jetzt Mk. 2.50.

Sämtliche Jacken-Kleider, teilweise auf Seide gefüttert, zum und unter dem Selbstkostenpreis, um vollständig damit zu räumen.

Frankfurter Konfektions-Haus

32 Langgasse.

M. Schloss & Co.

Langgasse 32.

Bahnholz.

Restaurant u. Café.
Schönster Ausflugsort
am Platze, 816
empfiehlt möbl. Zimmer
und Pension.
W. Kammer, Besitzer.



Ihr Ideal

finden Sie
in Bezug auf eine
vollendete Unterkleidung
verwirklicht durch Be-
nützung der seit mehr als
20 Jahren glänzend be-
währten und empfohlenen

Dr. Lahmann-Unterkleidung.

Preisliste u. Prospekt durch die Hauptniederlage von

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13.

Trikotagen-Spezialhaus.

K 57



Haar- 8147

Schneide-
Maschine

unter Garantie,
4, 5, 6, 50 Mk.
u. höher,
in drei

Schnittlängen,
sowie
sämtliche
Stahlwaren

empfiehlt

Paul Ulrich

Nachl.
aus Solingen,
Wiesbaden,
34 Kirchgasse 34.

Schleifen u. Reparaturen auf u. billig.

Reinen Baden.

Sehr preiswert empfiehlt einen Posten

Damen-Wäsche,

Salbleinen und Bettwäsche.

Sedanplatz 4, 1. Etage.

Roblentasse zur Gegenseitigkeit.

Die Rückzahlung für das abgelaufene Geschäftsjahr beträgt sechs Prozent. Nach Beschluss der Generalversammlung haben die Mitglieder die Rückzahlungen bis spätestens 15. August auf unserem Bureau, Schulgasse 5, zu erheben. — Rückzahlungen, welche bis 30. September des folgenden Jahres nicht erhoben wurden, werden dem Reservefonds zugeführt. Beitrittserklärungen werden täglich von unserem Geschäftsführer, Herrn Ph. Faust, Schulgasse 5, entgegengenommen, welcher auch bereitwillig weitere Aufschlüsse erteilt. Der Vorstand. F 476

Kaisersaal.

Telephon 810. Dotzheimerstr. 15. Telephon 810.

Solides bürgerliches Restaurant.

Eigene Weinhandlung.

Garten. Kegelbahn. Vereinszimmer.

Vorzügliche Speisen. Ia Biere.

Diners à 80, 1.20 (im Abonnement 1.10) und höher.

Spezialität:

Original Rauenthaler Weine im Ausschank.

Besitzer: **J. Schraub,**

früher: „Rheingauer Hof“, Schlangenbad.

★ Perser Teppiche

En gros-Preise Groß-Import

Ludwig Ganz,

Telephon 921.

Mainz, Ludwigstrasse.

Constantinopel.

Transitlager.

Smyrna.

Zur Zeit größtes Lager Deutschlands.

Man achte genau auf die Adresse.

V. Sinz,

Hoflieferant,
Webergasse 27.

Telephon 3698.



Gegründet 1837.

Spezial-Haus

für Handschuhe, Krawatten, Herren-Wäsche.

Auf sämtliche Sommer-Handschuhe

10% Rabatt.

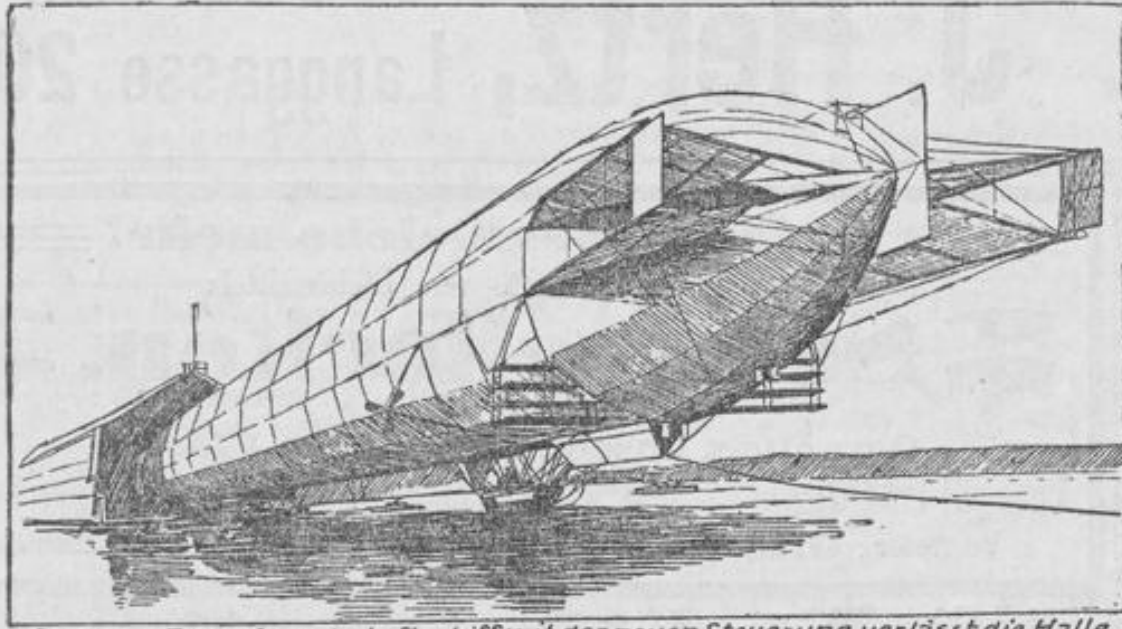
K 55

F 38

Das neue Zeppelinsche Luftschiff.

Der große Erfolg, den das Zeppelinsche Luftschiff mit seiner zwölfstündigen Fahrt errungen hat, ist ein Beweis dafür, daß das starre System allen anderen weit überlegen ist. Der Erfolg ist größtenteils der neuen praktischen Steuerung zuzuschreiben, die unser Bild deutlich erkennen läßt und die jetzt ganz an das Ende des Luftschiffes gelegt worden ist. Die großen aufrecht stehenden Röhren dienen zusammen mit dem hinteren Ruder als Seitensteuerung.

Dann macht es einen Abstieg auf die Seefläche. Es ist 4 Uhr 5 Minuten. Hier wird ein Personenwechsel vorgenommen. Der König und die Königin, sowie der Generaladjutant Freiherr v. Bilsinger und der erste Kammerherr Freiherr v. Nahler besteigen den Ballon. Das Luftschiff steigt in die Höhe und nimmt abermals die Richtung nach Friedrichshafen. In etwa 40 Meter Höhe bei Langenargen erfolgt eine Linksablenkung, um wieder den Kurs nach Friedrichshafen einzuschlagen. Das Luftschiff fährt dann rechts an dem Turm der Stadtkirche vorbei und kommt direkt auf das königliche Schloß



Das neue Zeppelinsche Luftschiff mit der neuen Steuerung verläßt die Halle.

Ein neuer Aufstieg Graf Zeppelins.

wb. Friedrichshafen, 3. Juli. Nachdem das württembergische Hoflager heute hierher verlegt worden war, unternahm Graf Zeppelin nachmittags um 3 Uhr einen Aufstieg. Die Fahrt machten der König und die Königin mit. Der König bestieg zuerst den Ballon und machte eine Rundfahrt um den See und die Stadt mit. Hierauf wurde noch die Königin aufgenommen, worauf sich die vorige Fahrt wiederholte. Über diesen Aufstieg erhält der „Schwäbische Merkur“ folgenden Bericht: Um 3 1/2 Uhr verließ das Luftschiff die Ballonhalle. Es braucht ohne jegliche Hilfe nur fünf Minuten. Nach zwei Minuten hebt es sich langsam in die Höhe und fährt gegen Süden direkt über die Halle hinweg.

su. Die zahlreiche Menge bricht in begeisterte Hurraufe aus. Das Lächer-schwenken wird von dem Königspaar freundlich erwidert. Um 5 Uhr 40 Minuten erfolgt die Landung glatt 100 Meter vor der Ballonhalle seeeinwärts. Das Königspaar besteigt darauf nach mehr als 1 1/2 stündiger Fahrt die Salonjacht und fährt zurück zum Schloß. Hier wurde es von der begeisterten Volksmenge lebhaft empfangen und beglückwünscht. Der Ballon machte dann noch weitere Manöverübungen bis in den Abend hinein. Die heutige Fahrt ist äußerst gelungen verlaufen.

Konstanz, 3. Juli. Auf der Insel Mainau grüßte die Großherzogin-Witwe Luise durch Lächer-schwenken das Königspaar beim Passieren der Insel.

Kleine Chronik.

Raubanfall. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Lodz: Am 3. Juli früh wurde der Fabrikant Steigert auf der Straße in seinem Wagen von drei Bewaffneten überfallen und es wurden ihm 1100 Rubel geraubt. Die Banditen ließen ihn aus dem Wagen steigen und entkamen mit demselben.

Explosion. Nach einem Telegramm aus Cleveland in Ohio entstand dort in einem Geschäft durch Explosion von Feuerwerkskörpern eine gewaltige Feuerbrunst, bei der sieben Personen den Tod in den Flammen fanden. Da die Fenster mit eisernen Gitterstäben versehen waren, war den Unglücklichen der Weg zur Flucht abgeschnitten. Außerdem erlitten viele Personen schwere Brandwunden. Fünf Feuerwehrlente kamen dadurch zu Schaden, daß sie durch Oberlichtfenster durchbrachen und sich schwere Schnittwunden zuzogen.

Waffenmörder. (?) Großes Aufsehen erregt das von der Staatsanwaltschaft in Breslau eingeleitete Ermittlungsverfahren gegen ein Ehepaar in Gühlenau (Bezirk Breslau), das im Verdacht steht, von seinen elf Kindern acht vorsätzlich getötet zu haben. Die Kinder starben teils im zartesten Alter und auffallend schnell. Vor wenigen Tagen erfolgte wiederum die Beerdigung eines unter den gleichen verdächtigen Momenten plötzlich verstorbenen, mehrere Monate alten Kindes dieses Ehepaares. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist das Kind jetzt ausgegraben und obduziert worden.

Selbstmorde in München. In den letzten Wochen haben sich in München außerordentlich viele Selbstmorde ereignet. In den letzten zwölf Stunden sind neuerdings drei Selbstmorde vorgekommen. Außerdem hat sich ein Lehramtskandidat durch mehrere Revolverkugeln schwer verletzt.

Familientragödie. Der Magistratsdiener Jakob vom Magistrat der Stadt Linden bei Hannover erschloß gestern früh seine Frau und verletzte sich durch zwei weitere Schüsse in den Kopf. Das Motiv ist unbekannt.

Raubmord. Im Rudsjinker Walde bei Beuthen fand ein Förster die Leiche eines gut gekleideten Mannes unter Laub versteckt. Anscheinend liegt ein Raubmord vor, da Uhr und Geld des Toten fehlen. Angenommen sind die mutmaßlichen Täter.

Kollision. Infolge Nebels stießen in der Nordsee die beiden englischen Torpedobootzerstörer „Ranger“ und „Daughtry“ zusammen. „Ranger“ erlitt ein großes Loch am Steuerbord, während „Daughtry“ unbeschädigt blieb.

Beim Rettungsversuch ertrunken. Gestern mittag begab sich ein Hamburger Schüler bei Kugelbake vor Cuxhaven ins Watt; er wurde von der Strömung erfasst und ertrank. Ein Hamburger Lehrer, der ihm zur Hilfe eilte, kam gleichfalls ums Leben.

Enorm billiger Serien-Verkauf

Damen-Wäsche.

Damen-Taghemden Beinkleider

Serie I: Wert bis 3.25 jetzt nur 1.95	Serie II: Wert bis 4.25 jetzt nur 2.45	Serie III: Wert bis 4.95 jetzt nur 2.95
---	--	---

Nachthemden.

Serie I: Wert bis 5.25 jetzt nur 3.45	Serie II: Wert bis 6.25 jetzt nur 3.95	Serie III: Wert bis 7.50 jetzt nur 4.45
---	--	---

Spitzenröcke.

Serie I: Wert bis 6.— jetzt nur 2.95	Serie II: Wert bis 8.50 jetzt nur 4.45
--	--

Untertaillen.

Wert bis 8.50, jetzt nur 2.95

In allen Abteilungen

10% Rabatt,

welche an der Kasse in Abzug gebracht werden.

Einige Tausend Meter Elsäßer Renforcee Wert bis 95 Pf., jetzt nur 52 Pf.

Im Sommer-Räumungs-Verkauf:

Weitere vorteilhafte Angebote!

Ein Posten **Bettücher**, Halbleinen, Serie I: Wert bis 3.90, j. nur 2.90, Serie II: Wert bis 3.45, j. nur 2.45, Serie III: Wert bis 2.90, j. nur 2.10

Ein Posten **Milieux-Tischläufer**, Japan, Serie I: Wert bis 2.45, Serie II: Wert bis 3.10, jetzt nur 1.65, Serie III: Wert bis 2.90, jetzt nur 1.35, Serie IV: Wert bis 2.20, jetzt nur Pf.

Rest-Posten **Teegedecke** (farbig), 6 und 12 Servietten, Serie I: Wert b. 25.75, jetzt nur 11.80, Serie II: Wert b. 12.75, jetzt nur 5.40

Za. 600 Kartons **Madeirataschentücher**, Reinleinen, Serie I: Wert bis 6.50, jetzt nur 4.25, Serie II: Wert bis 5.25, jetzt nur 3.45, Serie III: Wert bis 4.00, jetzt nur 2.85

Einige Hundert Fenster **Gardinen**, englisch, Serie I: Wert bis 9.50, jetzt nur 5.50

Besonders vorteilhaft: **Rouleau**, weiss, Serie I: Wert bis 7.20, jetzt nur 2.95, Serie II: Wert b. 5.40, jetzt nur 2.45, Serie III: Wert b. 4.—, jetzt nur 1.95

Rest-posten **Reisedecken**, um vollständig zu räumen, Serie I: Wert b. 26.50, jetzt nur 10.85, Serie II: Wert b. 14.50, jetzt nur 7.65

Ein Posten **Leinengarnituren**, für Wohn- und Schlaf-zimmer, Serie I: Wert b. 23.75, jetzt nur 10.45, Serie II: Wert bis 15.25, jetzt nur 7.90

Ein Posten **Kamelhaarschlafdecken**, leicht und angenehm, Serie I: Wert bis 16.50, jetzt nur 9.80, Serie II: Wert bis 12.50, jetzt nur 6.45

Gelegenheits-Posten **wollene Jacquard-Schlafdecken**, Serie I: Wert bis 14.50, jetzt nur 7.85, Serie II: Wert bis 11.50, jetzt nur 5.85

3 Serien **Garten- u. -Kissen**, Serie I: Wert bis 4.50, jetzt nur 1.85, Serie II: Wert bis 2.90, jetzt nur 1.35, Serie III: Wert bis 2.25, jetzt nur 65 Pf.

Joseph Wolf, 46 Kirchgasse 46

gegenüber dem Mauritiusplatz.

Der
Saison-Ausverkauf

Die Preise sind sehr billig.

dauert nur noch wenige Tage.

J. Hertz, Langgasse 20.

K114

Lebenskraft Schweizer-Jungborn

Erholung des Nervensystems, neue Spannkraft für den Körper, Bluterneuerung zur Heilung bietet bei fast allen Krankheiten das große Waldpark-Sanatorium (Naturheilanstalt) **Oberwald** (175,000 Meter h.) bei St. Gallen Schweiz. Subalpines, mildes Klima. 640 u. M. Konturrenzlose Luft- und Sonnenbäder, auch für einzelne Familien. Telegraph und Telefon im Hause. Diätetische. **Prospekt gratis.** (Zk 2505 g) F 127

Wie alljährlich bleiben meine Verkaufsräume in den Sommermonaten

IV 54

Sonntags geschlossen.

Kleine **Erich Stephan,** Ecke Burgstr. Hüfnerg.

Aussteuer-Magazin für Haus und Küche.

Milchverkaufs-Genossenschaft

vereinigter Landwirte e. G. m. b. H.
 Adolfstrasse 10. Fernsprecher 608.
 Beste Vollmilch in Flaschen.
 Ia Süsrahmbutter pr. Pfd. Mk. 1,35.
 Tägl. frische Gutseier.

Keine Rasenbleiche mehr!

Das neueste Wasch- und Bleichmittel:

Schneeflocken.

D. R. G. M. 23879.

Garantiert unschädlich für die Wäsche.

Überall erhältlich!

Alleiniger Fabrikant:
J. M. Waret, Coblenz.

Preis: 30 Pf. per Paket.

Vertreter: **Otto Wetzel, Seerobenstr. 4, Telefon 2339.** II 190

Hotel-Restaurant Friedrichshof.

Heute Samstag abend:

Grosses Garten-Konzert.

Eintritt frei.

Morgen Sonntag von 6 Uhr an:

Grosses Garten-Konzert.

Eintritt frei.

Vorzügl. Münchner, Pilsner und Mainzer Aktien-Bier.

Reichhaltige Speisekarte

zu den billigsten Preisen.

Angenehmster Aufenthalt im Garten.

Unter neuer Direktion beste Bedienung zugesichert.

Wanzen

nebst Brut tödtet garantiert sicher **Kodis Wanzenfinktur** nur echt mit der Feder. Flasche 50 Pf. Seit Jahren durchaus bewährt. Nur zu haben in der **Westend-Druckerei, Sedanplatz 1.** Telefon 2110. 87)

Auf Kredit!

Möbel

für 60 Mk.,
 Anzahlung 8 Mk.,
 für 98 Mk.,
 Anzahlung 9 Mk.,
 für 120 Mk.,
 Anzahlung 12 Mk.

Einzelne Möbel,

Schränke, Vertikos, Büfets, Tische, Betten, Sofas, Divans, Spiegel, Uhren etc.

Anz. v. 5 M. an.

Herrn-Anzüge und Paletots,

Serie I: Anzahlung 5 Mk.,
 Serie II: Anzahlung 8 Mk.,
 Serie III: Anzahlung 10 Mk.

J. Wolf,
 Wiesbaden,
 Friedrichstr. 33.

Aelteste Importeure Deutschlands

für

Perser-Teppiche

Engros-Preise

B. GANZ & C^{IE}, MAINZ,

ausschliesslich Flachsmarkt (Telephon Nr. 76)

(Unverzolltes Lager im Hause)

Paris
 eigenes Haus.

Konstantinopel
 eigenes Haus.

Smyrna
 Vertretung.

Telegramm-Adressen: Mainz: Ganz-Compagnie. — Paris: Ganzetoff. — Konstantinopel: Ebeoglu.

Von einer mehrmonatlichen Einkaufsreise aus Konstantinopel und Kleinasien zurück, offerieren wir **einige hundert Ballen** Perser Teppiche, moderne und antike, in allen Grössen zu ausserordentlich billigen Engrospreisen.

Dadurch, dass wir unsere Einkäufe direkt machen, ohne Vermittelung eines Zwischenhändlers oder Kommissionärs, haben wir bedeutende Vorteile, die unseren Abnehmern zu Gute kommen.

Augenblicklich eines der grössten Lager Europas, hauptsächlich in feiner Perserware.

Man achte genau auf die Adresse.

(No. 8873) F 42

Fabrik- u. Detail-Verkauf von H. Weiner anerkannt vorzügliche **Eierteigwaren** befindet sich **Manergasse 17.**

Bestellungen an Private im Stadtbering frei Haus. **Spezialität: Stets frische Makkaroni, Suppenteege, Nudeln per Pfund 30, 40, 50, 60, 70, 90 Pf.** **Telephon 2359.** Post- u. Bahn-Versand franko durch ganz Deutschland. 748

In das Auge springende
Vorteile bietet mein diesjähriger

Grosser Räumungsverkauf

sämtlicher Sommerwaren.

Enorm grosse Auswahl.
Stunend billige Preise.
Ein Versuch führt zur Ueberzeugung.

Ganz hervorragend billig
za. **850 Knaben-Wasch-Anzüge** zum Aussuchen
Serie I: **2.50** in allen Grössen. Serie II: **3.50**.

Bitte die Auslage meiner Fenster zu beachten.

Ernst Neuser, Wiesbaden, Kirchgasse 28.

Spezialhaus 1. Ranges für Herren-, Knaben-, Sport- u. Livree-Bekleidung. — Telephon 274.

K178

Reichshallen-Theater,
Stiftstrasse 16. Haltestelle der elektr. Bahn (gelbe Linie): Röderstrasse
Einziges Variété am Platze. Angenehmer, kühler Aufenthalt.
Gastspiel des „I. Kölner Burlesken-Ensembles“ (Dir.: Jean Röhrig).
Täglich zwei Posen.
Heute: „Der falsche Leutnant“. „Die weisse Dame“.
Ausserdem acht erstklassige Solisten.
Beginn der Vorstellungen: Abends 8 1/4 Uhr. Sonntags nachm. 4 Uhr.
Extra-Vorstellung zu ermässigten Preisen.

Der Circus bleibt nur noch kurze Zeit!
Circus Alb. Schumann, Frankfurt a. M.
Sonabend 8 Uhr: **Gala-Abend**, 10 erstkl. Nummern,
und um 9 1/4 Uhr: „D' lustigen Heidelberger“ mit den Riesen-
Wasser-Schauspielen. — Sonntag, den 5. Juli:
2 Grosse Extra-Vorstellungen 2.
Nachm. 4 u. 8 Uhr abends, Nachm. für Kinder unter 10 Jahren auf
allen Sitzplätzen halbe Preise.
Auf allgemeinen Wunsch! In beiden Vorstellungen, nachmittags und
abends: Eine Fortsetzung der berühmtesten u. populärsten Pantom.
D' lustigen Heidelberger mit den Wasser-Schauspielen, sowie erstes Auf-
treten der Herren Moran u. Wisser aus Californien in ihren ganz
neuen eigenartigen Produktionen und in beiden Vorstellungen das
grosse Sensations-Programm. F 82

Westlicher Bezirks-Verein:
Mittwoch, den 3. Juli, abends 7 Uhr, im Restaurant Waldes
(bei günstiger Witterung):
Familien-Abend
unter gütiger Mitwirkung der Gefangenenabteilung des Turnvereins. F 376
Wir bitten die Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand.

100 Mark
kostet nur die neue
Mignon-Schreibmaschine
Fabrikat der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.
Besondere Vorzüge: Sofort sichtbare Schrift,
Auswechselbare Buchstaben,
Einfachste Konstruktion,
Grosse Durchschlagskraft,
1 Jahr Garantie!
Union Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.,
Berlin W. 8, Friedrichstrasse 74.
Maschinen werden kostenlos und ohne Kaufverpflichtung
vorgeführt und zur Probe gegeben durch den Vertreter
M. Horn, Wiesbaden, Luisenstrasse 41.

Schwab's Tanzschüler.
Morgen großes Tanz-Stränzchen
auf der Klostermühle.
Eintritt frei. Eintritt frei.

Diskontierung von Buchforderungen
zu koulanten Bedingungen. Prospekte stehen unent-
geltlich zur Verfügung.
Delkredere & Treuhand A. G.,
zu Frankfurt a. M. F 82

Quartett-Verein
Wiesbaden.
Sonntag, den 5. Juli, nachmit-
tag, bei günstiger Witterung:
Picnic
an den „Berrenberg“.
NB. Sitzgelegenheit vorhanden.
„Waldluft“, Platterstrasse.
Sonntag, 5. Juli:
Großes Tanzfränzchen,
wozu freundl. einladen. B 9939
Die Tanzschüler
des Herrn Herrmann.

3a. 100 Kellner-
Grad- u. Schrod-Anzüge, einzelne
Hosen u. Westen werden billig verkauft
Schwalbacherstr. 30, 1 St. (Kellf.)

Auf Kredit.
Betten,
Möbel,
Polsterwaren,
Herren- und
Damenkonfektion
zu konkurrenzlos
günstigen
Bedingungen.
Wiesbadens
leistungsfähigstes
Ausstattungshaus
Jttmann
Nachl.
Bärenstrasse 4,
I., II., III. Etage.
7851

Bienen-Honig
(garantirt rein) F 378
des „Bienenzüchter-Vereins“
für Wiesbaden und Umgegend.
Jedes Glas ist mit der „Bereins-
Blombe“ versehen.
Verkaufsstellen: Wein, Markt-
strasse 14, H. v. v. v., Weidstr. 50,
Grotl. Adolfsallee-Hochstr., Bienen-
züchter-V. für Wiesb. u. U. Schüler,
Belmündstr. 12, Mendrich, Dams-
bachstr. 1, Kocks, Sedanplatz, Ver-
kaufsstell. v. Rathgeber u. Weber
sind aufgehoben.

la Bayr. Heidelbeeren
treffen täglich ein. Verkauf morgens
früh auf dem Markte u. Gneismann-
strasse 12, Payer. B 9807
Biederichsen & Metzger.
Telephon 1023.

Billig!
Feinst. Allgauer Klammkäse Bd. 48 St.
empf. Hoff, Jagender, Wehrstr. 26.

The English Büffet,
erste u. vornehmste Bar Wiesbadens,
Tel. 8704. — Weinrestaurant 1. Ranges, — Tel. 8704.
Tannusstrasse 27, am Kochbrunnen, Tannusstrasse 27.
Rendezvous der ersten Kreise. — Tag und Nacht geöffnet.
Täglich ab 9 Uhr: **Künstler-Konzerte.**
Weinbau — Grill-Room — Weinhandel. 8244
Neue Dir.: **Gust. Wolf.**

Hotel-Restaurant Tannhäuser,
Bahnhofstrasse 8.
Frühschoppen-Konzert
Sonntag, den 5. Juli, vormittags 11 1/2—1 1/2 Uhr.
Besitzer: **Ferd. Fischer.**

Konkurs-Ausverkauf
Adolfstrasse 7.
Die in dem Konkurse C. Scheurer noch vorhandenen
grösseren Bestände
a) an **Weinen** und zwar:
za. 15,000 Flaschen **Bordeaux** (Lynch fröres),
3000 **Rhein- und Moselweine,**
b) an **Obst- und Gemüse-Kon-**
serven
sollen zu jedem annehmbaren Preise abgegeben werden.
Ferner gelangen die übrigen Vorräte der
Delikatessen- u. Kolonialwarenbranche
bei billigsten Preisen zum Verkauf. F 239
Der Konkursverwalter:
C. Brodt.

Hotel-Restaurant
Deutscher Kaiser
3 Marktplatz 3, vis-à-vis dem Kgl. Schlosse.
Heute Samstag, den 4. Juli a. c.
Künstler-Konzert.
Anfang abends 8 Uhr. 8661
Exquisite Weine und Biere. Reichhaltige Abendkarte.

Konkurs-Ausverkauf.
Das zur Konkursmasse des Schuhwarenhauses
„Union“ gehörige
Schuhwarenlager
33 Langgasse 33, Ecke Goldgasse,
bestehend aus allen Sorten Herren-, Damen- und Kinder-
stiefeln, sowie sonstigen Schuhwaren jeder Art, wird
hierdurch einem Ausverkauf unterstellt.
Sämtliche Waren werden zu den billigsten Preisen
abgegeben. II 225
Der Konkursverwalter:
C. Brodt.

VACUUM-REINIGER-ANLAGEN in Wirkung unerreicht! Geringe Betriebskosten. In alten und neuen Häusern bequem einzurichten. Feinste Referenzen in ganz Deutschland! 876

Amstliche Anzeigen
Zwangsvorsteigerung.
Am 5. September 1908, vormittags 11 Uhr, wird an hiesiger Gerichtsstelle das dahier Philippsbergstr. 51 belegene Grundstück, Kartenblatt 73, Parzelle Nr. 134/35, 135/25 und 136/24, a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, F 255 Philippsbergstraße 51, zusammen 5 ar 68 qm groß, mit einem Gebäudeverwertungsamt v. 4500 Mk., den Eheleuten Architekt Adolf Oberheim und Grundbesitzerunternehmer Cornelius Schäfer hier gehörig, zwangsweise versteigert. Wiesbaden, 25. Juni 1908. Königl. Amtsgericht, Abt. 10.



Sandalen, Tennisschuhe, Segeltuchschuhe, Stoffstiefel, Laffing-Hauschuhe, sowie alle farbigen Chevreauktiefel von den kleinsten bis zu den größten geben wir jetzt ein Drittel billiger ab, um solche zu räumen. Unsere Fenster zeigen am deutlichsten die Preisermäßigung, die wir auf vorstehende Artikel jetzt gewähren.

Wiesbadener Schuhwaren-Konsum, Gef. m. S. S., 19 Kirchgasse 19, nahe der Luisenstraße.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Programme
der Kapelle des 2. Lothringischen Feld-Artillerie-Regts. Nr. 34 aus Metz, für die Doppel-Konzerte am Samstag, den 4. Juli.
Leitung: Herr Kapellmstr. Klambert.
Nachmittags 4 1/2 Uhr:
1. Sans-souci, Marsch von Ferreni.
2. Ouvertüre zur Oper „Iphigenia in Aulis“ von Gluck.
3. Walzer nach Motiven der Operette „Ein Walzertraum“ von Strauss.
4. Potpourri aus „Die Fledermaus“ von Strauss.
5. Divertissement aus „Rheingold“ von Richard Wagner.
6. Paraphrase „Ein Vöglein sang im Lindenbaum“ von Eberle.
7. Am Meer, Lied von Schubert.
8. Armeemarsch Nr. 1.
Abends 8 1/2 Uhr:
1. Alte Kameraden von Teike.
2. Ouvertüre aus Offenbachs Oper „Orpheus in der Unterwelt“ von Linder.
3. Walzer, Brüsseler Spitzen von Schmidt-Berka.
4. Meditation über das Präludium von Bach von Gounod.
5. Phantasie aus R. Wagners „Lohengrin“ von Schreiner.
6. Ouvertüre zur „Zauberflöte“ von Mozart.
7. Loin du Bal, Intermezzo von Gillot.
8. Hiawatha.
9. Grosse Phantasie aus R. Wagners „Walküre“ von Wagner.
10. Militär-Marsch Nr. 1 von Schubert.

Der Sparverein Gaswerk
Wiesbaden
feiert sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Tanz u. Konzert am Sonntag, den 5. Juli, nachmittags 4 Uhr, in der Restauration Germania, Mutterstraße.
Freunde und Gönner sind höchlichst eingeladen. Der Vorstand.
100 Touristen-, Sport- und Tennis-Anzüge, neueste Muster (Gelegenheitsverkauf), in allen Größen, früher 25-50 Mk., jetzt 15-30 Mk. Schwalbacherstr. 30, 1 St., Altesf.

Heinrich Rauch, Cöln, Möbelfabrik. Mainz, Fernsprecher 493. Fernsprecher 360.
Vollständiger Innenausbau von Wohnräumen, Villen, Schlössern. F 83

Die Zweigstelle des Wiesbadener Tagblatts
Bismarck-Ring 29 neben dem Kaiserlichen Postamt
nimmt zur Bequemlichkeit des Publikums auch Aufträge auf Drucksachen des täglichen Verkehrs wie:
Visitenkarten, Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Trauerbriefe, Trauer-Dankkarten, alle geschäftlichen Formulare, Couverts etc. etc.
für uns entgegen und ist zur Vorlegung von Mustern jederzeit gern bereit. Wegen umfangreicheren Druckerarbeiten beliebe man sich hingegen nach wie vor an unser Druckerei-Kontor Langgasse 27 zu wenden.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft
Franz Grünthaler,
Telephon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 136
Inh.: Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer. 582
Grabdenkmäler
Atelier für künstlerische Anfertigung von Porträts, Büsten, Figuren, Reliefs etc. Reparaturen. Aschenurnen. Renovationen.

Herrn. Horn, Luisenstr. 41, Wechselstube, Lohse u. Götlichen geschäft.
Verreist. Dr. Goering Friedrichstraße 37.

Mein halb. Antritt an einem rent. Terrazzo-Decke. Ist krankheitshalber sol. zu verk. Anzahl. nicht Bedingung. Kein Risiko. B 9998
Schriftl. Off. an Ludw. Christmann, Fabrikant, Kagenelbogen.
Doppelpänner-Kastenwagen, neu, billig zu verkaufen. J. Ott, Dohheim, Viehbrucherstr. 53. B 9087
Pferde-Dünger sofort abzugeben im Hof des Herrn. Anfragen beim Stallmeister. 8648

Paden mit 3 Schauländern oder auch geteilt (passend für jede Branche) Schier-Reinerstraße 4. 2655
Waschküde m. Wohn. u. Trockenst. zu v. Bülowstr. 9, Part. B 9999
Strickfäden mit Inhalt v. Loren. Abzug. Greifenstraße 27, Laden.

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K 11
S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41.

Trauerkränze, Palmwedel 866 in jeder Preislage, stets fertig
Ernst Wahl, Wilhelmstr. 34. Adolstr. 6. Fernruf 908. Fernruf 910.

Codes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Sohn, Bruder, Nefse und Cousin, Adalbert Sch., im 26. Lebensjahre nach kurzem, schwerem Leiden, wohlbedacht mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich zu rufen. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Margarete Sch., Witwe, u. Tochter. Wiesbaden (Westendstraße 23), 3. Juli 1908. Die Beerdigung findet morgen Sonntag, vormittags 11 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Blumen-spenden bei dem Ableben unseres unvergesslichen Gatten und Waters, Herrn Siegfried Goldschmidt, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Hedwig Goldschmidt, geb. Henburger.

Dankfagung. Allen denen, die bei dem Hinscheiden unseres lieben Waters so herzlich Anteil nahmen, sagen wir hiermit innigen Dank. Besonderen Dank noch dem Kriegerverein „Germania“ für das Ehrengeleit, dem Sängerkorps des Turnvereins für den erhabenen Grabgang, sowie dem Herrn Pfarrer Vieber für seine trostreiche Grabrede. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Julie Müller, Familie Heinrich Jener. Wiesbaden, den 4. Juli 1908.

Herr oder Dame mit 80 bis 100 Mk. bar, w. über r. Zeit verk. kann in 3-4 Tag. u. voll. Garantie das Doppelte verdienen. Off. u. N. N. 25 hauptpostlag. B 10 15
Verloren. Armes Dienstmädchen verlor auf dem Wege von Kaiser-Friedrich-Ring 31 bis Rheinstraße Post-montale, Inhalt 2,25 Mk. Der rdt. ist der w. es abn. Kaiser-Fr.-Ring 31, 1.
Verloren ein Damentäschchen (Inhalt: Bürste und Taschentücher) v. K. abbrunnen bis Lang-gasse. Gegen Belohnung abzugeben. Hotel Schwarzer Bock.
Verloren Donnerstag morgen in den Anlagen am warmen Damm 1 schwarz gefädelte Tasche m. Silber-bügel, enthält. Taschentuch, Feder etc. Abzug. a. Belohn. Zielemannstr. 3.

Verloren Freitag gegen Abend ein schwarzer Spitzenumhang Lammstraße, Gilt-scheibensstraße und Kerkhof. Gegen gute Belohn. abzug. Sonnenbergerstraße 36.
Verloren eine silberne Damen-Handtasche, Inhalt Geldbörse u. Taschentuch. Ab-zugeben gegen Belohn. Villa Germania, Sonnenbergerstraße. Tüpfen.
Kantier mit Zeichen von Bismarck-ring d. Reichs, Friedrichstr. verlor. Gegen Belohn. abzug. Bismarckring 40, 2.

Verloren ein goldenes Kettenarmband. Ab-zugeben a. gute Belohn. Lammstr. 20, 1.
Ein blaueseder Sonnenstrim, elektrische Bahn v. Beaufite bis Friedrichs-Denkmal, neuen geliebten. Abzug. geg. Belohn. Th. Hoffmann, Eiltstraße 25.
Weißer Hund, Hüden schw. getupft und schw. gelb. Kopf, mit Marke 733, entlaufen. Abzug. Hahnengasse 11, 2. St.

Zugelaufen schwarzer Kater vor Rosenstraße 7. 20 Mk. Belohnung
wer mir zur Wiedererlangung m am Donnerstag entlaufenen Heiner braunen Hundchens verhilft. B 10017 Dr. Kleinquentner, Walluferstr. 8, 1.

Eheschliessung in England. Auskunft hierüber erteilt: Detektiv- und Auskunftsbureau „Union“, Am Römertor 1. 8509
Kaufmann, 24 Jahre alt (Militär) in all. Bureauarbeiten, Buchführung etc. erfahren. Sucht, gefügt auf gute Beugn., per 1. Oktober d. J. Stellung als Kontorist, Lagerist oder Magazinier. Gef. Off. u. N. 147 an den Tagbl.-Verlag. B 10009

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Adler. Goethestrasse 10. Katzenstein, Kfm., Berlin. — Espinow, Kfm., Madrid. — Teichmüller, Kfm., Köln. — v. Rossmann, Frau Kollegienrat, mit Sohn u. Gouv., Riga. — This, Kfm., Antwerpen. — Dierske, Kfm., Borgerhout. — Wandemeulen, Rent., Antwerpen. — Helbing, Kfm., St. Gallen. — Bernhardt, Ingen., Berlin. — Trieloff, Rt., Duisburg. — Kotsch, Fr., Zwickau. — Leub, Dr. med., Zwickau. Hotel Aegir. Thelemannstrasse 5, Cramer, Haag. Alleeaal. Tannusstrasse 3. Horman jr., Berlin. — Störman, Fr. Rent., Essen. Astoria-Hotel. Sonnenbergerstrasse 6. Meadows, Prof. agric., Mississippi. — Herbert, Prof. agric., m. Fr., Mississippi. — Oliver, Fr., London. — Gans, Dr., m. Fam. u. Bed., London. Bellevue. Wilhelmstrasse 28. Binterim, Rent., m. Automobilführ., Rheydt. Leiser, Gen.-Agent, Berlin. — Seiss, Konzertmeister, Barmen. Hotel Bender. Häfnergasse 10. Scheblevski, Kfm., mit 2 Töchtern, Astrachan. Hotel Berg. Nikolasstrasse 27. Cundeko, Russ.-Polen. — Schwicke, m. Fr., Köln. — Voegelin, Ingenieur, Königswinter. — Calmley, Schausp., m. Fam., Köln. — Stern, Fr., m. T., New York. — Nasse, Biebrich. Hotel Biemer. Sonnenbergerstrasse 11. Boss, Fr., m. Tochter, Berlin. Hotel Bingel. Nerostrasse 7. Rödiger, Frankfurt. Schwarzer Bock. Kranzplatz 12. Fietense, Pastor, Neuenbrook. — Berg, Fr., Stockholm. — Lindström, Fr., Stockholm. — Zeidler, Fabrik-Dir., Neckarsulm. — Kaeswurm, Gutsbesitzer, Disselwethen. Zwei Böcke. Häfnergasse 12. Bräutigam, Fr. Schulrat Dr. m. T., Marienberg i. S. — Schott, Rentner, G.-Lichterfelde. — Schmidt, Rendant, Rybnik. Hotel Burghof. Langgasse 21/23 u. Metzgergasse 30/32. Segmann, Kfm., m. Fr., Köln. — Geck, Kfm., m. Fr., Hagen i. W. — Weinreis, Kfm., Köln. — Ehlee, Kfm., m. Fr., Solingen. — Marc, Kaufmann, Berlin. — Bojdylla, Kfm., Kaiserslautern. Central-Hotel. Nikolasstrasse 33. Menin, Dr. med., Mailand. — Vogel-ang, Rent., m. Fr., Bad Oeynhaus. — Mutzenbad, Kfm., Berlin. — Färth, Kfm., Frankfurt. — Walzer, Dr. med., Köln. — v. Steckorn, Fr., Kiel. — Dullaueur, Dr. med., Göttinghausen. — Förster, Kfm., Barmen. — Möller, Kfm., Hamburg. — Emanuel, Frau, Hamburg. — Zeller, Fr., Eisluger. — Wiedemann, Zwickau. — Schwenk, Beamter, m. Fr., Altenessen. — Dobrunner, Kfm., Basel. Hotel u. Badhaus Continental. Langgasse 36. Struss, Rent., m. Fr., New York. — Fischer, m. Tochter, Köln. — Struss, Fr., New York. — Fischer, Fr., Köln. Hotel Deutscher Kaiser, Marktplatz 3. Deppisch, Würzburg. Kuranstalt Dietenmühle. Parkstrasse 44. v. Popoff, Fr. Geheimplatz, Warschau. — Finckenstein, Graf, Eberswalde. — Fleck, Fr., Stralsund. Hotel Eihorna. Marktstrasse 32. Nothmeyer, Kfm., Frankfurt. — Latzke, m. Fr., Berlin. — Humm, Kfm., Köln. — Otto, Kfm., Bremen. — Spangenberg, Kfm., Ferndorf. — Schmidt, Kfm., Ferndorf. — Schlee, Kfm., Bielefeld. — Woyatzki, Kaufm., Velbert. — v. Cief, Rent., m. Frau, Cronenberg. — Zorn, Fr., Essen. — Fischer, Fr., Essen. — Marth, Rent., m. Fr., Essen. Eisenbahn-Hotel. Rheinstrasse 17. Menges, Kfm., Köln. — Heider-scheidt, Rent., m. Fr., Köln. — Müller, Kfm., Köln. — Leibert, Rent., m. Fr., Köln. — Debuss, Kfm., Düsseldorf. — Olsch, Fr., Dresden. Engländer Hof. Kranzplatz 11. Pinthus, Kfm., Berlin. — Bartholomi, Kfm., Antwerpen. — Kronenberg, Aufderhöhe. — Stockner, Rent., mit Fam., St. Louis. — Gärtner, Rentner, Berlin. Hotel Erbprin. Mauritiaplatz 1. Laufeneich, m. Fr., Düsseldorf. — Zänkel, Kfm., Mersbrück. — Berates, Kfm., Rosswein. — Stern, Kfm., Frei- burg. — Spohrer, Kfm., Freiburg. — Loh, Fr., Frankfurt. — Adenus, Kfm., Metz. — Schubmacher, m. Frau, Dortmund. Europäischer Hof. Langgasse 32. Böhme, Fr., München. — Aron, Kfm., München. — Rotschild, Kfm., Berlin. — Isaacsohn, Kfm., Berlin. — Massmann, Kfm., Bochum. — Seeker, Kfm., Berlin. — Türckfeld, Berlin. Frankfurter Hof. Webergasse 37. Weber, Lehrer, Königshardt. — Lehner, Rent., München. — Walther, Kfm., Ober-Reichenbach.

Hotel Fahr. Geisbergstrasse 8. Dierckx, Brüssel. — Lederle, Kfm., Neustadt a. d. H. Hotel Gambrinus. Marktstrasse 20. Rubrecht, Kfm., Hamburg. — Apel, Kfm., m. Fr., Frankfurt. — Stratt- mann, Maler, Hamm. — Schade, Kfm., Düsseldorf. — Ritnauer, Kfm., Köln. Grüner Wald. Marktstrasse 10. Mischler, Kfm., Dortmund. — Brink, Kapitän, Apenroda. — Geisler, Kfm., Berlin. — Basch, Kfm., Paris. — Iselmann, Fabr., Köln. — Reichle, Bauplan., Berlin. — Neustadt, Kfm., Berlin. — Stern, Fr., Berlin. — Schrader, Kfm., Berlin. — Brahm, Kfm., Berlin. — Andersson, Kaufm., Norköping. — tom Möhlen, Fr., mit Tochter, Geestemünde. — Zurnieden, Kfm., Düren. — Tötzer, Kfm., Berlin. — Tischler, Kfm., Berlin. — Behr, Kfm., Karlsruhe. — Krakau, Fr., mit Tochter, Kaiserslautern. — Wedel, Kfm., Berlin. — Mendes, Kfm., Berlin. — Mitau, Kfm., Berlin. — Weitz- korn, Kfm., Giessen. — Baruch, Kfm., Berlin. — Bonnard, Kfm., Paris. — Desmarchelle, Fr., m. Fam., Roubaix. — Lehmann, Kfm., Strassburg. — Jung, Dr., Berlin. Hamburger Hof. Tannusstrasse 11. v. Wilsdorf, Fr., Dresden. — v. Ber- ring, Fr. General, Berlin. Hansa-Hotel. Rheinstrasse 18. Sarx, Kfm., Siegen. — Voit, Dr. ehem., Griesheim. — Röttger, Archit., Magdeburg. — Günther, Kfm., Magde- burg. — Franksen, Rent., Oldenburg. Hotel Hoppel. Schillerplatz 4. Bach, Kfm., Nürnberg. — Werner, Kfm., m. Fr., Stettin. Hotel Prinz Heinrich. Bärensstrasse 5. Odendahl, Fr., Kalk. Hotel Holländischer Hof. Rheinbahnstrasse 5. Lehmann, Fr., Mannheim. — Erk- ner, Kfm., Breslau. — Naumann, mit Fr., Süd-Russland. — Triebel, Frau, Düsseldorf. — Häbner, Düsseldorf. Hotel Impérial. Sonnenbergerstrasse 15. Tonkes, Fr., Gronise. — Stilekes, Fr., Gronise. — Richards, Kfm., mit Fr., New York. — Richards, Fräulein, New York. Intras Hotel garni. Tannusstrasse 51/53. Mayer, Fr., m. Sohn, Bliesskastel. Kaiserbad. Wilhelmstrasse 42. Koch, Fr., Moskau. Kaiserhof. Frankfurterstrasse 17. Málnay, Prof. Dr., m. Fam., Buda- pest. — Schaltenbrand, m. Fr., Düssel- dorf. — Feinsilber, m. Fam., Christia- nia. Goldene Kette. Goldgasse 1. Kahn, Kfm., Berlin. — Freitag, Rent., m. Fam., New York. Kölnischer Hof. Kl. Burgstrasse 6. Nokin, Fr., Verviers. — Ogneff, Univ.-Prof. Dr. med., Moskau. Hotel Krug. Nikolasstrasse 25. Adelmann, Kfm., M.-Gladbach. — Henschmann, Kfm., Krefeld. — Kilzer, Fr., Naumburg. — Walkowitz, Pfarr., Dauernheim. — Müller, Kfm., Kref- eld. — Hartling, Kfm., Würzburg. — Mittenzwei, Kfm., m. Fam., Duisburg. — Hempel, Kfm., Braunschweig. — Nolte, Kfm., Köln. — Hauer, Kaufm., Weissenfels. — Koch, Kfm., Offenbach. — Mayer, Insekt., m. Tocht., Kassel. — Hoppe, Kfm., Düsseldorf. Hotel Zum Landsberg. Häfnergasse 4/8. Ventur, Fr., Leipzig. — Reithmaier, Ludwigshafen. Weiße Lilien. Häfnergasse 8. v. Freyholt, Fr., Königberg. — Bursche, Prediger, m. Fr., Nordhausen. Hotel Meher. Mühlgasse 7. Lans, Korv.-Kapit., Kiel. — Grosse, Offizier, Tingtaw. Hotel Meier. Luisenstrasse 12. Ernst, Gr.-Mettingen. — Röffler, Kfm., m. Fr., Jena. Metropole und Monopol. Wilhelmstrasse 8 u. 8. Schröder, Landestat Dr., Kassel. — Neirath, London. — Linden, Magde- burg. — Nagel, m. Fr., St. Louis. — Haarbrücker, Oberleut., Berlin. Hotel Nassau u. Hotel Cecille. Kaiser-Friedrich-Platz und Wilhelmstrasse. Heckmann, Lt., Kolmar. — Gungen- heim, Fr., Frankfurt. — v. d. Wensee, Kammerherr, Neustrelitz. — Kann, Fr. Bankdir., Essen. — Weiss, Guts- besitzer, m. Fr., Bruch bei München. — Hess, Konsul, Düsseldorf. — En- schedé, Rent., m. Fr., Haarlem. Hotel Nizza. Frankfurterstrasse 28. Mensing, Lent. z. S., Kiel. Nonnenhof. Kirchgasse 15. Blum, Kfm., Frankfurt. — Brauer, Kfm., Frankfurt. — Haas, Kfm., mit Fr., Kirn (Nabe). — Manns, Kaufm., Rothhausen. — Mülhoff, Kfm., Schöne- berg bei Berlin. — Noe, Kfm., Stutt- gart. — Fichtelberger, Kfm., Nürn- berg. — Müller, Insektor, Berlin. Palast-Hotel. Kranzplatz 5 und 6. Tietze, Staatsrat, m. Fr., Moskau.

Hotel Oranien. Bierstädterstrasse 2. Graf Murawieff, Kais. Russ. Wirkl. Staatsrat, Petersburg. — Loeb, Frau Major, m. Bed., Caldenhofen. Pariser Hof. Spiegelgasse 9. Dexheimer, Fr., m. Tochter, Worms. — Well, Fr., m. Tochter, Berlin. — Lessing, Sondershausen. — Erpel- dinger, Fr. Rent., Carden. — Erpel- dinger, Fr., Carden. — Seiffert, Frau Rent., Chemnitz. Hotel Petersburg. Museumstrasse 3. Techentscher, Fr. Prof., m. Beizleit., Lauban. Pfälzer Hof. Grabenstrasse 5. Paul, Oderanst. — Henrich, Kfm., Frankfurt. Zur neuen Post. Bahnhofstrasse 11. Müsse, Elberfeld. — Dettmer, Ham- burg. — Blenke, Schauspieler, Wien. Zur guten Quelle. Kirchgasse 3. Nattmann, Fabr., Giessen. — Nuss- bauer, Dr., Koblenz. — Busch, Fr., Düsseldorf. — Lou, Fr., Hamburg. — Stamm, Kfm., Weiburg. Hotel Quisisana. Parkstrasse 5 und Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12. Epstein, Rent., Moskau. — Meyer, Rent., m. Fr., Chicago. Hotel Reichshof. Bahnhofstrasse 16. Steinberg, Fr. Rent., Heidelberg. — Penschuck, Kfm., Frankfurt. — Stocks, Schauspieler, Lübeck. — Simon, Schau- spieler, Gera. — Gruder, Fr. Rent., Honnef. Hotel Reichspost. Nikolasstrasse 16/18. Landberg, Kfm., Breslau. — Spieleneuer, m. Fr., Iserlohn. — Kling, Kfm., Mannheim. — Moser, Worms. — Grünupp, Stud., Riga. — Senger, Fr., m. Schwester, Pelkum. — Bertram, Landeshankverwalter, m. Fr., Aurich. — Schlösser, Kfm., M.- Gladbach. — Pitbau, Kfm., Schöne- beck. — Klammer, Kfm., m. Frau, Dortmund. — Weiss, Gutsbes., mit Fr., Bruck. — Medernach, Frau, mit Nichte, Strassburg. Bohme, Ingen., Magdeburg. — Oetelshofen, Kfm., Düsseldorf. — Drees, Buchhändler, Mischeide. — Sittenheim, m. Tochter, Dettelbach. — Riehl, Kfm., Bad Dürkheim. — Nebel, Ingen., m. Fr., Saarbrücken. — Baer, Dr. med., Lippespringe. Rheingauer Hof. Rheinstrasse 48. Herber, Köln-Deutz. — Brux, Mül- heim a. Rh. — Dietrich, Beamter, Wittenberge. — Bathe, Köln. — Müller, Mülheim a. Rh. — Röster, m. Fam., Köln. — Diekel, mit Frau, Mülheim a. Rh. — Eick, Köln-Deutz. — Gerold, Köln-Deutz. — Dietrich, Kfm., Frankfurt. Bönninghaus, Köln. — Gahl, m. Fr., Chicago. — König, m. Fr., Wermels- kirchen. — Kopp, Kfm., Frankfurt. — Lötgen, Düsseldorf. Rhein-Hotel. Rheinstrasse 16. Grüner, Ingen., m. Fr., Wien. — v. Salome, m. Schwester, Petersburg. — Dimming, Braueribes, m. Tochter, Mülheim a. R. — Philipp, Ingen., mit Schwester, Russland. — Lang, Kfm., Köln. — Windthorst, Geh. Justizrat, m. Fr., Hamm. — Weddige, Kfm., m. Fr., Kassel. — Adams, m. Fam., Eng- land. — Westheimer, Kfm., m. Frau, Baltimore. — Fischer, Kfm., Kap Haité. Poths, München. — Printz, Fr., m. Tochter, Stockholm. — Neumann, Fr., Bremen. — Beyer, Fr., Bremen. — Cordier, Kfm., Mousty. — Marten, Frau, Hamburg. — Truan, Paris. — Brandin, Frau mit Töchtern, Paris. — Camus, m. Fam., Paris. — Ihssen, Gutsbes., m. Fr., Reden. — Proumer, Fr., Karlsruhe. — Kahrs, Bremen. — Everaerts, Kfm., Mousty. Hotel Ries. Kranzplatz. Withmuse, Kfm., Krefeld. Ritters Hotel u. Pension. Tannusstrasse 45. Harte, m. Fr., Southport. Bloch, Kfm., Brüssel. Hotel Riviera. Bierstädterstrasse 5. Traumann, Fr. Geheimplatz, Düssel- dorf. Römerbad. Kochbrunnenplatz 3. Georgi, Dir. a. D., m. Fr., Kleinz- schachwitz. — Paikert, Ref., Beuthen. — Steedmann, Fr., Florenz. — Bandis, Kfm., Königberg. — Robinson, Frau, Virginia. Hotel Ross. Kranzplatz 7, 8 u. 9. Zoller, New York. — Witherspoon, London. Laporte, Fr., m. Schwester, Brüssel. — Spencer, m. Fr., Viktoria. — Snee- er, Fr., Viktoria. Goldenes Ross. Goldgasse 7. Humm, Köln. — Preislinger, Frau Rent., Berlin. Pusch, Fabr., Berlin. — Berge, Lene. — Deibert, Assistent, Berlin. — Fürst, Nürnberg. — Beitelrak, Nürnberg. — Joehl, Gr. Arheim. Weisses Ross. Kochbrunnenplatz 2. Hackländer, Fr., Lennep. — Schmidt, Fr. Pfarrer, Gera. Hotel Royal. Sonnenbergerstrasse 28. Harteneck, Frau, mit Tochter und Bedien., Berlin. Bettger, Fr., Köln.

Hotel Saalburg. Saalgasse 30. Schneider, Kfm., m. Fam., Chicago. — Pelzar, Antwerpen. — Bran, Frau, Antwerpen. Hal, Kfm., Culenburg. — Sperlstra, Kfm., Culenburg. Savoy-Hotel. Bärensstrasse 3. Friedenstein, Kfm., Berlin. — Sand- domirski, Fr., L.-Schwalbach. — Wechsler, Kfm., Hannover. — Schke- lewski, Kfm., mit 2 Töcht., Russland. — Elzas, m. Tochter, Winterswyk. — Steiner, Fr., m. Tochter, Hainsfarth. — Stern, Fr., Elberfeld. — Kreis, Kand., Bonn. Sanatorium Dr. Schütz. Parkstrasse. Dommerich, L., New York. — Schütz, Fr., Königsberg. — Dom- merich, W., New York. — Neuer- burg, m. Fr., Aachen. Schützenhof. Schützenhofstrasse 4. Happel, Reg.-Sekr., Arnsberg. — Lohland, Ingen., Kiel. — Peczonha, Ingen., Berlin. — Fuhrmann, Fräul., Düsseldorf. — Rittershausen, Fr. Dr., Diez. Sendig-Eden-Hotel. Sonnenbergerstrasse 8. Weber, Prof. Dr., m. Frau, New York. — Bäcker, Leut., Barmen. — Bächel, Fabrikbes., Barmen. Jucho, Fr. Stadtrat, Dortmund. — de Salengre-Drabbe, Fr., Dortmund. — Bucherer, Fr. Prof., m. Sohn, Bonn. Privat-Hotel Silvana. Kapellenstrasse 4. Thielenberg, m. Fr., Charlottenburg. — Wiltz, Fr., Dresden. Spiegel. Kranzplatz 10. Leich, Rent., m. Fr., New York. — Born, Fr. Rent., Alsbisheim. — Graf, Fr., Alsbisheim. — Schmoock, Frau, Berlin. — Waldhardt, Rent., m. Frau, Moskau. — Krieter, Fr. Polizei-Inspe- ktor, Magdeburg. — Zeiz, Fräulein Rentner., Berlin. Zum goldenen Stern. Grabenstrasse 28. Spiz, Fr., Köln. — Josten, Hotel- besitzer, m. Frau, Köln. — Denschle, m. Fr., Heilbronn. — Müller, Lim- burg. — Müller, Fr., Limburg. Tannus-Hotel. Rheinstrasse 19. Mulders, Direktor, m. Fr., Haag. — v. Horn, Direktor, Berlin. — Müller, Fr. Rent., Barmen. — Godder, Kfm., m. Fr., Duisburg. — v. Kopp, Kfm., m. Schwester, Biebrich. — Notten, Kfm., m. Fr., Schoonhoeven. — Schmitt, Fr. Geheimplatz, Bochum. — Banermann, Kfm., m. Fam., Stettin. — Schroeder, Kfm., Stettin. — Schünaberger, Kfm., Mühlhausen. — Weil, Kfm., m. Fr., Hechingen. — Dotti, Kfm., Laubennühle. — Salo- mon, Kfm., Berlin. — Buss, Staats- anwalt, m. Fr., Braunschweig. — von Strubberg, Oberleut., Koblenz. — Bents, Direktor, Bonn. — Inglia, Rent., Buenos-Aires. — Smitt, Kfm., London. — Richardson, Kfm., mit Frau, London. — Richardson, Kfm., London. — Nicoll, Kfm., London. — Werner, Ing., Mannheim. Bühl, Hauptm., Saarbrücken. — Bernstein, Fr. Rent., Berlin. — Boon, Kfm., m. Fr., Amsterdam. — Hooze- krems, Kfm., m. Fr., Haarlem. — Sneider, Kfm., m. Fr., Amsterdam. — Ossenkamt, Kfm., m. Fr., Reckling- hausen. — Schlieff, Kfm., Leipzig. — Boschart, Kfm., m. Fr., Zürich. — Bartsch, Oberleut., Berlin. — Köhler, Oberleut., Berlin. — Ackermann, Ob- leut., Berlin. — Horn, Oberleutnant, Berlin. — Rühlmann, Oberleut., Ber- lin. — Bavrius, Hauptm., Berlin. — Kirchner, Ingen., Berlin. — Somer- feld, Major, Berlin. — Bock, Major, Berlin. — Pophal, Oberleut., Berlin. — Nordhaus, Rent., Düsseldorf. — Golze, Rent., m. Schwester, Hamburg. — Vogt, Leut., Berlin. — John, Leut., Berlin. — Wirth, Leut., Berlin. — Holbeck, Leut., Berlin. — Bach, Leut., Berlin. — Willeck, Leut., Berlin. — Tetzlaff, Oberleut., Berlin. — Zoller, Leut., Berlin. — Maurer, Pfarrer, Kriegsfeld. — Molenaar, Arch., m. Fr., Laanan. — Pieper, Leut., Pirsén. — Neumann, Fabr., Eschweiler. — Kroese- berg, Rent., Berlin. Hotel Union. Neugasse 7. Lipowsky, Baumeister, Delkenheim. — Ecker, Lehrer, Marggrabowa. — Fluck, Kfm., Konstanz. — Noack, 2 Herrn Kaufl., Berlin. — Zölsch, Kfm., Koblenz. Beckert, Kfm., m. Fr., Solingen. — Taprogge, Moers. — Dierks, Fr. Rent., m. 2 Töchtern, Kellinghausen. — Tap- rogge, Oberschr., Köln. — Müller, Kfm., Niederheim. — Schulte, Kfm., Duisburg. — Taprogge, Fr. Rentnerin, Köln. — Taprogge, Fr. Rent., Moers. — Frei, Kfm., Stuttgart. Hotel Vogel. Rheinstrasse 27. Weyhe, Frau Prof., m. Sohn, Dessau. — Eichmann, Kfm., Eberbach i. Bad. — Müller, Kfm., Leipzig. — Puch- stein, Kfm., Stettin. — Ochsbeck, Kfm., Bremen. — Prickmann, m. Fr., Wannsbeck. — Fischer, Fabrikant, m. Fr., Altona. — Pfeil, Kfm., Berlin. — Althoff, Kfm., München. — Rarschek, Prof., m. Fr., Königberg. — 4. Dolmiser, Ingen., m. Fr., Köln. — Hesselbarth, Bankbeamter, Berlin. — Klein, Kfm., Berlin. — Plischen, mit Fr., Magdeburg. Kurhaus Waldeck. Aarstrasse. Lohoff, Dr. med., mit Familie und Bedien., Gelsenkirchen.

Victoria-Hotel u. Badhaus. Wilhelmstrasse 1. Huberschüdt, m. Fr., Aachen. — Koch, Dr., m. Fr., Mesmerode. — Hagenburg, Frau Gräfin, Longeville. — Se. Durehl. Prinz Otto zu Schaum- burg-Lippe, Longeville. Furthmann, Kfm., m. Fr., Hilden. — Valek jr., Emden. — Deurink, Dir., m. Fr., Haag. — Reimers, Rentner, Hildesheim. — Goldschmidt, Dr., Berlin. Hotel Weins. Bahnhofstrasse 7. Greuling, Kfm., Diez. — Rosenstein, Dr. med., m. Fr., Estland. — Reine- cken, Rent., m. Fr., Eisenach. — Zech, Kfm., Andernach. — Thiel, Kfm., Hamburg. Straub, Frankfurt. — Pfeiffer, Kfm., Wernskirchen. — Pöhler, Kaufm., Mainz. — Stadelmann, Fabr., m. Fr., Sulz. Westfälischer Hof. Schützenhofstrasse 3. Gut, Fr., Köln. Wälke, Fr., Bremen. — Kinkenberg, m. Fr., Bottrop. — Koerwer, Kaufm., Düsseldorf. — Engelmann, Kaufmann, Weiburg. Hotel Wilhelm. Sonnenbergerstrasse 1. Croockewitz, Hauptm., Haag. — Koolhaas, Rent., Haag. In Privathäusern. Villa Bertha, Elisabethenstrasse 17: v. Prang, Frau, m. Tocht., Peters- burg. Pension Böttger, Mainzerstrasse 2: Wolzine, Fr. Klavierlehrerin, Mos- kau. — Brüsseler Hof, Geisbergstrasse 8: Nollbeck, Kfm., Ratibor. — Kolb, Lehrer, Baltimore. — Ziegler, Kfm., Baltimore. — Enge, Fr., Erfurt. Villa Carmen, Abeggstrasse 2: Knothe, Direktor, Pabianine. — von Wiedner, Leut. u. Adjutant, Potsdam. Villa Carolus, Nerotal 5: Wolzin, Frau, Sibirien. Privathotel Colonia, Geisbergstr. 26: Lohmann, Oberleut., Ortsburg. — Grabe, Frau Major, mit T., Görliiz. Delaspéstrasse 2: Hauss, Hauptm., Longeville. Elisabethenstrasse 13: Winkl, Frau, Magdeburg. Pens. Villa Emilie, Neubauerstr. 10: Decker, Dr., m. Fr., Czernowitz. — Saint-Pierre, Frau Reg.-Rat, Gumbin- en. — Daniela, Frau Bürgermeister, Gumbinnen. Pension Friedrich Wilhelm, Bahnhofstrasse 2. Dornberg, Kfm., Baltimore. — Dorn- berg, Fr., Fränkisch-Grumbach. Villa Glücksburg, Franz-Abt-Str. 14: Hoos, Reg.-Rat, Darmstadt. Flohrs Privathotel, Geisbergstrasse 5: Blumberg, m. Fr., Godesberg. — Neundorff, Rent., m. Fr., Berlin. Christl. Hospiz I, Rosenstrasse 4: Herrmann, Düsseldorf. — Rahmen, Düsseldorf. — Müller, Kfm., m. Fr., Berlin. Evangel. Hospiz, Emserstrasse 5: Blume, Essen. — Neumann, Essen. — von Oepen, Bochum. — Kindervater, Lehrer, Königslutter. — Unger, Dipl.- Ingenieur, Dresden. Pension Koepf, Frankfurterstrasse 12: Fuchs, Fr., Limburg. Luisenstrasse 2, 1: von Heydebrandt und der Laas, Frau Major, Schweidnitz. — Schehak, Kfm., Ravensburg. — Michael, Dr. phil., m. Frau, Berlin. Villa Maria, Schützenstrasse 1b: de Montlevoaux, Paris. — Witney, Exq., London. Marktstrasse 8, 1: Meyerhof, Frau, Köln. — Abend- roth, Fr., Duisburg. Nerostrasse 3: Schröder, Fr. Rent., Kierspe. — Kern, Fr. Rent., Kairo. — Wirth, Fr. Rent., Kierspe. Nerostrasse 12: Reibach, Fr., Berlin. Neugasse 15: Brügel, Oberleut., Neuburg. Pagenstecherstrasse 1, P.: Hocharsief, Bromberg. Pension Ossent, Grünweg 4: Stein, Fr. u. Fr. Rent., Biebrich. — Villa Prinzessin Luise, Sonnenbergerstrasse 15: Dee, 2 Fr., Media. — von Schulz, Fr., m. Fr., Moskau. — Usdinof, Fr., mit Bed., Moskau. Pens. Pustau, Elisabethenstr. 31, 1: Schultrich, Kfm., Bauen. Röderstrasse 28: Moritz, Bürgermeister Dr., Küstrin. Saalgasse 24: Heinsfurter, 2 Hrn. Kaufl., Crails- heim. Saalgasse 38, 2: Schwer, Dr. med., m. Fr. u. Nichte, Altona. Villa Stefanie, Paulinestr. 1a: Rosenblum, Stud., Moskau. Stiftstrasse 2, 1: Steinhöfel, Lehrer, mit Fr., Seebad Ahlbeck. Tannusstrasse 29: Kahn, Rent., Köln. Tannusstrasse 36: Steinbüchel, Kfm., Köln. Webergasse 36: Büchner, Frau, m. T., Duisburg. — Rohn, Fr. u. Ehrensenior, Dorn- hausen. Pension Windsor, Leberberg 4: Ullmann, Kfm., m. Fr., Nürnberg. Auenheilanstalt, Elisabethenstrasse 9: Meuk, Maria, Bischofsheim. — Königs, Frau, Erbach. Wurzbacher, Frau, mit Kind, Köln Lindenthal. — Schäfer, Otto, Voll- mersbach. — Kientz, Laufenselden. — Neubauer, Fr., Horn.

Nr. 18.

Verlosungsliste.

1908.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Aizeyer 3 1/2 % Stadt-Oblig. Verlosung am 21. Mai 1908.
- 2) Antwortpener 2 % 100 Fr.-Lose von 1903. 31. Verlosung am 10. Juni 1908.
- 3) Argentinische 5 % äußere Eisenbahn-Gold-Anleihe von 1890. 22. Verlosung am 1. Juli 1908.
- 4) Brüsseler 2 1/2 % 100 Fr.-Lose von 1902. 36. Verlosung am 15. Juni 1908.
- 5) Argentinische 5 % äußere Eisenbahn-Gold-Anleihe von 1890. 22. Verlosung am 1. Juli 1908.
- 6) Buenos Aires, Stadt, 4 1/2 % Gold-Anleihe von 1888.
- 7) Bukarester 4 1/2 % (früh 5 %) Stadt-Anleihe von 1888.
- 8) Bulgarische Staats-Hypothek-Gold-Anleihe von 1892. 31. Verlosung am 1/14. Mai 1908.
- 9) Italienische Mittelmeer-Eisenbahn-Gesellschaft, 4 % Obl.
- 10) Kaiser Ferdinands-Nordbahn, 4 % Prioritäts-Anleihe von 1888.
- 11) Mexikanische 5 % kons. äußere Anleihe von 1899.
- 12) Neapeler 5 % unifizerte Schuld von 1881.
- 13) Offenbach a. M. Stadt-Schuldverschreibungen.
- 14) Ottomanische 4 % Anleihe v. 1894. 22. Verlosung am 1. Juni 1908.
- 15) Pester Erster Vaterl. Sparcassa-Verein, Prämien-Obl. von 1906.

1) Aizeyer 3 1/2 % Stadt-Obl. Verlosung am 21. Mai 1908. Zahlbar am 1. Oktober 1908. Lit. E. a 2000 K 65 255. Lit. F. a 1000 K 60 145 261. Lit. G. a 500 K 19 76 190 252. Lit. H. a 200 K 184.

2) Antwortpener 2 % 100 Fr.-Lose von 1903. 31. Verlosung am 10. Juni 1908. Zahlbar am 1. Mai 1909. Serien:

3036 4239 6511 8378 14832
22330 24082 24394 28410 31928
32479 35469 36187 36664 38251
38511 38955
Prämien:
Serie 3036 Nr. 6 (200) 6 (200) 17, 4239 9 17 (200) 25, 6511 5 12 (200) 22, 8378 9 (200) 14, 14832 3 (200,000), 22330 9 (200) 16 (1000) 17 (200), 24082 1 4 11 (2500) 15 (200) 16, 24394 3 (200) 18 22 (200) 21 (200) 22, 28410 10 (200) 23, 31928 15 (200), 32479 5 8 (200) 13 (500) 17 23, 35469 16 20 (200), 36187 8 8 (200) 10 (200) 22 (200), 36664 3 (200) 25, 38251 5 (200) 6 (200) 19 (200), 38511 12 (200) 22 (200), 38955 12 19 (200) 22 24 (600).
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 150 Fr., alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

3) Argentinische 5 % äußere Eisenbahn-Gold-Anl. von 1890. 22. Verlosung am 2. Juni 1908. Zahlbar am 1. Juli 1908. a 500 £ 60 220 304 339 447 463 493 635 1014 137 312 371 539 540 769 867 892.

a 100 £ 2201 270 583 643 782 830 3172 269 227 238 824 839 893 915 952 4022 178 244 454 671 626 633 874 5081 521 559 628 600 607 719 774 827 949 965 969 188 276 281 896 867 7091 097 137 192 264 383 403 561 829 880 893 945 069 110 202 290 562 756 777 9271 816 429 544 714 801 862 10048 305 344 481 601 616 913 941 999 11020 046 239 298 388 514 469 946. a 20 £ 12128 201 224 309 318 410 444 645 685 13068 211 216 529 605 670 766 987 938 14056 699 226 239 541 599 719 839 914 13360 401 499 651 907 917 929 985 10191 258 863 888 497 652 728 781 984 963 974 17020 087 122 276 285 500 687 692 718 880 898 999 18016 137 238 511 874 956 961 19143 185 662 667 681 717 920 20093 323 358 510 613 619 716 959 997 21179 464 746 756 848 896 902 22201 377 414 420 498 499 515 571 767 23059 317 344 538 781 887 921 24042 063 225 267 514 572 895 25017 032 374 546 628 764 932 26202 361 376 467 500 543 651 622 640 895 912 27051 164 169 176 329 411 428 544 520 605 792 815 864 935 944 989 990 28176 604 961 29191 361 434 504 604 936 30092 114 142 270 642 943 31181 233 349 370 511 618 967 32025 069 135 230 325 412 418 473 491 620 527 735 778 775 864 873 33008 099 124 203 206 467 479 698 926 34068 050 202 459 532 592 754 767 955 958 984 998 35086 120 174 851 890 478 606 627 628 701 746 923 959 36018 054 260 678 796 864 37169 221 433 734 818 823 846 977 38601 259 768 763 831 863 984 39031 098 497 657 874 897 40316 311 368 389 461 753 786 881 888 41094 096 114 124 177 218 354 464 473 646 648 718 787 813 42429 536 568 672 760 950 985 994 43001 147 231 238 701 766 784 44228 277 489 467 692 45229 239 351 377 455 494 520 642 692 695 765 46186 297 452 474 633 697 969 47478 958 964 973 48979 093 105 125 298 310 471 511 569 928 936 49094 008 104 160 169 179 261 264 464 538 601 687 700 747 877 50100 154 200 236 293 311 342 385 575 890 51071 167 188 290 686 931 990 52008 048 064 435 693 955 974 52307 816 985 54010 627 667 694 193 227 284 486 442 612 619 929 966 56011 568 617 637 806 717 723 54228 506 981 57069 919 308 472 695 826 834 58151 421 607 676 801 59011 173 319 840 481 618 649 779 980 991 60898 436.

4) Brüsseler 2 1/2 % 100 Fr.-Lose von 1902.

36. Verlosung am 15. Juni 1908. Zahlbar am 1. Juli 1908. Serien:
6508 10215 12790 16866 16901 22188 28718.
Prämien:
Serie 6508 Nr. 1 (200) 5 12 20 (200) 21 23 24 25 (200), 10215 1 (200) 3 (200) 4 (200) 9 11 (200) 12 (200) 16 (200) 21 (200) 24, 12790 2 (250) 3 (10,000) 6 (200) 13 16 (200) 19, 16866 4 (200) 14 (200) 16 18 22 (200) 25 (200), 16901 7 (250) 10 13, 22188 11 (1000) 12 (200) 14 19 (200) 24 25 (200), 28718 8 10 14 (500) 18 19 24.
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 150 Fr., alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

5) Stadt Buenos Aires 4 1/2 % Gold-Anleihe von 1888.

38. Verlosung am 1. Mai 1908 per 1. Juni 1908. Zahlbar am 2. Juni 1913. Die im Mai 1903 in der 28. Verlosung gezogenen Obligationen dieser Anleihe werden am 1. Juni 1908 eingelöst.
a 1000 £ 45018 142 210.
a 500 £ 40012 083 122 144 336 416 424 670 779 877 919.
a 100 £ 39944 131 205 266 408 490 513 890 31245 309 316 414 440 621 653 663 710 786 959 965 32088 239 298 306 312 314 347 484 540 642 714 861 913 916 921 954 32010 355 396 616 627 648 735 807 833 872 886 34005 112 292 343 410 804 835 896 35025 117 128 207 270 287 303 314 317 334 463 503 587 710 722 725 748 775 34071 180 239 253 315 336 374 450 718 924 903 37068 111 263 272 335 504 752 854 891 896 904.
a 20 £ 13 26 155 161 177 228 247 354 361 388 537 538 545 686 734 828 885 1096 102 215 535 732 754 845 962 924 231 308 315 391 700 795 968 999 3019 044 066 310 318 355 509 571 739 777 853 913 936 969 985 999 4081 224 514 518 621 630 653 700 936 5001 025 053 093 172 423 537 549 598 714 715 976 6281 327 420 517 527 676 730 846 960 965 1168 187 221 226 236 262 293 304 662 723 858 951 988 8036 016 074 083 100 133 375 404 506 733 805 884 909 9043 084 623 689 927 16100 203 229 295 301 411 417 467 558 568 898 905 912 914 977 997 11055 375 384 521 589 651 672 951 12092 033 156 173 230 353 468 561 669 804 838 914 918 13116 149 273 440 598 840 894 14134 245 260 280 404 463 491 576 651 696 715 953 15041 054 194 220 258 357 463 477 484 508 541 563 579 585 648 836 911 986 16108 132 165 171 180 216 248 420 444 585 630 798 17010 056 109 305 325 355 394 469 485 547 713 783 892 900 915 18068 144 240 273 283 335 383 437 408 697 768 889 947 949 970 19005 032.

6) Bukarester 4 % (früh 5 %) Stadt-Anleihe von 1888.

Verlosung am 1/14. April 1908. Zahlbar am 1/14. Juni 1908. a 500 Lei. £ 232 817 872 896 425 487 521 530 610 765 900 1094 511 540 657 704 761 838 842 982 2180 159 334 372 476 683 755 786 3089 136 273 329 661 644 780 822 908 917 4109 233 409 785 873 900 917 954 5030 303 499 581 812 849 868 872 6011 138 183 203 258 458 546 578 678 685 689 954 974 7065 155 178 181 268 343 408 650 709 738 764 810 850 931 8069 093 100 195 444 633 698 702 838 598 9047 093 488 598 736 806 927 10023 033 114 144 184 312 319 430 438 663 743 765 11214 307 635 647 650 667 681 802 880 897 946 948 958 12028 188 293 660 734 836 913 976 984.
a 250 Lei. £ 126 155 226 252 296 327 346 582 598 689 956 1043 161 188 262 442 501 519 585 556 556 688 783 896 2299 394 652.

7) Bulgarische 6 % Staats-Hypothekar-Gold-Anl. v. 1892.

31. Verlosung am 1/14. Mai 1908. Zahlbar am 1/14. Juli 1908. 3676-700 5751-776 7361-876 11120-150 27126-160 34461-675 35126-160 376-400 39776-500 40161-175 42176-200 43928-250 44876-900 45101-125 50701-726 52076-100 251-275 54001-025 501-325 55776-800 56826-850 59676-700 61476-500 709 780 819 820 907 908 957 968 93221-940 65481-500 67221-240 521-540 69741-700 74761-780 79421-440 84241-260 761-780 85021-540 86501-220 87161-180 88681-700 92727-740 821-840 93181-200 461-480 96881-900 97381-400 861-880 101801-820 103681-600 104581-600 106921-940 107421 -440 461-480 981-108000 681-600 109741-760 821-840 116541 -600 117621-640 118261-280 621-640 119621-640 120641-690 125226-910 126386-410 127356 -560 936-960 128286-134010 661-685 138411-485 139011-035 140286-810 142786-810 144236 -260 961-985 147986-148010 149761-786 150961-085 151336 -390 786-810 986-880 155661-685 158711-785 162311-335 168111-126 328-410 168886-910 169911-085 098 -110 336-960 17386-810 175286-260 176986 -960 177761-785 179786-810 184186-160 411-485 185911-325 187361-885 188586-610 190611 -685 193436-480 961-985 194236

-260 202436-460 204236-260 206911-935 208236-260 311-335 209511-585 986-210010 212436 -460 213261-255 214586-610 216086-710 217761-785 218561 -585 223411-436 224436-460 486-510 226486-610 227711-735 229786-810 234811-335 235461 -485 239086-110 111-185 636-660 240761-785 242236-260 246236-250 247186-210 248811 -835 249186-210 254011-035 261661-685 268811-885 270486 -610 271736-760 274236-860 275361-385 711-735 279786-810 280461-485 282386-410 636-660 283461-485 284111-125 811-335.

8) Italienische Mittelmeer-Eisenbahn-Gesellsch. 4 % Obl.

Verlosung am 15. Mai 1908. Zahlbar am 1. Juni 1903. Stücke zu 1 Obligation: Serie 3147 4063 5258 482. Stücke zu 2 Obligationen: Serie 3311 640 4464 622 629 6693 6143 264 728 7001 059. Stücke zu 10 Obligationen: Serie 3763 5077 7456 486 604 8096 145 154 392 765.

9) Italienische 3 % staatlich garantierte Eisenbahn-Obl.

(Adriatisches Netz - Mittelmeer-Netz Sicilianisches Netz.) 13. Verlosung am 11. Mai 1908. Zahlbar am 1. Juli 1908. Adriatisches Netz - Meridionali. Serie A. Nr. 7601-700 17401 -500 202301-400 210301-400 245701-300 273701-800 280601 -700 292601-700 297801-900 299101-200. Serie B. Nr. 28901-29000 48601 -700 98701-800 170201-300 184801-700 189901-100. Serie C. Nr. 10801-900 14601 -700 79901-71000 401-500 82401 -500 157901-158000 159901-160000. Serie D. Nr. 49901-50000 101 -200. Serie E. Nr. 1301-400 49501-600 52401-500 60301-400 67401 -500 163401-500 197201-300. Mittelmeer-Netz - Mediterraneo. Serie A. Nr. 701-800 63701-800 69201-300 96901-700 102401-600 118201-300 241801-900 268201 -300 301-400 281001-100. Serie B. Nr. 101-200 56201-300 63301-400 70501-600 72701-800 94401-500 140801-900 154101 -200 228201-400 235301-600. Serie C. Nr. 11201-500 22301 -400 63101-200 67201-300 501 -600 78001-100 129601-800 209001-100 264301-400. Serie D. Nr. 26201-300 48301 -400 88401-500. Serie E. Nr. 11801-900 12601 -700 24101-200 55101-200 501 -600 189701-300 202501-600. Sicilianisches Netz. Serie A. Nr. 11001-12000 26001 -100. Serie B. Nr. 56001-700 68701 -800 80301-400. Serie C. Nr. 801-900 58001-100. Serie D. Nr. 7801-400. Serie E. Nr. 8401-600.

10) Kaiser Ferdinands-Nordb. 4 % Prioritäts-Anl. von 1886.

(Vom Staate zur Selbstzahlung übernommen.) 23. Verlosung am 1. Juni 1908. Zahlbar am 1. September 1908. Serie 29 60 184 156 174 227 260 288 369 404 424 443 543 568 775 784 798 819 985 995 1051 071 122 195 196 241 460 523 692 718 720 773 883 896 906 971 990 2055.

11) Mexikanische 5 % kons. äußere Anleihe von 1899.

13. Verlosung am 11. Juni 1908. Zahlbar am 1. Juli 1908. Serie A. a 1900 £ 106 292 301 431 515 920 2215 249 656 926 3105 441 507 746 780 833. Serie B. a 500 £ 4231 293 569 649 5318 666 821 6056 247 339 550 809 872 1283 399 636 691 8620 9098 247 358 747 911 16188 352 377 466 480 708 871 11532 802 892 989 12422 481 820 951 13465 744 965 14012 816 843 900 15306 598 698 717. Serie C. a 200 £ 16312 787 917 17012 442 501 612 881 19001 167 181 415 494 26506 942 21134 222 262 535 627 670 778 22094 137 603 836 23167 475 610 655 689 888 890 24064 193 308 965 25066 238 278 464 670 715 995 26103 565 27394 493 510 699 28175 588 747 7189 819 12505 840 931 30164 406 857 31059 135 554 660 880 32038 133 648 571 754 33128 465 659 855 863 34033 050 101 133 376 475 796 850 958 35370 461 654 718 891 911 967 36001 458 519 808 37119 176 207 366 38236 350 424 439 39453 488 581 40476 936.

12) Neapeler 5 % unifizerte Schuld von 1881.

54. Verlosung am 1. Juni 1908. Zahlbar am 1. Juli 1908. Serie A. a 100 Lire. 261 908 1614 2263 609 4402 589 862 5239 571 714 7405 629 8603 618 9283 15008 768 910 12658 217 937 13662 14016 614 777 16447 17472 18639 19000 678 713 20518 21397 468 22927 23910 910 913 24286 287 386 378 410 686 700 25489 629 20618 477 27888 938 28786 789 810 29327 662 30274 419 584 880 919 31009 581 998 32043 267 278 372 516 789 812 33207 278 642 34870 35002 803 36681 920 936 37947 38340 384 764 40015 202 430 469 602 917 41782 42303 545 902 43628 24420 45027 514. Serie B. a 200 Lire. 216 2516 643 3029 714 8286 8282 9979 12470 517 718 15038 288 621 17861 21267 611 767 22467 24629 35866 907 20684 319 27252 979 28011 20765 916 31632 563 616 32232 869 33282 689 34617 36319 411 488 38263 480 745 34977 40696 988 41862 42356 43363 48712 48018 916 50677 51217 52608 658 969 53628 64459 527 59211 60489 684 62568 65368 66207 3228 68555 761 72750 839 73883 75941. Serie C. a 500 Lire. 1227 2988 3207 219 681 718 4407 5087 7188 8415 9215 15013 16068 213 880 650 17459 860 976 18319 482 19327 20668 21992 22586 720 23340 684 913 24819 25691 27742. Serie D. a 1000 Lire. 6377 9212

Mutter und Kind.

„Einem guten Kinde ist im Himmel und auf Erden verziehen. Aber ein Menschenkind, das am Herzen der Mutter liegt, hat der Erdenfluch, hat die Sünde, haben die Schrecken der Hölle und die Bestrafungen des Todes keine Macht!“

Um der Mutter Haupt wehen die Augen guter Kinder einen Heiligenschein, und die Engel des Himmels, der Weltbeherrschers selbst lassen diesen Schein leuchten, um der Mutter Gottes willen, die auch nur ein irdisch Weib gewesen ist.

Der Muttername ist geheiligt im Himmel und auf Erden; er thut durch alle Epochen, durch alle Zeiten und Räume bis an der Welt Ende und bis in die Ewigkeit!

Eine Mutter zu kränken und ihr Gewalt zu tun in ihrem Mutterrecht und Muttererfahrung jaget selbst der Pentersnecht und der Barbar.

Muttererkenntnis und Muttererweh brechen die Sporen der Eke.

Muttererkenntnis bringt zu Gottes Ohr und ruft vom Himmelsthorne an Schutz und Gnade herab.

Mutterliche und Sorge hält den Tod auf, herab, von der Erde zum Himmel hinauf.

Einmalige Mutter ist achselstark und gefest, Größeres als eine Mutter gibt es auf Erden nimmermehr.

Mutterhand ist der vornehmste Weltbeherrschend, der heilige Stand.

In der Mutterseele, die leuchtigen Augenblicke beim Menschen ist) schließt es, daß sich Göttliches und Menschliches in Eins bildet.

Seine Mutter ist tugend und heiligste niemand, und es ist sie immer ein Mensch. Wer das ist, der ist sie Mutter; denn er erkannte sie den Augenblicke nicht in seinem Herzen. Nein, es gibt keine Muttermörder mit freiem Willen und Wissen. Und wenn es einer gäbe, so hätte er nur die menschliche Gestalt und wäre nimmer ein Mensch, von Mutterliebe erzeugen, durch sie gesegnet und geschützt.

Muttererkenntnis ist mächtiger als das Waters Kind!

Diese hübsche Hymne auf die Mutter haben wir einem Dichtere entnommen, das im Jahre 1880 in Frankfurt a. M. unter dem Titel „Das Menschenkind“ in seinen weltlichen Dingen und Dingen“ von Wolfgang erschienen ist. Aufmerksamkeit wurden wir auf das zahlreiche schöne Stellen enthaltende Werk durch eine kurze Besprechung, die ihm unter wasserhafter Schriftsteller W. G. Mehl kurz nach seinem Erscheinen in dem „Wanderer“, dem heiligerischen Beiblatt zur „Katholischen Allgemeinen Zeitung“, gewidmet hat und in welcher es heißt: „Dieses Buch ist eine höchst beachtenswerte Erscheinung im Gebiete der Literatur, geschrieben in einer Sprache, wie die der Lutherer Schriftener Bibel.“

*) Daher die Redensart: mütterliche Lenalein, d. h. nur mit der Mutterliebe, die immer ihres Kindes Seele umgibt.

Zinsfuß.

Eine Besetzungsfest im oberen Segment. Doch bei jeder Wendung umher nassauischen Landes herrschen die Verlobung eigenartige Gebräuche. Man nennt die Verlobung in manchen Gegenden „Verspruch“, „Wink“, „Danklos“. Im oberen Segment nennt man sie „Hilfen“. Am „Hilfenabend“ wird es im Dorfe lebendig. Die erwachsene Jugend verläumt sich in einem Wirtshaus, sieht gehen 10 Uhr abends zum

Hande der Braut, in welchem die „Hilfen“ gefeiert wird. Sie wollen dem jungen Brautpaar ein „Ständchen“ bringen. Die Mädchen bleiben vor dem Hause stehen und harren der Dinge, die da kommen sollen, während die Burischen ins Haus gehen und sich im Dunkeln aufstellen. Durch das Geräusch, welches dadurch entsteht, werden die Verlobungsgäste aufmerksam auf den Besuch, und das Brautpaar tritt in die Stuben, um sich den nun folgenden Gesang anzuhören. Die Burischen stimmen ein Lied an — tragend ein Volkslied, das von der Liebe erzählt — und treten dann nach Beendigung des Gesanges einzeln an das Brautpaar heran und gratulieren. Mit die Zeremonie vorbei, wird noch ein possendes Lied gesungen, womit das Ständchen beendet ist. Nun empfangen die Säger ihren klingenden Lohn. Zugleich stehen sie in das Wirtshaus, um ihn zu verdienen, an verzaubern und — wenn die Gabe reichlich ist — einen Teil davon zu einem kleinen Bräutigamslied zu verwenden. Ist jedoch die Gabe des Bräutigams eine nicht besonders große gewesen, so wird an dem „Hilfenabend“ ein Burische mit einer Wirtshaus so gegen Mitternacht nochmals zum Bräutigam geschickt, der dann noch eine kleine Gabe spendet.

Förderung der Wirtschaftspflege durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften. Über die Förderung der Wirtschaftspflege durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften äußerte sich der Verbandsdirektor des Verbandes hannoverscher Landw. Genossenschaften in seinem auf dem 18. ordentlichen Verbandstage gehaltenen Jahresbericht wie folgt: „Die Förderung der Wirtschaftspflege durch für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen große Vorteile in sich, einmal härten derartige gemeinsame Einrichtungen das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitglieder, dann aber werden durch diese Einrichtungen weitere Kreise für die genossenschaftliche Sache interessiert, und endlich sind sie in hervorragender Weise geeignet, den Vorwurf unserer Gegner anerkennend, nämlich den Vorwurf, daß der Geist der Nationalität und der Nationalität, der die Begründer des Genossenschaftswesens geistert hat und der all ihren Schwelungen ausgedrückt ist, aus den gewöhnlich bestehenden Genossenschaften verschwinden und an dessen Stelle Genossenschaften trakter Eigenart geistert sind. Wenn die landwirtschaftlichen Genossenschaften dem ihrer fehlen, zielbewußten Bereinigung im Reichsbereiche derartige Vorwürfe und Angriffe auch nicht zu fürchten brauchen, so sollen dieselben dennoch ein Aufhorn sein, auf dem Gebiete der Wirtschaftspflege eine immer größere Tätigkeit zu entfalten. Ganz besonders sind die Spar- und Darlehenskassen dazu berufen, neben den wirtschaftlichen Aufgaben auch die ethischen auszuführen. Die Betätigung der wirtschaftlichen Aufgaben schließt keineswegs schon eine Erfüllung der ethischen Aufgaben in sich. Wenn daher von einer besonderen Betätigung der letzteren gesprochen wird, so handelt es sich stets um Maßnahmen, die außerhalb des oben besprochenen Rahmens liegen, um die eigentliche Wirtschaftspflege. Die innige Verbindung wirtschaftlicher und ethischer Ziele bietet dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen, in welchem der Großbetrieb mit dem Klein- und Mittelbetrieb Hand in Hand arbeitet, die sicherste Gewähr für eine weitere Blüte und einen dauernden gesunden Bestand.“

Kindersticht. Das heilige großherzogliche Ministerium des Innern, Abteilung für Schulangelegenheiten, in Darmstadt hat durch Rundschreiben an die Kreisverwaltungen des Landes und durch diese an die Schulverwaltungen verfügt, daß die Kreisverwaltungen der Schulverwaltungen zu den Kreisverwaltungen in unzulässiger Weise, und daß den Kindern zu dem angeführten Zwecke unter keinen Umständen mehr schulfrei gegeben werden dürfe.

Der Reichstag hat mit einem * verordneten, Reichstag ist nur mit einem Reichstagsbeschlusse, nicht durch einen Reichstagsbeschlusse, eine Veranlassung der Schließung nicht abzuwarten.

*) Reichstag hat die Schließung in Wirtshaus. — Reichstag hat die Schließung in Wirtshaus.

Der Sandworte.

Volksmäßige Wochenbeilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 27. — o — Erscheint jeden Samstag Abend. o — 1908.

Zwischen den Äckern.*)

Dulzig und tiefe Mittagsstille, schwer auf Palm und Blüten liegt die Luft, Fernher sührt leis ein Zerschensingen Durch der Sommerlune goldne Stut.

Einsam steh ich zwischen Ackerstreifen, Die sich wie zu Feiler und in Glanz Leuchtend schimmern aneinanderreihen Wie des Himmels schwärzer Sternentrans.

Nies ist im tiefsten Grund zu schauen, Ist so frei von Reih und jedem Spalt; — Ich, dies Land hat ja ganz andre Dämmer, Weinen, ach, so menschenlich nach dem Gott.

Oa, ich weiß, geht Gott nach Logesmäßen Abends ruhend durch dies stille Land, Sequet Auen er und Pflanzender, Drückt er manchmal Bauer leis die Hand.

Und ihr Städter, dieses Landes Seele Und sein Segen sind auch fernemweit, Denn von Däm, den die Schollen atmen, Stüht ihr nicht in seiner Festigkeit.

Sagt dem Bauer Pflug und Saat und Aker, Holtet sich, was auch die Mauer deckt: Jeder strebe seinem Vol entgegen Und dem Ziel, das ihm sein Leben stekt!

*) Mit freundlicher Genehmigung des Verlegers aus Saal und Sonne. Neue Gedichte von Wilhelm Bennemann, Niedersachsen - Verlag Carl Schünemann-Bremen.

Der Antieisenbahner.

Von Emil Mähler.

Der Oberchwandner Mähler legte eine grimmige Feindschaft gegen die Eisenbahn, gegen ihre Angehörigen und alles, was mit ihr im Zusammenhang stand. Diese Abneigung hatte schon an jenem Tage in dem harten Schüdel Wurzel gefast, als die Ingenieure mit ihren Vermessungsarbeiten im Dorfe begannen und ohne lange zu fragen auch im Garten Oberchwandners ihre Meßtische aufgestellt hatten. Der Besitzer verstand keinen Spott, bewachte sich mit einem Dreifüßler und ging unter Aufsicht seines Hundes Sullan auf die Eindringlinge los. Er schimpfte, fluchte und drohte, den Wegstich und nötigenfalls auch den einen oder den anderen Ingenieurschädel zu demolieren, und legte endlich auch den „Sullan“ auf einen der Wegstiche, der in einem Krautbeete stand. Sullan fuhr auf den Mann los und riß ihm ein erdliches Stück vom Weintisch herab, nicht ohne auch noch eine getreue Kopie seines herrlichen Geschlusses in der Wade des Gehirns zu hinterlassen.

Der ävelte Weggehilfe kann seinen bedrängten Kollegen mit der rot-weiß-geflechten Witterstange zu



Milse. Ein nur allaugut gezielter Dieb auf die Nase — bekanntlich die Achillesehle des Hundes — machte der irdischen Kaufbahn Sullans ein vorgelegtes Ende. Er starb den Tod des Pflichtertrigen. Sein Herr aber wurde vom Amtsgerecht wegen gefährlicher Drohung, fürplicher Verletzung durch Geben des Hundes, Einmischung in eine Amtshandlung und nach noch einigen anderen Paragrafen zu vierzehn Tagen Arrest, Zahlung von Schmerzensgeld und Schadenersatz für das gerissene Weintisch, sowie zur Tragung sämtlicher Gerichtskosten verurteilt.

Die Ingenieure fanden nun auch, daß die Trasse hinter den Garten Oberchwandners verlegt werden müsse, und als dieser später hörte, daß der Stadtmagister Seppel und der Hinterstößer Franz, sowie mehrere andere Grundbesitzer gar hohe Ablösungssummen für die paar schmalen Streifen von der Bahnbehörde ausbezahlten bekamen, da kam er erst recht in Wut.

Was der Mädel der jungfräulichen Bahn am Erfüllungstage alles wünschte, das hätte genügt, um die Pacificbahn für alle Zeiten betriebsunfähig zu machen; es hätte aber, als ob diese frommen Wünsche nicht einmal der 28 Kilometer langen Lokalbahn etwas ausbaden könnten, da ihre Hügel lustig daherrasteten und immer, wie zum Spott, hinter dem Garten des Oberchwandners gellende Pfeife ausstießen.

Den anfangs geübten Nachgedanken, eine Schiene loszuschrauben oder den Telegraphendraht zu durchschneiden, ließ der Mädel alsbald fallen, da er einiges von Wahnsinn und den strengen Sirofen, die darauf gesetzt sind, hörte; aber das konnte ihm doch niemand verwehren, daß er der Bahn keinen Sperrung an Jagdgelb oder Brachgebiß zukommen ließ. Er wanderte nach wie vor zu Fuß in die Kreisstadt, führte Kartoffeln, Kraut und Getreide mit seinem Braunen zu Markte und brachte seine Einkünfte wie früher mit seinem Fuhrwerk wieder nach Hause.

Da ihm diese Enfsogspolizei nur Spott eintrug, ließ kein Groll gegen das Teufelszeug, wie er die Eisenbahn nannte, noch mehr, und wo es nur anging, einem Dinger des Klugekrades etwas anzutun, da war der Mädel dabei, so daß sich bald zwischen ihm und dem Personal der hinter seinem Garten vorbeiführenden Eisenbahn ein recht gespanntes Verhältnis herausgebildet hatte. Mädel drohte, schimpfte und fluchte, während die Eisenbahner ihn auf alle Arten zu necken suchten.

Da verfiel der Eisenbahner auf eine Idee, wie er die „Mädel“ recht ärgern könnte. Er ließ sich von der Meiterhand eines Bildmalers in der Kreisstadt ein Bild auf Leinwand malen, welches unentzweifelbar einen Eisenbahndienstboten vorstellte, dem das Teufels Großmutter im Nacken lag. Dieses Kunstwerk besetzte er im Garten derori an einen Pfahl, daß jeder mit dem Hügel vorbeifahrend es sehen konnte, und bald stellte sich die Wirkung ein. Mädel hatte die Bemühtung zu merken, wie sehr er seine Kopfweh zu Herz getroffen hatte.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:
Verlag (Expedition) 2953, Abteilung 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 60 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Mt. 60 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Schickselgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Preisstellen, sowie die 141 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Betrieb: die dortigen 80 Postämter und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Abzählung.

Anzeigenannahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 307.

Wiesbaden, Samstag, 4. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das
„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei direktem Versand frei an die angegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . . . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

England und der Ausbruch des Krieges von 1870.

Die gegenwärtige politische Lage läßt einen Aufsatze „England während des Krieges von 1870“, den der französische Deputierte de Pressensé im neuesten Heft der „Revue“ veröffentlicht, in einer besonders aktuellen Beleuchtung erscheinen. Ausführlich werden hier die Vermittlungsversuche der englischen Politik während der verhängnisvollen Wochen dargelegt, in denen der drohende Ausbruch des deutsch-französischen Krieges den Horizont Europas verdüsterte. Nachdem die Kandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern für den spanischen Königsthron Frankreich Anlaß zum Einspruch gegeben hatte, wandte sich Napoleon sogleich durch die Vermittlung des Barons von Rothschild an Gladstone, um bei England Unterstützung zu finden. Die Antwort des englischen Premierministers lautete unbestimmt; er erklärte, daß auch er die Kandidatur nicht billige, aber die Freiheit Spaniens, seinen König zu wählen, nicht behindern könne. Unterdessen hatte der Herzog von Gramont in der französischen Kammer bereits sehr kriegerische Erklärungen abgegeben, und es war nun das Bestreben der englischen Politik, besonders des Lord Granville, des Ministers des Auswärtigen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln diesen drohenden Krieg zu verhindern. Granville war sich der Schwierigkeit der Situation wohl bewußt; es schien ihm, wie wenn er einen Brand verhindern müsse, zu dem alles Brennmaterial bereits aufgehäuft war und vor dem nur noch die sofortige Beseitigung der entzündlichen Stoffe schützen konnte. Er wandte sich an Preußen und Spanien mit beruhigenden Botschaften. Den Entwurf der für Berlin bestimmten Meldung sah Gladstone selbst durch und verlas ihn mit langen Zusätzen. Es war ein Aufruf an die Großherzigkeit des preussischen Königs, die Erklärung, daß England keineswegs beabsichtige, sich in die Diskussionen über das Recht Spaniens zur Wahl seines Herrschers einzumischen, daß die Kandidatur des Prinzen Leopold durchaus nicht

die drohende Haltung Frankreichs rechtfertige, daß aber nichtsdestoweniger die Sachlage zu ersten Konflikten Anlaß gebe, die ein Rücktritt von der Kandidatur am ehesten aus der Welt schaffen könne. Auch von Frankreich aus drängte man auf eine Vermittlung Englands in diesem Sinne. So erklärte der Herzog von Gramont dem englischen Gesandten Lord Lyons: „Es wäre eine sehr glückliche Lösung, wenn der Prinz von Hohenzollern auf den Rat des Königs von Preußen freiwillig zurücktreten würde.“ Man dachte sogar an ein ganz persönliches und vertrauliches Eingreifen der Königin Viktoria selbst.

Als aber nun die französische Politik erreichte, was sie gewollt, und der Prinz Leopold seinen Verzicht feierlich erklärt hatte, verstummten die kriegerischen Stimmen in der französischen Kammer nicht. Gladstone schrieb daraufhin an Lyons eine ernste Weisung, die Ermahnungen an Frankreich bedeuteten, und machte den Herzog von Gramont „auf die ungeheure Verantwortlichkeit“ aufmerksam, die Frankreich auf sich lade, wenn es sich nun nicht sofort für zufriedengestellt erkläre. Unterdessen war Frankreich schon mit der neuen Forderung herorgetreten, daß der preussische König überhaupt niemals eine Erneuerung der hohenzollernischen Kandidatur gestatten dürfe, und der Herzog von Gramont hatte bei Lord Lyons angefragt, ob „Frankreich der guten Dienste Englands versichert sein könne, wenn es von dem preussischen Könige die formelle Verbindung jeder künftigen Kandidatur verlange; dafür würde er die schriftliche Abklärung abgeben, sich mit diesem Resultat endgültig zu begnügen.“ Lyons lehnte eine Antwort ab und erklärte, auf Instruktionen warten zu müssen. In aller Eile wurde nun der englische Ministerrat zusammenberufen und dieser beschloß, einen letzten Versuch zur friedlichen Beilegung des Konfliktes zu unternehmen. Man unterbreitete Bismarck einen Vorschlag, demzufolge sein königlicher Herr, der durch seine Zustimmung zu der Kandidatur des Prinzen in den persönlichen Verlauf der Ereignisse eingegriffen habe, nun auch persönlich Frankreich seine Zustimmung zu dem Verzicht mitteilen solle, wohingegen Frankreich auf eine endgültige Verpflichtung für die Zukunft verzichten werde. Bismarck aber lehnte es ab, einen Vorschlag, der nicht vereinbar wäre mit der Würde seines Souveräns, diesem zu unterbreiten. Auch als dann die Kriegserklärung unvermeidlich geworden war, hatte Gladstone bis zuletzt gegen seine Überzeugung die Hoffnung nicht aufgegeben, daß der Ausbruch des Kampfes wie durch ein Wunder noch verhindert werden würde. Als er die Nachricht von der Kriegserklärung erhielt, war sein Gesicht leichenblau und Schmerz und Entsetzen malten sich auf seinen Zügen. Im Namen der Menschlichkeit fühlte er sich zu einem letzten Schritt für die Erhaltung des Friedens verpflichtet. Auf seine Anordnung hin befahl Lord Granville den englischen Gesandten in Paris und Berlin, die beiden kriegsführenden Mächte an das 23. Protokoll des Vertrages von Paris zu erinnern und sie zu ermahnen, vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten die guten Dienste einer befreundeten Macht anzurufen. England erklärte sich zu dieser Vermittlerrolle bereit. In Berlin schwankte der

König, ob er diesen letzten sich anbietenden Ausweg von der Hand weisen dürfe, in Frankreich aber lehnte man ihn rundweg ab. Gladstone hat in einem Briefe an Michel Chevalier die öffentliche Meinung Englands unter dem Ausbruch des Krieges getreulich geschildert: „Ich wüßte nicht den Eindruck des Schmerzes und fast Entsetzens zu beschreiben, der das ganze Land beim Ausbruch der Feindseligkeiten ergriffen hat. Ich vermute, daß es eine Zeit gab, wo England gesagt haben würde: „Lassen wir unsere Nachbarn, die zugleich unsere Nebenbuhler sind, ihre Kräfte und Schätze verschwenden, indem sie sich einander vernichten. Aber wir haben diese schlechte Philosophie verlernt und der Krieg zwischen Frankreich und Preußen erfüllt die ganze Gesellschaft mit Trauer und verursacht jedem einzelnen persönlichen Kummer. Einer der meinem Herzen teuersten Lebenspläne ist es gewesen, das Volk meines Landes mit dem ihrer großen Nation in einer wahren Freundschaft zu vereinen. Dieses Band der Eintracht ist noch zu schwach, um nicht unter der gewaltigen Spannung durch Konflikte zu leiden. Ich denke, Sie werden mir einen Teil Ihrer Sympathie nicht verweigern, jetzt, da das Totengeläute die ersten Gefallenen zur Ruhe bringt. Wir sind gezwungen, mit beiden Parteien friedliche Beziehungen zu unterhalten.“ Nach der Niederlage der Armee und der Gefangenahme des Kaisers schrieb Gladstone dann im Dezember: „Das höchste Erstaunen ergreift einen, wenn man bedenkt, daß dieser fieberhafte Wunsch, um jeden Preis einen Krieg herbeizurufen, sich mit einem felsenfesten Glauben an die Widerwertigkeit der Deutschen verband, daß man überzeugt war, die anderen deutschen Staaten würden Preußen nicht unterstützen, und daß man selbst über die Pläne Österreichs im unklaren war, obwohl ein langer Aufenthalt in Wien den Herzog von Gramont eines Besseren hätte belehren können. Es wurde rasch klar, daß die Ratgeber des Kaisers, die nichts vom öffentlichen Recht und den Empfindungen Europas wußten, die Stimmung in Österreich und in den kleinen deutschen Staaten und vor allem die wirklichen Kräfte der preussischen und ihrer eigenen Armee nicht besser kannten.“

Politische Übersicht.

Die Frage des Lehrermangels noch zeitgemäß?

Die preussische Schulverwaltung arbeitet seit einigen Jahren mit Hochdruck an der Beseitigung des Lehrermangels. Soweit die amtlichen Nachweise es erkennen lassen, sind die rastlosen Bemühungen und großen finanziellen Opfer auch nicht ohne Erfolg geblieben. Die Zahl der Lehrerseminare ist in dem Jahr fünf 1902/07 von 125 auf 153, die Gesamtfrequenz von 11 191 auf 14 296 gestiegen, und da gleichzeitig die Frequenz der Präparandenanstalten von 17 020 auf 20 783 gesteigert worden ist, dürfte die Frequenz der Seminare in den nächsten Jahren auf rund 18 000 anwachsen. Dann aber erhöht sich die

Feuilleton.

„Gefühlstot.“

Die starke Erschütterung, die durch die Freiburger Verhandlung gegen die junge Mörderin Grete Beyer angefaßt der merkwürdigen Seelenzustände, die sich da entwickelten, in weite Kreise getragen wurde, verleiht den Ausführungen besonderen Nachdruck, die der Psychologe der Harvard-Universität Professor Münsterberg soeben im „American Magazine“ veröffentlicht, und die sich mit jener seelischen eigenartigen Verfassung beschäftigen, aus der das Verbrechen aufsteigt.

Anknüpfend an den sensationellen Fall der Mrs. Guineß, des „weiblichen Blaubartes“, die auf ihrer einsamen Farm jahrelang Verbrechen auf Verbrechen häufte, gegen 180 Menschen ermordete und verscharrte, und deren Untaten nur einem Zufall ihre Entdeckung verdanken, berichtet der Gelehrte von seinen Studien und experimentellen Forschungen, die er mit amerikanischen Verbrechern angefaßt hat. Die Ursachen der Muttaten findet der Forscher in einem eigenartigen Seelenzustand, für den er die Bezeichnung „Gefühlstot“ anwendet, und den er in wechselnder Intensität bei den meisten Kapitalverbrechern feststellen konnte. Das zeigte sich mit aller Schärfe in dem Falle des amerikanischen Massenmörders Orchardson, mit dem Professor Münsterberg eine Reihe bemerkenswerter Versuche vornahm, die sich auf das Gedächtnis, Aufmerksamkeit, die Gefühlsbetonung des Assoziationsprozesses, Wille, Urteil und die Suggestibilität des Verbrechers bezogen. „Ich fand, daß er „Gefühlstot“ war, was jedoch keineswegs bedeutet,

daß er Gefühlsregungen nicht zugänglich ist. Wie bei den meisten Verbrechern stand seine Empfindungsfähigkeit tief unter dem Durchschnitt. Ein tiefer Nadelstich z. B. ergab keinerlei Reaktion, und sein Taktinn zeigte sich abgestumpft, während Gesicht und Gehör sehr stark entwickelt waren. Allein trotz dieses Mangels organischen Schmerzempfindens (er war nie krank gewesen) zeigte er die Fähigkeit, die Leiden anderer sofort wahrzunehmen.“ Das schließt Aufwallungen intellektuellen Empfindungsvermögens keineswegs aus, wenngleich solche Individuen ringsum Leid und Schmerz säen. Im Gegensatz zu Mrs. Guineß vollbrachte er seine Verbrechen unpersönlich, er sah seine Opfer nicht. Er fertigte Höllenmaschinen, legte Dynamit und Bomben unter Türen und Treppen und dachte dabei ebensowenig an die Leiden der Opfer, wie etwa ein Seifenwarenfabrikant an die Freuden, die seine Waren bei den Kindern auslösen. Er war gefühlstot.

Dies wird um so bedenklicher, je mehr wir eines der verderblichsten Nervenleiden kennen lernen, die Hysterie, die hauptsächlich entsteht aus gehemmten Gemütsvorstellungen. Dieser Fall mag auch auf Mrs. Guineß zutreffen. In diesem Zustand begeht eine Frau viele anscheinend unerklärbare Taten und verübt sogar Verbrechen. Hysterie ist eine „eingeschnürte Gemütsbewegung“, und sie verschwindet, wenn die verengten Gemütsideen zu bewußtem Ausdruck gebracht werden. Eine hysterische Frau wurde mit Sonnenuntergang feis humm, eine andere vermochte nur flüssige Nahrung zu genießen, eine dritte litt unter der Vorstellung, feis Tabakrauch zu riechen. Keine dieser Patientinnen kannte den Ursprung dieser Vorstellung. Erst allmählich enthüllten die Ärzte den Schleier. Die Frau, die abends

verstummte, sah einmal am Abend am Krankenbette ihres Vaters und unterdrückte gewaltsam jedes Geräusch, um ihn nicht zu hören. Als man die Erinnerung an diese Szene in ihr wiedererweckte, gewann sie ihre Stimme zurück. Die Frau, die nur flüssige Nahrung genoss, war vor Jahren einmal gezwungen gewesen, ihren Ekel zu unterdrücken, wenn sie mit einem Manne am selben Tische aß, der mit einer widerlichen Krankheit behaftet war. Als man diesen Ausgangspunkt ihr erklärte, war sie geheilt. Die Frau mit der Vorstellung von Tabakrauch erfuhr zufällig in einem durchdränkeren Zimmer von der Untreue ihres Gatten und mußte, da andere gegenwärtig warca, ihre Erregung unterdrücken. Als man ihr den Zusammenhang ins Bewußtsein brachte und damit die damals geknebelte Empfindung auslöste und befreite, war sie genesen. Wahrscheinlich spielten auch bei Mrs. Guineß derartige hysterische Momente mit; sie war gefühlstot und hatte daher nicht die gesunden Gemütsvorstellungen, die sie vom Verbrechen zurückgehalten hätten.

Für den Psychologen bieten derartige Fälle weiblichen Verbrechertums nichts Überraschendes. „Ich habe gefunden, daß Frauen leichter durch eine bestimmte Idee oder Leidenschaft beherrscht und bestimmt werden können als Männer. Wenn sie einmal begannen, so führen sie ihre Handlungen zu größeren Extremen, seien diese nun gut oder böse. Der Mann schließt und wird mehr durch die Umstände und voranschreitlichen Folgen beeinflusst. Die Frau nimmt dies nicht wahr und handelt nach ihrem alles absorbierenden Drang.“ Professor Münsterberg glaubt nicht an den geborenen Verbrecher und widerspricht den Anschauungen Lombroso über die Degeneration. „Argend ein Gefühl, das wir nicht

Zahl der Kandidaten, die alljährlich in das Lehramt eintreten, von rund 3600 im Jahre 1902 auf 6000, und es ist nicht ausgeschlossen, daß vorübergehend, vorausgesetzt, daß der Lehrbedarf nicht höher bemessen wird, als ihn die Befetzung der jetzt vorhandenen Stellen bedingt, statt des Lehrermangels ein Lehrerüberfluß vorhanden sein wird. Wohl auf Grund dieser für die Regierung nicht ungünstigen Zahlen ist denn auch u. a. vor einigen Wochen in der „Kreuzzeitung“ behauptet worden, daß es nicht mehr zeitgemäß sei, die Frage des Lehrermangels als eine brennende zu bezeichnen.

Aber das ist doch nur eine *Fata Morgana*. Bei genauerem Zusehen verflüchtigt sich gar vieles von dem glänzenden Wille, wie es sich auf Grund des amtlichen Materials gestaltet hat, und es zeigt sich dem Auge des Kenners auch hinter den schönen Zahlen die Wirklichkeit mit ihren Unzulänglichkeiten. Durch eine private Umfrage im Mai 1908, deren Ergebnisse jetzt in der „Wäd. Btg.“ mitgeteilt werden, ist aufs neue festgestellt worden, daß mit der schnellen Vermehrung der Lehrerbildungsanstalten der Andrang zum Lehrerberuf keineswegs in gleichem Maße gewachsen ist. Viele Anstalten sehen sich außerstande, die Kurse ordnungsgemäß zu besetzen. Klassen mit 15 und weniger (bis zu 9) Schülern sind keine Seltenheit. Mehrere der in Aussicht genommenen Kurse sind erst nach vielfachen Bemühungen der Behörden zustande gekommen, andere haben trotz aller Werbearbeit nicht eröffnet werden können. Auch an den sonst bevorzugten Anstalten ist der Zugang von Jahr zu Jahr geringer geworden. Die Anforderungen in der Aufnahmeprüfung sind denn auch vielfach so niedrig wie möglich bemessen worden, und wenn der eine und der andere nicht genügt, versucht man es trotzdem mit ihm. Daß sich unter solchen Verhältnissen die Qualität der Präparanden und Seminaristen nicht auf der Höhe der früheren Jahre halten kann, bedarf nicht erst des Beweises.

Die Regierung hat geglaubt, daß sie des Lehrermangels allein durch eine schnelle Vermehrung der Lehrerbildungsanstalten Herr werden könnte, und hat diesem Zweck in anerkannter Bereitwilligkeit Millionen über Millionen geopfert. Der Versuch muß nach allem, was jetzt über die Befetzung der Seminare und Präparandenanstalten bekannt geworden ist, als gescheitert angesehen werden. Auch die schönsten amtlichen Zahlen können nicht länger darüber hinwegtäuschen, daß die gegenwärtige Praxis, dem Lehrermangel abzuhelfen, der Volksschule und dem Lehrstande unheilbare Wunden schlägt. Darum kann auch gar nicht davon die Rede sein, daß die Frage des Lehrermangels nicht mehr zeitgemäß sei. Sie ist in Wahrheit noch immer die brennendste aller Schulfragen, und der verdient sich den Dank des Vaterlandes, der zur Beseitigung des Notstandes Mittel und Wege weist.

Die Sommerfession.

d. Madrid, 2. Juli.

Ich schrieb Ihnen bereits einige Male über die merkwürdige Idee des Ministerpräsidenten, das Parlament — als Strafe sozusagen, daß es ihm das Lokalverwaltungs-gesetz nicht rechtzeitig apportiert — den Sommer über in Madrid zusammenzuhalten, und erwähnte gelegentlich auch, daß hinter den Kulissen Verhandlungen im Gange seien, um eine Einigung zwischen der Regierung und der Opposition wenigstens so weit herbeizuführen, als notwendig wäre, um eine Vertagung über die heißesten Monate weg möglich zu machen. Diese Verhandlungen nun scheinen gescheitert zu sein, denn in der letzten Staatsrats-Sitzung, die zur Aufnahme mehrerer neu ernannter Staatsräte einberufen worden war, hat Maura sich bemüht gesehen, seine Absicht nochmals auszusprechen, daß er das Parlament bis zur Erledigung des Lokalverwaltungs-gesetzes

in der Deputiertenkammer zusammenzuhalten gedenke. Ob es ihm diel nutzen wird, steht allerdings noch dahin, denn die Opposition ist natürlich auch nicht müßig und Moret hat bereits in einer Fraktions-Sitzung den Vorschlag gemacht, die Minorität in 3 „Schichten“ einzuteilen, die abwechselnd in Madrid anwesend zu sein hätten und der Beratung weiter obstruieren könnten. Auf die Art kann der Herbst herankommen, ehe man ein Ende der zweiten Lesung zu erwarten hätte. Daß Maura seine Majorität stets parat haben wird, wenn er sie braucht, ist auch nicht anzunehmen, und so hat er noch nicht einmal die Gewißheit, daß seine Gewaltkur auch schließlich den von ihm gewünschten Erfolg haben wird.

Steuern und „fair wages“.

n. London, 1. Juli.

Unzweifelhaft ist Australien das Land, das sich — nächst Neuseeland — am schnellsten und leichtherzigsten zu Experimenten sozialer Natur entschließt und so war die Commonwealth auch der erste Staat, der die sogenannte „fair wages“-Klausel einführt, d. h. bestimmte, daß unter gewissen Umständen von der entsprechenden Bezahlung der Arbeiter, welche einen Artikel herstellen, Folgen steuerlicher und anderer Natur abhängen. Die letzte Blüte dieser Art Gesetzgebung war eine Differentialsteuer, die „Federal Excise Tariff Act“, in der festgelegt wurde, daß auf alle im Lande selbst hergestellten Güter, bei deren Anfertigung nicht „angemessene Löhne“ gezahlt worden sind — über die „Angemessenheit“ entscheidet ein Tarifamt — ziemlich hohe Ausgleichssteuern zu zahlen sind. Der Grund für diese eigentümliche Bestimmung ist folgender: Im Bundesparlament hat die Arbeiterpartei — eine glühende Advokatin für „fair wages“ — außerordentlich großen Einfluß, dagegen nicht in allen Landtagen. Nun unterliegt das große Gebiet des Arbeiterrechtes der Staatsgesetzgebung und der Bund kann direkt nichts tun, um den Arbeitern die von ihnen geforderte Lohnhöhe zu sichern. Daher wählte man den oben geschilderten indirekten Weg — ohne jedoch dabei mit der Steifnacktheit und der Unabhängigkeit englischer Richter zu rechnen. Zwei Fabrikanten von landwirtschaftlichen Geräten nämlich, die auch mit Strafsteuer belegt worden waren, brachten die Angelegenheit vor das oberste Bundesgericht und dieses entschied kurz und bündig: „daß das Vorgehen des Commonwealth-Parlamentes, das Arbeits- und Lohnbedingungen durch Steuer zwangsweise zu ändern versuche, ultra vires — also verfassungswidrig — sei“. Der Obergericht Sir Samuel Griffith und zwei (momentlich aufgeführte) Beisitzer sprachen sich im Urteile dahin aus, daß 1) das Gesetz über die dem Bunde von der Verfassung verliehene Macht, Steuern zu erheben, hinausgehe, daß es 2) in jedem Falle der Section 55 der Verfassung widerspreche, welche die Bestimmung enthält, daß ein Steuer-gesetz nichts anderes enthalten darf, daß 3) die Verfassung die Einmischung in die Gebiete, welche den Einzelstaaten vorbehalten sind, ausdrücklich untersagt, und daß 4) die „Excise Tariff Act“ unglücklich sei, weil sie zwischen den einzelnen Staaten differenziere. Die and. en zwei Richter (ebenfalls mit Namen angeführt) waren nicht der Ansicht der Majorität. Die Lage, welche durch diese Entscheidung des Federal High Court, gegen die es weder Berufung noch Revision gibt, geschaffen worden ist, erscheint ziemlich verwickelt, denn es ist nicht zu erwarten, daß die Arbeiterpartei die Felle so ruhig wagschwimmen läßt, deren sie schon sicher zu sein glaubte. Der Premier, Deakin, hat auch bereits seine Meinung dahin geäußert, — was er schon tat, als der Prozeß noch schwebte — daß die Regierung an ihrer Politik in der Lohnfrage unter allen Umständen festhalte, und daß es angesichts der Entscheidung des obersten Bundesgerichtes eben notwendig und Pflicht der Regierung sei, andere Mittel und Wege zu suchen, auf denen sie ihren Willen in die Tat umsetzen könne. Der Schatzminister der Commonwealth, Sir William

Syde, schlägt zu diesem Zwecke bereits ein Referendum über eine entsprechende Abänderung der Bundesverfassung vor.

Deutsches Reich.

* Der staatliche Bernsteinbau in Palmeniden. Die Dienstreise, die der Handelsminister soeben nach Ostpreußen angetreten hat, gilt unter anderem auch den staatlichen Bernsteinwerken in Palmeniden. Es liegt nämlich in der Absicht, den Betrieb dieser Werke wesentlich zu ändern. Bisher ist der Bernstein unterirdisch durch bergmännischen Betrieb gewonnen worden. In den letzten Jahren hat sich diese Art der Gewinnung des Bernsteins aber immer unwirtschaftlicher gestaltet, die Kosten sind im Vergleich zu den Betriebsergebnissen mehr und mehr gestiegen. Man geht daher mit dem Gedanken um, an Stelle der unterirdischen Ausbeutung einen oberirdischen Betrieb einzuführen, das heißt, durch Vaggen die über dem Bernstein gelagerten Sand- und Erdmassen fortzuschaffen und so durch Tagesbetrieb den Bernstein selbst zu gewinnen. Bevor eine Entscheidung über diesen Plan gefaßt wird, will der Handelsminister selbst an Ort und Stelle die sämtlichen einschlägigen Verhältnisse prüfen. Gelangt er bei dieser Prüfung zu einem positiven Ergebnis, so dürften voraussichtlich in den Etats der nächsten Jahre nicht unerhebliche Forderungen für die nötigen Einrichtungen zur Umwandlung des Betriebes vorzusehen sein.

* Ein nachahmenswerter Erlaß des bayerischen Justizministers wendet sich gegen die Übung, jedem Angeklagten geringfügige frühere Verurteilungen vorzuhalten. Die Anklagebehörde soll sich Strafregisterauszüge zunächst nur zum eigenen Gebrauch verschaffen und in der Verhandlung ebenfalls dafür eintreten, daß die zwecklose und entbehrliche Bekanntmachung von Vorstrafen unterbleibt oder keinesfalls früher als notwendig erfolgt. Fragen nach früheren Verurteilungen von Zeugen dürfen nur aus zwingender Veranlassung gestellt werden.

* Deutscher Richterbund. In Würzburg fand dieser Tage eine Versammlung von Vertretern der Richtervereine von Baden, Bayern, Elsaß-Lothringen und Hessen statt, um über den Zusammenschluß zu einem deutschen Richterbund zu beraten. Es gelang, eine vollständige Einigung auf Grund der vom Vorstand des Bayerischen Richtervereins gemachten Vorschläge zu erzielen.

* Zur Bernhard-Affäre. Die Berliner „Neuesten Nachr.“ heben in einer Zuschrift von unterrichteter Seite hervor, daß diese Affäre Bernhard eine starke Niederlage des Kultusministers und der beteiligten Dezerenten bedeutet. „Wenn auch manche Darstellung über die Geschichte der Berufung nicht zutrifft und das Recht der Fakultät freitragend ist, so konnte und mußte der Fall Bernhard anders erledigt werden, als es geschehen ist. Und daß sein Ausgang nun das Ergebnis gehabt hat, daß dem Ansehen unseres Kultusministeriums in den Augen der Universitäten und der breitesten Öffentlichkeit eine schwere Wunde geschlagen ist, dafür wird Herr Dr. Hofe seinen Ratgebern kaum Dank wissen. Wir haben seinerzeit den ersten Personalentscheidungen des Ministers, als die Aufstellung des Ressorts Althoff Gelegenheit hierzu bot, sehr skeptisch gegenübergestanden, ein Standpunkt, der sich heute als sehr berechtigt erweist.“ In diesem Artikel wird dann weiter die Vermutung zurückgewiesen, daß Excellenz Althoff hinter den Kulissen den Drahtzieher gespielt habe, und dann heißt es weiter: „Als Ludwig Bernhard den Widerstand der Fakultät gegen seine Berufung erkannte, richtete er an diese jenen Brief, in dem er die Entscheidung in Ihre Hände legte. Das war ein an sich verständlicher Schritt; nur überlegte der Schreiber dabei nicht, daß er hierdurch die Autorität des Kultusministers, der ihn berief, völlig ausschaltete. In dem Dezerat für

kennen, hat die Tätigkeit des gesunden Organismus, des Fühlens und Handelns gestört, und der Gehirnweg, durch den die gefühlbetonten Empfindungen eindringen, ist gesperrt. Sie fühlt nicht die normalen Erregungen von Mitleid und Schrecken beim Anblick des Blutes.“ Die religiösen und sozialen Empfindungen spielen in dem Leben von Mrs. Guinness keine Rolle mehr, weil sie gefühllos war. „Dieser Zustand, der tausend Entsetzungs-möglichkeiten hat, ist auch die Quelle der meisten Verbrechen. Die Hemmungsvorstellungen schwinden, das „Gleichgewicht der Gefühle“ ist aufgehoben. Der Grad der Intelligenz, Erziehung, Milieu-Einflüsse, der Umgang mit anderen, all das wirkt mitbestimmend. Wer kann es sagen, wo ein absolut richtig arbeitender Geist ist? Kein Gehirn arbeitet vollkommen. Welche Intelligenz und welches Temperament wäre das Ideal? Es sind alles nur Gradunterschiede.“ K. O.

Die „Parade“ der New Yorker.

Einen Tag gibt es im Jahr der amerikanischen Bürger, die sich im allgemeinen dem Kriegswesen so abhold gebärden, einen Tag, an dem ganz New York kriegerisch wird. Das ist in den letzten Waiatagen eines jeden Jahres, bei der Feter des „Memorial Day“ des großen nationalen Festes. Vulgi Barzini gibt im „Corriere della Sera“ eine anschauliche Schilderung des bunten Treibens, das an diesem Tage in den Straßen der sonst so geschäftigen Hudson-Metropole herrscht. Aus allen Straßen klingen kriegerische Laute, wobei man sieht, wie man kriegerische Insignien. Es ist der Tag, an dem das demokratische Volk den Reiz der Uniform genießt, die Helmbüschel verpackt und der Patriotismus in hohen Wogen schäumt. Wer auch nur irgend eine Uniform besitzt, legt sie stolz an und eilt auf die Straße, um hinter einem Sternenbanner einher zu marschieren; und wem das Schicksal einen Rock militärischen Schnittes verjagt hat, der schmückt sein Knovvlock mit einer

Rationalfolarde, windet sich die Landesfarben um den Hut oder trägt aufrecht vor sich her den Spazierstock, an dem ein Miniatursternenbanner flattert. Schon morgens früh beginnt das Treiben, und den Broadway hinunter ziehen in Trupps und im Gleichschritt die patriotischen Bürger. Alle möglichen Uniformen kann man da beobachten, und hinter den regulären Truppen marschieren die alten Veteranen, die einst in dem Bürgerkriege sich Vorbeeren und eine Pension erworben. Wie groß die Zahl dieser Veteranen ist, mag man daraus ersehen, daß die Summe der auszahlenden Pension das Kriegsbudget mit nicht weniger als 652 Millionen Mark belastet, wobei freilich zu erwägen ist, daß fast alle Pensionäre den Titel Oberst führen und daß die Höhe ihrer Pension steigt statt sich zu vermindern.

Aber auch der friedliche Bürger greift zum kriegerischen Schmuck und sei es auch nur eine in den Nacken zurückgeschobene Militärmütze oder ein paar angeheftete bunte Streifen, die die Nähe des Hivtrocks begleiten. Und wer keine Waffe trägt, nimmt dem Regenschirm über die Schulter, trägt den Spazierstock wie einen Säbel und aus allen Augen leuchtet Kampfesdurst und Schlachtenfreude. Hinter den Veteranen aber folgen in unabsehbarer Menge die Veteranen der Zukunft, die Jugend. Alle Schulen entsenden als Vertreter militärisch eingekleidete Trupps; nur die arbeitsamsten Schüler scheinen das Recht zu genießen, an dieser Ehre teil zu nehmen, denn fast alle tragen Brillen. Manches Kollege paradiert mit einer wirklichen Kanone. Dann wieder kommt ein Trupp Neger, dann eine Schar weißgekleideter Kinder mit breitrandigen Comboyhüten. Unzählige Musikkapellen lassen patriotische Weisen erklingen, die Trommeln täuschen knatterndes Gewehrfeuer, die großen Pauken das Dröhnen schwerer Geschütze. Kein Grenadier Napoleons trug eine prunkvollere Uniform als die Kapellmeister dieser Musikbänden. Eine fingerdicke Kruste von Goldborten und Goldschmüren bedeckt die Helmbüschel, leuchtende Farben strahlen auf, feuerrote Röcke oder solche in blendendem Weiß, an den Wein-

kleidern ziehen breite Goldbiesen sich hinauf, phantastische Kopfbedeckungen mit federbüchsen leuchten in der Morgenfonne und mit einer Begeisterung, die in wilden Bewegungen sich entläßt, schlagen diese Männer den Taft mit großen Stäben, die in gewaltige Silberknöpfe auslaufen. Längs den Straßen aber drängen sich die Zuschauer, sie fallen jubelnd ein, wenn das Lied vom Star-spangled-Banner erklingt, und die Hüte schwirren durch die Luft. All diese Massen marschieren zur 72. Straße, um sich zur Parade zu formieren. In Reih und Glied marschieren sie dann einher und das Ende des Markches ist das Gradbenkmal des Generals Grant an dem anmutigen Ufer des Hudson. Der populärste Mann des Tages hält die Festrede und dann löst die „Parade“ sich auf.

In diesem Jahre war Taft der Redner, und es kam sogar an einem Zwischenfall, der Taft leicht seine Popularität hätte kosten können. Der Präsidentschaftskandidat erzählte vom General Grant, daß er, ehe er den Feind besiegte, sich selbst besiegen mußte und seinen Hang zur Trunksucht, der ihm im Anfang seiner Laufbahn den Abschied von der Armee einbrachte, mit bewundernswürdiger Energie nieder kämpfte. Die Gegner Tafts wollten die Situation nutzen und alsbald erklangen wütende Rufe: „Er hat Grant beschimpft, er hat Grant beschimpft“. Erst nach einer Weile wilden Lobens konnte Taft wieder zu Worte kommen und den lärmfrendigen Fanatikern klar machen, daß er gerade dadurch den Menschen Grant gerühmt habe. In den Geschichtsbüchern lebt übrigens die Episode nicht fort, und so bot Tafts Rede denn den Ausgangspunkt einer Debatte, die heute noch nicht beendet ist. . . . Aber während so das obere New York durch seine Parade in einen fröhlichen Belagerungszustand versetzt wurde, arrangierten die Vorstädte ihre eigenen „Paraden“, und allerlei fündige Idealisten versuchten die patriotische Stimmung für ihre philanthropischen Ideen fruchtbar zu machen. Man beschämt sich nicht auf eine Menschenrevue. Die Frauen-sektion des Vereines gegen die Mißhandlung von Tieren

die Hochschulen aber wußte man von diesem Brief und man hat ihn nicht verhindert und damit selbst dazu beigetragen, daß eine Entscheidung, zu der er sich allein für kompetent erklärte, ohne weiteres in andere Hände überging. Das war ein hohes Maß von Ungeschicklichkeit. Jener Brief durfte nicht geschrieben werden, weil er unter allen Umständen dazu beitragen mußte, eine Niederlage des Kultusministeriums herbeizuführen. Nur der Weg einer geschickten Vermittlung konnte aus dem Dilemma des Falles Bernhard führen. Und wenn nun der früher so erfolgreiche Vermittler Althoff, der durch die Macht seines Willens und den zwingenden Einfluß seiner Persönlichkeit über so manche Klüfte des Zweipaltes eine Brücke schlug, schied, so mußte eben ein anderer in die Bresche treten, denn es galt um hohen Einsatz, den Schutz des Kronrechtes und die Wahrung des Ansehens der Regierung. Und darum hätte es selbst eine höhere Stelle nicht verschmähen sollen, vermittelnd einzutreten; wir sind ganz sicher, es wäre gegangen. So aber ist das Kultusministerium mit einer neuen Einbuße an Autorität aus der Affäre herausgegangen, und wenn im kommenden Winter der Kultusetat im Landtage zur Erörterung steht, dann werden die Herren Solle, Naumann und Eister Rede und Antwort sehen müssen, warum dieser Fall Bernhard so total verfahren werden mußte. Ein anderer Bundesstaat aber dürfte sich Herrn Professor Bernhard holen; und somit ist das „System Althoff“ jedenfalls gänzlich überwunden, das nämlich darin bestand, mit Kunst und Tücke die besten Kräfte aus allen Teilen des Reiches den preussischen Hochschulen einzuverleihen. Und das ihm dies gelungen ist, werden ihm auch seine Gegner wohl nicht bestreiten.“

* **Getränke „Hoffnungen“.** Die „Kieker N. Nachr.“ erzählen, am Sonntag seien große Scharen dänisch gesinnter Nordfriesländer nach Esbjerg gereist, in der bestimmten Erwartung, eine englische Truppenmacht landen und die Grenze überschreiten zu sehen. Sie haben natürlich eine Enttäuschung erlebt. Kurzzeit liegt nur ein englisches Hochsee-Torpedoboot, der „Job“, im Hafen von Esbjerg.

* **Die polnische Sprache im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier.** Der Regierungspräsident von Düsseldorf beschied das Gesuch der polnischen Gewerkschaften im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier um Gebrauch der polnischen Sprache in den Gewerkschaftsversammlungen abschlägig.

* **Die Verschmelzung der „National-Zeitung“ mit der „Post“** ist nunmehr eingetreten. Die „Nat.-Ztg.“ hat ihr äußeres Gewand behalten, während die „Post“ in der kleineren Gestalt der „Nat.-Ztg.“ erscheint. Der Inhalt beider Blätter deckt sich vollständig hinsichtlich des Handels, Lokal-, Feuilleton- und Korrespondenzteil. Nur der politische Teil ist verschieden, jedoch ist der Nachrichtenenteil über auswärtige Politik wieder übereinstimmend. Bemerkenswert sei noch, daß auch der bisherige Chefredakteur der „Nat.-Ztg.“, Dr. Harms, aus der Redaktion ausgeschieden ist.

* **Ob sie gehört werden?** Die reformkatholische Wochenschrift „Das zwanzigste Jahrhundert“ richtet in der neuesten Nummer ein „Offenes Wort an die hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands in Betreff der Wunderheilungen von Lourdes“. Zunächst wird eine Zuschrift des Münchener Arztes Dr. E. Wigner mitgeteilt, der an mehreren Beispielen nachweist, daß die kirchlichen Reklamen an den angeblichen Wunderheilungen schiefhalten, selbst wenn diese längst als Schwindelentel gebrandmarkt sind. Die Redaktion bestätigt die Angaben der Zuschrift und erinnert dann die hochwürdigsten Herren daran, daß die sogenannten „Gnadenorte“ der katholischen Dogmatik eine große Verlegenheit bereiten und daß deren dogmatische Apologie auf sehr schwankendem Fundament ruhe; es sei eben eine Konzession an das Volksempfinden, dem man kein Argernis bereiten wolle. Dann heißt es in dem offenen Wort an die Bischöfe weiter: „Aber darf man vor Argernis zurückschrecken, wenn die Gefahr

des Sünden die so nahe liegt? Dem Kenner der Religionsgeschichte tauchen bei den Berichten aus Lourdes die alten Heiligtümer der Heiligthümer auf, deren Wunderkraft nicht hinter der der Lourdesquelle zurücksteht. Ich zweifle natürlich nicht, daß Ihnen dies bekannt ist. Aber ich fordere Sie auf, im Namen der Wahrheit und der Religion dies auch öffentlich zu betonen, den Strom dieses irreligiösen Geistes zu hemmen, nicht, wie es in Limburg geschah, einen eigenen Sonntag der „Muttergottes“ von Lourdes zu weihen. Das katholische Volk schaut gläubig vertrauensvoll auf zu Ihnen. Rechtfertigen Sie dieses Vertrauen! Treten Sie lähn diesem Treiben einer ungläubigen Clique in Lourdes, die ihren horrenden Geschäftsvorteil aus der Leichtgläubigkeit des katholischen Volkes zieht, entgegen, auch wenn das Volk momentan Argernis nehmen sollte! Jüngst wurde von einwandfreier Zentrumsseite die wirtschaftliche Inferiorität des deutschen Katholizismus nachgewiesen. Helfen Sie diese nicht vermehren! Halten Sie den „goldenen Strom“ auf, der in diesem Jahr wieder Hunderttausende Mark in die Taschen der ungläubigen Finanzwelt von Lourdes führt. Aus einem kleinen Städtchen, berichtet man uns, trugen 18 Pilger 3000 M. nach Frankreich. An dem Straßburger Pilgerzug nahmen, wenn die Meldung nicht übertrieben hat, 40000 Pilger teil. Wie viele Tausende soner ersparte Groschen mögen sie den lachenden Beherrschern von Lourdes zugebracht haben! Halten Sie ein, hochwürdigste Herren! Erheben Sie Ihr gewichtiges Wort gegen eine Bewegung, die zur wirtschaftlichen Verarmung des katholischen Volkes beiträgt und vor allem zum Paganismus zurückführt!“

* **Das Programm des deutschen Juristentages.** Für den 9. Deutschen Juristentag, der vom 10. bis 12. Sept. d. J. in Karlsruhe i. B. stattfinden wird, sind nunmehr, wie wir der „D. Jur.-Ztg.“ entnehmen, von der ständigen Deputation folgende Beratungsgegenstände definitiv auf die Tagesordnung gesetzt worden:

1. Empfiehlt sich die gesetzliche Regelung des gewerblichen Arbeitsvertrages (insbesondere des Tarifvertrages) zwischen Arbeitgeberverbänden einerseits und Arbeiterverbänden andererseits?
2. Welche zivilrechtlichen Folgen knüpfen sich an die im modernen Lohnkampf üblichen Verweigerungen, insbesondere an das Verbot des Einlaufs und Verkaufs, des Arbeitens und Arbeitnehmens? 3. Sind besondere Vorschriften erforderlich und wünschenswert, um die Wirksamkeit des Eigentumsvorbehalts an den mit einem Kreditgebäude zu verbindenden Maschinen zu sichern?
4. Empfiehlt es sich, das Reichsgesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs in Ansehung des Ausverkaufs zu ergänzen?
5. Ist das Recht der Lagererlöse und Lagerpandemien reichsgesetzlich zu regeln?
6. Welche Änderungen des bestehenden Rechts empfehlen sich, um denjenigen Personen, welche in einem Vertrags- oder Anstellungsverhältnis tätig sind, den gebührenden Anteil an Ruhm und Ehre aus ihren Erfindungen und sonstigen geistigen Schöpfungen sicher zu stellen?
7. Bedarf das Legalitätsprinzip im Strafverfahren einer Einschränkung, beziehungsweise in welcher Richtung?
8. Welches Strafmittel ist dem empfehlend für das künftige deutsche Strafgesetzbuch?
9. Empfiehlt es sich, das künftige deutsche Strafgesetzbuch Vorschriften über Strafzumessung aufzunehmen?
10. Ist die Voruntersuchung im Sinne der gegenwärtigen Strafprozedur beizubehalten, und wie würde sie, falls diese Frage bejaht wird, zu gestalten sein?
11. Ist in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten das Kollegialprinzip zugunsten des Einzelinstanzensystems einzuführen?
12. Empfiehlt sich eine Änderung des Rechtsmittels der Revision in Zivilsachen?
13. Bedarf das amtsgerichtliche Verfahren einer Reform und nach welchen Richtungen?

Heer und Flotte.

Die englische Übungsflotte in der Nordsee.

Die jetzt im Norden unserer Nordsee Küsten operierende englische Flotte ist mit ihren 260 Fahrzeugen die stärkste, die je unter dem Oberbefehl eines einzelnen Admirals gestanden. Die japanische und russische Flotte, die bei Tschuschima aufeinandertrafen, sind zusammen nicht so stark gewesen wie diese englische Armada. Daß es nicht wohlwollende Gefühle für uns sind, die diese Flotte in unsere Gewässer fährt, das zu erkennen ist nicht schwer, wenn auch bei den Manövern offiziell alles

vermieden wird, was deutsche Empfindlichkeit verletzen könnte. Aber die allgemeine Auffassung, der nicht gut widersprochen werden kann, geht dahin, daß die durch die Manöver zu lösenden Fragen die Strategie in einem etwaigen deutsch-englischen Krieg betreffen. Darum sollen, wie das „B. Z.“ aus eingehenden Kreisen hört, zwei charakteristische Operationen in den Kreis der Übungen eingeschlossen werden, nämlich erstens eine Truppenlandung an einer feindlichen Küste, ein Manöver, für das ein Streifen an der Ostküste Schottlands ausgewählt werden soll, und ferner die Verfolgung eines Feindes, der in den Armeekanal getrieben werden soll. Die Truppenlandung hätte, wie es heißt, ursprünglich unter Beobachtung gewisser Formen auf norwegischem Boden vorgenommen werden sollen. Man soll von dieser Idee aber wegen politischer Bedenken, die in Norwegen geäußert wurden, wieder abgekommen sein, denn in Norwegen habe man zum Ausdruck gebracht, daß man nicht wünsche, bei Deutschland Anstoß zu erregen. Jedenfalls wird der Ausfall dieser Manöver, der größten und anstrengendsten, denen die britische Kriegsmacht jemals unterzogen wurde, nicht ohne Einfluß auf die weitere Marinepolitik Englands sein.

Ausland.

Rußland.

Die geplanten Reisen des Zaren

Durch die Presse ist die bisher unwidersprochene Meldung gegangen, daß der Zar beabsichtige, zusammen mit Königin Eduard dem Kaiser Franz Joseph seine Glückwünsche zum Jubiläum persönlich darzubringen. Wie ich an unterrichteter Stelle erfahre, ist bekannt, daß der russische Herrscher in diesem Jahre nur Seefahrten unternehmen will. Hieraus geht deutlich hervor, daß obige Nachricht unzutreffend ist. Es verlannt auch sonst nichts über eine Begegnung des Zaren mit dem österreichischen Kaiser. (Die Nachricht von einer Zusammenkunft des deutschen und russischen Herrschers ist bekanntlich demontiert worden. Siehe letzte Nachr.) st.

Die deutschen Protestanten in Warschau wollen zu Gemeindevorstern nur Kandidaten wählen, die für Wiedereinführung des deutschen Gottesdienstes in Warschau eintreten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. Juli.

Der herbende Kartenbrief.

Schon am 15. Dezember 1882 war in Belgien eine neue Art der bequemeren Postkarte, eine verwickelbare Doppelpostkarte, eingeführt worden: Der Kartenbrief. Er ähnelt in gewissem Sinne den zusammenschiebbaren zweiflügeligen römischen Wachstafeln, den Kartenbriefen des Altertums. Bald folgten mehr als ein Dutzend Länder dem belgischen Beispiel. Nur bei uns wurde jahrelang immer wieder vergeblich diese praktische und zeitparende Briefform gefordert, zuletzt noch 1896 bei der Beratung des Postetats im Reichstag. Herr v. Podbielski erfüllte dann endlich das Sehnen und führte am 1. November 1897 den Kartenbrief ein, ein tief und oft gefächtes Bedarfsmittel. Das Briefporto von 10 Pf. galt auch für ihn. Freilich war es anfangs nicht bloß ein gewöhnlicher Kartenbrief, in Form einer Doppelpostkarte, sondern es war eine dreifache zusammenhängende Postkarte mit einem abgerundeten Verichluffstück, eine Art Mappe, mit vier Postkartenseiten Schreibfläche. Zum Unglück klebte sie schlecht und ging leicht los. Das empfand sie wenig. Trotzdem wurden 1897 schon 6202 203 Stück und 1898 sogar 8111 657 Stück verkauft. Das war die Glanzzeit des deutschen Kartenbriefes. Dann aber

berankaltete in der fünften Avenue und dem Madison Square einen seltsamen Anzug: die Parade der Arbeitspferde. In endloser Reihe schritten hier die braven Vierfüßler vorüber, stämmige Arbeitspferde, Reitpferde, Militärgauls und zum Schluß Karrenpferde mit ihren Wagen hinter sich. Müßig, brausender Beifall und Fanfaren begrüßten diese vierfüßigen Helden der Arbeit, die da gleichmäßig und ihres inneren Wertes sich bewußt durch die festlich geschmückten Straßen tröteten. Und erst wenige Tage vorher hat man auf demselben Madison Square eine „Parade“ der New Yorker Polizeihunde genießen können.

Der Amerikaner zeigt überhaupt einen auffälligen Hang zum Parademäßigen und er liebt Demonstrationen über alles. In der unruhigen Zeit der Arbeit und des brennenden Geldkampfes genügt es nicht, seine Absichten, seine Gefinnungen, seine Einfälle im Herzen zu tragen oder nur auszuführen, man muß sie auch verkünden, man muß eine Parade veranstalten. All diese wunderlichen Einfälle der Millionäre, die seltsamen Feste, die erzentrischen Banketts, sie zeigen im letzten Grunde Paradedarstellung und dasselbe spricht aus der Vorliebe des Einzelnen, der, wenngleich Republikaner, sein Knopfloch nicht leer sehen mag und es in Ermangelung von anderem mit bunten Kokarden schmückt, die da lagen, daß er an jener Universität studiert hat, daß er diesem Fußball-Klub angehört, daß jener Klub ihn zu seinen Mitgliedern zählt. Es genügt nicht, daß man jemand ist, man muß es zeigen, man muß es sagen, man muß es proklamieren, sei's durch Gold, sei's durch Farben, sei's durch eine Kokarde, kurz, durch eine Parade... K. Oh.

Aus Kunst und Leben.

* **Ein alter Irrtum.** Fragt man gelegentlich irgend ein Schulkind, woraus die Wolken bestehen, so wird man in recht vielen Fällen die Antwort erhalten: aus Nebelbläschen. Der jungen Generation wird also zum Teil

noch heute die einst von Hallen und Leibnitz aufgestellte Hypothese von der Bläschenatur der sichtbaren Wolkenelemente gelehrt, obwohl diese Hypothese längst als Irrtum erkannt und erwiesen ist. Zwar haben noch Physiker wie Schmidt, Bravais und Clausius die Bläschenform der Nebelteilchen auf verschiedenen Wegen zu begründen versucht, nichtdestoweniger hat man sich doch endlich gezwungen gesehen, der schon 1845 von Stokes vertretenen Ansicht von der Tropfenatur der Wolkenteilchen beizupflichten. In neuerer Zeit haben Dines und Ahmann die Nebelteilchen als massive Tröpfchen direkt beobachtet und gemessen. Ahmann fand auf dem Broden den Durchmesser der kleinsten Tröpfchen 0,006 Millimeter, denjenigen der größten Tröpfchen 0,017 Millimeter. Bei 0,04 Millimeter zeigte sich der Nebel nassend und ging in Regen über. Köhler hat auf optischem Wege durch Messungen der Durchmesser der Sonnenhölle den Durchmesser der „Nebelbläschen“ zu 0,014 bis 0,035 Millimeter (im Winter 0,028, im Sommer 0,017 und im Jahr 0,022 Millimeter) gefunden. Die Kleinheit dieser Tröpfchen erklärt, nach J. Hann, deren Schweben oder äußerst langsames Fallen in der Luft. Die Physik lehrt, daß Wassertröpfchen von 0,01 Millimeter Durchmesser infolge der Luftreibung nur mit einer Geschwindigkeit von etwa 1 Zentimeter in der Sekunde fallen können; da sich die feinen Tröpfchen aber noch mit einer Puffhülle überziehen, sinken sie in Wirklichkeit noch langsamer. Wolkenteilchen von 0,02 Millimeter Durchmesser fallen in ruhiger Luft mit einer Geschwindigkeit von 4 Zentimeter pro Sekunde. Nahe an der Erdoberfläche ergibt sich für Tröpfchen von 0,5 Millimeter eine Fallgeschwindigkeit von 3 Meter, für Tropfen von 2 Millimeter eine solche von 8 Meter und für sehr große Plahregentropfen von 5 Millimeter eine solche von 8 Meter in der Sekunde. Aufsteigende Luftströmungen erhalten demnach kleinere Tröpfchen gerade schwebend. Aus dem Gefagten geht zugleich hervor, daß auch der Regenbogen auf die Lichtbrechung und Farbzertrennung an Tröpfchen (nicht jedoch an Bläschen) zurückzuführen ist. -L.

* **Graf Zeppelin als Dichter.** Der Handlungsdarsteller Albert Dörner der schwäbischen Oberamtsstadt Tuttlingen a. d. Donau hatte am vergangenen Sonntag an den Grafen Zeppelin nach Friedrichshafen eine schöne Reklamation abgeben lassen, der er den Vers als Beigabe beifugte:

Zur Fahrt der Sonne zu, Glück auf! Doch eine Bitte: Sie zu begrüßen, bring' ihr eine Kelle mit!

Darum kam schon am Dienstag mit einer auf dem in den Lüften schwebenden Luftschiff geschmückten Ansichtskarte folgender poetische Wegengruß an den Reklamationssender:

Du sandtest mir ein schönes Sonnenkind,
Es seiner Mutter näher zuzutragen.
Ich schick' mein Element, den Wind,
Dir herzlich Dank dafür zu sagen!

Graf Zeppelin.

Theater und Literatur.

Der Verlag von Ernst Plösch in Wiga hat eine lettische Ausgabe der unheimlichen Haffensungen-Epöpe „Mar und Morik“ von Wilhelm Busch veranstaltet. Die drastischen Verse sind von der lettischen Dichterin Aspasta überseht.

Bildende Kunst und Musik.

An Stelle des verstorbenen Professors Peter Hansen wurde der Professor Fritz Kober zum Direktor der Düsseltdorfer Kunstakademie ernannt.

Wissenschaft und Technik.

Zum Rektor der Universität Bonn ist das kommende Studienjahr ist der „Bonner Ztg.“ zufolge Geh. Medizinrat Professor Dr. Schulze gewählt worden.

Die englische Geographische Gesellschaft hat dem Fürsten von Monaco in Anerkennung seiner Verdienste in bezug auf die kartographische Aufnahme des Meerbettes die Goldene Medaille zuerkannt.

ging es reichend bergab, obwohl ein paar Jahre später die jetzige Form einer gut verschickbaren, schön handlichen Doppelpostkarte mit perforierten Rändern eingeführt wurde. 1899 betrug der Absatz nur noch 4,29 Millionen, 1900 bloß 8,06 und nach der letzten, neuesten Poststatistik (1906) ist mit 231197 Stück jetzt der äußerste Tiefstand erreicht, den es je gab. Wenn es so weiter geht, müssen wir uns bald dem Nullpunkt nähern.

Wie kommt das? Wir sehen hier vor einem noch ungelösten Rätsel, denn in Österreich mit seinen 27 1/2 Millionen Einwohnern werden (1906) 21 1/2 Millionen Kartenbriefe jährlich abgesetzt, also 11mal so viel wie in dem viel größeren deutschen Reichspostgebiet mit seinen 52 Millionen Einwohnern. Von den internen Briefen machen die gestempelten Kartenbriefe bei uns nur 0,14 v. H., in Österreich aber 2,07 v. H. aus.

Beiläufig gesagt, waren es in Österreich (1906) 5 195 025 Ortskartenbriefe zu 6 Sellern (= 5,1 Pf.) und 20 416 050 Kartenbriefe zu 10 Sellern (8,5 Pf.) für den Fernverkehr. Seit dem 16. Januar 1907 ist aber das Ortsporto dort aufgehoben worden.

Wie kommt das also, daß bei uns ein so geringer Kartenbriefabsatz besteht? Daß es bei uns stetig zurückgeht, in Österreich aber stetig zunimmt, in den letzten 10 Jahren allein von 16 Millionen (1898) auf 21 1/2 Millionen, (1906)? Gewiß spielt das Fehlen von deutschen Ortskartenbriefen zu 5 Pf. dabei mit. Waren doch in Italien die Ortskartenbriefe (5 Centesimi) unlängst noch zehnmal so zahlreich wie die Fernkartenbriefe (bisher 20 C.). Aber ein Hauptgrund wird wohl der sein: Die Post macht keine Reklame für die Kartenbriefe, sie erinnert nicht daran, sie hängt sie nicht aus. Und so denkt man nicht daran. Die Kartenbriefe der Privatindustrie sind meist miserabel, aus weissem Papier, und finden daher auch nur wenig Absatz. Gewiß würde der Kartenbrief besser gehen, wenn er ein billigeres Porto hätte, als der gewöhnliche Brief, wie das z. B. in Ungarn der Fall ist. Aber da die Post dabei das Schreibmaterial schon umsonst liefert, so würde sie sich bei uns schwerlich dazu verstehen. Trotz alledem und trotz der zeitparenden größeren Handlichkeit liegt der Kartenbrief bei uns im Sterben. 1899 waren die früheren Stempelkartensätze der deutschen Reichspost auch bis auf 2,3 Millionen Stück zurückgegangen (bei 776 Millionen Briefen). Da wurde beschlossen, daß sie vom 10. Dezember 1899 ab gar nicht mehr verkauft werden sollten. Die österreichischen Stempelkartensätze, von denen 1873 noch 37,3 Millionen abgesetzt wurden, langten 1902 bei 712 000 Stück an und gingen Ende 1904 ebenfalls ein.

Wenn die deutschen Briefschreiber sich jetzt nicht ernstlich des feinerzeit lange, lange erbetenen Kartenbriefs annehmen, so dürften seine Tage bald gezählt sein. Bei der für die Stempelumschläge verhängnisvollen Zahl von 2,3 Millionen ist er nun auch gerade angelangt.

A. J.

Zehn Gebote für Vogelliebhaber.

1. Schaffe niemals einen Vogel an, ehe du dich genau über seine Bedürfnisse unterrichtest und dich überzeugt hast, daß du sie ihm in naturgemäßer Weise erfüllen und ihm so den Verlust der Freiheit erweisen kannst! Halte nie mehr Vögel, als du bequem selbst zu versorgen imstande bist!
2. Bedenke, daß ein Vogelkäfig wohl zu klein, aber niemals zu groß sein kann! Die Sitzstangen seien soweit voneinander entfernt, daß der Vogel, um von einer zur anderen zu gelangen, seine Flügel zu Hilfe nehmen und so Pungenangemessenheit treiben muß, die zur Gesunderhaltung seines Blutes unbedingt erforderlich ist.
3. Schütze deine Vögel vor praller Sonnenhitze, Zugluft, trockener Ofenwärme und plötzlichen Temperaturschwankungen! Hänge den Käfig in Augenhöhe auf, am besten so, daß er der Morgensonne zugänglich ist!
4. Außerliche Reinlichkeit ist die Grundbedingung jeder verhältnismäßigen Vogelhaltung. Achte besonders auf Sauberkeit der Sitzstangen, da sich sonst leicht Infektionskrankheiten einstellen!
5. Füttere gut, aber nicht üppig, nahrhaft, aber nicht zu reichlich, nur so viel, als der Vogel glatt aufzehrt, und richte dich in der Zusammensetzung des Futters nach der Jahreszeit und nach der Leibesbeschaffenheit des Vogels! Dieser liebt Abwechslung im Futter; einseitige Kost macht ihn verdrossen und gesangsunlustig.
6. Bringe von deinen Spaziergängen allerlei Leckerbissen aus der freien Natur mit! Dafür ist jeder Vogel sehr dankbar.
7. Sorge für stets reines und frisches Wasser! Gib es im Sommer zweimal täglich, im Winter überfließen!
8. Krankheiten der Vögel sind durch naturgemäße Pflege leichter zu verhüten als später durch Quacksalbereien zu heilen. Verdopple deine Sorgfalt zur Winterzeit und glaube nicht etwa, daß der Vogel während der gesangslosen Zeit nicht so gut gefüttert zu werden braucht.
9. Überlasse die Sorge um deine Lieblinge nicht anderen, am allerwenigsten Kindern oder Diensthoten, sondern füttere und reinige stets selbst!
10. Beschäftige dich liebevoll mit deinen Pfleglingen, sprich und spiele mit ihnen, denn sie wollen im engen Käfig auch Unterhaltung haben! Sie werden es dir durch Anhänglichkeit, Zutraulichkeit und fleißigen Gesangs reichlich vergelten.

(Flugblatt des Vereins für Vogelschutz in Bayern. München, Widenmayerstraße 1.)

st. Das Ende der heißen Nächte ist nun wieder gekommen. Nachdem der lichte mitternächliche Dämmerungsbereich am Nordhorizont für die nur wenig nördlich des als Grenze dieser Erscheinung anzunehmenden Parallels von 48° N liegenden Städte Strahburg, Stuttgart und Jungsbad bereits Ende Juni verschwunden ist, werden die heißen Nächte allmählich auch für die übrigen Gegenden Deutschlands aufhören, und zwar um so später, je nördlicher ihre Lage ist. In Kaiserslautern, Rannheim und Mürrenberg währt diese Zeit bis etwa zum 8. Juli, in Düsseldorf, Cassel, Leipzig und Regnitz ungefähr bis zum 20. Juli, in Hannover, Berlin und Bosen

bis zum 25./26. Juli, in Hamburg, Stettin und Graudenz bis zum Monatsluß, in Kiel, Straßund und Danzig bis zum 3. August und in den nördlichsten Gegenden Schlesiens und Ostpreußens noch einige Tage länger. In der Folgezeit werden die Nächte, sofern kein Mondschein vorhanden ist, wieder völlig dunkel, denn die Sonne, die in der Periode der heißen Nächte weniger als 18° unter den Horizont gesunken ist, taucht jetzt täglich tiefer hinab.

— **Disferien.** Die anhaltende große Hitze ist nicht nur den Landleuten für das Heumachen sehr willkommen, sondern sie wird auch von den Schulkindern mit Freuden begrüßt. Gaben sie doch in diesem Jahre schon so oft „hitzig“ gehabt, wie nur selten in einem Jahre zuvor. Meistens beträgt die Temperatur in den Schulzimmern schon morgens 25 und 26 Grad, so daß von einem erprießlichen Unterricht gar keine Rede sein kann, wenn man außerdem noch bedenkt, daß gar viele Kinder, namentlich der ärmeren Bevölkerung, schon abgelaupert und müde zur Schule kommen, da je nach den Wohnungsverhältnissen in vielen Fällen auch die Nacht noch keine Erholung bringt. Andererseits sind die schulfreien Nachmittage auch oft den Eltern sehr willkommen, da sie, besonders auf dem Lande, die Kinder gerade in der jetzigen Zeit zu mancherlei Arbeiten gut gebrauchen können.

— **Zur Dienstbotenfrage** wird uns geschrieben: Ein seit Januar erscheinendes Sonntagsblatt, „Die Dienstbotenzeitung“, hat sich rasch viele Freunde unter Herrschaften wie Dienstboten erworben. Erstere abonnieren darauf, weil sie Sonntags ihren Mädchen gern passende Lektüre in die Hand geben, und oft gefunden haben, wie schwer die Auswahl unter den eigenen Bücherregalen zu treffen ist, wo das eine zu schwer, das andere dem Geschäftskreis und den speziellen Bedürfnissen nicht entsprechend ist usw. Da hilft die „Dienstbotenzeitung“ aus der Verlegenheit, indem sie in richtiger Erkenntnis ihrer Aufgabe nur Gutes bietet, dieses aber in leicht verständlicher und unterhaltender Form. Sie will vor allem ein richtiges Standesbewußtsein in den Dienstboten wecken, sie lehren, ihre Pflichten treu erfüllen, zugleich aber mit offenen Augen um sich sehen, um alles das kennen zu lernen, was z. B. die Ausbildung, die Rechtsverhältnisse, Altersansprüche ihres Standes betrifft. Den Mädchen werden gute Koch-, den Hausmädchen gute Putzrezepte geboten, den Kinder- mädchen Anweisung zur Beschäftigung der Kinder, allen Anleitung zum Nähen und Schneidern. Man sieht, wie reichhaltig das Blatt ist, und wird sich nicht darüber wundern, daß der Schriftleitung beständig Anerkennungsschreiben von Dienstboten und Herrschaften zugehen, und daß von dem Briefkasten ausgiebig Gebrauch gemacht wird, meist in wirklich verständiger Weise. — Kostspielig darf die „Dienstbotenzeitung“ natürlich nicht sein, und sie kostet denn auch nur 75 Pf. vierteljährlich, wenn sie durch die Post oder den Buchhandel bezogen wird.

— **Feuerversicherungen** handeln in ihrem eigenen Vorteil, wenn sie bei Abschließen von Versicherungen der Stallgebäude darauf dringen, daß diese mit Blitzableitern versehen werden. Sehr oft sind schon bei Gewittern Viehställe vom Blitz entzündet worden, und die darin untergebrachten Tiere konnten nicht gerettet werden. Bei brennenden Ställen ist es überhaupt unmöglich, die Schafe daraus zu entfernen, und so ist bei Ausbruch eines Feuers die ganze Schafherde fast immer dem Flammentode geweiht. Die Feuerversicherungs-Gesellschaften sollten sich über diesen Punkt gegenseitig verständigen und einen Druck ausüben, nötigenfalls auch bei schon versicherten Gebäuden zu den Kosten zur Errichtung von Blitzableitern einen Anteil beitragen. Viele Brände und die entsetzlichen Leiden des Flammentodes Tausender von armen Tieren würden dann verhindert sein.

— **Zur Bekämpfung des Alkoholismus.** Daß die Verringerung der Gelegenheit, alkoholische Getränke zu genießen, auch den Alkoholismus nach mancher Richtung hin vermindert, zeigt unter anderem Liverpool, wie John Burns unlängst in einer Rede zugunsten des neuen englischen Schankgesetzes besonders hervorhob. Obwohl seit 1904 in dieser Stadt die Einwohnerzahl von 550 000 auf 700 000 gestiegen ist, hat die Trunksucht von 29 auf 11 pro 1000 Einwohner im Jahre sich vermindert, die Wirtschaften haben allerdings in diesem Zeitraum auch um 400 abgenommen.

— **Das Töten von Insekten** zu Sammelzwecken führt besonders bei Anfängern oft zu Tierquälereien, weil sie nicht wissen, wie manche Schmetterlinge, besonders die fleischige Nachtschmetterlinge, zu töten sind. Die Mittel, die in den Lehrbüchern angegeben stehen, sind vielfach abscheulich, so das Töten vermittelst glühender Nadel. Das beste Mittel, Nachtschmetterlinge zu töten, besteht darin, daß man den Tieren 4 bis 5 Tropfen Benzol auf den Kopf schüttet. Das Benzol tödtet sie augenblicklich und ohne Schmerz. Aber Kinder sollte man überhaupt von der Sammelwut abhalten. Und Benzol ist feuergefährlich; daran denke man.

— **Unter falschem Verdacht.** Vorgestern wurde in Mainz, wie der „M. Anz.“ berichtet, ein Mann festgenommen, der eine Anzahl wertvoller Schmuckgegenstände mit Brillanten versehen wollte. Die Polizei, die, auf eine Anzeige hin, daß man es hier anscheinend mit einem Dieb zu tun habe, die Festnahme bewirkt hatte, mußte ihn aber alsbald wieder freizugeben, da es sich herausstellte, daß die von ihm zum Verleihen angebotenen Schmuckgegenstände sein unbestrittenes Eigentum waren. Der Festgenommene war, da er sich in augenblicklicher Not befand von hier nach Mainz gekommen, um sich durch das Verleihen der Schmuckgegenstände Geld zu verschaffen. Er stellte sich dabei aber so ungeschickt an, daß er in den Verdacht geriet, auf unredliche Weise sich in den Besitz der Schmuckgegenstände gesetzt zu haben und verhaftet wurde.

— **Leichenlandung.** Am Mittwochnachmittag wurde in Niederwalluf eine männliche, gut gekleidete Leiche gelandet, welche schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Das Alter des Toten war etwa 45 Jahre. Die Leiche kam ins Totenhaus.

— **Freie Schulstellen** sind zu besetzen in: 1. Scheidt, Kreis Unterlahn, evangel. Lehrstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 2. Niedershausen, Kreis Oberlahn, evangel. Lehrstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 3. Marzheim, Kreis Ockeltal, evangel. Lehrstelle mit 1200 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 175 M. Alterszulage. — 4. Kautenbrücken, Kreis Oberweserwald, evangel. Lehrstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — Anmeldungen bei Stelle 1, 2 und 3 bis 1. 8. 08, Eintritt am 1. 9. 08, bei Stelle 4 bis 15. 8. 08, bezw. 1. 10. 08.

— **Birkus Henry.** Die Donnerstag-Vorstellung im Birkus Henry brachte eine überraschende Novität. Wir meinen die Produktionen des Dr. Nestis. Professor Dequisne, Dozent für Elektrochemie im Hospitalischen Verein in Frankfurt, sagt darüber u. a. folgendes: Zunächst handelt es sich hier um die sogenannten **Leslaströme**, die seit etwa zwei Jahrzehnten angegangen werden. Es sind dies Ströme von sehr hoher Spannung, aber auch, wie die Wissenschaft sich ausdrückt, Ströme von sehr hoher Frequenz, sagen wir, für den Laien verständlicher, von sehr hoher Wechselzahl. In dieser hohen Wechselzahl liegt das Geheimnis oder Rätsel begründet. Die Richtung des Stromes kann sich bis zu einmillionemal in der Sekunde ändern, daher gehen diese Ströme nicht durch den Körper, sondern nur über den Körper, über die Körperoberfläche. Das ist, wie der Arzt sagen würde, der **Tiefstrom**. Die hohe Spannung allein wäre natürlich bei 300 000 Volt unbedingt tödlich, da Lungen und Herzmuskel in Mitleidenschaft gezogen werden würden. Wichtig ist: die überaus hohe Frequenz der Testströme bewirkt, daß die betreffende Person nicht verletzt wird, daß der Strom nicht in den Körper eindringt und das Nervensystem nicht lähmen kann. Dort, wo der Funken austritt, also bei den Fingerbeeren, an der Wangen, hat der Experimentator allerdings einen geringen stechenden Schmerz. Wenn z. B. Papier an seiner Wunde aufflammt, so kann sogar eine kleine Brandwunde zurückbleiben, weil dort eben ein elektrischer Funke austritt. Das Leuchten der Rohren und das Ausschleudern der Funken sind Folgen der sehr hohen Spannung. Professor Dequisne vermutet sogar, daß die Spannung mehr als 300 000 Volt beträgt. Das Leuchten des Stromes, das Aufzischen usw. sind Bisherigkeiten. Solche Bisherigkeiten gehen am Endpol des Apparates vor sich, sind zu beobachten, wenn sich z. B. unter den Händen des Experimentators elektrischer Schein bemerkbar macht. Diese Bisherigkeiten dringen eben in den Raum hinaus! Auf die letzte Frage: „Wenn Papier an der Wangen und an den Schultern des Artisten Feuer fängt, warum brennen dann nicht auch die Kleidung und die Schuhe?“ erwiderte der Gelehrte: „Ganz einfach. Wolle und Seiden werden nicht sofort durch einfachen Funken brennen, der Art ist dort nur nicht mit leicht brennbaren Stoffen besetzt! Aber, und das bitte ich besonders zu betonen: Es ist eine achtenswerte Leistung, die Nestis vollbringt, sie entspricht nicht der Aktualität. Nestis ist nicht nur die Gelehrtenwelt in Staunen, sondern auch die große Masse. Ein volles Haus während des kurzen Gastspiels, nur 8 Tage, ist Birkus Henry sicher. Heute Samstag und morgen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 und abends 8 Uhr. In der Nachmittags-Vorstellung darf jeder Erwachsene ein Kind frei einführen. Mehrere Kinder zählen halbe Preise.“

— **Güterrechtsregister.** Gütertrennung haben vereinbart: die Eheleute Karoline Köster, geb. Kullmann, und Gustav Köster, geb. Köster, zu Wiesbaden, die Eheleute Tagelöhner Johann Staudt und Maria, geb. Wiegand, in Grenzhausen, Schuhmann Hugo Hausmann und Emma, geb. Däcker, Hamburg v. d. S., die Eheleute Gastwirt Carl Waidtowitz und Karoline Wilhelmine, geb. Kern, in Scharzhain, die Eheleute Schmalhansmeier Joh. Berfas und Maria Margareta, geb. Weder, in Birges, die Eheleute Weipfänder Peter Selzer und Maria, geb. Erler, von Pfaffenweiesbad, die Eheleute Schuhmacher Carl Herrigel in Wiesbaden und Rosa, geb. Sinn, die Eheleute Rentner Fritz Frensch zu Wiesbaden und Wilhelmine, geb. Schmidt, die Eheleute Eier- und Butterhändler Hermann Kausch, 101b und Maria Elisabeth, geb. Dohmann, zu Wiesbaden und die Eheleute Gastwirt Julius Stritter zu Wiesbaden und Lina, geb. Feix.

— **Stedbrieflich** verfolgt wird der Händler Jakob Deichmann, geb. am 1. Juli 1874 zu Gau Algesheim, Kreis Algen, wegen Kuppelei.

Vereins-Nachrichten.

* Auf dem für gemächliche Zusammenkünfte wie gesellschaftlichen hehrlich gelegenen Terrain auf dem Abelsberg hat der **Sängerchor des Turnvereins** heute Samstagabend von 8 Uhr ab sein alljährlich wiederkehrendes Fest ab. Den Besuchern der früheren Veranstaltungen werden gewiß noch die fröhlichen, avangulösen Stunden in Erinnerung sein, die der Sängerkhor zu bieten in der Lage ist, sowohl in gesanglicher als auch in gesellschaftlicher Beziehung. Jeder Freund des deutschen Männergesangs wird an diesem Abend auf seine Rechnung kommen. Für Erfrischungen aller Art ist Sorge getragen.

* Die **„Rino-Sportgesellschaft“** macht am Sonntag, den 5. Juli, einen Ausflug nach Schierstein, „Tivol“.

Raffanische Nachrichten.

— **Wiebich,** 2. Juli. Zu dem am Sonntag, den 5. Juli, hier stattfindenden **Wegrühungsfest** des Herrn Landrats v. Heimburg haben sich weit über 150 Teilnehmer gemeldet.

(!) **Dohheim,** 2. Juli. Wie alljährlich, so veranstaltet unsere **Freiwilige Feuerwehr** auch am nächsten Sonntag wieder ein **Waldfest**, verbunden mit **Wald** und **Verlosung**. Während dasselbe seither im **Wald** abgehalten wurde, findet es jetzt zum erstenmal in dem **schattigen Scheidgraben** in der Nähe des **Dries** statt. Bei eintretender **Dunkelheit** ist großes **Feuerwerk** und **benallichte Beleuchtung** des Festplatzes vorgesehen. — **Gegenwärtig** wird die **Johanniskartenstraße**, die **Verlängerung** der **Abeinstraße**, **ausgebaut**. Es ist dies mit **Freunden** zu begründen, da diese **Strasse**, die bis jetzt noch ein **Feldweg** war, durch die vielen **Waldschneidwerke** der dort befindlichen **Bleie** ganz **verfahren** und bei **schlechter Witterung** völlig **grundlos** war, so daß die **Pferde** nur mit **größerer Anstrengung** die **Wagen** von der **Stelle** bringen konnten. **Indem** in diese **Strasse** sehr **belebt**, da sich dort zwei **Schulen** und die **katholische Kirche** befinden. **Zugleich** werden die **Schulhöfe** **eingefriedigt**, was im **Interesse** der **Schulkinder** ebenfalls **sehr wünschenswert** war.

(!) **Franclein,** 2. Juli. Der hiesige **„Männergesangsverein“** veranstaltet bei **günstiger Witterung** am **nächsten Sonntag** ein **Waldfest**. — **Ein** mit **Kirchbrechen** **beschäftigter** **älterer Mann** stürzte vom **Baum** und **trug** **schwere innere Verletzungen** davon.

— **Dellensheim,** 3. Juli. **Übermorgen** (Sonntag) hält der **„Mitteltaunusgan“** sein **18. Ganturnfest**, verbunden mit der **Weihe** der **Fahne** des hiesigen **„Turnvereins“**, in **unserer Mauern** ab. Mit **Unterstützung** der **Behörden** und der **Einwohnerschaft** sind die **Vorbereitungen** zu dem **Fest** **insofern beendet**. **Sämtliche Gewerkschaften**, **jeweils** auch **Bereine** der **angrenzende Gaue** haben

Ihr Erscheinen zugesagt. Samstagabend findet im Saalbau „zur Krone“ (Witwe Dambel) Kommerz statt. Sonntagfrüh um 6 Uhr beginnt das Einzel- und Riegen-Turnen. 20 Riegen sind angemeldet, darunter auch die Damenriege des „Turnvereins“ „Völs“. Wie man hört, hat auch die Kloppeheimer Damenriege ihr Erscheinen in Aussicht gestellt. Nach dem Festzug finden die Weite der Bahne und die Massenübungen des Ganes statt, woran sich die Kampfrichter, die Einzel-, wie auch die Vereinsweitzer teilnehmen müssen. Abends ist Festball in drei Sälen und Montagmittags Volksfest auf dem herrlich in den Wiesen gelegenen Festplatz. Da die gesamte Einwohnerschaft des „Ländchens“ der Turnerei sehr sympathisch gegenübersteht, so ist ein reger Besuch des Festes gesichert.

m. Geisenheim, 2. Juli. Herr Gaubertner Acher-Bescheid richtet an Herrn Bürgermeister Köhl anlässlich des so schon verlaufenen Gaurturnfestes ein herzliches Dankschreiben. — Das Rheingau-Elektrozitriuswert, welches unsere alte Lände gelegentlich des Gaurturnfestes mit einer prächtigen Beleuchtung versah, läßt diese bis einschließlich kommenden Sonntagabend, und zwar bis die Beleuchtung jeden Abend von 10 bis 11 Uhr. Es verlohnt sich jedoch der Mühe, diesen Baum in seinem Schmucke anzusehen.

11. Rüdesheim a. Rh., 3. Juli. Wegen der schon lange geplante Unterführung in der Rheinstraße, welche auf Vorschlag der städtischen Körperschaften unmittelbar am Eisenbahnübergang am Markt, unter teilweiser Benutzung der westlichen Aufstiegsrampe, errichtet werden soll, hat die königliche Eisenbahndirektion ablehnend entschieden. Sie hält ihren Entschluß, monach die Unterführung an der Stelle gegenüber dem Hotel Markmann errichtet werden soll, für besser. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, falls die Unterführung an der letztgenannten, von der Bahn beabsichtigten Stelle zur Ausführung gebracht wird, die Benutzung des erforderlichen städtischen Geländes zu gestatten. — Gestern begann hier die Rheinrombefahrung, an welcher der Oberpräsident der Rheinprovinz, Erzengel v. Schorlemer-Neser, sowie außerdem mehrere höhere Beamte der Provinz teilnahmen. — Die evangelische Diakonissenstation hier selbst wird am kommenden Sonntag, den 5. Juli c., eröffnet. Vorher wird sie mit zwei Schwestern aus dem Diakonissen-Haus Paulinentempel zu Wiesbaden besetzt. Die Einführung der beiden Schwestern erfolgt am Sonntag, vormittags um 10 Uhr, in der Kirche durch den Geistlichen des Wiesbadener Diakonissenhauses, Herrn Pfarrer Christian.

11. Lorch a. Rh., 3. Juli. Die hiesige Spar- und Darlehnskasse, e. G. m. u. H., deren Verwaltung in den Händen des umsichtigen und gewissenhaften Mandanten Herrn Bruchhäuser-Walter Heig, hielt vor kurzem ihre Generalversammlung ab, welche im allgemeinen ruhig verlief. In den Aufsichtsrat wurde Herr Stefan Dr. Ludwig hier gewählt.

n. Caub, 2. Juli. Wir berichteten kürzlich über die Lieferung von 20 Waggons Schiefer, die hiesige Schiefergrubenbesitzer für den Bau der Bagdadbahn erhalten hatten. Dazu sei folgendes hinzugefügt: Die erste Sendung von sieben Waggons ist abgegangen nach Station Heida-Bescheid und setzt ein Waggon gegen 300 M. Fracht. — Die Leiche des Steuermanns Peter Kirdorf aus St. Goarshausen wurde nicht weit von der Unfallstelle gelandet, am Hals zeigt die Leiche eine Wunde. Ob Nord vorliegt, muß die Untersuchung klären.

W. Nassau a. d. Lahn, 2. Juli. Die von den Lehrern aus Nassau, Ems und Umgebung gegründete Spielvereinigung zur Pflege und Förderung der Jugendspiele hat kürzlich zum erstenmal auf dem freien Platz bei Schloss Langemann eine Übung abgehalten. Damit nun dieser Spielplatz oder ein anderer besser gelegener Platz für die Übungen zweckmäßig hergerichtet werden kann, kassierte Herr Bauereidirektor Wagner von hier 100 M. Soffentlich wird die Spielvereinigung durch weitere freiwillige Zuwendungen in ihrer guten Sache unterstützt. — In dieser Woche ist nunmehr die neue Uhr im Turm der evangelischen Kirche fertiggestellt und vom Magistrat abgenommen worden. Hat ein Jabrlang hat die alte Turmuhr nur notdürftig und nach eigenem Belieben die Zeit angezeigt; geschlagen hat sie überhaupt nicht mehr. Die neue Turmuhr ist mit Doppelschlagwerk ausgestattet und gibt die $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Stunde neben der vollen Stundenzahl an. Geliefert wurde die Uhr durch die Firma Weule in Wodemann am Harz.

h. Ems, 2. Juli. Das „Römerbad“ ist nun auch für 1.800.000 M. an den Fiskus übergegangen. Der Fiskus ist damit Alleinbesitzer sämtlicher Quellen und Badehäuser unseres Kurortes geworden. Der seitberige Besitzer des „Römerbad“ führt das Hotel für Rechnung des Fiskus weiter.

Aus der Umgebung.

hd. Frankfurt a. M., 2. Juli. Hier wurde das Kasino-Theater geschlossen. Der Besitzer hat Konkurs angemeldet.

ss. Mainz, 2. Juli. Die Theaterdeputation beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, den Stadtverordneten vorzuschlagen, den Vertrag mit Herrn Direktor Behrend bereits nach auf die Saison 1909/10 zu verlängern. Bezüglich des Vorbaues will die Theaterdeputation beantragen, im Januar 1910 mit den Umbauarbeiten zu beginnen. Der Vorbau soll dann bis zum Beginn der Spielzeit 1910 vollendet sein. Nach der Saison 1910/11 würde dann der Umbau des Bühnenhauses in umfänglicher Weise begonnen werden. Die ganze Baufrage würde, nach all diesen Annahmen, bis September 1911 gelöst sein. Es wäre dies der einzige Weg, Verzögerungen der Spielzeiten, oder gar eine Schließung des Theaters zu vermeiden. Die Stadtverordneten werden sich nun mit diesen Anträgen nochmals eingehend zu beschäftigen haben.

6. Mainz, 3. Juli. Die 88jährige Witwe Anna Maria Wiß, die sich gestern in ihrer Wohnung bei der Explosion eines Spiritusluchers schwere Brandwunden zuzog, ist noch am Nachmittag im Rochuskospital verstorben.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht.

Straßenraub.

Der später beraubte Steinmetz Westerberger aus Sindlingen hatte an dem kritischen Abend seine Wohnung gehabt. Die Angeklagten und noch eine Reihe anderer Personen, waren nicht nur von ihm freigehalten, sondern auf Witten von Graf war diesem auch obendrein ein kleines Darlehen geboten worden. Während W. mit der Geliebten von G. unter einem Baum stand, stürzten plötzlich zwei Leute auf ihn zu. Einer von ihnen streckte ihn durch einen Faustschlag nieder, man nahm ihm dann sein Portemonnaie mit Gewalt aus der Tasche, und als er dasselbe zurückverlangte, wurde ihm gedroht, wenn er sich nicht zufrieden gebe, könne ihm leicht „noch etwas ganz anderes“ passieren. Graf machte sich dann aus dem Staub, Geyer verblieb an genannter Stelle. Anderen Tags bei seiner Festnahme erzählte Geyer, auch ihm sei ein Zweimarstück mit Gewalt weggenommen worden; an

der Herausgabe des Westerberger sei er seinerseits nicht beteiligt gewesen. Allerdings habe er diesen um Hilfe rufen hören. Graf lebt bekanntlich von seiner Frau, mit der er zwei Jahre verheiratet ist, getrennt. Zwei Kinder sind der Ehe entsprossen, von denen das eine noch lebt und sich bei der Mutter befindet, welche als Näherin ihr Brot verdient. Sie hat ihren Mann verlassen, weil er Umgang mit anderen Frauen hatte, weil er absolut nichts arbeiten wollte und für sie nicht sorgte. Geyer, welcher um die kritische Zeit in Kettstadt in einer Fabrik arbeitete, hat dort kaum besonderen Anlaß zu Beschwerden gegeben. In dem hier in Frage kommenden Abend hatte er Wohnung gehabt und angeblich 23 M. ausgezahlt erhalten. Bei seiner Verhaftung wurde, außer einigen Pfennigen, kein Geld bei ihm gefunden. — Graf wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, Geyer freigesprochen.

Aus Bädern und Kurorten.

J. Schlagentenbad, 1. Juli. Das von der Agt. Kurverwaltung arrangierte Konzert des berühmten Casseler Waldhorn-Quartetts, bestehend aus den Agt. Kammermusikern Brachold, Siebert, Schmidt und Köstlich, unter Mitwirkung des Virtuosen Agt. Kammermusiklers C. Rahn, bot den zahlreichen, dankbaren Zuhörern einen hohen Kunstgenuss. Für derartige Kurveranstaltungen, die einen Kunstgenuss von hoher Bedeutung bieten, können wir der königlichen Kurverwaltung nur dankbar sein. — Die Fregate „Graf“ hat heute morgen um 10 Uhr von hier abgegangen. — Die Fregate „Graf“ hat heute morgen um 10 Uhr von hier abgegangen. — Die Fregate „Graf“ hat heute morgen um 10 Uhr von hier abgegangen. — Die Fregate „Graf“ hat heute morgen um 10 Uhr von hier abgegangen.

Sport.

Der Abschluß der Kieler Woche.

wb. Kiel, 3. Juli. Der Kaiser begab sich heute morgen an Bord des „Meteor“, um an der Fahrt nach Travemünde mitzugucken. Der „Meteor“ startete um 8 Uhr 5 Minuten; gleichzeitig salutierte die Flotte. Die Kaiserin wohnte dem Start an der „Gulda“ bei. Sie besichtigte später das Marinelaquartier und begab sich dann an Bord der „Hohenzollern“, um ebenfalls nach Travemünde zu fahren.

wb. Kiel, 3. Juli. Heute vormittag 9 Uhr begann die Wettfahrt der ersten Gruppe der Jachten für die Fahrt Kiel-Travemünde.

* Die vierte Fahrt des neuen Zeppelinschen Luftschiffes ist nach allen Richtungen, wie wir schon kurz berichtet haben, gut verlaufen. Obwohl sie auf die bemerkenswerte Zeit von zwölf Stunden ausgedehnt war, sollte sie trotzdem nur Werksfahrtsfahrt und jeglichen offiziellen Charakter entfalten. Der Weg begann morgens um $\frac{1}{2}$ Uhr und führte in verschiedenen Kreuz- und Quersügen über Konstanz und Schaffhausen, Luzern, den Vierwaldstätter See mit dem Pilatus nach St. Gallen. Ferner wurden berührt der Zuger See, dann der Züricher See in seiner ganzen Länge um Zürich. Über Winterthur ging es heimwärts. Die Fahrt, die von herrlichem Wetter begünstigt war, ging ohne jede Unregelmäßigkeit an Maschine oder Steuereinrichtungen zu Ende. Die höchste Geschwindigkeit war 15,3 Meter. Die ganze Strecke betrug etwa 400 Kilometer und die höchste, lediglich mit Kraft erreichte Höhe 750 Meter. Die Fahrt, die bei dem günstigen Wetter ohne jede Störung verlief, stellt eine neue glänzende Leistung des Zeppelinschen Ballons dar und übertrifft an Flugdauer alles bisher Dagewesene. Graf Zeppelin hielt diesen Rekord selbst mit einer Dauerfahrt von 8 $\frac{1}{2}$ Stunden, die er am 30. September vorigen Jahres leistete. Der Rekord ist nun wesentlich hinausgeschoben worden und wird Mitte Juli bei der großen Reichs-Dauerfahrt von 24 Stunden noch weiter in die Höhe gebracht werden. Nach den heutigen Ergebnissen sind die Aussichten für die Pfändige Fahrt glänzend. Von Zürich in Friedrichshafen eintreffende Reisende berichten, daß der Ballon auf der Strecke Zürich-Romanshorn in etwa 100 Meter Höhe dicht neben der Bahn in der Geschwindigkeit derzüge gefahren sei. Bei der Fahrt hatte das Luftschiff sehr schwierige Geländeverhältnisse zu überwinden, die es dank der vorzüglichen Höhen, als auch der Seitensteuer spielend löste. Bei Überschreitung verschiedener Gebirgspässe wurde der dabei nötige Höhenwechsel nur mit dem Steuer und der Schraube geleistet. Auch mit sehr schwierigen Windverhältnissen hatte das Luftschiff zu kämpfen und zuweilen Gegenwinde von 12 bis 14 Meter in der Sekunde zu überwinden. In allen Schweizer Städten, die das Luftschiff überflog, herrschte lauter Jubel und helle Begeisterung. Um 2 Uhr 45 Min. kam das Fahrzeug nach voller Rundfahrt um den Vierwaldstätter See über die Albiskette wieder nach Zürich zurück und lag dort bis zur Häuserhöhe herab. Ungeheure Menschenmassen bedeckten alle Dächer und Plätze und tausendstimmige Jubelrufe erfüllten die Luft. Telegramme mit der Nachricht vom Erscheinen des Ballons flogen sofort nach allen Himmelsrichtungen. Nachdem das Luftschiff etwa 5 Minuten über dem Stadthaus und der Kreditanstalt stillgestanden hatte, erhob es sich plötzlich zu einer Höhe von 400 bis 500 Meter, aus den dichtbesetzten Gondeln wurde durch Lüchterschwenken gerührt und dann feuerte der Ballon mit großer Schnelligkeit geradenwegs gegen den Nordwind nach Friedrichshafen zu. Von 6 Uhr 20 Min. an, wo das Luftschiff, aus dem Tal bei Sulgen herauskommend, zwischen Konstanz und Romanshorn wieder den Bodensee berührte, blieb es, sämtliche Formen des Sees bis Bregenz ausfahrend, immer noch über dem See, von der Abendsonne festlich beleuchtet. Das Fahrzeug setzte dann seinen Flug nach Friedrichshafen fort.

* Allgemeine Radfahrer-Union (Deutscher Tourenklub). Der 23. Kongress der Allg. Radfahrer-Union (Deutscher Tourenklub) wird in den Tagen vom 24. bis 30. Juli d. J. in Frankfurt a. M. abgehalten. Verbunden

damit ist ein Preis-Konkurs und Saalfahrt. Die Verhandlungen und sonstigen größeren Veranstaltungen finden im Zoologischen Garten statt.

sr. Bei dem Internationalen Lawn-Tennis-Turnier in Strahlburg gewann ein Privat-Telegramm zufolge, O. Probstheim-Strahlburg die Meisterschaft von Süddeutschland gegen den Frankfurter A. Kreuzer, der mit 6-1, 6-2, 6-0 geschlagen wurde. Dritte Preise erhielten Jannet Schahlburg und G. Lehmann-Berlin. Die Meisterschaft von Elsaß-Lothringen fiel ebenfalls an Probstheim, da ihm sein Gegner Kreuzer den Sieg ohne Spiel überließ. Die Damen-Meisterschaft von Elsaß-Lothringen gewann Fräulein v. Strohn-Freiburg mit 6-0, 6-2 gegen Fräulein Feindel.

Vermischtes.

tz. Ein humorvolles Dankschreiben des Kaisers. Dem Kaiser ist kürzlich ein eigens für ihn bestimmtes Sammelwerk von einem deutschen Kolonisten in Kwantung überreicht worden, in dem der Verfasser sich eingehend mit der Entwicklung dieser jungen Kolonie beschäftigt. In dem Begleitschreiben bemerkte der Verfasser, daß alle deutschen Kolonisten in Kwantung den allerdings unerfüllbaren Wunsch hegten, der Kaiser möge selbst einmal persönlich die Fortschritte und Leistungen der Deutschen im Schutzgebiete in Augenschein nehmen. Daraufhin hat der Kaiser, der das Werk angenommen hat, in einem besonderen Schreiben dem Verfasser seinen Dank auszusprechen lassen. Der Brief, der zum Teil humorvoll gehalten ist, enthält u. a. die Bemerkung, daß er den Wunsch des Verfassers, nach Kwantung zu kommen, teile, daß er aber leider „beruflich verhindert“ sei, sich so lange von Deutschland zu entfernen, da die Reise zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Der Monarch betonte ferner in dem Schreiben, daß ihn das Werk sehr interessiert habe und daß er das Leben und Treiben sowie das Wohlergehen seiner Landesknechte in den transbaikalischen Ländern mit der größten Aufmerksamkeit verfolge. Mit der kaiserlichen Antwort ist gleichzeitig ein Bild des Kaisers mit dessen eigenhändiger Unterschrift dem Kolonisten überandt worden.

-z. Eine jüdische Sekte in China. Hr. Hollmann, ein amerikanischer Gelehrter von Ruf, hat vor kurzem eine Studienreise nach China gemacht und interessantes Material über eingeborene chinesische Juden gesammelt. Danach existiert in dem Orte Kai Feng Yu bereits seit etwa tausend Jahren eine jüdische Kolonie, über deren Herkunft natürlich nur Vermutungen bestehen. Hollmann glaubt, aus einer Tafel schließen zu dürfen, daß die Juden zum ersten Male gegen das Jahr 500 v. Chr. in China erschienen sind, und daß das westliche Persien ihre Heimat ist, worauf eine Anzahl persischer Worte, mit denen die Sprache der chinesischen Juden durchsetzt ist, hindeuten. Jedenfalls glaubt er nicht, daß sie von den sogenannten „Zehn Stämmen“ abstammen. Vom Jahre 878 an finden sich zahlreiche Hinweise auf diesen jüdischen Stamm. Ein arabischer Schriftsteller erwähnt sie unter den Sekten, die in einem großen Blutbade bei Khan Yu aufgerieben wurden. Aber in den Jahren 956 und 958 finden sich Zeugnisse, die von großen Ehrungen der Juden durch chinesische Distriktsbeamte berichten, die sogar 1163 die Errichtung einer Synagoge in Kai Feng Yu gestatteten. Seitdem haben sich die Verhältnisse innerhalb der Sekte sehr verschlechtert. Ein Missionar fand im Jahre 1866 ein völlig verarmtes Volk vor. Erst 30 Jahre später wurde eine Gesellschaft zur ihrer Erhaltung gegründet, und 1902 begab sich auf eine dringende Einladung der Juden in Schanghai eine Abordnung der Juden, bestehend aus 8 Mann, nach dieser Stadt. Abgesehen von den chinesischen Juden werden den Kultus der hebräischen Religion, noch den göttlichen Diensten des Judentums der Heiden.

Kleine Chronik.

Die Firma Krupp verurteilt. Das Oberverwaltungsgericht hat die Firma Krupp zur Zahlung von 71.000 M. an die Stadt Kiel verurteilt. Der Prozeß, bei dem die Stadt Kiel den doppelten Betrag eingeklagt hatte, schwebte seit dem Ankauf der Germania-Werft durch die Firma Krupp.

Schwerer Baunfall. In einem Neubau in der Maria Theresienallee in Nöthen stürzte im zweiten Stock infolge zu frühen Abnehmens der Holzverschalung die Betondecke ein. Der daranstehende Poller Heders und sein Sohn stürzten in die Tiefe. Der Körper des Pollers durchschlug die Decke im ersten Stock und fiel in das Erdgeschloß, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Der Verunglückte hatte sich bei dem Absturz die Wirbelsäule gebrochen und starb in wenigen Minuten. Sein Sohn blieb im ersten Stockwerk liegen. Er hatte schwere Kopfverletzungen erlitten. Ein dritter auf der Decke stehender Arbeiter konnte sich durch rechtzeitiges Hinwerfen retten. Der Poller hinterließ eine Frau und 12 Kinder.

Bergsteiger. „Morning Leader“ meldet aus New York: Ein deutscher Arzt namens Wilson aus Chicago starb, wenige Minuten, nachdem er eine kleine Probeflasche Bier, das mit Cyanalkali vergiftet war, getrunken hatte. Die Polizei glaubte zuerst an einen Selbstmord. Nun ist man aber auf den Verdacht gekommen, daß es sich um einen Raubakt handelt. Der Warte einer Dame, die bei Wilson in Pflege war und in der Behandlung starb, soll dem Arzte das Bier zugesandt haben.

Aus Furcht vor Bestrafung. Der von Kriminal-Inspektoren verfolgte 40 Jahre alte Ingenieur Georg Brunner hat sich in München auf offener Straße erschossen. Er fürchtete seine Verhaftung zur unerlässlichen Verurteilung wegen verschiedener Unredlichkeiten.

Glück am rechten Orte. Das große Los der Brüsseler Ausstellungs-Lotterie in Höhe von 100.000 Frank ist von einem Arbeiter einer wassonischen Samenfabrik gewonnen worden.

Melinit-Explosion. Im Artillerie-Magazin im Festlager von Satory bei Versailles kam es zu einer Explosion. Mehrere Arbeiter hantierten mit Melinitgeschossen, als plötzlich eines von diesen explodierte. Zwei Arbeiter wurden in Stücke gerissen und blieben

tot auf dem Plage, mehrere andere trugen schwere Verletzungen davon. Der betreffende Arbeitsraum wurde durch den Händschlag vollständig zerstört.

Eine kleine Verwechslung. Der Briefträger begegnet -- so erzählt man der „Tgl. N.“ -- im Hausflur der kleinen, zierlichen, sehr niedlich, aber sehr einfach gekleideten Frau Hauptmann, die im Begriff ist, mit ihren drei Kindern auszugehen. Er fragt: „Fräuleinchen, ist die Frau Hauptmann zu sprechen?“ -- „Das bin ich selber.“ -- „Ach, Fräulein, das möchten Sie wohl!“

Letzte Nachrichten.

Keine Begegnung zwischen Kaiser und Zar.

wb. Petersburg, 3. Juli. (Petersb. Telegr.-Agentur.) Gewisse russische und ausländische Zeitungen veröffentlichten, daß der deutsche Kaiser beabsichtigt, dem russischen Kaiser einen Besuch zu machen. Diese Gerüchte erweckten noch sichersten Erkundigungen im Ministerium des Äußeren wie der deutschen Botschaft der Begründung.

Fürst Salm-Horstmar lehnt ab.

wb. Essen, 3. Juli. Der „Rhein-Westf. Ztg.“ zufolge lehnte Fürst Otto zu Salm-Horstmar die Wiederwahl zum Vorsitzenden des Deutschen Flottenvereins endgültig ab. Er erklärt in einem Schreiben an das Präsidium des Deutschen Flottenvereins, daß er nicht in der Lage sei, die der Annahme der Wahl entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, und daß er zu seinem Bedauern nicht imstande sei, dem Rufe, wieder an die Spitze des Vereins zu treten, Folge zu leisten.

Der Brand im Berliner Opernhaus.

wb. Berlin, 3. Juli. Es hört nunmehr fest, daß der Brand im Opernhaus durch unvorsichtiges Handeln der Dacharbeiter mit einer Zigarette entstanden ist. Brandstiftung ist ausgeschlossen. Um 10½ Uhr rückten die Löschzüge bis auf zwei ab. Der Material- und Wasserschaden ist nicht erheblich.

Automobilunfall.

Hirschberg, 3. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In Elßberg (Kreis Dunsen) stieß heute früh, wie der „Vote aus dem Riesengebirge“ meldet, ein Automobil des Kaufmanns Kutler aus Hirschberg mit einem Fuhrwerk zusammen. Die Leiche des letzteren drang der Frau eines Ingenieurs aus Hirschberg in den Hals und führte deren sofortigen Tod herbei. Die anderen blieben unverletzt.

wb. Stuttgart, 3. Juli. In der zweiten Kammer erklärte Ministerpräsident Veitlinger in Beantwortung einer sozialdemokratischen Interpellation, eine Beschlußfassung des Bundesrates über den Entwurf, betreffend die Arbeitskammer, habe noch nicht stattgefunden. Der Entwurf befinde sich noch im Stadium der Vorberatung. Unter diesen Umständen sei die Regierung nicht in der Lage, schon jetzt über ihre Stellungnahme, die eine endgültige und abgeschlossene nicht sei, Angaben zu machen. Die Regierung sei aber gern bereit, im weiteren Verlauf der Sache eingehendere Rücksichten zu geben. Die Stellung der Regierung werde abhängen von der Beurteilung der verschiedenen Ansichten, die in diesem Hause auftreten und die die ernsteste und gewissenhafteste Beachtung der Regierung finden würden.

wb. Bremen, 3. Juli. Das Schulschiff des Deutschen Schiffsvereins „Großherzogin Elisabeth“ traf am 3. Juli wohlbehalten in Travemünde ein; es wird am 7. Juli nach Wisby weitersegeln.

Petersburg, 3. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Vor der Abreise empfing der Kaiser den deutschen Militärbevollmächtigten Generalleutnant v. Jacobi, der im Auftrag Kaiser Wilhelms die neue Rangliste überreichte.

wb. Petersburg, 3. Juli. Die Yacht „Standard“ mit dem Kaiserpaar an Bord ist gestern Abend auf der Reede von Pflkapas vor Anker gegangen.

Petersburg, 3. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In der Reichsduma brachten 103 Deputierte einen Gesetzentwurf auf Abschaffung der Todesstrafe ein. Der Antrag ist von der gesamten Linken und mehreren Oktoberisten unterzeichnet.

wb. Buenos-Aires, 3. Juli. Es geht das Gerücht, daß eine aufständische Bewegung in Paraguan ausgebrochen sei.

Bromberg, 3. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der bei der gestrigen Explosion in der durch Großfeuer zerstörten Spiritfabrik von T. A. Franke verunglückte Seiger Barry ist im Laufe des Nachmittags seinen schweren Verletzungen erlegen. Bei den Völsarbeiten, die bis abends 9 Uhr dauerten, wurden drei Feuerwehrlente verletzt.

wb. Bromberg, 3. Juli. Wie die „Ostdeutsche Pr.“ meldet, wurde bei dem Schulschießen des 14. Infanterie-Regiments gestern Abend der Russtiller Spieß erklimmt, da er sich gegen die Instruktion eigenmächtig aus einer Deckung entfernte.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 3. Juli. Das Geschäft beschränkte sich heute wiederum auf einzelne Werte bei unerheblichen Kursveränderungen. Auf dem Bankmarkt wurden nur wenig Werte gehandelt. Zwar stellten sich Diskontokommandit etwas höher, dagegen Schaffhausen'scher Bankverein um Bruchteile niedriger. Von Bahnen lagen Lombarden wiederum matt auf die Ausführungen des Prioritätenkurators, bezugsfolge die Bahn auch im nächsten Jahre zu Beschaffung der Investitur und Ausschüttungsarbeiten außer hande sein wird. Namentlich für sächsische Rechnung sollen heute Verkäufe in Lombarden zur Ausführung gelangt sein. Staatsbahnaktien wurden schließlich mit abwärtsgezogen.

Für Kanada erhielt sich die gute Meinung. Prinz-Heinrich-Bahn behauptet auf den günstigen Juni-Aussweis. Der Rentenmarkt war ganz unbedeutend, immerhin waren russische Fonds ziemlich gut behauptet; infolge der gestrigen Ausführungen des russischen Finanzministers. Am Montanmarkt waren die Umsätze äußerst geringfügig. Schiffsbroschüren lagen schwach. Große Berliner Straßenbahn gaben einen Teil der gestrigen Steigerung wieder her. Tägliches Geld 3 Prozent. Die angebl. im Zusammenhang mit der Preissteigerung für Walzeisen in Oberschlesien stehende Steigerung der Vorratshüter wirkte auch auf die übrigen Hüttenwerte beschränkt ein. Russische Fonds schließlich auf Paris schwächer. In dritter Börsensunde still bei unwesentlichen Änderungen. Industriewerte des Kassamarktes im allgemeinen fester. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

wb. Wien, 3. Juli. Die Einnahmen der Orientbahnen betragen in der Zeit vom 17. bis 23. Juni 225 950 Frank; das sind weniger 23 918 Frank als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Einnahmen seit dem 1. Januar 1908 betragen 6 620 841 Frank; das sind weniger 459 842 Frank als in der gleichen Zeit des Jahres 1907. -- Die Einnahmen der mazedonischen Bahn betragen in dem Zeitraum vom 10. bis 16. Juni 51 957 Frank; das sind weniger 27 245 Frank als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Einnahmen seit dem 1. Januar 1908 betragen 1 214 684 Frank; das sind mehr 170 043 Frank als im gleichen Zeitraum des Jahres 1907.

Schiffs-Nachrichten.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Reitenmayer, Nikolastraße 3, F 328
Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, von Süd-afrika nach Hamburg, 20. 6. ab Swakopmund, „Admiral“, Kapitän Doherty, von Hamburg nach Südafrika, 1. 7. an Kilindini, „Redmarshall“, Kapitän v. Rosenfeld, von Süd-afrika nach Hamburg, 28. 6. an Aden, „Prinzregent“, Kapitän Carlens, von Hamburg nach Südafrika, 21. 6. ab Las Palmas, „Bürgermeister“, Kapitän Fiedler, von Hamburg nach Südafrika, 2. 6. ab Tanger, „Aronprinz“, Kapitän Klee, von Hamburg nach Südafrika, 30. 6. ab Durban, „Gertrud Boermann“, Kapitän Reuten, zurzeit in Hamburg, „Adolph Boermann“, Kapitän Jörren, zurzeit in Hamburg, „Windhoek“, Kapitän Almer, von Südafrika nach Hamburg, 2. 7. ab Del. Veg., „Derzon“, Kapitän Weikam, von Hamburg nach Südafrika, 2. 7. ab Bremerhaven, „Abgilit“, Kapitän Reus, von Hamburg nach Ostafrika, 1. 7. ab Suva, „Markgraf“, Kapitän Volkertsen, zurzeit in Hamburg, „Max Brad“, Kapitän Volkertsen, von Ostafrika nach Hamburg, 30. 6. ab Sangar.

Rheindampfschiffahrt. Kölnische u. Düsseldorfer Gesellschaft.
Abfahrt von Weibich: morgens 6.25, 8.30, 9.25 (Schneefahrt „Dorussia“ und „Augusta Victoria“), 9.50 (Schneefahrt „Barbarossa“ und „Ella“), 10.20, 11.20 (Schneefahrt „Deutscher Kaiser“ und „Wilhelm, Kaiser und Königin“), 12.50 bis Köln, nachmittags 1.30 (Güterschiff), 2.30 (nur Sonn- und Feiertage) bis Coblenz, 3.20 (nur Sonn- und Feiertage) bis Hünemannshausen, 4.20 bis Andernach, abends 6.20 bis Wingen. Nachmittags 2.10 bis Mannheim. Gepäckwagen von Weibich nach Weibich morgens 7.30 Uhr. Billette und Auskunft in Wiesbaden bei dem Agent B. Sidel, Langgasse 20. Telefon F 327.

Diebstahl-Mainzer Lokal-Dampfschiffahrt.
(August Waldmann, Weibich.)
Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahnen.
Fahrplan ab 3. Mai 1908.
Von Weibich nach Mainz (ab Schloß): 9.00*, 10.00*, 11.00*, 12.00*, 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.30*, 8.45*. Von Mainz nach Weibich (ab Stadthalle): Schönste Fahrgelegenheit nach Weibich: Wiesbaden: 9.00*, 10.00*, 11.00*, 12.00, 1.00*, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.30*, 8.45*; ab Kaiserhof-Hauptbahnhof 7 Minuten später. * Nur Sonn- und Feiertage. -- 8 Nur Wochentags ab 1. Juni. An Wochentagen bei schlechtem Wetter beginnen erst die Fahrten um 2 Uhr nachmittags. Sonn- und Feiertags außerdem Erntefahrten, evtl. halbstündlicher Verkehr. Extrabote für Gesellschaften. Abonnement: Fahrpreis: 1. Klasse einfach 40 Pf., retour 60 Pf., 2. Klasse einfach 25 Pf., retour 40 Pf. Frachtgüter 30--40 Pf. per 100 Kilo. F 328

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksendung oder Abnahme der uns für diese Arbeit angebotenen, nicht verwendeten Einblendungen kann sich die Redaktion nicht erholten.)
* Das Gewerkschaftshaus. Der Leitartikel in Nr. 302 dieses Blattes über den Gewerkschaftslokalbau in Hamburg stellt fest, daß die Identifizierung von sozialdemokratischer Partei und Gewerkschaft so auffallend wie nie zuvor an den Tag trat, daß es keine freien Gewerkschaften mehr gibt, sondern nur noch parteipolitisch, und zwar natürlich sozialdemokratisch gebundene. Das hatte man zwar allenthalben schon gemerkt, ev. auch ausgesprochen, hier in Wiesbaden aber scheint man davon keine Ahnung gehabt zu haben. Nur dadurch läßt es sich erklären, daß der Magistrat sich bei der Einweisung des Gewerkschaftshauses verhalten ließ und die Mitglieder der Ortskrankenkasse es sich bieten lassen, daß Verhandlungen und Versammlungen der Ortskrankenkasse im Gewerkschaftshaus abgehalten werden, was viele, den bürgerlichen Parteien angehörige Ortskrankenkassen-Mitglieder vom Besuche derselben abhält. Ebenso verhält es sich mit den Vorträgen des vom Magistrat durch einen namhaften Sachverständigen, wie auch vom Bürgeramt unterstützten Volksbildungvereins, welche im vergangenen Winter im Gewerkschaftshaus gehalten wurden. Wenn dort das Bürgeramt verkehrt, so wird dadurch das Ansehen der Sozialdemokratie gehoben, und der Zugang zur sozialdemokratischen Partei erleichtert und vergrößert. Die Bürgerchaft sollte, wenn die Behörden hier nicht einschreiten, Selbsthilfe üben, um diese Mißstände abzustellen. W.

* Seit einigen Wochen wird die Verlängerung der Schlaftischstraße, welche an dem Schlaftisch vorbei nach der Mainzer Straße führt, infolge eines Fehrlausens direkt neben dem Schlaftisch für jeden Verkehr gesperrt, die Schlaftischstraße wird dadurch vollständig zur Sackgasse. Es verlautete, daß eine direkte Straße an dem betreffenden Neubau vorbei zur Mainzer Straße hergestellt werden sollte; das scheint aber noch im weiten Felde zu liegen, denn man sieht noch keinen Anfang der Arbeiten. Wenn die Anlegung eines regelrechten Verbindungsweges auf derzeitige Schwierigkeiten stehen sollte, warum wird da nicht seitens der maßgebenden Behörde wenigstens teilweise Abhilfe geschaffen, indem man für die mehrere hundert Personen, die täglich mehrmals den früheren Weg passierten, um zu den in der Mainzer Straße belegenen Fabriken zu gelangen, einen einfachen Fußgängerweg anlegt? Dadurch, daß man jetzt die Mainzer Straße passieren muß, entbehrt ein Umweg von 7 bis 10 Minuten und gehört ein Passieren dieses Teiles der Mainzer Straße in der jetzigen heißen Jahreszeit durch die Schattenlosigkeit und auf dem mit Kohlenstaub bedeckten Fußgängerweg keineswegs zu einer Annehmlichkeit. Mehrere Anwohner.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Mothek, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 10½ Uhr; für Eheschließungen nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.)

Geburten:

- 22. Juni: dem Kaufmann Ernst Schönfelder e. S., Karl Viktor Heinrich.
 - 22. " dem Schreinergehilfen Reinhard Künstler e. S., Ernst Alfred.
 - 22. " dem Tagl. Mit. Kistinger e. T., Paula Franziska.
 - 23. " dem Lehrer Peter Kempf e. S., Friedrich Peter.
 - 23. " dem Friseur Karl Schweibacher e. S., Karl Walter.
 - 25. " dem Maschinist Michael Hvinger e. T., Elisabeth.
 - 25. " dem Aufsehergehilfen Gustav Niehle e. T., Maria Helene Anna.
 - 26. " dem Tapezierer Bruno Schleg e. T., Maria Erna.
 - 26. " dem Montagen-Insp. Michael Michael e. T., Franz Georg.
 - 26. " dem Tagl. Mit. Kistinger e. T., Marie.
 - 28. " dem Schreinermeister Gottlieb Schättinger e. S., Wilhelm Rudolf.
 - 30. " dem Hdl. Opernsänger Karl Braun e. S., Ernst.
 - 30. " dem Hilfsarbeiter Nikolaus Charise e. T., Agnes Maria Katharina.
 - 30. " dem Zahnarzt Jul. Schmitt e. S., Ernst Richard.
1. Juli: dem Kellerer A. Greber e. T., Luise Rosa Susanna.

Ausfobote:

- Rud. Phil. Chr. Jürgens in Altona mit E. Dorothea Adele Zimmer hier.
- Telegraphenarbeiter Hermann Oppenheim hier mit Amalie Schneider in Eschenbohn.
- Mittelschullehrer Ernst Wolf hier mit Eleonore Kohl in Nordhaußen.
- Maschinist Johann Joseph Böh in Markbrunn mit Rosa Barbara Lermann hier.
- Schulmutter Otto Graf in Rannheim mit Anna Doh. das.
- Großherzog. Antreiber Wilhelm Nissen in Mainz mit der Witwe Gertrude Marie Susanne Veisler, geborene Böhm hier.
- Malermmeister Theodor Dolder in Stuttgart-Cannstatt mit Verta Kohl daselbst.
- Kellner G. Berger in Neuenahr mit Katharina Lang hier.
- Fabrikarbeiter Hermann Hendrich in Barcelona mit Hildegard Sperling hier.
- Vert. Hdl. Sanger Rud. Armbrucht mit der Witwe Klara Sturm, geb. Stange hier.
- Fabrikarbeiter Andreas Steiner in Teuslb. mit Theresia Stieler hier.
- Väckerhilfe Heinrich Steeg mit Lydia Wursthorn hier.
- Postbote Karl Schäfer mit Christine Krenz hier.

Eheschließungen:

- Aufseher Konrad Wöhner mit Theresia Eurlings hier.
- Rebber Wilhelm Hill in Idstein mit Luise Michel hier.
- Dauendiener Hermann Gailer mit Josepha Parth hier.
- Glasarbeiter Max Spemann mit der Witwe Susanna Dieger, geb. Vogt hier.
- Tagelöhner Peter Bauer mit der Witwe Barbara Schäfer, geb. Kopp hier.
- Kaufm. Joh. Hünerfeld mit Elisabeth Alsf hier.
- Fuhrunternehmer Peter Naab in Frankfurt a. M. mit Anna Kohls hier.
- Kaufmann Joseph Schaaf in Köln mit Elisabeth Kochmann hier.
- Feldw. Albin Bollwober mit Susanne Emmermann hier.
- Lithomader Karl Hartmann mit Elisabeth Köffel hier.
- Restaurateur Johannes Hardt in Kellierbach mit Auguste Reubmann hier.
- Schlosserhilfe August Langguth mit Friederike Siebert hier.
- Bezirksleiter Eugen Kaiser in Frankfurt a. M. mit Marg. Falk hier.
- Tagelöhner A. Brühl mit Agnes Genschwein hier.
- Hotelkellner Willy Reinhardt mit Karoline Schlotter hier.

Sterbefälle:

- 24. Juni: Privatiere Klara Würedmann aus Barfleh, 29 J.
- 25. " Landwirt Karl Frick von Hofgut Wiesberg bei Gau-Beinheim, 68 J.
- 25. " Karoline, geb. Druke, Witwe des Bäckermeister, Hilvers Engelbert Rosenbach, 67 J.
- 26. " Theresie, geb. Sanger, Witwe des Schleifers Joh. Kriffel, 78 J.
- 26. " Clementine, geb. Deubler, Witwe des Oberstaatsanwalts Karl Döhl, 79 J.
- 26. " Kaufmann Detlev Voigt aus Petersburg.
- 26. " Gertrude, geb. Groß, Witwe des Weidenstellers Theodor Andre aus Niedermendig, 71 J.
- 29. " Emil, S. des Kreisverrichters Heinrich Hartmann, 1 J.
- 29. " Marie, geb. Lub, Ehefrau des Tagelöhners Valentin Schmidt, 62 J.

Geschäftliches.

Pro Quadratmeter und Woche 10 Pfg. Tel. 4017, Telegr. Adr.: Industriebedarf.

Verleihanstalt
Sundheimer & Strupp
Frankfurt a. M.

Wasserdichte
Zeldecke

Geschäfts-Anzeigen müssen nicht nur Abfassung klar und übersichtlich erscheinen, sodaß sie den Leser leicht orientieren, sie müssen auch in typographischer Hinsicht durch verständnisvolle Anordnung des Satzes und moderne neue Schriften, kurz durch geschmackvolle Ausführung **anziehend ausgestattet sein**, wenn sie dem Leser auffallen und ihn interessieren sollen. Die Anordnung von Bildern, wie sie in neuerer Zeit immer mehr in Aufnahme kommt, ist dabei ebenfalls zu empfehlen, jedoch ist auch hier darauf zu achten, daß die Reproduktionen **wenn sie wirken sollen!** deutlich sein müssen.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten
sowie die Verlagsbeilagen „Der Roman“ und „Amstliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 53.

Leitung: H. Schütz vom Verbl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: H. Dreyerharts; für das Fremden: A. W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: J. S. C. Söcker; für wissenschaftliche Nachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Gerichtlich: H. Diehlbach; für die Anzeigen und Kleinanzeigen: H. Dornau; Anstalt in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Der S. Schellensberger'sche Buchdruckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52.
Druckerei 2266.
Postzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 60 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobrief. — 2 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausländische Postgebühren. — Bezugs-Bestellungen nehmen an jedem Tage: in Wiesbaden die 5 Hauptstellen, sowie die 141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Belgien: die dortigen 85 Ausgabestellen und in den benachbarten Nachbarorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in reichhaltiger Gestaltung; 20 Pfg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dreierlei und viererlei Seiten, durchgehend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme neuer Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 308.

Wiesbaden, Samstag, 4. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich bezogen werden und kosten wöchentlich bei direktem Versand frei an die aufzugebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Ostreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Politische Wochenschau.

Kaum geglaubt, gemieden! Nach diesem Lenauischen Rezept hat sich die Sommerfession des neuen preussischen Landtags abgepielt, die von der Eröffnung bis zum Schluss nur einen Zeitraum von vier Tagen in Anspruch nahm. Abgesehen von der Konstituierung des neu gewählten Abgeordnetenhauses bestand das praktische Ergebnis dieser Tagung in der gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Parteien und der neugeborenen sozialdemokratischen Fraktion erfolgten Annahme des Kirchenumlagegesetzes. Freilich war dies der einzige Punkt, in dem sich Freisinnige und Sozialdemokraten zusammenschlossen, während es sonst zu recht scharfen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Parteien über den fast beispiellosen Wahlterrorismus kam, der von sozialdemokratischer Seite bei den diesmaligen Landtagswahlen vielfach, und ganz besonders bei dem Kampf um das heilumstrittene Moabiter Mandat, ausgeübt worden war. Die eigentliche Arbeit des Landtags, die mit den langersehnten und immer wieder verschobenen Besoldungsvorlagen einsetzen soll, wird sich erst im Herbst abspielen, wo aller Voraussicht nach auch der vielerörterte Fall Bernhard zur Sprache gebracht werden wird, obwohl diese Affäre unterdessen ihre voraussichtliche endgültige Erledigung gefunden hat. Nachdem der vom preussischen Kultusministerium über den Kopf der Fakultät hinweg als vierter Ordinarius für Nationalökonomie nach Berlin berufene Gelehrte die Entschädigung selbst nachträglich in die Hände der Fakultät gelegt und diese sich dahin entschieden hatte, daß sie gegen die Person Bernhards keinerlei Einwendungen erhebe, aber unter den jetzigen Umständen seinen Eintritt nicht wünsche, weil seine Versetzung nach Berlin ohne Anhörung der Fakultät geschah, hat Professor Bernhard jetzt in anerkannter würdiger Haltung die Folgerungen aus diesem Vorgang gezogen, indem er dem Kultusministerium sein Abschiedsgesuch überreichte.

Verabschiedet hat sich auch der Reichskanzler Fürst Bülow, aber nur von seiner Amtswohnung in der Wilhelmstraße und nur auf kurze Zeit, die er, wie alljährlich, in Norderney der Erholung zu widmen gedenkt. Man weiß freilich, daß diese Ruhepause keine unbedingte ist, da sie mehr oder minder reichlich von politischen Geschäften durchbrochen zu werden pflegt. Das dürfte auch diesmal der Fall sein, da an brennenden Fragen sowohl auf dem Gebiete der inneren wie auf dem der äußeren Politik wahrlich kein Mangel ist. Die soeben in Berlin unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichsschatzamts abgehaltene Sitzung der an der Finanzreform beteiligten Bundesratsausschüsse, an der auch die Chefs der bundesstaatlichen Finanzverwaltungen teilnahmen, hat aufs neue daran erinnert, vor welche schwierigen und heiklen Fragen die Herbstsession des deutschen Reichstags gestellt werden wird, Fragen, deren befriedigende Lösung nach dem, was bisher über das Programm des Reichsschatzsekretärs bekannt geworden ist, keineswegs als gesichert gelten kann.

Ihr umfangreiches Sorgenpäckchen hat auch die französische Regierung. Zwar ist der Ansturm der Sozialisten, welche dem Präsidenten Fallières die Reifekosten für den Besuch beim Zaren nicht bewilligen wollten, allfällig abgeklungen worden, aber die Debatte in der Deputiertenkammer hat doch deutlich gezeigt, wie nüchtern man bereits in Frankreich über das Bündnis mit dem Zarenreiche denkt. Nicht minder aber dürften sich die Hoffnungen als eitel erweisen, die man vielleicht hier und da in Frankreich auf die neueste Freundschaftsvisite des Erministers Delcassé beim König Edward gesetzt hat, denn

die Versuche, dem alten Dreibunde einen neuen entgegenzustellen, müssen schon an dem Friedensbedürfnis der russischen Politiker scheitern, die sich angesichts der zerrütteten Zustände im Zarenreiche den Luxus einer aktiven Politik, sei es nun auf dem Gebiete der m a z e d o n i s c h e n oder sonst irgend einer Frage, nicht leisten können.

Wenn die Vorgänge in Persien dem zu widersprechen scheinen, so ist doch zu beachten, daß die russische Politik sich dort auf eine Hintertreppentafel beschränkt, während sie im übrigen die Stärkung des russischen Einflusses der Macht der Ereignisse überläßt, die den Schah in seinem Kampf gegen das Parlament ganz von selbst den Russen in die Arme treiben. Gerade in Persien hat es sich jetzt aufs neue gezeigt, wie schwer es trotz aller Abmachungen hält, die englisch-russischen Gegensätze zu überbrücken, und diese in Persien hervorgeratene Spannung hat nicht in letzter Linie zu der Mißstimmung über König Edwards Besuch in Neval beigetragen.

Neben der persischen und der mazedonischen hat das Kabinett von St. James aber noch eine dritte Sorge, die ihm ein Teil der englischen Damenwelt bereitet. Die Londoner Suffragettes, die abwechselnd auf das Parlament und auf die Regierung Sturm laufen, haben zu w bisher noch keine ernstlichen Erfolge, sondern im wesentlichen nur einen Nacherfolg zu erzielen verstanden, aber es ist trotzdem begreiflich, wenn das Kabinett Asquith nachgerade die ununterbrochenen leidenschaftlichen Demonstrationen der Stimmrechtsagitatorinnen nicht ohne Sorge betrachtet.

Mit Sorge blicken endlich die Mächte noch immer nach Marokko, von wo neuerdings zur Abwechslung ein Erfolg des Sultans Abd ul Aziz gemeldet wird. Aber die Einnahme der Küstenfestung Ajenmur wird an dem endgültigen Siege Mules Hafids ebenso wenig ändern wie die beweisliche Lage der Franzosen über den „unlauteren Wettbewerb“ gegenüber dem „rechtmäßigen Sultan von Marokko“.

Die Ablage des Fürsten zu Salm-Horstmar.

Die von uns schon mitgeteilte Erklärung des in Danzig zum Vorsitzenden des Flottenvereins wieder gewählten Fürsten zu Salm wird lebhaft kommentiert. Durchweg faßt man den Schritt des Fürsten auf als einen Erfolg der bayerischen Gruppe im Flottenverein. Prinz Rupprecht werde nunmehr das Protektorat wieder annehmen, meint die freikonservative „Post“. Auch die „National-Zeitung“ sieht in dem Entschluß des Fürsten eine Förderung der Sache des Flottenvereins ein. Sinngemäßen von Hindernissen für ein gedeihliches Zusammenarbeiten von Nord und Süd. Sie schreibt: „Am Interesse des gesamten Flottenvereins ist dieser hochherzige Entschluß, der dem Fürsten Salm sicher nicht leicht geworden ist, zu begreifen, wenn auch einige wenige Blätter die Zukunft des Flottenvereins jetzt in den schwärzesten Farben sehen werden. Im übrigen kann man nur wünschen, daß der Flottenverein seine Dankeschuld gegenüber dem Fürsten Salm durch die Ernennung zum Ehrenpräsidenten abtun wird.“

Wie sehr die „National-Zeitung“ mit der Anschauung recht hatte, einige Blätter — nämlich die auf dem alldeutschen Flügel stehenden und zur Reichsrichtung gehörenden — würden die Zukunft des Flottenvereins nun in ungünstigstem Sinne ausmalen, beweist die „Abeinisch-Westfälische Zeitung“. Sie droht nunmehr offen mit dem Austritt der unabhängigen, dem Protektionswesen abholden Richtung und schreibt: „Bayern und die ihm Nahestehenden haben aufs neue den Fehdehandschuh hingeworfen. So, wie sie denken, wird die Sache aber nicht zum Austrag kommen. Die Partei der Unabhängigen ist entschlossen, nicht erneut das Schaupiel der scharfen Kämpfe zu geben, sondern sie zieht die reinliche Scheidung vor. Allen Männern, die den alten bewährten Kurs vertreten haben, wird es, wenn sie konsequent bleiben wollen, unter den neuen Verhältnissen unmöglich gemacht, weiter im Flottenverein zu arbeiten. Man kann von ihnen nicht verlangen, daß sie heute das verurteilen, was noch vor wenigen Monaten als hervorragende Tat bezeichnet worden ist. Der Entschluß des Fürsten Salm, der ihm gewiß nicht leicht geworden sein mag, bedeutet einen Verzicht für seine Person, und doch keinen Verzicht für die Allgemeinheit. Mit dem alten Flottenverein ist es zu Ende, an seine Stelle tritt der unabhängige nationalpolitische deutsche Flottenbund!“

Man wird abzuwarten haben, wie weite Kreise die Anschauungen des Eifener Wäldes teilen. Auch General Meim, den es bestraft hat, sieht die Zukunft des Flottenvereins in trübem Lichte. Welche Folgen der Rücktritt des Fürsten Salm haben werde, so hat er sich geäußert, sei zwar noch nicht abzusehen. Auf jeden Fall

bedeute das Aufgeben des alten Kursum einen Verzicht auf die bisherige gegenwärtige Selbständigkeit. Als Anhängel des Marineamtes würde der Flottenverein auch die ihm innewohnende Werbekraft verlieren. Er selbst habe begreiflicherweise jede Lust verloren, in irgend einer Weise in die Öffentlichkeit zu treten und für eine nach seiner Ansicht im Grunde verfahrenere und aussichtslosere Sache zu fechten.

Ähnlich die „Tägliche Rundschau“: sie sagt: „Einstweilen sei nur jenseit bemerkt, daß die Bayern ihre Pläne vortrefflich eronnen zu haben und, wie schon aus der Rede des Herrn v. Braun hervorging, ihres Sieges ziemlich sicher gewesen zu sein scheinen. Der Flottenverein ist nun in der Tat ein *Appendix* des Reichsmarineamts. Ob allerdings Großadmiral v. Roeder unter solchen Verhältnissen sich zur Annahme der Wahl entschließen wird, bleibt mehr als zweifelhaft; wir würden es durchaus verstehen, wenn er Bedenken trägt, die Leitung eines Vereins zu übernehmen, der infolge der abermaligen entsetzten Wirren in der kommenden Zeit neuem Zwiespalt und Kampf ausgesetzt sein wird.“

Prozess Eulenburg.

In der vorgestrigen Nachmittags-Sitzung des Eulenburg-Prozesses kam es, wie wir nach der „Morgenpost“ nachträglich mitteilen, zu einem Zwischenfall. Als Zeuge sollte der Berliner Vertreter des „New York Herald“ Staehoye vernommen und vereidigt werden. Als der Vorsitzende ihn aufforderte, die rechte Hand hoch zu heben, und die Eidesformel auszusprechen, unterbrach ihn der Zeuge mit den Worten, er wolle lieber bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden nicht schwören. Er habe viele Glaubensbekenntnisse studiert und wisse nicht genau, ob der christliche Glaube der richtige sei. Er glaube nicht, daß es ganz bestimmt sei, daß Gott allmächtig sei. Der Vorsitzende erinnerte den Zeugen daran, daß er seine Religion selbst als evangelisch angegeben habe. Der Zeuge erwiderte jedoch, er sei Unverfaßter, wolle aber auf sein Ehrenwort die Wahrheit sagen. Das lehnte das Gericht ab, da es solche Aussagen beim Strafprozeß nicht gebe. Es wurde auf das Zeugnis des Herrn verzichtet. Er sollte nach dem „Lokal-Anz.“ darüber Auskunft geben, ob man sich im Wiener Jockeyklub von Eulenburg und Moltke ferngehalten habe, weil ihr zärtliches Verhältnis zueinander gemißbilligt worden sei.

hd. Berlin, 3. Juli. Die Vernehmungen des heutigen fünften Verhandlungstages begannen wie gewöhnlich pünktlich um 11 Uhr. Das Befinden des Angeklagten Fürsten zu Eulenburg scheint heute bei der kühleren Bitterung besser zu sein. Wie gestern, so werden auch heute sämtliche Zeugen in den Saal gerufen, um bald darauf zum größten Teile bis auf morgen wieder entlassen zu werden. Im Saale bleibt vorläufig nur Justizrat Verstein, dessen Vernehmung fortgesetzt wird. Unter der großen Zahl von Zeugen, die von der Staatsanwaltschaft geladen worden sind, befindet sich u. a. Landgerichtsdirektor Lehmann und Landgerichtsrat Simonson von jener vierten Strafkammer, die den Moltke-Harden-Prozess in zweiter Auflage geführt hat; ferner Sanitätsrat Dr. Speck-München. Dieser ist heute vormittag bereits eingetroffen. Er wird auf seinen Wunsch außer der Reihe, während die Vernehmung Dr. Bernsteins unterbrochen wird, als Sachverständiger gehört. Er soll über die Glaubwürdigkeit und den Geisteszustand der Frau Bauerreis Auskunft geben. Diese war im Jahre 1884 im „Hotel zur Post“ in Murnau (Oberbayern) Dienstmädchen und will während dieser Zeit dreimal gesehen haben, wie Fürst Eulenburg in Gemeinschaft mit einem Münchener Hofrat an einem jungen kaiserlichen Handlungen vorgenommen hat, welche mit dem Vorkauf des Eides, den Eulenburg geschworen hat, in trassendem Widerspruch stehen. Das Gutachten des Sanitätsrats Dr. Speck geht dahin, daß die Glaubwürdigkeit der Zeugin nicht über jeden Zweifel erhaben sei, weil sich Bedenken mit bezug auf ihre geistige Zuverlässigkeit geltend gemacht haben. Nach der Abgabe des Gutachtens wird Justizrat Bernstein als Zeuge weiter gehört. Seine Vernehmung sieht sich bis über die Mittagsstunde hin. Um 1/2 Uhr wird das Verhör des Justizrats Bernstein abgebrochen und eine halbstündige Pause gemacht. In den Kreisen der Prozessleitung war erwogen worden, einen Bericht über den Verkauf des Eides in hohem Maße interessierenden Prozesses zu geben. Es stellten sich jedoch dabei mehrfache Bedenken heraus. Um 1/2 Uhr werden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Justizrat Bernstein wird weiter verhört. Um 1/3 Uhr beginnt die Vernehmung des Kriminalwachtmeisters Müller. Wie verlautet, soll er über die Gerüchte Auskunft geben, die in bezug auf den Fürsten Eulenburg bei der Behörde eingelaufen sind. Darauf wird Oberlandesgerichtsrat Meyer-München in den Saal gerufen. Der Zeuge prä-

giziert seine Aussage dahin, daß sowohl Ernst wie Niesel den Eindruck voller Wahrhaftigkeit gemacht haben, und daß er keine Bedenken trage, ihren Worten zu glauben. Dann wird die Verhandlung vertagt. Der Angeklagte Fürst Eulenburg wird nach einer halbtägigen Spazierfahrt durch den Tiergarten der Charité wieder zugeführt.

hd. Berlin, 4. Juli. Der in der gestrigen Sitzung des Prozesses Eulenburg zuletzt vernommene Zeuge Oberlandesgerichtsrat Meyer ist auf seinen Antrag nach Beendigung der Vernehmung nach München entlassen worden, jedoch mit der Maßgabe, daß er sich jederzeit zur Verfügung zu halten und auf telegraphische Ladung am nächsten Tage zu erscheinen habe. Oberlandesgerichtsrat Meyer reiste daraufhin nach München ab. Der Angeklagte hat, wie verlautet, infolge seiner angegriffenen Gesundheit den Antrag gestellt, in nächster Woche die Sitzung auf ein bis zwei Tage zu unterbrechen. Die Staatsanwaltschaft wird das Gutachten des behandelnden Charité-Arzt einholen und dessen Äußerung ihre Anordnungen zugrunde legen.

Wie verlautet, wird Oberstaatsanwalt Jfenstiel, um dem Wunsch der öffentlichen Meinung entgegenzukommen, den Antrag stellen, daß mit dem Beginn der Plaidoyers im Eulenburg-Prozess die Öffentlichkeit wiederhergestellt werde. Es scheint Aussicht vorhanden, daß der Gerichtshof diesem Antrag zustimmt. Es ist dies um so mehr zu erwarten, als die Plaidoyers sehr wohl in einer Form gehalten werden können, die eine Wiedergabe im vollen Wortlaut möglich machen. Auch der Verteidiger des Fürsten steht auf dem Standpunkt, daß der Ausschluß der Öffentlichkeit mit dem Moment aufhören kann, wo die Interessen des Fürsten es gestatten. Die Verteidigung hat mehrere Anträge auf Ladung neuer Zeugen gestellt, denen sämtlich stattgegeben wurde. Es ist aus diesem Grunde schon kaum anzunehmen, daß der Prozeß vor Ablauf des Monats Juli sein Ende erreichen wird.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personalnachrichten. Das „B. Z.“ meldet aus Gocha: In der vergangenen Nacht verstarb hier der Direktor der Feuerversicherungsanstalt für Deutschland Geheimrat Finanzrat Johannes Döbel.

In der gemeinsamen Sitzung der Rats- und Stadtverordnetenmitglieder von Leipzig wurde mit 78 von 90 abgegebenen Stimmen der bisherige Bürgermeister Dr. Dittlich zum Oberbürgermeister der Stadt Leipzig gewählt.

* Die Abgesandten Muley Hafids, die sich wochenlang in Berlin aufhielten, sind jetzt aus Berlin wieder abgereist. Sie werden sich wahrscheinlich nun in Wien länger aufhalten. Über das Resultat ihres Berliner Aufenthalt haben sich die habsburgischen Gesandten mit großer Befriedigung ausgesprochen. Sie hätten in Wien viel erreicht — und hoffen, daß ihr Souverän Muley Hafid mit dem Erfolge ihrer Berliner Mission zufrieden sein wird. Vor ihrer Abreise bestellten die Marokkaner bei mehreren Firmen Militär-Getreide und verschiedene Artikel zum Zweck der Kriegsausrüstung.

* Ein Kaiser-Friedrich-Denkmal. In Mühlheim (Ruhr) wurde in Anwesenheit der Prinzessin Viktoria von Preußen, der Gemahlin des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, ein Denkmal Kaiser Friedrichs feierlich enthüllt.

* Der Deutsche Verein für das Fortbildungswesen hält seinen 10. deutschen Fortbildungsschultag vom 9. bis 11. Oktober in Braunschweig ab. Professor Dr. Eiseba-Leipzig spricht u. a. über „Die Entwicklungsmöglichkeit des deutschen Handwerks“.

* Internationaler Friedenskongreß. Wie in Berlin verlautet, wird bei dem Ende dieses Monats in London stattfindenden internationalen Friedenskongreß auch ein Vertreter der deutschen Regierung anwesend sein. Die Friedensliga wird sich mit den in der letzten Zeit entstandenen internationalen Differenzen befassen. Be-

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Freitag, den 3. Juli, Gastspiel der Schauspielgesellschaft des Direktors Paul Einsemann-Berlin: „Frau Warrens Gewerbe“. Komödie in 4 Akten von Bernard Shaw. Deutsch von Siegfried Trebitsch. Regie: Paul Einsemann.

Das interessante, eigenartige Stück des bedeutenden englischen Schriftstellers und Sozialdemokraten wurde bereits bei Gelegenheit der Berliner Aufführung in diesem Blatt des näheren besprochen. Aber es läßt sich weit mehr darüber sagen, als was im Raum einer Zeitungskritik darüber zu sagen üblich ist. Dann freilich muß man über das rein Inhaltliche hinausgehen und sich mehr mit Ausschließen beschäftigen, die es anregt. Das Inhaltliche ist selbst, ist sehr dreist, weil es sehr wahr ist, denn das Wahre wirkt an sich schon in der Herrscherzeit der konventionellen Lüge oft dreist und unverschämte. Aber Shaws Wahrheit ist manchmal so knüppelnd, daß sie fast als Karikatur wirkt. Und dann ist sie auch nicht in allen Teilen wackelhaft. Vivie, das Mädchen mit der festen Lebensauffassung, die ernste Arbeitverträtterin, die stillosch Reine, an der die Schmutzfluten des aufgewühlten Lebensozeans machtlos zu zerfallen scheinen, fällt auf die banale, plumpe Lebensphilosophie der Mutter herein, von der sie eben erfahren, daß diese, die ewig Ferne, erst das Leben einer Coquette führte, und dann als Besitzerin von Freudenhäusern in Brüssel und anderen Orten das viele Sündergeld verdiente, von dem sie selbst, Vivie, so gut erzogen wurde. Das Mädchen gibt sich zufrieden, in der Meinung, daß diese Mutter, ihre uneheliche Mutter, nunmehr das Schandgewerbe aufgesteckt habe. Sie läßt sich von dem Geizter des durch und durch gemeinen Weibes dämpfen, und erst die agnische Werbung des Kompanions ihrer

mehrwertig ist, daß diesmal Björnson, Graf Oppongi und Brisson der Konferenz fernblieben. Die englische Regierung wird sich vielleicht durch Minister Asquith selbst vertreten lassen.

* Die Krankenkassen-Misere geht die „Freis. Stg.“ mit folgenden Worten: „Wenn ein Maurer auf einem Bau mit dem Chef einen Streit bekommt, wenn die Kollegen des Maurers, die auf demselben Bau arbeiten, sich mit ihm solidarisch erklären, ja, wenn der Bau für alle anderen Maurer in Verzug erklärt wird, so ist das für die Maurer ihr „gutes Recht“. Wenn die Tischler Lohnhöhen mit den Arbeitgebern haben und nur durch die von ihnen gewählte Kommission mit diesen in Verhandlungen treten wollen, so ist das ihr „gutes Recht“. Wenn aber Ärzte daselbst, genau daselbst tun, so nennt das der „Vorwärts“ „Terrorismus“. Die Ärzte sind die Arbeitnehmer, die Klassen die Arbeitgeber. Diesen Arbeitnehmern spricht der „Vorwärts“ das Koalitionsrecht ab. Sie dürfen ihre Lage durch Zusammenhalten und gemeinsames Auftreten nicht verbessern. So sieht es bei den Herren von der Partei für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in der Theorie und in der Praxis aus.“

Heer und Flotte

* Kaiserdienst und Reserveoffiziersbeförderung der Lehrer. An die bayerischen Generalkommandos ist, wie die „D. Z.“ erfährt, eine Anweisung dahin ergangen, daß die Ausübung des Dienstes am Altar und in der Sakristei in Zukunft kein Ausschluß der Lehrer von der Offizierswahl mehr sein dürfe.

Die Wirren in Persien.

wb. Teheran, 3. Juli. (Reuter.) Seit der Erklärung des Kriegszustandes am 24. Juni ist nicht ein einziger Raubüberfall mehr vorgekommen. Das Vorgehen des russischen Obersten Linkhoff trägt ausgezeichnete Früchte. Alle Teile des Publikums zollen der guten Haltung der Truppen Anerkennung. Niemand ist Teheran ruhiger gewesen. Die Ordnung ist vollkommen. Der Preis des Brotes ist niedriger als zu irgend einer Zeit seit dem Jahre 1885. Die Proklamation des Schahs über die im Oktober stattfindenden Wahlen wurde gestern veröffentlicht. Seit dem 22. Juni sind keine Zeitungen erschienen.

hd. Teheran, 4. Juli. Es treten nunmehr Ansätze zu einer Opposition hervor. Der Schah will sich seinem Volk jetzt als Landesvater beliebt machen. Er erklärt fast täglich Maueranschläge sowie Proklamationen, in denen er versichert, er werde alle Wünsche erfüllen, auch für Verteilung von Lebensmitteln sorgen.

wb. Täbris, 4. Juli. Die Reiter Schudhal Nisams, des Gouverneurs von Miranda, der zum Stadthauptmann von Täbris ernannt worden ist, zerstörten das Emdschumen-Gebäude. Der Fidal-Anführer Sata Khan organisierte eine Bande, um energischen Widerstand zu leisten.

Dem „Evening Standard“ wird aus Odessa telegraphiert: Nach Meldungen aus Tiflis wurden bei den Kämpfen in Täbris seit Sonntag 370 Personen getötet und 700 verwundet. Die Anarchie breitet sich durch ganz Nordpersien aus.

wb. Täbris, 4. Juli. Nachdem die Bevölkerung des Stadtteils Hiaban zum Zeichen, daß sie sich ergeben wolle, die weiße Flagge gehißt hatte, zerstörten vorgestern Reiter mit dem Pöbel und den Reaktionen einen Moschee. Das benutzte die Revolutionäre dazu, um die Bevölkerung durch ein Hornsignal zur Selbstverteidigung aufzurufen. Sie rissen die weiße Flagge herunter und ersetzten sie durch eine rote. In Hiaban entstanden wieder Barrikaden. Die Russen hingen Nationalflaggen aus, ebenso die übrigen Europäer. Infolge des Brotmangels gestaltet sich die Lage immer schwieriger.

wb. London, 4. Juli. Wie Reuter erfährt, ist es in Täbris zu neuen Straßenkämpfen gekommen.

Mutter, eines elten alten Königs, und dessen Geständnis, daß Frau Warrens Gewerbe noch weiter blühe, bringt sie wieder zur Einsicht, daß sie sich von ihrer Erzeugerin trennen und den Weg der Arbeit forschen müsse. Wie ein Intermezzo nur wirkt dabei ihre kleine Viebesidulle mit Frank Gardner, dem Sohn des henschleichen Pastors, einem leeren, wenn auch äußerlich charmanten Jüngling, der in geradezu schamloser Weise bei jeder Gelegenheit, auch vor den Vätern, seinen pervernen Vater verulkt und niederträchtig macht, und den schließlich jener alte König als der geliebten Vivie Halbbruder bezeichnet, denn sie sei nichts als die Tochter des Henschle-pastors und ihrer Mutter. Die Liebe dieser ersten Jungfrau zu dem nützigen, jungen Genuevismen ist an sich ziemlich ungläubwürdig. Nun, die logische Konsequenz aus allem, nachdem sie die Mutter und deren schmutzigen Kompagnon abgeschlagen und den Herzgeißel übermunden, bleibt für Vivie nach Rückweisung jeder Unterstützung aus dem Erwerb der Mutter die Arbeit, die harte Arbeit. Aber es ist kein Evangelium der Arbeit, was durch sie der englische Dichter verkündet, denn es fehlt das Wesentliche eines Evangeliums, sein Trost und seine Freundigkeit. Das eben ist ja das Charakteristische dieser sozialistischen Auffassung, daß sie die wirkliche und eigentliche Panacee des Daseins, die Arbeit, so unfreundlich ansieht und bei jeder Gelegenheit gleich ihr Herrbild heranzholt: die schlecht entlohnte Arbeit, daß sie gleich unzählige Scharen von ungenügend bezahlten Fabrik- und Ladenmädchen anmarschieren läßt, die ihren Leib noch verkaufen müssen, weil ihr Hungerlohn zum Leben nicht ausreicht. Dies ist eine ernste Sache für sich, wie es eine Sache für sich ist, daß im Grunde genommen die Spekulation sauler Dinger, die nichts gelernt haben als ein bisschen Bildung und sich in nichts betätigen als in öder Genußsucht, die Spekulation auf den Mann und die Versorgung genau ebenso unmoralisch ist wie die Singabe einer oft durch Unglück zur Dirne Gewordenen um Geld. Wäre Shaw nicht der unfruchtbare, zersiehende

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Abgeordnetenhaus sprach dem deutschnationalen Abgeordneten Herold, der in der Sitzung vom 24. Juni gegenüber dem tschechischen Abgeordneten Myslivec den Ausdruck Schuft gebraucht, seine Mißbilligung aus. Im Laufe der Debatte betonte Abg. Wolff, daß Herold, als er dem Bezirksrichter Freyer in Eger ein Wort des Lobes sollte, weil er eine in tschechischer Sprache eingereichte Klage abgewiesen hatte, vom Abg. Myslivec in einem Zuruf der Vorwurf gemacht worden war, er spreche „pour le roi de Prusse“, was im Munde eines Gegners des deutschen Volkes als Beschimpfung angesehen werden müsse.

In Wien stattete gestern Erzherzog Reiner dem Kaiser-Jubiläumsschießen einen Besuch ab. Der Erzherzog begrüßte sehr warm den Bürgermeister Dr. Reichert, Berlin, und zog weiter den Oberbürgermeister von Mainz Dr. Göttemann und den Rechtsrat Schlicht-München ins Gespräch; sodann wurden ihm die Vertreter der auswärtigen Schützenorganisationen vorgestellt.

Die „Voss. Stg.“ meldet aus Lemberg: Die russische Studentenschaft beschloß am 2. d. M. in einer vertraulichen Sitzung für den wegen der Ermordung des Statthalters zum Tode verurteilten Studenten Siegnuski eine Sympathiekundgebung.

Italien.

Da die Arbeitgeber die Aussperrung weiter fortsetzen beschlossen haben, erklärten die Pandarbeiter von Parma, ihrerseits den Kampf wiederum bis aufs äußerste aufnehmen zu wollen.

Nach einem Kabelbericht des „Corriere della Sera“ aus New York wird die geplante Heirat zwischen dem Herzog der Abruzzen und Miß Katherine Gikris, der Tochter des Bundesenators für Virginien, nicht stattfinden. Der Grund des Scheiterns soll im Widerstand des italienischen Hofes liegen; namentlich sei die Königin Margherita entschieden gegen die Verbindung.

Russland.

Die von der Reichsduma genehmigte innere Umlage von 200 Millionen Rubel hat die Sanktion des Kaisers erhalten.

In der Umgegend von Tiflis wurde eine von vier Schutpluten begleitete Post von einer Anzahl Räuber überfallen, die drei Bomben warfen und Schüsse abgaben. Ein Postbeamter wurde getötet; ein zweiter Beamter und der Kutsher wurden schwer verwundet. 20000 Rubel fielen den Räubern in die Hände. Die Schutplute töteten einen der Räuber und verhafteten einen anderen.

Frankreich.

Die Kammer erörterte gestern die Gesetzesvorlagen, betreffend die Abschaffung der Todesstrafe. Joseph Reinach (radikale Linke) sprach sich für die Aufhebung der Strafe aus und wies auf die Gefahr hin, die in der Anwendung nicht mehr wieder gut zu machender Strafen liege. Redner verlangte die Ersetzung der Todesstrafe durch lebenslängliche Gefängnisstrafe. Für die Annahme der Vorlage machte Reinach den Alkoholismus verantwortlich. Die Zahl der Morde, erklärte er, sei im Rückgang begriffen.

Aus Drest wird gemeldet: Während der Rückreise des Präsidenten Gallières von England, auf der Fahrt von Dover nach Calais, die er an Bord des Schlachtschiffs „Leon Gambetta“ machte, soll es zu einer Meuterei unter den Matrosen gekommen sein. Eine Meldung davon wurde nun allerdings dementiert, aber jetzt erfährt man, daß anlässlich der Ankreise dieses Schiffes nach Kanada nicht weniger als 70 Matrosen wegen Vergehens gegen die Disziplin im letzten Moment ausgeschifft wurden, also wird an der Meuterei wohl auch etwas Wahres gewesen sein.

Sozialist, wäre er der Sozialphilosoph von höherer Barie, er hätte seine arme, lapidare Vivie nicht in die Niederung der Arbeit geführt, sondern trübend auf einen steilen, mühsam bepflanzten Rebhügel, dessen Gipfel die warme Sonne bescheint. Das Evangelium der Arbeit, das ist doch von allen Evangelien das Schönste, das erhabenste und beglückendste, aber der Mensch muß die Fähigkeit haben, seinen inneren Segen einzuschleimen, er muß in jeder eifrigen Arbeit ein wirklicher Mensch, ein Herrenmensch bleiben, und nicht zum stumpfen Arbeitsvieh heruntersinken. Er muß es verstehen, das bescheidenste Fenster seiner Hütte mit einem Blumenstod zu schmücken. Wer aber das nicht versteht, nun, dem ist eben nicht zu helfen. Der mag in negativen dem Stumpfsinn die verarbeitete Hand in der Tasche halten und sich über die aufregen, denen es besser geht als ihm. Der wahre Arbeiter aber, der „muntere Seifensieder“, der fühlt es tief innerlich, daß er in seinem schäbigen Klüftchen der wahre Herr ist. Er weiß, auch wenn er nur Steine hockt, daß er ein nützliches Werkzeug in der Hand des Kulturfortschritts ist, und er mag über das oft nur sehr scheinbare glückliche Wohlleben der doch nur verhältnismäßig wenigen Drohnen lächeln, die fortgesetzt den Reiz der slavischen Gearteten erregen. Solchen Arbeitsstolz, den der Amerikaner besitzt, und der dem deutschen „Lohnsklaven“ dringend zu wünschen bleibt, zu fördern, das erst ist das erste Werk jedes echten Sozialreformers. Aber Shaws Arbeitspredigt, wie er sie in diesem Stück hält, die hat nichts Bescheidendes, sie hat nur etwas Pessimistisches. Doch nur der Optimismus befreit, stärkt, verbürgt den Fortschritt selbst in der Steinwüste unserer modernen, versimpelten, verrottenen, durch und durch verlogenen Gesellschaft. Will der Sozialismus die Menschheit daraus erretten, so kann er es nicht mit seinen heutigen Maximen, er kann es nicht mit Nüchternheit, nicht mit Haß und zerschender Regierarbeit, er kann es nie ohne einen starken, künstlerischen Einschlag. Das aber scheint ihm bis jetzt gründlich zu fehlen.

Belgien.

In der Kammer erklärte Justizminister Renkin bei der Fortsetzung der Debatte über den Kongo, daß Belgien sich den Staat angliedern und ihn nach eigenem Ermessen organisieren werde. Die Regierung gebe zu, daß Mißbräuche vorgekommen wären, doch sei dies um so mehr ein Grund, den Kongo zu übernehmen. Die Reformen könnten aber nicht ohne ein Übergangsstadium durchgeführt werden. Darauf schilderte der Minister die Vorzüge einer einsichtsvollen und intensiven Kulturarbeit. Einen diplomatischen Konflikt mit England stellte er in Abrede.

Zum Kommandanten und zum Kapitän des neuen belgischen Schulschiffs „Avenir“ sind zwei ehemalige deutsche Marineoffiziere ernannt worden. Diese Ernennung hat in belgischen Seemannskreisen böses Blut gemacht. Verschiedene Marineverbände haben an das Ministerium Protestnoten eingebracht; sie erblicken namentlich in der Berufung des Deutschen Vanden zum Kommandanten ein Mißtrauensvotum gegen die belgischen Offiziere.

Das Sozialistenblatt „Peuple“ hatte vor einigen Tagen heftige Angriffe gegen den Kardinal Mercier, Erzbischof von Mecheln, gerichtet wegen einer Rede, in der der Prälat von den Pflichten der Arbeiter, aber nicht von deren Rechten gesprochen hatte. Jetzt sieht sich das Blatt genötigt, an leitender Stelle eine Erwiderung des Kardinals zu bringen, worin dieser seine Rede im Auszug wiedergibt und feststellt, daß er in derselben mehr als zehnmal eindringlich und ausführlich die sozialen Rechte der Arbeiter betont habe.

Die Antwerpener Hafenstatistik für die ersten sechs Monate des Jahres besagt, daß die Zahl der in Antwerpen eingelaufenen Schiffe gegenüber der entsprechenden der vorjährigen Periode von 3225 auf 3063 zurückgegangen ist und die in Antwerpen eingegangenen Tonnen von 5 684 227 auf 5 544 823 im ersten Halbjahr für den Wagentransport auf den belgischen Bahnen 61 000 Wagen weniger erforderlich waren als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Die Folgen der wirtschaftlichen Krise sind also in Belgien sehr empfindlich.

Niederlande.

Die Zweite Kammer hat den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Zeit von Austerdam als gesetzliche Zeit, angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister des Innern, er sei Gegner der mitteleuropäischen Zeit, die das vorige Kabinett vorschlug.

England.

Der Skandal der Feindseligkeiten unter den Admiralen nimmt Dimensionen an, daß man für die Disziplin der Flotte überhaupt ernstlich fürchte. Die Offiziere nehmen für oder gegen den einen oder anderen Admiral Partei, und es kommt vor der Mannschaft zu ungebührlichen Auseinandersetzungen. Am 22. Juni fand, wie jetzt bekannt wird, an Bord von Lord Beresfords Flaggschiff ein aus diesen Verhältnissen erwachsener Streit zwischen einem Offizier des Stabes und einem anderen statt, so daß der Admiral selbst einschreiten mußte. Schon werden Stimmen laut, die energische Abhilfe seitens der Admiralität verlangen. Diese scheint sich aber vor Disziplinarmaßnahmen zu fürchten, da jeder der Betroffenen eine Untersuchung durch ein Kriegsgericht verlangen könnte und dadurch der Skandal nur noch größer werden würde.

Japan.

Eine Kabinettskrisis.

Nach der Demission des jetzigen Kabinetts, die wahrscheinlich heute erfolgt und für die als Grund die Krankheit des Premierministers Marquis Satomi angegeben wird, wird vermutlich Marquis Katsura den Vorstoß im neuen Kabinett übernehmen. Auch Admiral Yamamoto kommt als ernstlicher Kandidat in Betracht. Es verläutet, daß der wahre Demissionsgrund mit Fragen in a n z - p o l i t i s c h e r Natur zusammenhänge. Wenn Marquis Katsura den Vorstoß annimmt, so ist es ziemlich sicher, daß

Die Darstellung des seltsamen Stückes bot bei einer feinabgetönten Regie recht viel Gutes. Frau Warren wurde von Marly Markgraf mit der ganzen freien Sicherheit und der Hygiene dargestellt, die Begleiterscheinungen derartiger Personen sind. Sie entwickelte eine überzeugende Suada und war besonders gut in den Momenten der Festigkeit. Fräulein Sarto spielte ihre Tochter Vivie sympathisch und gehaltvoll, nur vielleicht etwas zu passiv. Den Seltsamen Crofts machte Herr S o l t e i n zu einer scharf ausgeprägten Charakterfigur. Ich glaube, der Dichter selbst hat sich diesen Kerl kaum so widerlich vorgestellt, wie ihn der Künstler zeichnete. Auch der heuchlerische Pastor des Herrn B i o n war ein Muster grotesker Miserebestiät. Herr K ä m m e r e r, als sein leichfertiger, wenn auch gutgearteter Sohn, mimte diesen Jüngling flott herunter, vielleicht etwas zu bewußt sicher. Herr U h t n k gab einen wohlwollenden Freund mit gutem Gelingen. Das leider wieder sehr spärlich erschienene Publikum nahm das Stück mit Interesse hin und zeichnete die Künstler durch lebhaften Beifall aus.
Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

— Aurbau. Die Wunderkinder sind heut nun einmal Mode, und man wundert sich kaum noch über alle 6-, 7- und 8jährigen Virtuosen, welche unsere Konzertsäle überschwemmen. Überproduktion — erschwert auch selbst schon den Wunderkindern ihr Fortkommen; und etwas Dressur mehr oder weniger spielt dabei keine Rolle weiter. Kaum Dressur zu nennen — nein, ein wahres Gotteswunder ist's, was der kleine Violinspieler Erwin G i l b e r t bietet, der gestern im Kurhaus auftrat. Ohne etwa schon fertig zu sein — welche enorme, kaum glaubliche Fertigkeit! Dieser Kleine spielt auf der Geige, als wenn er mit der Geige spielte: so unbefangene, so heutzig, so natürlich! Wo kommt er her, der Teufelsknaue? wo hat er das alles gelernt? Er ist wie vom

der japanische Botschafter in London Komura als Minister des Äußern an Stelle des Grafen Hayashi tritt, während Hayashi als Botschafter nach London geht. In besunterrichteten Kreisen wird, nach einer Reuter-Meldung, erklärt, daß die Politik der Regierung keine Änderung erfahren werde. Das gegenwärtige Programm der Einschränkung werde auch weiterhin befolgt werden.

Türkei.

Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg und Gotha wurden in Konstantinopel nach dem Besuch vom Sultan in längerer Audienz empfangen. Abends fand nochmals im Jildis ein Empfang und eine Theatervorstellung statt.

Aus Salonik wird gemeldet: Im Kloster Kalipeira wurden ein griechischer Abbe und ein Mönch von einer fukowalachischen Bande ermordet und ihre Leichen zerstückelt.

Der Rückzug der türkischen Truppen von dem unbestreitbar persischen Gebiet auf das strittige Territorium an der persisch-türkischen Grenze hat begonnen und wird in den nächsten Tagen beendet sein. Eine persische Spezialgesandtschaft wird behufs Verhandlungen über die strittigen Gebiete nach Konstantinopel kommen. Man ist in ersten türkischen Kreisen, nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“, davon überzeugt, daß im Jildis-Rösch gegenüber dem Schah eine viel versöhnlichere Stimmung zutage treten werde und daß man nach dem Bombardement des Parlaments in Teheran durch eine nachgiebigere Haltung in der Grenzfrage auch von türkischer Seite zur Befestigung der Stellung des Schahs beitragen möchte.

Marokko.

Die Depesche der Agence Havas bemerkt, General d'Amade habe die Expedition nach Azemur unternommen, weil infolge der von dem hassidischen Pascha von Azemur zwischen den Shtuna und Schiadmas angezettelten Unruhen die Pazifizierung dieses Teils des Schanagebiets nicht mehr sicher erscheine. — Der „Petit Parisien“ erklärte, er wolle sich vorläufig jeder Erörterung dieses Vorkommnisses enthalten. Das „Journal“ schreibt, daß es die Havas-Nachricht nur unter allem Vorbehalt wiedergebe, denn man dürfe nicht vergessen, daß Azemur n u ß e r h a l b des Schanagebiets und der französischen Aktionsphäre liege.

wb. Paris, 3. Juli. Auf die Meldung des Generals d'Amade von seiner vorübergehenden Besetzung von Azemur, die er mit dem Verhalten der Bevölkerung dieser Stadt begründete, als er mit dem Expeditionskorps die Verbindung zwischen dem Schanagebiet und Mazagan sicherstellen wollte, hat die französische Regierung Veranlassung genommen, den General auf seine Instruktion hinzuweisen, und bringt hierbei zum Ausdruck, daß die Instruktionen ihm nicht erlaubt hätten, den Über Nebla zu überschreiten. Es genügt auch nicht, wenn er seine Truppen aus Azemur wieder zurückziehe, sondern er hätte sich gleich aus der näheren Umgebung der Stadt zu entfernen und sich bis zu der Operationsbasis zurückzubehalten. Die Regierung erneuerte außerdem die Instruktionen des Generals und wiederholte ihm, daß er sich in den wirklichen Grenzen seines Okkupationsgebietes zu halten habe ohne sich hinreichend zu lassen, die Punkte, die ihm als äußerste Grenze für seine Operationen bezeichnet sind, zu überschreiten.

Vereinigte Staaten.

Die Sterne und Streifen.

Am heutigen 4. Juli, dem Unabhängigkeitstage der Union, wird der „Stern“ des neuen Staates Oklahoma in die Nationalflagge aufgenommen, die in Zukunft also 48 Sterne zählen wird. Präsident Roosevelt hat bei dieser Gelegenheit erneut versucht, die gesetzgebenden Körperschaften für eine Änderung der jetzt in parallelen Reihen geordneten Sternverteilung auf dem blauen Feld des Banners der Vereinigten Staaten dahin zu interessieren, daß die 48 Sterne dem Auge als ein großer Stern erscheinen sollten. Diese seine Anregung ist jedoch von der

Himmel gefallen. Ein tüchtiger Musiker — Mitglied eines hiesigen Orchesters — hat den Knaben aufgenommen, und spielerisch lernte der junge von dem Älteren das Spiel. Doch auch am ersten solchen Unterricht hat es wohl nicht gefehlt. Unsere Kurdirektion erwarb sich kein geringes Verdienst, daß sie zuerst dem kleinen Gilbert Gelegenheit bot, an wirklicher Kunststätte aufzutreten, denn schon freude die Agenten ihre Fangarme aus, um das „Wunderkind“ für gutes, sehr gutes Geld als „great attraction“ der Cafés chantants und dergleichen auszuwerben. Und wer möchte es Gilbert und den Seinen verdenken, wenn sie der Not — nicht dem eigenen Triebe — gehorchten —! Doch vielleicht ist's noch Zeit. Vielleicht findet sich ein kunstföhriger werter Mäcen — oder ihrer mehrere, die sich zusammen tun — um diesem jüngeren Wiesbadener Wunderkind eine angemessene künstlerische und wissenschaftliche Ausbildung zu vergönnen. Das wäre eine Tat —!

Über das geistige Auftreten Erwin Gilberts wird uns noch mitgeteilt: Mit den ersten Tönen, die der kleine Geiger seinem recht mittelmäßigen Instrument entlockte, waren sofort alle Zweifel geschwunden: es war in jeder Hinsicht erstaunlich, was der blonde Knabe, der zum ersten Male mit Orchester spielte, und den sein Gedächtnis auch nicht einmal im Stich ließ, namentlich in technischer Beziehung bot; mit welcher Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit er die größten Schwierigkeiten bis zu den kniffligsten Terzen- und Dezimen-Doppelgriffen mit absoluter Reinheit überwand. Die Schlusskadenz im Paganini-Konzert war eine technische Blaupause. Daß er auch nach der rein-musikalischen Seite hin weit über sein Alter entwickelt ist, bewies er in dem mit viel Empfindung und gesunder Auffassung vorgetragenen Bruch-Konzert. Freilich hat der junge Künstler noch manches zu lernen; den letzten Satz im Bruch-Konzert nahm er zu überhastet, so daß darunter die Deutlichkeit an manchen Stellen zu leiden hatte. Nedenfalls ist ihm aber bei glücklicher Weiterentwick-

lung eine große Zukunft zu prophezeien. Der kleine Geiger wurde von den leider nur sehr spärlich erschienenen Zuhörern außerordentlich lebhaft gefeiert und ihm zum Schluß ein Angebinde in Gestalt eines mit Blumen geschmückten Blouinfaktens überreicht. — Die Kurkapelle, von Herrn A f f e r n i geleitet, spielte mit bekannter Exaktheit und unter lebhafter Anerkennung seitens des Publikums die Sinfonie „Königliche Hochzeit“ von Goldmark, „Des Preludes“ von Dicht und „Loreador und Andalous“ von Rubinstein.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. Juli.

Zur Abwälzbarkeit der Verzinsungsteuer.

Als Vorbote der Verzinsungsteuer fand sich im jüngeren Berliner Grundkaufverträgen wiederholt die Klausel, daß im Falle der Einführung der Verzinsungsteuer der Käufer diese Steuer zu übernehmen habe. Die Gegner der Steuer haben schon immer darauf hingewiesen, daß in der Praxis die Steuer auf andere Schultern, auf den Käufer und damit auf die Mieter, abgewälzt werden würde. Es steht noch nicht fest, ob in den Berliner Fällen wirklich eine derartige Steuerzahlung durch den Käufer übernommen worden wäre. Das Eine dürfte aber feststehen, daß Grundstückspreise wie alle anderen Warenpreise nicht nach Guiddanken bestimmt, sondern durch Angebot und Nachfrage entschieden werden. Wäre das so einfach, Steuern beliebig auf andere, auf die Mieter abzuwälzen, dann gäbe es in dieser Richtung überhaupt keine sichtbare Grenze, sondern es könnten auch Kontrakte ausgearbeitet werden, nach denen die künftigen Käufer von Grundstücken z. B. die Hundsteuer oder gar einen Teil der Einkommensteuer, die dem Verkäufer zur Last fällt, zu übernehmen hätten. Wenn sich wirklich in einem Kaufkontrakt ein Steuerübernahmepaß vorfindet, so hat dieser in Wahrheit nichts anderes zu bedeuten, als eine letzte Konzession, die der Käufer macht, und die sich auch ohne Verzinsungsteuer z. B. dadurch äußern könnte, daß ein Teil der Vertragskosten mit übernommen oder ein paar Tausend Mark vom geforderten Kaufpreis weniger abgehandelt werden.

Keineswegs bedeutet also die Steuerübernahme etwas Willkürliches und Einseitiges, das außerhalb des Kaufbetrages liegt, sondern sie gehört nach der Natur der Sache in den Kaufpreis hinein. Wenn demnach jemand für ein Grundstück 200 000 M. bezahlt, und außerdem noch die nach dem Ortsgefes dem Verkäufer zur Last fallenden, sagen wir 10 000 M., Verzinsungsteuer, so muß doch das Grundstück 210 000 M. wert sein, der Kaufpreis also tatsächlich nicht 200 000, sondern 210 000 Mark betragen. Wenn es anders sein sollte, wäre der Käufer entweder ein Tor, oder ein netter Mensch, der dem Verkäufer ein besonderes Benefizium überweisen will. Letzteres ist wohl ausgeschlossen, und ersteres bei Käufen dieser Art etwas Undenkbares.

Beträgt nun aber — und jetzt kommen wir zum Kernpunkt der Frage — der tatsächliche Verkaufspreis 210 000 M., so muß von diesem Betrage, und nicht von 200 000 M., die Verzinsungsteuer berechnet werden. Es mühte also außer diesen 210 000 M. noch der Steuerbetrag in Rechnung zu ziehen sein. Das macht natürlich eine Steuerüberwälzung unmöglich, denn dann würde das Pied von neuem anheben und eine Kette ohne Ende entstehen. Es liegt in der Hand der städtischen Steuerbehörde, diesem recht einfachen Gedankenzug Geltung zu verschaffen, indem sie jedesmal die Verzinsungsteuer von dem tatsächlichen höheren Kaufpreis (Grundstückspreis plus abgewälzte Verzinsungsteuer) erhebt. Im Verwaltungsweg würde man weiter zu entscheiden, und wir glauben kaum, daß das Urteil anders ausfallen würde, als wir es andeuteten.

Schon vor zwei Jahren wurde eine ähnliche Auffassung der sog. Abwälzbarkeit in der Zeitschrift „Wochenreform“ durch H. Pohlmann angedeutet, der dort noch eine andere praktische Schlussfolgerung zog. Er ist näm-

lich eine große Zukunft zu prophezeien. Der kleine Geiger wurde von den leider nur sehr spärlich erschienenen Zuhörern außerordentlich lebhaft gefeiert und ihm zum Schluß ein Angebinde in Gestalt eines mit Blumen geschmückten Blouinfaktens überreicht. — Die Kurkapelle, von Herrn A f f e r n i geleitet, spielte mit bekannter Exaktheit und unter lebhafter Anerkennung seitens des Publikums die Sinfonie „Königliche Hochzeit“ von Goldmark, „Des Preludes“ von Dicht und „Loreador und Andalous“ von Rubinstein.

h. Aus dem Frankfurter Musikleben. Man schreibt uns unterm 3. Juli: Es war im Mai, da ein Artikel des Herrn Professors Dr. Bernhard Scholz, des jetzt in den Ruhestand tretenden Direktors des Dr. Hochschen Konservatoriums, großes Aufsehen erregte. Er trug die Überschrift „Der Niedergang der öffentlichen Musikpflege in Frankfurt a. M.“ und beleuchtete mit einem Mut und einer rücksichtslosen Offenheit verschiedene Mißstände, namentlich bei dem ersten und angesehensten Musikinstitut der Stadt, bei der Museums-Gesellschaft, daß man hoffen durfte, die Worte eines so angesehenen Musikers würden nicht ohne Folgen bleiben. Der Ausfall der vor wenigen Tagen stattgefundenen Generalversammlung der Museums-Gesellschaft lehrt jedoch, daß Herr Professor Scholz — der demnächst nach Italien übersiedelt — u m j o n i t gesprochen hat. Vor allen Dingen: es bleibt dabei, das altherwürdige, weitangesehene Museums-Orchester wird auch in Zukunft von einem Dirigenten geleitet, den man „A e i h w e i s e“ von Amsterdam bezieht. Es liegt uns fern, die Tüchtigkeit und die Erfolge des Herrn Musikdirektors Willem Mengelberg aus Amsterdam irgendwie in Zweifel zu ziehen, aber — so fragen wir mit Herrn Professor Scholz — ist es eines so hervorragenden Musikinstituts, wie der Museums-Gesellschaft, würdig, auf die Dauer von einem Dirigenten geleitet zu werden, der in Amsterdam wohnt, der zu jeder Aufführung eigens hierher reisen muß, der also wohl manchmal eine notwendige Extraprobe

lich der Meinung, daß der Grundbuchrichter den tatsächlichen Grundpreis (also 210 000 M.) eintragen müsse, wenn er nicht die gesetzgeberische Absicht geradezu verletzen wollte. So finden sich zwei Faktoren zusammen, die einer Abwälzung der Zuwachsteuer entgegen zu arbeiten imstande sind, wenn sie nur wollen: Steuerbeförde und Amtsgericht. H. J.

— Postpersonalien. Angenommen zum Postamtwärter Witznackmeister Schmitt in Wiesbaden; zu Telegraphen-Gehilfen Kief und Johanna Braum in Limburg a. d. Rh., Philipp in Wiedensief, Sared in Wiesbaden. Bestanden die Telegraphenprüfungen Telegraphen-Gehilfen Schilly in Wiesbaden; die Postassistentenprüfung Postgehilfe Wengandl in Limburg. Verfehlt Obertelegrophenaufführer Vorn in Frankfurt nach Dersdorf; die Postassistenten Glöckner von Chemnitz nach Langenschwalbach, Bloch von Kemmerod nach Falkenstein, Wilh. Schüb von Frankfurt nach Wiesbaden, Wingenbach von Nied nach Wehen. Freiwillig ausgeschiedene Telegraphengehilfen Elisabeth Höbeler in Köschl a. M. und Blies in Viebrich.

— Volkstümliche Vorstellungen des Hoftheaters. Als weitere Aufführungen der Volksvorstellungen folgten Donnerstag Vorhings „Undine“, in vorzüglicher Besetzung und der märchenhaften Ausstattung vom Publikum sehr beifällig aufgenommen, und gestern abend Hebbels gewaltige Tragödie „Herodes und Mariamne“. Da die Aufführung erst kürzlich eingehender besprochen wurde, so erübrigt es nur, festzustellen, daß das großartige Werk auch gestern, wo es für das Volk bestimmt war, seinen Eindruck auf die Zuhörer nicht verfehlte. Dazu trug vornehmlich die ausgezeichnete Darstellung bei, aus der ganz besonders Herr Veffler als Herodes hervorleuchtete. Frä. Eichelsheim als Mariamne war von tiefergreifender Wirkung. Die übrigen Darsteller reihten sich diesen rühmlich an, so daß die Vorstellung in allen Teilen eine treffliche Abrundung erfährt. Die japanischen Bilder in ihrer orientalischen Pracht verleihten ihr den wirkungsvollsten Rahmen, und so sorgte denn auch das dicht besetzte Haus nicht mit seinem Beifall.

— Walhalla-Theater. Als Benefizvorstellung für Herrn Matth. Meyers, der mit Blumen überreich beschenkt wurde, gelangte gestern abend die hier allbekannte und ebenso beliebte Straußsche Operette „Wiener Blut“ zur Aufführung. Da die Operette schon früher von uns besprochen wurde, erübrigt es sich nur, festzustellen, daß die Darstellung durch das Herberichs-Ensemble alle Vorzüge des Flotten Werkes aufs trefflichste zur Geltung brachte. Die Darsteller, an der Spitze die Damen Baumgarten, Marzling und Peller, die Herren Herrling, Sanden, Messer, Schulke, Meyers, fanden denn auch ein sehr beifälliges und dankbares Publikum. Bei der ausgezeichneten Wiedergabe im Walhalla-Theater wird die Operette sicherlich nicht verfehlen, ihre alte Zugkraft aufs neue hier wieder anzuknüpfen.

— Westlicher Bezirks-Verein. In der letzten Sitzung des Vorstandes wurde von einem Schreiben der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft Kenntnis gegeben, in welchem auf verschiedene Eingaben des Vereins mitgeteilt wird, daß die Gesellschaft beschlossen hat, die grüne Linie durch den Kaiser-Friedrich-Ring nach dem Bahnhof durchzuführen. Die damit zusammenhängenden Veränderungen im Betriebe der Rheinstraßenlinie nach dem Kurhaus usw. sind inzwischen bekannt geworden. Vom Westlichen und vom Südlichen Bezirksverein soll angestrebt werden, daß nach Eröffnung der neuen Linie eine möglichst häufige direkte Verbindung mit dem Kurhaus hergestellt wird. — Dem Gartenbau-Verein werden wieder für die Prämierung der Balkons und Vorgärten 100 M. bewilligt. In Anbetracht dessen, daß die Pflege mancher Vorgärten im westlichen Bezirk zu wünschen übrig läßt, wurde eine Kommission gewählt, welche eine Besichtigung der Vorgärten vornehmen und die Hausbesitzer um bessere Instandhaltung derselben ersuchen soll. — Auf ein an den Vorstand gelangtes Gesuch zahlreicher Interessenten, die Durchführung der Werderstraße betreffend, wird beschlossen, den Magistrat in

einer Eingabe zu ersuchen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, u. a. durch den Anliegern zu gewährende Erleichterungen, die Durchführung anzustreben. — Ferner wurde beschlossen, in einer weiteren Eingabe an den Magistrat wiederholt auf die ungünstigen Fahrwegverhältnisse nach dem Schäferskopf aufmerksam zu machen und dringend um Fahrbarmachung des noch nicht befestigten Teiles des Weges zu ersuchen. Es wird allgemein anerkannt, daß der Schäferskopf mit dem prächtigen Kaiser Wilhelm-Turm und der geräumigen Halle einer der schönsten Punkte in der Umgebung Wiesbadens ist. Aber den zahlreichen hier wohnenden und als Kurgäste hierher kommenden wegunfertigen Fremden ist es verargt, die mannigfachen Schönheiten dieses Ausflugspunktes zu genießen. Die Stadtverwaltung dürfte aber die Pflicht haben, alle Sehenswürdigkeiten der Umgebung auch den zahlreichen hier Heilung suchenden wegunfertigen Fremden zugänglich zu machen und damit gleichzeitig für Wagenausflüge interessante Zielpunkte zu schaffen, was sicher auch den beliebten Wagenausflügen der Kurverwaltung zum Vorteil gereichen würde. Der Vorstand hofft, daß der Magistrat sich nicht der Einsicht verschließt, daß hier am falschen Platze gespart wird, und daß die Fertigstellung dieses Fahrweges so bald wie möglich erfolgt.

— Pappfeier. Von der katholischen Kirchengemeinde wird das 50jährige Priesterjubiläum Papst Pius' X. morgen Sonntag gefeiert. Nachmittags 4 Uhr findet im Kath. Leiseverein für alle Glieder der Gemeinde eine Veranstaltung statt, zu welcher ein Programm von fünfzehn Nummern vorliegt. Dieses weist auf: Musikstücke, Prolog, Festrede, Chorlieder, von vier Vereinen gesungen, gemeinschaftliche Lieder, Ansprache usw. Abends 8 1/2 Uhr ist im Kath. Gesellenhaus eine Pappfeier — des beschränkten Raumes wegen nur für Herren —, wofür ein ebenfalls ausgewähltes Programm von dreizehn Nummern zusammengestellt ist.

— Schülerbesuche. Die Besuche auswärtiger Schulen in unserer Stadt waren diese Woche bemerkenswert, und besetzten bei der beginnenden heißen Saison das Straßenbild. So hatten sich auch die Köpflinge der Präparandenanstalt Franzenberg aus Hessen hier eingefunden, und hoch erfreut über das Wahrgenommene, das reichlichen Stoff zu Schulaufgaben bieten wird, zog man anderen Tags wohlgemut wieder ab.

— Aufruf an die ehemaligen 88er. Von dem „Verein der ehemaligen 88er“ zu Cassel ergeht der Ruf zu einem dritten Appell ehemaliger Angehörigen des Regiments 88 am 22. und 23. August d. J. in Cassel. Um jetzt schon die Teilnehmerzahl ungefähr feststellen und danach die Vorbereitungen zum Regimentsappell treffen zu können, werden die alten und jungen Kameraden, die an dieser dritten Zusammenkunft ehemaliger 88er teilnehmen wollen, gebeten, den Schriftführer des „Vereins ehemaliger 88er“ zu Cassel, Herrn Kaufmann Scherf, Cassel, Hohenzollernstraße 149, recht bald davon in Kenntnis zu setzen.

— Das Wartturmfest, welches der „Versöhnungs-Verein“ alljährlich veranstaltet, findet für 1908 am Sonntag, den 26. Juli statt.

— Zu der eigenartigen Himmelserscheinung, die wie an vielen Orten des Reichs so auch hier beobachtet wurde, schreibt ein Leser unseres Blattes: Als ich Mittwochabend zwischen 10 und 11 Uhr von der Adolfshöhe in die Stadt zurückkehrte, leuchtete der nördliche Horizont in hellem, rötlich-gelbem Licht, etwa so, wie sich der Westen nach Sonnenuntergang darzustellen pflegt, der aber zu der Zeit völlig dunkel lag. Meine Kinder meinten scherzweise, die Sonne sei zur Abwechslung mal hinter der Platte schlafen gegangen. Nach 11 Uhr verblasste die Färbung und verschwand dann. — Weiter wird uns geschrieben: Das in Nr. 304 des „Wiesbadener Tagblattes“ erwähnte rote Licht wurde am Mittwoch, den 1. Juli, auch in Bad Orb und am 2. Juli auf der Fahrt nach Frankfurt in der Nähe von Hanau gesehen. Am ersten Tage abends um 1/2 11 Uhr konnte man in den Straßen und Anlagen Orbs

ohne jede Schwierigkeit und ohne jede künstliche Beleuchtung Menschen und Sachen deutlich wie am hellen Tage erkennen und am Donnerstagabend konnte man von einer Tachenuhr in einem Eisenbahnwagen, nachdem das Gaslicht verhängt worden war, um 9 Uhr 45 Min. noch mühelos die Zeit ablesen. Jedenfalls ist diese Himmelserscheinung in der Tat eine so eigenartige und seltene gewesen, daß viele sie sich zunächst nicht zu erklären vermochten.

— Die Somali-Truppe im Frankfurter Zoologischen Garten. Es dürfte von Interesse sein, einiges über die von der Truppe mitgeführte Charaktertiere des Somalilandes zu erfahren. Die hübschen Schwarzkopfschafse sowohl wie die Ziegen sind die typischen Zeichentiere des Landes. Sie werden in erster Linie als Fleischtiere gehalten, da die Milchproduktion eine geringe ist; doch gilt die vorzügliche, von jedem „Bodschmad“ freie Somalimilch als hervorragendes Genussmittel. Als Milchtiere in erster Linie, und in zweiter erst als Fleisch- und Arbeitstier gilt das Dromedar, das von dem interessanten Nomadenvolk in großen Herden, die den Reichtum und Stolz des Besitzers bilden, gehalten wird. Die unansehnlichen, kleinen Pferde sind von außerordentlicher Zähigkeit; sie sind die Reittiere der Männer im Kriege und auf der Jagd, während die Esel nur als Last- oder Reittiere der Frauen benutzt werden. Die Bedeutung des im Somalilande allenthalben eingeführten Masttieres tritt hinter der des Pferdes zurück. Strauße werden in Herden gehalten, doch nicht systematisch gezüchtet. Der Strauß gilt den Somalis auch als Fleischtier. Das schönste Tierbild, das die Arena bietet, ist der Trupp von 12 prachtvollen Groy-Zebra's, der beinahe sämtlich schönsten und weitest größten Zebrarart. Die herrlichen Tiere, die erst vor kurzem im Galla-Lande wild eingefangen wurden, sind bereits zum größten Teil von den Somalis gezähmt und zum Reiten abgerichtet worden. Die Schaustellung, die nur noch bis zum 13. d. M. hierbleibt, hat bis jetzt sehr viel Anklang gefunden, bietet sie doch echte, lebenswahre Bilder aus der Somali-Steppe.

— Ein alter Pops, den man endlich mit allseitiger Zustimmung abschneiden könnte, verdrängt sich hartnäckig in der „Steuerzahlungsaufforderung“ für landwirtschaftliche Besitzer. Darin ist immer noch der Reinertrag des betreffenden Grundstücks in der Talerwährung angeführt. Trotzdem wir doch beinahe 40 Jahre lang eine einheitliche deutsche Markwährung haben, werden die Reinerträge noch nach Taler, Groschen und Pfennigen berechnet. Zum Beispiel 1/2 Proz. von 165,67 Taler. Da muß schon in gutem Glauben an die Steuerbehörde bezahlt werden, denn eine Nachprüfung dürfte wohl nur ganz wenigen ländlichen Grundbesitzern möglich sein. Empfehlenswert erschien es aber, den betreffenden Zahlungsaufforderungen gleich eine Logarithmentafel beizufügen.

— Der 200 000-Frank-Wechsel. Wir haben kürzlich von einem Wechselagenten über 200 000 Frank berichtet, welches in einem hiesigen Pfandlokal zwangsweise versteigert worden ist. Das Papier war, wie wir nachträglich erfahren, aus dem Vermögen des „unbekannt wo abwesenden“ Jacobs von der selig entschlafenen „Massantischen Bank“ gepfändet. Der Bezogene und Akzeptant war ein Prinz, welcher sich an einem der ersten Tage nach dem Verleihenstermin verheiraten wollte, und der Zweck des Ankaufs (bekanntlich für 700 M.) war der, selbst zur Hochzeit hinzureisen und das Papier dem Schwiegervater zur Zahlung zu präsentieren. Die „Furcht vor der Öffentlichkeit“, glaubte der Steigerer, werde dem reichen Schwiegervater Anlaß sein, das Akzept zu honorieren. Ob er sich nicht getäuscht haben wird?

— Abgeblüht. Ein bei einem Metzgermeister im Süd-Westend tätiger junger Bursche kam in einer der letzten Nächte auf den Einsall, dem neben seiner Dachlampe schlafenden Dienstmädchen seines Herrn heimlich einen Besuch abzustatten. Er wählte dazu aber nicht den eigentlichen Weg über den Korridor, wohl wissend, daß

unter den Tisch fallen lassen muß, nur weil er vom Eisenbahnzug zum Eisenbahnzug hier weilt. Nun besteht aber dieses „Verhältnis des Dirigenten“ nicht nur bei der Museums-Gesellschaft; nein, auch die beiden großen Oratorien-Vereine unserer Stadt, der Cäcilien-Verein und der Nüßliche Verein, werden im nächsten Jahre von „geliebten“ Dirigenten geleitet. Wir haben also tatsächlich für unsere drei vornehmsten Konzertinstitute im kommenden Winter nicht mehr einen einzigen ordentlichen Dirigenten! Den Cäcilien-Verein dirigiert ebenfalls Herr Wilhelm Mengelberg von Amsterdamb aus; den Nüßlichen Gesangsverein dirigiert aber Herr Musikdirektor Schwiderrath von Maaßen aus! Letzterer will allerdings zu den wöchentlichen Proben hierherkommen; Herr Mengelberg aber kommt nur jede zweite Probe, die Hälfte der Proben muß also ein Hilfsdirigent leiten. Hat Herr Professor Scholz nun unrecht, wenn er dies „unwürdige“ Verhältnis nennt? Man könnte glauben, die Mittel der Vereine könnten einen Dirigenten nicht ausreichend honorieren. Hören wir aus der Generalversammlung der Museums-Gesellschaft, was Herr Mengelberg aus Amsterdam hier in Frankfurt bezieht: 12 Freitagskonzerte a 100 M., 6 Sonntagskonzerte a 800 M. und 12 Meißentischkonzerte (1) a 250 M., macht zusammen für die Saison 19 800 M.; hierzu 5000 M. vom Cäcilien-Verein, so daß Herr Mengelberg in Frankfurt 24 800 M. bezieht, aber — in Amsterdam wohnt! Sollte man wirklich in ganz Deutschland für eine solche Gage keinen geeigneten Dirigenten finden, der nach Frankfurt herübergezogen werden könnte? Die Verwaltung der Museums-Gesellschaft sagt nein; das ist aber zu beauern.

* Ein Trauzunge und ein Poet dazu! In der neuesten, sechsten in Berlin eingetroffenen Nummer des in Schanabat erscheinenden „Diasatischen Monats“ tummelt ein kürzlicher König von Dichtern seinen Penzels. Der Wadere hört auf den nicht gerade ungewöhnlichen Namen Richard Neumann. In einem Gedicht mit der famosen

Überschrift: „Ohne, mit und vom Gewerbe“ ereifert er sich poetisch gegen das Institut der Ehe und predigt das Recht auf freie Liebe. In der Schlussstrophe des Kantus, der die Leistungen der „berühmten“ Friederike Kempner noch bei weitem in den Schatten stellt, heißt es:

„Und die Moral von der Geschicht:
Sieh' du dich vor und heirath nicht!
Gering ist meist das Witwenverbe,
Die Wittigst auch, wo kein Gewerbe,
Nur freien Liebe rat' ich ohne Reue,
Von vielen bessern Leuten sehr hochgeehrt,
Sollt' dir das Weib nur ehelich die Treue,
Dann ist es mindestens gleich ehrenwert:
Mit oder ohne Gewerbe.“

Nun aber kommt der Gipfelpunkt dieses schamhaften Humors. Herr Richard Neumann, der soeben noch auf seinem Hügelrößlein gegen die Ehe Sturm geritten ist, teilt in einer Nachschrift den p. p. Lesern mit, daß er sich als — Trauzunge empfiehlt und dicht neben Konsulat und Kirche wohnt. Mit welcher Genauigkeit er das Amt und Gewerbe eines Trauzungen betreibt, beweist die hinter der Ankündigung abgedruckte Taxe, die wörtlich folgendermaßen lautet:

In Five o'clock dress 2 Tael's
„Gehrod, heller Dose und Gipsverband 3
„Frack und Zylinder 4
mit sämtlichen Orden und Ehrenzeichen 5
einschließlich ausgiebigem Essen.

Und endlich folgt der wichtige Schlusssatz der Anzeige: „Doch bitte vorher zu bezahlen, da ich sonst nicht — zeuge!“

Theater und Literatur.

Ludwig Fulda in Berlin hat sich mit Fräulein Klara Hermann, einer Tochter des verstorbenen Schauspielers Herrn Professor Karl Hermann in Frankfurt, verlobt.

Bildende Kunst und Musik.

Die Enthüllung des Denkmals für den Staatsminister Dr. Boffe wird Sonntagmittag 12 Uhr in

Schreiberhan vollzogen werden. Es ist, wie bekannt, eine Stiftung des Preussischen Lehrervereins. Seinen Platz hat es in dem anmutigen Park des deutschen Lehrers, das unter Boffes Schutz entstanden und von ihm persönlich eingeweiht worden ist. Schöpfer des Denkmals ist der Berliner Bildhauer Professor Gerhard Jansen.

Der als Domkapellmeister und Orgelvirtuos bekannte Seminarlehrer Niedhammer ist in Speier gestorben. Niedhammer hat sich auch als Komponist mehrerer kirchlicher Messen einen guten Ruf erworben.

Wissenschaft und Technik.

Der Mailänder Arzt Goltieri hat ein Mittel gegen die Fallsucht erfunden. 20 Personen sind bereits gründlich von dieser Krankheit geheilt worden. Die Entdeckung beruht angeblich auf der Feststellung, daß die schreckliche Krankheit dem Mangel an gewissen chemischen Substanzen im Gehirn zuzuschreiben ist. Bei den Kindern fehlt gewöhnlich Phosphor, und dadurch wird dann das Nervensystem vollständig zerrüttet.

In Berlin ist der bekannte Pharmakologe Geheimrat Professor Dr. Oskar Liebreich, der bis vor einem Jahre den Lehrstuhl für Arzneimittellehre an der Berliner Universität bekleidete, an Arterienverkalkung gestorben. Liebreich ist zu einem Bahnbrecher der modernen Medizin geworden. Er hat das Protagon als die wesentlichste phosphorhaltige Substanz des Gehirns nachgewiesen, die schlafbringende Wirkung des Chloralhydrats entdeckt, ferner das Butylchloral und das Methylenchlorid als neue Anästhetika, das Quecksilberformol als neues Mittel gegen Syphilis, sowie das Lanolin eingeführt. Für die Untersuchung des Lupus erfand er die phaneroskopische Beleuchtungsmethode.

Der Altmeister der Rechtswissenschaft, der ehemalige österreichische Minister und jetzige Präsident des Reichsgerichts Joseph Ungler, vollendete am 2. Juli sein 80. Lebensjahr.

er auf demselben sein Ziel nicht erreichen werde, sondern kletterte über das Dach des vierstöckigen Hauses, öffnete das Fenster des Mädchenzimmers und sprang unter heftigem Gepolter in das letztere hinein. Statt nun das erhoffte Entgegenkommen zu finden, sah der Vagabund sich schwer enttäuscht, denn das aus dem Schlaf aufwachende, nicht wenig überraschte Mädchen wies ihn nicht nur energisch zurück, sondern schattete ihm auch nicht, wie er jetzt gern mochte, sich durch die Tür zu entfernen, sondern zwang ihn, denselben gefährlichen Weg, den er gekommen, wieder zurückzunehmen. Daß es dabei nicht zu einem tödlichen Sturz kam, war noch ein besonderes Glück des jugendlichen Don Juans.

— Eine Aufgabe in den Ferien. Ihr Ausflügler, die ihr euch an Land und Venten in der Fremde erkant, nehmt auch auf eurer Reise auch der Sache des Tiereschutzes an; irret überall geistige Samenfrüher aus, damit auch dort, wo die Tierfreundlichkeit noch unpopulär ist, eine gute Frucht ausgehe für immer. Bedenkt, wo ihr könnt, das Verständnis für das Recht der unterbrachten Tiere, barmherzig behandelt und nicht vernachlässigt zu werden! Ihr seid als Touristen allenhalben gern gesehen und habt Einfluß. Benutzt ihn! Ein Wort des Rechtes, rechter Zeit, und Schwinden würde manche Grausamkeit.

— Dem gehört das Geld? Ca. 30 000 M. beträgt der Nachlaß der Eheleute Kreiswundarzt Johann Friedrich R r e i ß l e r in Adleda, 1899 verstorben, und seiner Ehefrau Alara, geb. L a d z i g, im Februar 1908 verstorben. Laut gemeinschaftlichem Testament ist der Nachlaß zu gleichen Teilen zu verteilen unter die Verwandten des Eheannes und die der Ehefrau. Unter Verwandten sollen sowohl die vollbürtigen wie die halbbürtigen Geschwister zu verstehen sein. Es haben sich bereits Erben gemeldet, jedoch werden noch weitere gesucht. — 2000 M. hat die Witwe des Handelsmanns Tobias S t e i n b e r g hinterlassen, eine geborene Simon. Sie ist 1827 in Obervorsich geboren. Ihre Erben sind unbekannt. — 5000 M. hat ein Arbeiter Friedrich August Thomas S u d e r hinterlassen. Er ist 1882 in Mülkau in Schlesien als Sohn eines Christian S u d e r und seiner Ehefrau, Anna Rosina, geb. J a k o b, geboren. Ein Testament hat er nicht hinterlassen, seine Erben sind aber gänzlich unbekannt, und so will eventuell der Fiskus zugreifen, wenn sich keine Erben melden. — Ca. 750 M. hat ein Invalide Josef P f l i p p hinterlassen, der schon im August 1907 gestorben ist. Er wurde 1842 in Suberwich geboren. Sein Vater, Adolf P f l i p p, war Weber; seine Mutter eine geb. Angela L e e b e r g. Die Frau des Erblassers hieß Sophie, geb. J ä g e r. Die Erben sind unbekannt. — Ca. 700 M. hat eine Witwe Elise oder Elise Busch, geb. P o i d o l f s, hinterlassen, die schon im März 1907 in Berlin farb. Sie stammt aus dem Kreise Lütti. ihre Mutter war eine Anna, geb. V e j u s oder V e j i k e. Es werden zwei Geschwister oder deren Abkömmlinge gesucht. Die Geschwister waren 1. Maryle Poidok oder Puidok, 1824 geboren; 2. Lutte Poidok, 1828 geboren.

— Je 338 M. Nachlassmasse der 1841 in Weissa bei Schirgiswalde geborenen und 1907 dortselbst gestorbenen Hausbesitzerin Johanne Sofie H e n j e l sind zugefallen den Johann Gottlieb W o l f, und einer 1799 ebenda geborenen, 1863 bei Bautzen verstorbenen Johanne Sophie W o l f, später verheiratet gewesen mit R e n n a n. Diese Abkömmlinge werden gesucht. — 60 000 M. beträgt der Nachlaß einer Witwe S c h m i t t u s, Wilhelmine Friederike Elise, geb. Frank, zu welchem sich noch immer keine wirklich Erbberechtigten gemeldet haben. Die Erblasserin ist 1848 in Frankfurt a. M. geboren als Tochter des Perückenmachers Johann Baltasar Frank, der aus Gotha stammt. Dessen Vater war der Schneider Johann Kaspar Frank, seine Frau eine Alara Sophie, geb. R e i n e d. Johann Baltasar Frank hatte vier Geschwister: Johanna Maria, Georg Christoph, Johanna Dorothea Rosina, Johann Friedrich Christian. Der Vater des Johann Kaspar F. hieß Johann Adam Frank, der Vater seiner Ehefrau war der Hoflakat Johann Justin Reined. Es ist ganz ausgeschlossen, daß kein Erbe da sein sollte.

— Wie nötig eine Einschränkung des Vogelhaltens wäre. In einer Zeit, da die Vogelwelt sichtbar abnimmt, und manche Arten bereits selten geworden sind, muß man das viele Einkäfigen nützlicher Vögel anders als bloße Liebhaberei betrachten; es ist gemeinschaftlich. Der Tierchutz-Verein Jella (Sachsen-Roburg-Gotha) hatte im Jahre 1904 bei den 36 Ortschaften seines Bezirkes eine Auszählung der in Käfigen gehaltenen Wald- und Singvögel angeregt. Er erhielt nur 6 Antworten, aber schon hiernach wurden allein in den 6 Ortschaften gehalten: 407 Kreuzschnäbel, 415 Hänflinge, 360 Zeißige, 339 Stieglitze, 63 Gimpel, 73 Zinken, 189 Meisen, 150 Kottelchen, 68 Graßmäcken, 21 Droffeln, 19 Amseln, 6 Stare, 4 Nachtigallen und 1 Bachstelze, Summa: 2118 Stück. Mehr als 60 Proz. davon wurden in zu kleinen Käfigen gehalten.

— Ein Akt größter Brutalität wurde gestern nachmittags bei der Adolfsallee und des Kaiser-Friedrich-Rings von einer feinst gekleideten Dame an einem Kindermädchen verübt. Zwei Damen kamen aus der Adolfsallee und gingen in der Richtung nach dem Landeshaus, ihnen entgegen kam ein Mädchen mit einem Kinderwagen, das noch ein größeres Kind an der Hand führte. Plötzlich schlug die ältere von den beiden Damen mit einem seidernen Schirm dem Kindermädchen über den Kopf, so daß der Schirm in zwei Stücke zerbrach. Und weshalb? Das Kind, welches das Kindermädchen an der Hand führte, war zu Boden gefallen! Diese Bestrafung schien denn doch etwas zu stark und erregte den Unwillen aller, die das merkwürdige Gebahren der Dame zu beobachten Gelegenheit hatten.

— Ein Unfall, der zahlreichen Spaziergängern einen gewaltigen Schrecken einjagte, passierte gestern nachmittags 1/2 Uhr einem Fuhrwerk des Hofmannschen Eisgeschäfts. Der Wagen kam in schneller Fahrt die Karstraße daher, geriet aber an einer besonders abschüssigen Stelle ins Rutschen und rollte, da die Bremse nicht funktionierte, die Böschung hinunter. Dabei blieb eins der beiden Pferde an einem Baumast hängen,

und zwar so, daß sich der Kopf über dem Ast befand und das arme Tier buchstäblich aufgehängt war. Nur mit den Hinterbeinen berührte es noch den Boden. In dieser gefährlichen Lage, die den Erstreckungstod des Pferdes zur Folge haben mußte, war schnelle Hilfe notwendig, die aber von den gerade Anwesenden nicht in erspöckensprechender Weise gebracht werden konnte. Ein Herr kam da auf den guten Gedanken, von den nahen Militärstützpunkten Soldaten herbeizurufen, die denn auch bereitwillig unter Führung eines Vorgesetzten in größerer Zahl herbeieilten. Auf schnelle Weise erlösten sie das ganz in Schweiß gebadete und nur noch röchelnde Tier von seinen Qualen. Durch kräftiges Reizen wurde der starke Ast abgebrochen und das Pferd heruntergelassen. Augenscheinlich hatte es weiteren Schaden nicht erlitten.

— Eine widerliche Szene spielte sich gestern Abend 9 Uhr in der Bahnhofsstraße ab, wo eine Angehörige des garten Geschlechts sich derart betrunken hatte, daß sie sich des rechten Weges nicht mehr bewußt war und von zwei Männern ihren Penaten zugeführt werden mußte. Der Vorgang hatte einen großen Menschenauflauf und viel Hallo verursacht.

— Hirschschlag. Gestern mittag, als die Sonne abermals unbarmherzig auf den nie besprengten Mauritiuspfad jugendliche Strahlen spendete, wurde das Pferd eines Milchfuhrwerks daselbst vom Hirschschlag getroffen und brach auf dem heißen Pflaster zusammen. Strohhüte, wie z. B. in Berlin, scheinen hier noch nicht in Mode zu sein, um die Pferde vor Schaden zu bewahren.

— Unfälle. Gestern Abend zog sich der Tagelöhner Ewald Schneider in dem Hause Dogheimer Straße 118 durch einen Sturz auf der Treppe eine erhebliche Kopfverletzung zu. Die Hilfe der Sanitätswache wurde für seinen Transport ins Krankenhaus in Anspruch genommen. — Der wohnungslose Gärtner Wilhelm K ö h l e r erlitt gestern Abend auf offener Straße vor dem Rheinhotel einen Hirschschlag. Auch er wurde durch die Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht.

— Schadensfeuer. Während der verflochtenen Nacht wurde die Tätigkeit der Feuerwehr für die Löschung eines Brandes in einem Hause der Mauritiussstraße requiriert. Vorschriftswidrig war dort ein Ventilationsloch als Schornstein benutzt worden und das Gefälle hatte dabei Feuer gefangen. Die Unterdrückung des Brandes machte keine Schwierigkeiten.

— Reichshafen-Theater. Morgen nachmittags 4 Uhr wird, wie jeden Sonntag, eine Familien-Vorstellung zu ermäßigten Preisen gegeben und werden von dem Colner Burlesken-Ensemble auch in dieser Vorstellung zwei Rollen zur Aufführung gebracht, worauf besonders aufmerksam gemacht sei. Auf vielseitigen Wunsch werden die beiden Rollen „Der falsche Leutnant“ und „Die weiße Dame“ wiederholt. In der Abendvorstellung bringt das Burlesken-Ensemble ein völlig neues Programm, welches ohne Zweifel den gleichen Beifall finden wird wie das jetzige.

— „Aber das Gebet“ heißt das Thema, über welches Herr Prediger Georg W e l l e r am Sonntag, den 5. d. M., in der Erbauung der deutsch-katholischen (freireligiösen) Gemeinde sprechen wird. Die Erbauung findet vormittags 9 1/2 Uhr in dem Bürgeraal des Rathhauses (im ersten Obergeschos) statt. Der Zutritt ist für jedermann frei.

— Radsporthreuer bietet sich im Schaufenster der Fahrradhandlung Meyer in der Wehrstraße, der Generalvertretung der Opel-Fahrradwerke, Gelegenheit, ein Meisterwerk des Fahrradbaues zu besichtigen. Es ist dies ein für den hiesigen Kunstfahrer Albert Radowski und nach dessen Angaben angefertigtes Kunstfahrrad, welches der noch jugendliche Kädler für seine demnächst zu beginnenden Kunstfahrten auf Spezialitätenbahnen zu verwenden beabsichtigt. Das Rad ist ganz in Nickel gearbeitet und macht es seines geliebigen Baues einen vornehmen Eindruck, zugleich den Optiker das beste Zeugnis ausstellend.

— Friedrichshof. Wie aus dem Anferententell ersichtlich, findet heute Samstag und morgen Sonntag großes Gartenkonzert bei freiem Eintritt statt.

— Festwache. Der Teil des Freibergs v. Knoos-jchen Terrains, welcher durch Julius-, Bierbacher, Blumen- und Theodorenstraße begrenzt ist, ca. 4 Morgen, 93 Quadrat-Auten, ging durch Kauf in den Besitz eines ausländischen Herrn über. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilien-Agentur von J. Chr. Gl ü d-lich, Wilhelmstraße 50.

— Kleine Notizen. Auf die heute Samstagabend 8 1/2 Uhr im Vereinslokal (Al. Schwabacher Straße) stattfindende Generalversammlung des Männergesang-Vereins „Concordia“ sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht.

Theater, Kunst, Vorträge.

*** Residenz-Theater.** (Spielplan.) Gastspiel der Schauspieler-Gesellschaft des Direktors Paul Linsemann (Berlin). Sonntag, den 5. Juli: „Demi-monde“. Montag, den 6.: „Allerheiligen“. Dienstag, den 7.: Frau Warrens Gewerbe“. Mittwoch, den 8.: „Lumpenbündel“. Donnerstag, den 9.: „Allerheiligen“. Freitag, den 10.: „Mutterkud". Samstag, den 11.: „Demi-monde“. — Am Sonntag geht die Komödie „Demi-monde“ von Dumas mit Nina Sandow als Gast in Szene. Am Montag wird das neue Schauspiel „Allerheiligen“ von Heyermans gegeben, dem bekannten Verfasser von „Hofnung auf Segen“. Nina Sandow gastiert darin als Rita, mit welcher Rolle sie auf ihren Gastspielen bei der Schauspieler-Gesellschaft des Direktors Paul Linsemann überall den herrlichen Eindruck hervorbringt. Am Dienstag ist eine Wiederholung von „Frau Warrens Gewerbe“ von Show und am Mittwoch gelangt die prächtige Tragikomödie „Lumpenbündel“ von Ernst v. Wolzogen zur Darstellung.

*** Wallhalla-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 5. Juli: „Wiener Blut“. Montag, den 6.: „Ein Walzertraum“. (Benettig Rosa Purer). Dienstag, den 7.: „Wiener Blut“. Mittwoch, den 8.: „Die lustige Witwe“. Donnerstag, den 9.: „Ein Walzertraum“. Freitag, den 10.: „Wiener Blut“. Samstag, den 11.: „Die lustige Witwe“. Sonntag, den 12., zum erstenmal: „Der fidele Bauer“.

*** Kunstsalon Altkunsthof, Taunusstraße 6.** Neu ausge-stellt: Gustav Menader, München: „Hund am Tobel“. H. Duhler: „Portrat des Herrn R.“. A. Wer: „Abend am Ostersee bei Horn“. „Vor dem Spiegel“. „Weiblicher Akt“. R. Elter: „Saalgasse in Frankfurt“. „Brunnenstraße in Brienz“. Oskar Halle, Offenbach: „Kanal“, „An der Wiege“.

*** Kassauischer Kunstverein.** Neu ausgestellte Bilder: Von Professor C. Reichberger in Weimar 3 Bilder: „Sommertag“, „Straße in Gohlar“ und „Auf der Wiege“. Von R. Werker in Weimar 3 Bilder: „Altes Gehirgsstädtchen“, „Tätiger Mühl im Frühling“ und „Winterabend“. Von R. Starck in Weimar 6 Bilder: „Ein heißer Tag“, „Ein stiller Winkel“, „Der Kenner“, „Reim alten Reinerwelder“, „Schulterwerkstatt“ und „Aus einer Kleinstadt“. Von H. Deberer in Weimar 8 Bilder: „Winter im Gehirge“, „Horchlandschaft“, „Abendglocke“, „Hinaus ins Tal“, „Hst-abend“, „Landschaft“, „Vergewissbar“ und „Baume“. Von Professor P. Nisch in Weimar 2 Bilder: „Frühlingsernter“ und „Gewitterwolken“. Von R. Stahlhämmel in Weimar

4 Bilder: „Ruhende Kinder mit der Windmühle“, „Mutter-trau, Mutter“, „Nubhof“ und „Mit Frau mit Kuch“. Von C. A. Leberer 1 Bild: „Bauerngesicht“. Von R. Grimm-Sachsberg in Weimar 8 Bilder: „Vorfühling“, „Ballade“, „Nach im Winter“, „Zwei Grotesken“, „Wiedersehen“, „Seideweg“, „Frühlingssturm“ und „Wetter“. Von A. Meberoth in Weimar 7 Bilder: „Bildnis des Malers W.“, „Nivalen“, „Leichput“, „Gegen Abend“, „Froschspiel und Wasserfall“, „Dämmerung“ und „Ein Fang“. Von R. Gutmann in Weimar 2 Bilder: „Wintermorgen“ und „Winter an der Alm“. Von R. Reuber in Weimar 1 Bild: „Reisenent“. Von B. Bod in Weimar 6 Bilder: „Ruhende Frau“, „Portrat“, „Junges Mädchen“, „Studie“, „Ausdrucksstudie“ und „Junges Mädchen“. Von S. Rodner in Weimar 2 Bilder: „Studie“ und „Dukumschlag“. Von P. P. Drewing in Weimar 1 Bild: „Ein Morgen im Mai“.

Kassauische Nachrichten.

— k. Nebenbach, 2. Juli. Nächsten Sonntag, den 5., und Montag, den 6. Juli, feiert der hiesige Gesangverein „Froh-sinn“ sein 25-jähriges Stiftungsfest. 25 Vereine aus der nächsten Umgebung haben ihr Erscheinen zugesagt, so daß die Festzugsordnung mit den hiesigen Vereinen 31 Nummern zählt.

— W. Gadenbura, 2. Juli. In diesen Tagen hat sich hier eine Lehrer-Spiel- und Turnvereinigung gebildet. Leiter ist Herr Rektor Kraß von hier. Der hiesige Turnverein hat Turnplatz, Turnhalle und Geräte bereitwillig kostenlos zur Verfügung gestellt. Dieser dankenswerte Beschluß ist wohl in erster Linie auf den Einfluß des um das Turnwesen des Bezirks hochverdienten Oberturnwartes Herrn Gerichtssekretär Münch zurückzuführen. Die hier gegründete Vereinigung ist die dritte im Oberwesertalbereich. Es bestehen noch solche in Marienberg und Rosenbach. — Die Feuer-nie hat hier begonnen und geht bei der Hitze rasch vorwärts. Die Landleute brauchen fast nur zu mähen und nach Hause zu fahren. Die Ernte fällt überreich aus und waren insolge dessen die Waaapreise bei der Verpackung der Romäne- und fortifikkalischen Wiesen hiesiger Gegend niedriger als im Vorjahr, auch dürfte auf keine hohen Deutpreise zu rechnen sein. — Die Hundesperre, die seit November vorigen Jahres über unierem Kreis verhängt war, ist endlich in diesen Tagen aufgehoben worden.

Aus der Umgebuna.

— f. Braunfels, 1. Juli. Den zahlreichen Besuchern von Braunfels wird in den letzten Jahren der äußere Schmutz einiger der Häuser auf hiesigem, verhältnismäßig großen Markt-Platz vielleicht aufgefallen sein, nämlich der fawrige Wassentried. Derselbe beruht zum Teil auf dem Wunsch von Altersstrebenden, Gebäude von ehrwürdigen Mier in ihrem vormaligen Aussehen dem Auge des Beschauers darzubieten, wobei man denn wie am „Solms- Hof“ mit dem albertinischen vergoldeten solmsischen Doppeltürnen auf dem Aussehungsgebilde und das Erdgeschos in seiner weißgrauen Mauerfarbe zulage treten ließ, ohne viel nach den harmonisierenden ästhetischen Forderungen der Neuzeit dabei zu fragen. Ähnlich erging es den an dieses Gebäude sich anschließenden Doppeltürnen mit ihren sichtbar gemachten Schieferschichten; bis hoch hinauf zu den niedlichen vieredigen Türmächen, die samt dem bewohnten Unterteil mit Schiefer bedeckt sind. Neben der alten Rundtürme, zwischen denen eine hohe breite Durchfahrt zur Schloßstraße sich befindet, in ihrem zum Teil bereits schadhast gewordenen weißgrauen Mauerwerk da. Besagte, wie eine Spreizung sich ausnehmende Balkenfärbung an einigen Häusern ist zum andern Teil indessen auch wohl bloße Nachahmung, die nicht gerade immer zum Vorteil des Äuheren eines Hauses gereicht, wenigstens für das Sehen aus geringer Entfernung. — Die hiesige fürstliche Sommerbühne mit bestm. gutem Vernehmen nach, am nächsten Sonntag mit Verfassung „Minna von Barnhelm“ ihre diesmaligen Vorstellungen eröffnen. — Die hiesigen gesundeitlichen Verhältnisse sind, wie immer, vortrefflich bei der vorzüglichen Beschaffenheit von Luft, Wasser und Licht. Das Sanatorium des Herrn Sanitätsrats Dr. Gerkler ist, aleidmie sonst, zahlreich besetzt, und unsere Kurtsenden lassen sich's hier wohlgefellen.

Gerichtsaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Unterschlagnene Knochen. Der Fuhrmann Peter S c h. aus Mainz hand früber in Diensten bei der Holzproduktenhandlung Diez und Söhne in Mainz und hatte für diese regelmäßig ganze Fuhrladungen Knochen nach der Chemischen Fabrik von Otto u. Ko. in Diebrich zu bringen. S c h. ist verheiratet und Vater von 6 Kindern. Sein Wochenlohn von 16 bis 18 M. soll nicht zur Befreitung der Kosten des Lebensunterhalts für die Familie ausreichend gewesen sein, und als eines Tages in Gestalt des Lumpenhändlers Kaver R. in Diebrich der Verurheber an ihn heranttrat, insofern als R. ihn aufforderte, ihm dann und wann etwas zu bringen, da war es mit seiner Ehrlichkeit zu Ende. S c h. ist heute wegen fortgesetzter Unterschlagung, R. wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Schlerei zur Rechenchaft gezogen. S c h. erhält eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, R. eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr.

— hd. Augsburg, 3. Juli. Der 23 Jahre alte Dienstinnecht Steinberger von Pfaffenhofen, der am 16. März seine schwangere Frau heimlich in den Wald gelockt und ermordet hat, um ein vermögendes Mädchen hebraten zu können, wurde gestern zum Tode verurteilt.

— wb. Leipzig, 3. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs Martin Schmidt von der „Berliner Morgenpost“, der am 16. März vom Landgericht Berlin I wegen Verleumdung des Fräuleins Olga Molitor zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

— hd. Luxemburg, 4. Juli. Präsident Cohn vom luxemburgischen statistischen Amt, der sich wiederholt an Beamtinnen seines Bureaus vergangen hat, wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

*** Dürfen Handwerker eine kaufmännische Firma führen?** Ein Handwerker hatte den Geschäftsbetrieb eines anderen Handwerkers gekauft und firmierte nun „L. R. Nachf. N. P.“ Das ober ist eine kaufmännische Firmen-Bezeichnung, die nach § 37, 1 des Handelsgesetzbuches einem Handwerker nicht zusteht. Das Register-Gericht kann die weitere Führung einer solchen Firmen-Bezeichnung unterlagen und Ordnungsstrafen androhen. Das Kammergericht Berlin hat jüngst eine solche Entscheidung bestätigt.

*** Warnung für Eltern und Kinder.** Ein 14jähriger Knabe war einen Stein und traf damit ein ebenso altes Mädchen ins Auge. Die Eltern desselben klagten gegen den Knaben, resp. dessen Eltern auf Zahlung einer Rente, da das Mädchen durch den Steinwurf seh. vachsinig ge-

worden und seine Erwerbsfähigkeit um 30 Prozent gemindert sei. Nach § 828 des B.G.B. würde der Beklagte nicht haftbar sein, wenn er, da er das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, bei Begehung der Tat nicht die zur Erkenntnis der Handlung erforderliche Einsicht besessen hätte. Der Beklagte hatte aber diesen Einwand nicht geltend gemacht und so mußte er haften wie ein Volljähriger. In zweiter Instanz anerkannte das Oberlandesgericht Hamm die Ansprüche der Klägerin auf Zahlung einer Rente und verurteilte den Beklagten demgemäß. Die Handlungsweise desselben sei im höchsten Grade fahrlässig und widerrechtlich gewesen.

Aus Bädern und Kurorten.

Waldbad-Sanatorium Oberwald am Bodensee. Es ist ganz besonders die neue biologische Richtung der Heilkunde, welche betont, wie wichtig neben richtig funktionierenden Körperzellen auch ein richtig zusammengesetzter Säftestrom im menschlichen Organismus ist. Die konsequente Durchführung dieses Gedankens, namentlich durch die richtige Wahl der Diät, hat in neuester Zeit Erfolge gebracht, die man früher nicht erwarten durfte, und hat namentlich allen Sanatorien bahnbrechende Richtung Erfolg und Ansehen verschafft. Seit einer Reihe von Jahren geht auch das Sanatorium Oberwald am Bodensee diesen Weg, ganz besonders aber unter der neuen Leitung, und sprechen sich die Gäste dieses Jahres sehr befriedigt aus.

Friedensweiler, 900 Meter über dem Meere und 2 Stunden von der Südbahn-Stationen Neustadt und Nöthenbach entfernt, ist ungeweiht eine der schönsten Erholungsorte im südl. badischen Schwarzwald. Ganz von Nadelwäldern umgeben, liegt es windgeschützt in einem Hochtal, das sich nur gegen Süden öffnet. Ein Aufenhalt besteht in insbesondere Rheumatismen, Nervenleiden, sowie solchen, welche an Appetitlosigkeit, Verdauungs- und Nervenschwäche oder an Blutarmit leiden, zu empfehlen, auch allen, welche wegen Anstrengung des Körpers und Geistes der Erholung bedürfen oder sich gegen Kongestionen nach dem Gehirn in den kühlen Wäldungen vor zu starker Sonneneinstrahlung schützen wollen. Vorzügliche Unterkunft bietet das Hotel und Kurhaus des Herrn Carl Baer, welches unmittelbar am Waldbesam gelegen ist.

Sport.

Travemünde, 3. Juli. Von 2.30 nachmittags ab liefen die an dem Rennen beteiligten Motorboote und Jachten, zunächst die der mittleren Klassen, denen die großen folgten, während eines schweren Gewitters hier ein „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord, machte an der gewohnten Liegestelle auf der Trave fest.

Aus Travemünde, 3. Juli, wird gemeldet: Der Kaiser verließ gestern längere Zeit an Bord des „Meteor“. Gegen 6 Uhr trafen Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise von Preußen ein und begaben sich an Bord des „Meteor“. Um 6 Uhr 30 Minuten liefen die „Hohenzollern“ und der Kreuzer „Stettin“ ein; sie gingen auf der Reede vor Anker. Die Kaiserin begab sich alsbald in einer Motorpinasse an Bord des „Meteor“. Um 7 Uhr kehrten der Kaiser, die Kaiserin, der Prinz und die Prinzessin, vom Publikum mit andauernden Hochrufen begrüßt, nach der „Hohenzollern“ zurück.

Travemünde, 3. Juli. Die Resultate der heutigen Wettfahrt sind die folgenden: Windrichtung nordwest; Windstärke 5 bis 8 Meter. Klasse A 1: „Hamburg“ erste (1. Kaiserpokal), „Germania“ zweite (Ehrenpreis des Kaisers), „Iduna“ ist nicht durchs Ziel gegangen. Klasse A 2: „Zusanna“ erste (2. Kaiserpokal), „Cicely“ zweite. 20 Meter-Klasse: „Kungard“; 15 Meter-Klasse: „Altee“ erste („Meteor“-Pokal), „Magdalen“ nicht gestartet. 12 Meter-Klasse: „Steaf“; 10 Meter-Klasse: „Ariadne“ erster, „Luis“ 2. zweiter. 9 Meter-Klasse: „Regina“ 3. erster. 8 Meter-Klasse: „Zoni“ 6. erster, „Mariechen“ zweiter. In der 10 Meter-Klasse war „Skagerak“ ausgeschieden.

Eine weitere Depesche meldet: Resultate der heutigen Motorboot-Wettfahrt: Klasse 1: „Aria“, 2 Stunden, 34 Minuten und 47 Sekunden. „Paschard“ und „Kevasser“ 2 Stunden, 12 Minuten und 16 Sekunden. Klasse 4: „Eise“ 5 Stunden, 39 Minuten und 28 Sekunden; „Garry“ 3 Stunden, 54 Minuten und 40 Sekunden. Klasse 5: „Erica“ 2 Stunden, 11 Minuten und 45 Sekunden; „Sleipner“ 2 Stunden, 5 Minuten und 32 Sekunden. Klasse 6: „Stuttgort“ 4 Stunden 11 Minuten 9 Sekunden; „Argo“ 2 Stunden 54 Minuten und 58 Sekunden; „Florida“ 4 Stunden, 25 Minuten und 48 Sekunden; „S. S. W.“ 5 Stunden, 57 Minuten und 8 Sekunden. Die übrigen Boote starteten nicht. In der vorher gemeldeten Wettfahrt der Segelboote verzeichnete in Klasse A 1 „Danburg“ auf die ihr zustehende Vergütung; infolgedessen erhielt „Germania“ den ersten Preis.

Um die Weltmeisterschaft im Tennisspiel fand in Brighton ein Match zwischen E. Pugh Paris, dem Verlierer des Tiefs, und E. Johnson statt. Der letztgenannte hatte Paris um einen beiderseitigen Einlös von 4000 M. herausgefordert, doch unterlag er mit 1-6, 2-6, 3-2, 1-6. Paris konnte somit den Weltmeistertitel wieder für sich in Anspruch nehmen, doch hat er in dem amerikanischen Amateur-Weltmeister Jay Gould einen neuen Herausforderer gefunden. Falls Paris die Herausforderung annimmt, soll der Match in London oder New York ausgetragen werden.

Die englischen Lawn-Tennis-Meisterschaften brachten in Wimbledon wiederum eine Entscheidung. Der Amerikaner A. W. Gore stand in der Schlussrunde der Herren-Meisterschaft dem Engländer S. Kober Varet gegenüber, den er nach hochinteressantem Spiel mit 6-3, 6-3, 4-6, 6-6, 6-2 schlug. Im gemischten Doppelspiel konnten Bildung-Pres. Lambert Chambers in der Schlussrunde einen leichten Sieg über Freddie-Rih Booth mit 6-1, 6-0 feiern.

Radsport. In New York erlitt der berühmte Sieger Frank Kramer eine unerwartete Niederlage. Auf der Bahn von Wallburg schlug ihn sein alter Rivale Hoot sowohl im Handicap wie im Meilenrennen. Das Tandemfahren gewannen Kramer-Moran. In Brüssel endete ein Match zwischen Major Taylor und Van den Barn in beiden Läufen mit dem leichten Siege des Regers. Ein Tandemrennen landete Van den Barn mit Treib als Partner.

Erfolgreiche Ferbe. Trotz der vielen hohen Preise, die der deutsche Rennsport jetzt zu verzeichnen hat, vermochte bisher nur ein einziges Pferd mehr als Hunderttausend Mark an Renngewinn zu erzielen, ein Reichen dafür, das es in dieser Saison an Pferden von weisüberlegender Bedeutung fehlt. Wie im übrigen die Dreijährigen im ersten Teil der Saison dominieren, geht daraus hervor, daß sie die

ersten acht Plätze unter den erfolgreichen Pferden einnehmen. An der Spitze steht Sieger, der Gewinner des Deutschen Derby, mit 112.930 M. Der unglückliche Horizont II. gewann 77.620 M., Anfang durch seinen Erfolg im Großen Preis von Hamburg 78.200, der Union-Sieger Dajazzo 41.950 M., Sibiring durch den Stuttgarter Schwabenpreis 38.000 M., die Dianapreis-Siegerin Waldsue 28.655 M., Hüon, hauptsächlich durch seinen Erfolg im Großen Preis von Hannover, 24.300 M. und endlich Kafadu I. 23.450 M.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Paris, 4. Juli. Der „Agence Havas“ wird gemeldet, daß infolge des gegen die französischen Soldaten gerichteten Vergiftungsattentates unter der europäischen Bevölkerung von San oi lebhafteste Beunruhigung ausgebrochen sei. Die Frauen mehrerer Offiziere seien in die Zitadelle geflüchtet. Eine Anzahl Franzosen hielt eine Versammlung ab, drang trotz des Einspruchs des wachhabenden Offiziers in den Palast und das Empfangszimmer des stellvertretenden Generalgouverneurs ein und verlangte von diesem mit ungehörigen Rufen: „Tod den Mördern!“, daß er die infolge des Vergiftungsattentates verhafteten Eingeborenen sofort hinhängen lasse. Der stellvertretende Generalgouverneur erwiderte, daß er das Gesetz nicht verletze, sondern nur das gesetzlich gefällte Urteil vollstrecken werde. Er forderte schließlich die Franzosen auf, sich zu beruhigen, da die Lage keineswegs kritisch sei.

Deutschenbureau Serold.

Parma, 4. Juli. Trotz der Proklamation des Ausstandes haben die meisten Landarbeiter an den frugrigen Erntearbeiten teilgenommen. Man ist überhaupt der Ansicht, daß der jetzige Ausstand in kurzer Zeit beendet sein wird.

Paris, 4. Juli. Der Senator Humbert kündigte seine Absicht an, den „Matin“ ein zweites Mal, und zwar vor dem Schwurgericht von Nihil in seinem Wahlbezirk gerichtlich zu verfolgen. Humbert erklärt, daß er durch einen Artikel des „Matin“, welcher vorgeföhrt von diesem veröffentlicht wurde, von neuem verleumdet wird. Diese Verleumdung soll in den Kommentaren zu der Beurteilung des „Matin“ zu finden sein. Der „Matin“ erklärt, daß er alle entehrenden Tatsachen für erwiesen und sicher hält, welche er dem Senator Humbert vorgeworfen hat. Das Blatt beschuldigt andererseits die Geschworenen, die entehrenden Tatsachen Humberts mit ihrer Bewilligung gedeckt zu haben und vergleicht den Senator mit dem ehemaligen bekannten Vauteninspektor Baihaut, welcher sich Unehrlichkeiten in der Panama-Affäre zuschulden kommen ließ.

Paris, 4. Juli. Die hiesige mexikanische Legation hat von ihrer Regierung ein Telegramm erhalten, worin es heißt, daß die Unruhen in Mexiko nur aus Künbereien in den Grenzstädten bestehen. Die Landespolizei hat bereits die Ordnung wiederhergestellt und es wurden umfangreiche Maßregeln getroffen, um derartigen Vorkommnissen vorzubeugen.

Fiume, 4. Juli. Die Kapitäne und Maschinenisten der ungarischen Schiffsahrt-Gesellschaft, etwa 120 Mann beabsichtigen wegen Nichtbewilligung von Forderungen in den Streik zu treten. Alle Versuche, die Differenzen gütlich beizulegen, sind bisher gescheitert.

München, 4. Juli. Heute früh wurde hier der 18½-jährige Dienstknecht Emil Thowen aus Ansbach, der am 12. Dezember vorigen Jahres in Dorry den Pandowirt Franz Donner und dessen Mutter, Barbara Donner, ermordet und beraubt hatte, durch den Scharfrichter Silber aus Württemberg hingerichtet.

hd. Linz, 4. Juli. Am Samstag wurde ein Kutscher von einem Automobil des Barons Maximilian Berg überfahren und sofort getötet.

hd. Budapest, 4. Juli. Bei einem in die Gasfabrik deren Arbeiter streikten, beorderten Soldaten wurde ein antimilitärisches Flugblatt konfisziert, in dem die Soldaten aufgefodert werden, den Gehorsam zu verweigern.

Paris, 4. Juli. Mehrere Blätter melden, daß der Deputierte, Graf von de Castellane, nach einem heftigen Wortwechsel mit dem Abgeordneten seiner von ihm geschiedenen Gattin Anna Goud, die sich in den nächsten Tagen mit dem Prinzen von Sagan vermählen soll, die aus ihrer Ehe mit ihm kommenden Kinder mittels Automobils von Versailles in das Haus seines Vaters in Paris gebracht habe. Es heißt, daß das Gericht zu beurteilen haben werde, ob dieses Vorgehen eine gewalttätige Entführung darstelle.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Anzeiger.

(Mitgeteilt vom Bankhaus W. Feiffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurt Börse, 4. Juli, mittags 12½ Uhr. Kreditaktien 194.20, Diskontio-Kommandit 170.80, Dresdner Bank 188.50, Deutsche Bank 229.50, Handelsgesellschaft 159, Staatsbahn 148.20, Lombarden 23.25, Baltimore und Ohio 85.40, Gelsenkirchen 186, Bochumer 208, Harpener 196.25, Türkenlohe 147, Norddeutscher Lloyd 90.80, Hamburg-Amerika-Paket 106.80, 4proz. Russen 88.10.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 4. Juli. (Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt.“)

Table with 3 columns: Div.%, Vorletzte, Letzte. Lists various banks and their stock prices.

Table with 3 columns: Div.%, Vorletzte, Letzte. Lists various companies and their stock prices.

Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.) Wettervorausage ausgegeben am 4. Juli: Morgen wolfig, stellenweise leichter Regen, weitere Abkühlung. Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen wird.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with 5 columns: 3. Juli, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Lists meteorological data.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table with 5 columns: Juli, im Süden, Aufgang, Untergang, Aufgang, Untergang. Lists sunrise and sunset times.

* Hier geht G-Untergang dem Aufgang voraus. Ferner tritt ein für den Mond: Am 6. Juli 9 Uhr 25 Min. abends erst-8 Viertel.

Geschäftliches.

Bevor Sie sich photographieren lassen, betrachten Sie die Schaukasten von Paul Schäfer, nur Rheinstrasse 43.

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts.

Table with 2 columns: Haupt-Agentur, Zweigstelle. Lists agents and their addresses.

Die Abend-Ausgabe umfasst 14 Seiten und die Verlagssortlage „Der Landbote“.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Degenhart; für das Geschäftl.: G. E. W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: G. E. W. Müller; für Weltweite Nachrichten, Aus der Umgebung, Correspondenz und Gerichten: G. E. W. Müller; für die Anzeigen und Postamt: G. E. W. Müller. Druck und Verlag des B. Schellenberg'schen Hof-Verlagsdruckers in Wiesbaden.